Ygb 6-1

IV 5,68

Eminentissimus D. D. Christophorus
S.R.E. Presb. Card.ᵉ Com. de Migazzi
Archiep. Viennen. S.R.I. Princeps

J. Schmutzer sc.

Römischer
Katechismus
auf Befehl
Sr. Päbstlichen Heiligkeit Pius des V.
für die Seelsorger herausgegeben:
Nunmehro auf Veranstaltung
des
Hochwürdigsten und Hochgebohrnen
Herrn, Herrn
CHRISTOPH,
der
Heil. röm. Kirche Cardinal Priesters,
des heil. röm. Reichs Fürsten,
Erzbischoffs zu Wienn, und Bischoffs
zu Waitzen,
aus den Grafen von Migazzi 2c. 2c.
zum allgemeinen Gebrauche
aus dem lateinischen ins deutsche
übersetzt.
Erster Theil.

Mit Kaiserl. Königl. allergnädigster Freyheit.

Wienn
auf Unkosten Hermann Joseph Krüchten
Universitätsbuchhandlers, 1763.

Staats Bibliothek
Passau

PRIVILEGIUM.

Wir MARIA THERESIA von Gottes Gnaden Römische Kaiserinn, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. Königinn, Erzherzoginn zu Oesterreich, Herzoginn zu Burgund, Ober- und Niederschlesien, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, Markgräfinn des Heil. Röm. Reichs zu Mähren, zu Burgau, zu Ober- und Niederlaußnitz, gefürstete Gräfinn zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, und zu Görz ꝛc. Herzoginn zu Lothringen und Baar, Großherzoginn zu Toscana ꝛc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns unser getreuer lieber Hermann Joseph Krüchten, Uni-

versitätsbuchhandler allhier, allerunterthänigst zu vernehmen gegeben, was massen der hiesige Cardinal und Erzbischoff den **Römischen Katechismus** sowohl in der lateinischen Edition, von den eingeschlichenen vielen Fehlern, nach dem ersten Romanischen Exemplar vollkommen reinigen, und demselben alle Stellen der heiligen Väter, worauf sothaner Katechismus gegründet ist, des vollen Innhalts beysetzen, als auch eben diesen Katechismus mit vieler Vorsichtigkeit in das Deutsche übersetzen, und zugleich für die Jugend einen wohlanständigen Auszug verfertigen lassen, folgends aber ihm Buchhändler aufgetragen, sothanes Buch in beiden Sprachen zum Drucke zu beförderen, und der Welt bekannt zu machen; Uns dahero allerunterthänigst bittend, Wir geruheten ihm, zu Verhütung alles schädlichen Nachdrucks, hierauf Unser Kaiserlich = Königlich = Erzherzogliches Privilegium, in dessen Hoffnung er diese kostbare Auflagen unternommen hätte, allergnädigst zu verleihen. Wann Wir nun des Supplicantens unterthänigste Bitte gnädigst angesehen, und anbey in Erwägung gezogen haben, daß oberwehnte Auflagen des lateinischen und in das Deutsche übersetzten Römischen Katechismus samt dem dazu gehörigen Auszug zum Nutzen und Aufnahm der allein seeligmachenden katholischen Religion, zum gründlichen Unterricht der Jugend, und zur Stärke und Erbauung der Erwachsenen und Alten gereiche; als haben Wir mit wohlbedachtem Muth, gutem Rathe, und rechtem Wissen, ihm **Hermann Joseph Krüchten** die besondere Gnade erwiesen, und demselben das Privilegium impressorium privativum über Eingangs beschriebenen lateinischen Katechismum, mit den Stellen der heiligen Väter, dann dessen deutsche Uebersetzung und zugehörigen Auszug auf **zehn nacheinander folgende Jahre** für ihn und seine eheliche Leibeserben gnädigst ertheilet. Thun das auch, und bewilligen

ihm

ihm Hermann Joseph Krüchten solches aus Kaiserl. Königl. Erzherzoglich- und Landesfürstlicher Machtsvollkommenheit hiemit wissentlich, und in Kraft dieses Briefs also und dergestalten, daß er Hermann Joseph Krüchten, oder dessen eheliche Leibeserben obernanntes Privilegium in den nächsten zehn Jahren geniessen, mithin Niemand anderer, wer der immer seyn mag, solchen lateinischen Catechismum Romanum mit den Stellen der heiligen Väter, oder dessen deutsche Uebersetzung, und darzu gehörigen Auszug, in was immer für einem Format, ohne seiner oder seiner Erben Bewilligung bey unserer höchsten Ungnade und Strafe fünf Mark löthigen Goldes, auch Hinwegnehm- und Confiscirung aller Exemplarien, in Unseren Erb-Königreich- und Landen nachdrucken, auflegen, verkaufen, oder verschleissen solle, und möge. Gebieten darauf allen und jeden Unseren nachgesetzten geist- und weltlichen Obrigkeiten, insonderheit jetzig und künftigen Unseren Statthaltern, Landmarschallen, Burgermeistern, Richtern, Räthen, und allen Unseren Unterthanen und Getreuen; vorzüglich aber allen und jeden befreyten Hof- und Universitätsbuchdruckern, Buchführern, und Buchbindern hiemit ernstlich und festiglich, daß sie vorernannten Hermann Joseph Krüchten, als Verlegern gedachter ihm allein drucken zu lassen erlaubter Auflag des Römischen Katechismus in lateinischer Sprache mit den Stellen der heiligen Väter, wie auch dessen deutscher Uebersetzung und Auszugs, nicht minder dessen Erben, und wem derselbe hierwegen Commission geben möchte, die bewilligte zehn Jahre hindurch bey vorstehend unserem Privilegio impressorio allerdings ruhig und ungestöhret bleiben lassen, daran durchaus nicht hinderen, irren und beschweren, noch das

Jemand anderem zu thun gestatten, in keine Weise noch Wege, als lieb einem jeden sey, Unsere schwere Ungnade und Strafe deren fünf Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider handelte, Uns halb in Unsere Cammer, und den anderen halben Theil dem Beleidigten unnachläßlich zu bezahlen, verfallen seyn solle. Das meynen Wir ernstlich mit Urkund dieses Briefs, besigelt mit Unserem Kaiserl. Königl. und Erzherzoglichen hievor gedruckten Secretinsigel, der gegeben ist in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wienn den eilften Monatstag Decembris, im siebenzehnhundert und zwey und sechzigsten, und Unserer Reiche im drey und zwanzigsten Jahre.

Maria Theresia.

(L. S.)

Rudol. Comes Chotek,
R. B. S.us & Arch.us Austr.
I.us Cancellarius.

Ad Mandatum Sacræ
Cæsareo-Regiæ Majestatis proprium.

Joh. Christoph Freyh. v. Bartenstein.

Tobias Philipp Gebler.

Wir CHRISTOPH von Gottes Gnaden der heil. röm. Kirche Cardinal Priester, des heil. röm. Reichs Fürst, Erzbischoff zu Wienn, Bischoff zu Waitzen, der fürstlichen Hochstifter zu Trient, Brixen und Ollmütz Domherr, beider Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestäten wirklicher geheimer Rath ꝛc. ꝛc. aus den Grafen von Migazzi ꝛc.

Entbieten der gesamten Geistlichkeit unseres Erzbistums Heil und Seegen in dem HErrn.

Wir würden eine unnöthige Beschäftigung übernehmen, liebste Brüder! wenn wir euch die grossen Vorzüge des Römischen Katechismus weitläuftig darthun wollten. So bald jemand auch nur obenhin den Ursprung und Fortgang dieses edlen Werkes weiß, so muß er auch von dem unschätzbaren Werth desselben vollkommen überzeugt werden. Die von dem heiligen Geiste erleuchteten und geleiteten Väter der trientischen Kirchenversammlung haben für höchst nothwendig erachtet, daß

ein solcher Glaubensunterricht zu Stande gebracht würde, an welchen sich alle Seelsorger bey Auslegung der christlichen Wahrheiten beständig und unanstößig halten könnten. Die in der Gottesgelehrtheit erfahrensten Männer sind darzu ausersehen, und ihre heilsame Arbeit ist von der ganzen Kirche gut geheissen worden. Der Vorbericht zu dem Katechismus, welcher dieser unserer Vorrede beygedruckt ist, hält den ganzen Hergang der Sache umständlich in sich.

Es wäre zwar sehnlichst zu wünschen gewesen, daß diejenigen, die zu dem Amte des Wortes und der Lehre beruffen worden, von dieser Richtschnur niemals abgewichen wären: allein da die verstohlenen Wasser öfters die süssesten sind, und da das heimlich genommene Brod nicht selten das angenehmste ist; so hat die Neubegierde bey einigen dieses Uebel hervorgebracht, daß sie die Brunnen des lebendigen Wassers verlassen,

sen, und sich Cisternen gegraben, die löchericht sind, und kein Wasser halten können. Ihre Rede und ihre Predigt war also nicht in der Erweisung des Geistes und der Kraft, sondern in klugen Worten menschlicher Weisheit; daher auch ihr Glauben mehr in der Weisheit der Menschen, als in der Kraft Gottes bestund.

Aber unser Gott, HErr und Meister, welcher uns schon lang vorher gesaget hat, es wäre nothwendig, daß Aergernisse geschehen müßten, hat uns auch die sichersten Mittel an die Hand gegeben, wodurch wir uns wider dieselben verwahren können; damit wir nicht von einem jeden Winde der Lehre, wie leichte Blätter, herumgetrieben werden möchten. Er hat uns die Kirche als eine unfehlbare Führerinn und als eine Säule und Grundfeste der Wahrheit gegeben: Er hat dieselbe auf einen Felsen gebaut, wider welche die Pforten der Hölle nimmermehr obsiegen werden. Petrus der Apostelfürst und

seine rechtmässigen Nachfolger sind dieser Felsen; ihnen hat er vorzüglich die Gewalt zu binden und zu lösen, seine Heerde zu weiden und zu regieren ertheilet, indem er sie als seine Statthalter auf der Erde eingesetzt hat. An solche haben wir uns, nach dem sicheren und unbetrüglichen Beyspiele unserer Väter, zu halten.

Clemens der Dreyzehnte, welcher jetzt der Kirche Gottes rühmlichst vorstehet, legt uns in seinem Sendschreiben, so er an alle Kirchen und an ihre Vorsteher ergehen lassen, nicht nur den grossen Vorzug und die ausnehmende Vortreflichkeit des Römischen Katechismus vor Augen, sondern führet uns auch insgesamt als Priestern des HErrn die Nothwendigkeit zu Gemüthe, daß wir uns desselben, bey dem Vortrage der christlichen Wahrheiten, vor allen andern Lehrbüchern bedienen sollen.

Gleich in den ersten Tagen, als Uns der heilige Geist beruffen, die Schafe Christi, die er mit seinem ei-

eigenen Blute erkaufet, zu weiden, und uns, nach dem Uebermaße seiner Barmherzigkeit, das Pfand des Glaubens in dieser Erzkirche anvertrauet hat, (wiewohl wir uns zwar für den Mindesten unter den Hirten der Heerde Jesu halten) war dieses unser vornehmstes Augenmerk, dem löblichsten Beyspiele unseres in Gott ruhenden seeligen Vorfahrers Herrn Cardinals von Kollonitsch nachzufolgen, von dem vorgedachten Katechismus eine neue Ausgabe zu veranstalten, und denselben unserer Geistlichkeit in die Hände zu geben, damit sie daraus den Kindern Milch, den Erwachsenen aber stärkere Speise reichen sollte.

Wir danken auch dem gütigsten Gott, der allein Wachsthum, Seegen und Gedeihen giebt, in Demuth und Freudigkeit des Herzens, daß wir wirklich von dieser unserer Aussaat bisher nicht geringe Früchte eingeerndet haben, und hegen zugleich das zuversichtliche Vertrauen, daß

der=

derjenige, welcher das gute Werk in uns angefangen hat, dasselbe auch in uns vollenden werde bis auf den Tag der Zukunft Jesu Christi. Inzwischen hat uns die Sorgfalt, welche wir für das Seelenheil der uns anvertrauten Gemeinde zu tragen schuldig sind, zu dem heilsamen Entschluße gebracht, den osternannten Katechismus den Glaubigen zum allgemeinen Gebrauche in unserer deutschen Muttersprache richtig, rein und unverfälscht vorzulegen, und ihnen dadurch eine sichere und zuverlässige Vorschrift an die Hand zu geben, woran sie sich ohne Anstoß beständig halten, und woraus sie das lebendige Wasser der lauteren Lehre schöpfen können.

Die bedenklichen und gefährlichen Zeiten, welche uns der heilige Apostel Paulus schon verkündiget hat, sind, wie es scheint, in unseren Tagen wirklich eingetreten. Das gegenwärtige Oberhaupt der Kirche, der römische Pabst giebt uns dieses

in

in seinem oben angeführten Send-
schreiben auch deutlich zu erkennen;
indem es bey der heutigen Zeit ge-
nug Menschen giebt, welche so be-
schaffen sind, wie sie der Apostel ab-
geschildert hat. (a) Sie haben sich
selbst lieb, und wollen, daß ihr Thun
und Lassen durchgehends verehret
werden solle. Sie sind ruhmsüchtig
und hoffärtig. Sie haben zwar einen
Schein der Gottseeligkeit; allein sie
verläugnen die Kraft derselben. Ih-
re Wissenschaft blaset sie auf, ihre
Liebe hingegen erbauet nicht. Sie
dünken sich selbst allein weise zu seyn;
aber eben dadurch werden sie in ih-
ren Gedanken zu nichts, und ihr
unverständiges Herz ist verfinstert.
Sie haben sich zu Lehrern aufge-
worffen; weil sie aber Jesum Chri-
stum theilen, und in ihrer Lehre
nicht einerley Sinn und Meynung
hegen, so werden sie deswegen vor
Gott dem strengesten Richter schwe-
re Rechenschaft geben müssen. Denn
Gott ist gerecht, und allein weis,

(a) 2. Tim. 3, 1. u. f. V.

und

und machet die Weisheit des Fleisches zu Schanden, damit sich kein Mensch vor seinem Angesichte rühme.

Wir würden uns hier in eine allzugrosse Weitläuftigkeit einlassen, wenn wir eine umständliche Nachricht von allen den Schriften geben wollten, welche unter dem schönen Namen eines Katechismus zum Vorschein gekommen sind, deren Verfasser sich nicht selten mit Schafskleidern von außen bedeckt, inwendig aber die Art der reissenden Wölfe an sich gehabt haben. Es ist sich zwar hierüber gar nicht zu verwundern, indem sich der Satan selbst öfters in einen Engel des Lichts verstellt; doch das Hirtenamt, welches uns durch die Gnade Gottes aufgetragen worden ist, fordert hauptsächlich von uns, daß wir die uns anvertraute Schäflein auf die rechte Weide des göttlichen Wortes führen, damit sie hiebey auf keine Irrwege gerathen mögen, auf welchen sie nothwendig zu Grunde gehen,

und sich in den schrecklichen Abgrund der Hölle stürzen müßten.

Es ist nicht möglich, liebste Brüder, daß ihr die Worte, welche dießfalls der grosse Heidenlehrer, der heilige Apostel Paulus von sich hat vernehmen lassen, lesen und in Betrachtung ziehen könnt, ohne dadurch in eurem Innersten gerühret zu werden. Er sagt: Wenn Jemand, ja wenn so gar ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predigen würde, als er bereits geprediget hätte, der solle verflucht seyn. Paulus der getreue Knecht des HErrn hat also das ewige Wort des Vaters so verkündiget, wie es ihm ist geoffenbaret worden. Die Kirche hat an Jesum Christum geglaubet, ihr Glauben wird auch nimmermehr aufhören; denn ihr göttlicher Stifter hat selbst deswegen für sie gebethen. In ihm liegen die Schätze der Weisheit und der Erkenntniß Gottes verborgen, und alles, was ihm der Vater in seine Gewalt gegeben, hat er sei-

ner getreuen Braut der Kirche mitgetheilt. Die Kirche hat die Lehre ihres göttlichen Bräutigams rein und unverfälscht bewahret, und der Römische Katechismus, welcher aus Befehl der heiligen trientischen Kirchenversammlung verfasset worden, ist und bleibt ein wahrer Inbegriff solcher Lehre.

Wir geben hiemit denselben der christlichen Gemeinde in unserer Muttersprache in die Hände. Es hat zwar der berühmte Cardinal und Bischoff Otho von Truchseß von eben diesem Werke, welches so hohe Dinge in sich fasset, eine deutsche Uebersetzung, wiewohl bereits vor sehr langer Zeit, heilsam vornehmen, und glücklich zu Stande bringen lassen: allein da unsere Sprache, sowohl in Ansehung einzeler Wörter als auch ganzer Wortfügungen, seit einigen Jahrhunderten, besonders aber in diesen unseren Tagen eine ganz andere Gestalt bekommen, wo dieselbe durch die unaufhörlichen Bemühun-

gen unserer Gelehrten an Reinigkeit, Zierde und Schönheit beständig zunimmt; so haben Wir auch in diesem Stücke der Würde dieses Buches nichts entziehen, sondern eifrigst dahin trachten wollen, daß der wahre Innhalt desselben, so viel es möglich, mit klaren und deutlichen Worten ausgedruckt werden möchte. Da Wir uns aber bey einer so wichtigen Sache auf unsere eigenen Kräfte allein nicht verlassen wollten; so haben Wir sowohl von unserem Weltpriesterstande, als auch von anderen Ordensgeistlichen, die uns in dem Weingarten des HErrn mitarbeiten helfen, verschiedene Männer ernennt, welche die neue Uebersetzung, damit nichts ausgelassen werden möchte, aufs genaueste durchgegangen; und Wir haben auch dieselbe nicht eher gut geheissen, bis sie einen allgemeinen Beyfall gefunden.

Ob Wir nun schon diesem Römischen Katechismus das gerechteste Lob beylegen, und denselben den

Seelsorgern auf das ernstlichste und nachdrücklichste vorschreiben; so gedenken Wir doch dadurch keineswegs die kleineren Auszüge der christlichen Lehre, welche entweder von unseren Herrn Vorfahrern seeligen Andenkens, oder auch von uns selbst gut geheissen worden, zu verwerffen. Die Lehrer können freylich nicht sicherer gehen, als wenn sie sich bey der Auslegung der christlichen Glaubens-Wahrheiten mehrgedachter Vorschrift des Römischen Katechismus bedienen; allein sie haben bey ihrem Unterrichte in Ansehung ihrer Zuhörer einen nicht geringen Unterscheid zu beobachten. Denn vermög ihrer Amtespflicht kommt es ihnen zu, daß sie sich in ihrem Vortrage nach der Fähigkeit und nach den Gemüthsgaben ihrer Schüler richten, wozu sie der heilige Apostel Paulus selbst ermahnet hat. Einigen müssen sie nur die Haupt- und Anfangsgründe der christlichen Religion beybringen, welche, wie die Kinder,

nichts

nichts anders als Milch bedürfen: anderen hingegen, welche schon geübtere Sinnen haben, und in den Glaubenswahrheiten ziemlich erfahren und unterrichtet sind, müssen sie stärkere Speise reichen.

Man hat zwar zum Beßten der unmündigen Jugend solche kleine Katechismen verfertiget, welche auf eine ganz leichte, einfältige und kurzgefaßte Art die christlichen Glaubenslehren und Lebenspflichten in sich enthalten, und die von den Kindern, ohne sonderlicher Mühe, in das Gedächtniß gebracht werden können. Ein wahrer Glaubiger aber muß sich ohne Unterlaß bestreben, in der Erkenntniß Jesu Christi und seiner Lehre zu wachsen. Je mehr er nun am Alter und Verstande zunimmt, je grösseren Fleiß und mehrere Zeit soll er auch zur Betrachtung der göttlichen Gebothe widmen; wenn er anders auf dem Wege des HErrn nicht öfters und heftig straucheln will. Doch es wird ein solcher schwerlich

anderswo eine richtigere Anleitung, oder einen näheren Glaubensunterricht, als eben in diesem Römischen Katechismus finden, welcher schon vorlängst von der Kirche, unserer unfehlbaren Lehrmeisterinn, den allgemeinen Beyfall verdient und erhalten hat. Nebst diesem haben auch unsere von dem heiligen Geiste erleuchteten Väter hiebey eine solche Schreibart beobachtet, welche uns nicht allein treflich unterrichtet, sondern auch zu gleicher Zeit durch den angenehmen Vortrag höchstens ergötzet. Hierinn haben sich diese mit göttlicher Weisheit erfüllten Männer nach der empfindlichen Zärtlichkeit der menschlichen Natur gerichtet, bey welcher sich auch vor den köstlichsten Nahrungsmitteln selbst gemeiniglich einiger Eckel äußert, wofern dieselben auf eine niedliche Art nicht zubereitet sind.

Jesus Christus, der sich selbst den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt, wie er es denn auch in der

That ist, sagte zu seinen Jüngern, daß er sie sende, gleichwie ihn sein Vater gesandt hatte. Worinnen aber gedachte seine Gesandtschaft eigentlich und hauptsächlich bestanden sey, dieses gab er zu der Zeit ganz deutlich zu verstehen, als er in der Schule zu Nazareth das Buch des Propheten Isaias aufschlug, und den Ausspruch dieses göttlichen Mannes auf sich deutete: Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat er mich auch gesalbet, und gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen, imgleichen diejenigen zu heilen, welche ein zerknirschtes Herz haben.

Wir, meine liebsten Brüder, sind nunmehr an die Stelle seiner Jünger getreten; wir verrichten die Bothschaft für ihn; wir sind Haushalter seiner Geheimnisse; wir sind gesalbet, und der Geist des HErrn ist über uns, damit wir, gleichwie unser Oberhaupt Jesus Christus gethan hat, den Armen im Geiste das Evangelium verkündigen. Es sey

also ferne von uns, daß wir uns des Zeugnißes von unserem HErrn schämen wollten; laßt uns vielmehr an dem Evangelium, nach der Kraft Gottes, beständig arbeiten. Denn er hat uns erlöset, und nach seiner heiligen Wahl beruffen; nicht wegen unserer Werke, sondern aus seinem Vorsatze, und aus seiner Gnade, die uns in Christo Jesu vor der Zeit der Welt gegeben ist. Solche aber hat er durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi geoffenbaret, welcher sowohl den Tod zerstöhret, als auch das Leben und ein unvergängliches Wesen durch das Evangelium an das Licht gebracht hat. In ihm sind wir insgesammt zu Predigern, zu Aposteln und zu Lehrern verordnet. Dieses haben wir beständig zu betrachten: die göttliche Gnade aber sey mit allen, die unsern HErrn Jesum Christum aufrichtig lieben, die sein Wort gern hören, und in einem guten Herzen bewahren. Amen.

Vorbericht

Zu

dem Katechismus,

Welcher Kraft des von der heiligen Trientischen Kirchenversammlung ergangenen Schlusses, auf den Befehl Seiner Päbstl. Heiligkeit Pius des Fünften, für die Seelsorger herausgegeben worden.

Es sind drey Stücke, welche wir in diesem Vorberichte zu erklären auf uns nehmen. Erstens, warum und auf welcher Einrathen man auf die Verfassung dieses Katechismus bedacht gewesen: Zweytens, von wem solcher ausgearbeitet, verfertiget und zum offentlichen Drucke befördert: und endlich drittens, mit was für einem grossen Frohlocken und allgemeinen Beyfall derselbe von der ganzen Kirche aufgenommen worden sey. Zu diesen dreyen Stücken werden

wir noch etwas von der Art und Weise beyfügen, welche diejenigen beobachten müssen, die diesen Katechismus recht gebrauchen wollen.

Die Kenntniß dieser Stücke ist nicht nur für sich selbst angenehm, sondern sie ist uns auch hauptsächlich dazu dienlich, daß sie uns zeigt, was dieser Katechismus für ein großes Ansehen habe, und wie derselbe von den Seelsorgern, wegen welchen solcher vorzüglich geschrieben worden, mit unaufhörlichem Fleiße gelesen und abgehandelt werden solle.

I.

Warum und auf welcher Einrathen man auf die Verfassung dieses Katechismus bedacht gewesen sey.

Da der Haß und die Uneinigkeiten sich an allen Orten ausgebreitet hatten, vornehmlich aber jene Fürsten wider einander aufgebracht waren, welchen beynahe die ganze höchste Gewalt von Gott anvertrauet worden; und da die Einigkeit des christlichen Namens durch die Spal-

tungen und Ketzereyen zertrennt, und fast gänzlich zerrissen zu Boden lage, hat Pabst Paulus der Dritte seeliger Gedächtniß, der diesen so grossen Uebeln abzuhelfen trachtete, im Jahr nach der Menschwerdung Christi des HErrn 1537. einen allgemeinen Kirchenrath nach Mantua ausgeschrieben. Allein es fügte sich wider aller Vermuthen, daß diese Stadt der Kirche nicht anders zum Gebrauche verstattet worden, als mit gewißen Bedingnißen, die der Würde und Freyheit der Kirche für sehr nachtheilig angesehen wurden. Man hat demnach solche verworffen, und sich gedrungen gesehen, einen andern Ort auszuwählen. Weil nun aber aus allen kein Ort tauglicher und geschickter zu seyn schiene als Vicenz, eine ziemlich grosse Stadt, die wegen dem Ansehen und der Macht der Venetianer, welche dieselben zu diesem Endzwecke hergaben, sicher genug, und allen und jeden, die dahin kommen sollten, sehr bequem war; so ist der allgemeine Kirchenrath dahin beruffen worden, welcher an dem ersten Tage des Maymonaths im Jahr 1538. seinen Anfang nehmen sollte.

Indessen ließe es sich der Pabst höchst angelegen seyn, um nur den König Franciscus aus Frankreich mit Kaiser Carl dem Fünften wieder auszusöhnen; zu welchem Endzweck sich sowohl der Pabst selbst, als auch beyde diese Fürsten nach Nicea begeben haben, nachdem schon vorher die Gesandten nach Vicenz abgeschickt worden, um zu der allgemeinen Kirchenversammlung die nöthigen Anstalten zu machen. Allein es war eine Unmöglichkeit, den Frieden zwischen dem Kaiser und dem Könige völlig herzustellen, so daß von denselben nur ein zehenjähriger Waffenstillstand beschlossen worden: die Kirchenversammlung aber ist beynahe durch drey Jahre zu wiederholten malen bald angesagt, und bald wiederum auf eine andere Zeit hinaus verschoben worden. Da nun auch diese Zeit fruchtlos dahin gegangen, hat endlich der Pabst, welcher den Untergang so vieler Seelen nicht länger mehr so gelassen ansehen konnte, den Ort wieder abgeändert, und wornehmlich auf das vielfältige Anhalten der Deutschen die Stadt Trient hierzu auserwählt, wohin er im

Jahr

Jahr 1542. auf den ersten November die Väter zusammen beruffen. Allein es erhobe sich ein neues Ungewitter, und wie auf dem Meere die wütenden Wellen öfter nicht gestatten, daß die zur Rettung ertheilten Befehle vollzogen werden können, so ist es auch hier ergangen. Das päbstliche Einladungsschreiben wurde zu den Fürsten nicht geschickt, weil das Kriegsfeuer zwischen dem Kaiser und dem Könige Franciscus von neuem aufzugehen anfienge.

Da sich nun bald da bald dort so viele Verwirrungen äußerten, so konnte die Kirchenversammlung vor dem dreyzehnten Tage des Christmonaths im Jahr 1545. ihren Anfang nicht nehmen. Es ist aber fast unglaublich, wie weit und zu was für einem großen Nachtheil und Schaden der Seelen sich die Lehre der Ketzer währender dieser Zeit ausgebreitet habe. Die Gottlosigkeit, die eine Geburt des Krieges ist, hatte fast in ganz Europa so über Hand genommen, daß kaum noch ein Schatten der katholischen Religion über geblieben zu seyn schiene. Es eileten zwar die Väter, um diesem Uebel abzuhelfen, und selbes zu

ver=

verbessern, von allen Seiten her nach der Stadt Trient. Die Arbeit war ungemein groß angewachsen, und es wurden viele Hände erfordert, um dieselbe mit einem guten Erfolge zu Ende zu bringen. Damit nun die versammleten Väter die tauglichen Hülfsmittel hiezu an die Hand geben möchten, so haben sie angefangen, den Seelsorgern, von welchen viele zu selbiger Zeit weder die erforderliche Wissenschaft besessen, noch auch sonst einen hinlänglichen Begriff von der Religion gehabt haben, einen besseren Unterricht beyzubringen, auf daß hernach durch dieselben das unerfahrne Volk in Glaubenssachen desto leichter belehret werden könnte. Da man nun lang und mit größtem Fleiße zu Rathe gegangen, auf was Art und Weise dieser von Gott eingegebene Entschluß am füglichsten ins Werk gesetzt werden sollte, so haben die Väter in sichere Erfahrung gebracht, daß die Ketzer nicht nur große Bücher herausgegeben, mit welchen sie den katholischen Glauben übern Haufen zu werffen suchten; sondern daß sie auch unzählig viele andere Büchlein verfasset

hät-

hätten, wodurch, weil sie dem äußerlichen Ansehen nach fromm und gottseelig waren, die Sache so weit gekommen, daß es ungemein schwer fiel, den Weitzen Jesu Christi und das Unkraut des Feindes von einander zu unterscheiden.

Man traf durch ganz Europa in allen Ländern, ja fast in allen Städten andere Katechismusbüchlein an, die alle den alten Glaubenssätzen zuwider liefen; und durch diese wurden die Einfältigen von allen Seiten dergestalt hintergangen, daß man unter dem gemeinen Volke hart einen Menschen gefunden, der den Glauben so, wie wir ihn von den Vätern ererbt haben, recht und unbefleckt beybehalten hätte. „ Da nun aus dieser Ursache die „ Väter der allgemeinen Kirchenversamm„ lung zu Tient innigst verlangten, wi„ der dieses große und verderbliche Uebel „ ein heilsames Arzneymittel zu gebrau„ chen; so haben sie sich nicht damit be„ gnügt, daß sie etwann nur die vor„ nehmsten Hauptstücke der katholischen „ Lehre wider die Irrlehren festgesetzt; „ sondern sie haben noch überdieß für nö„ thig

„ thig befunden, ein gewißes Muſter und „ eine gewiße Weiſe vorzuſchreiben, wie „ das chriſtliche Volk in den erſten Anfangsgründen des Glaubens unterrichtet werden müßte: woran ſich in allen „ Kirchen diejenigen zu halten hätten, „ welche das Amt eines rechtmäſſigen Hirten und Lehrers verwalten würden. (a)

Es wird alſo ſehr wohl gethan ſeyn, wenn wir hier die Seelſorger erinnern, daß dieſes Buch eigentlich ihnen zugehöre, und daß ſie ſich deſſelben, welches auch die Verſammlung haben will, um ſo viel lieber und öfter bedienen ſollen, als ſie der heilige Geiſt mit dieſen Worten des Kirchenraths ſelbſt anredt: „ Damit das „ glaubige Volk mit gröſſerer Ehrerbietung und Andacht des Geiſtes zur Empfangung der heiligen Sacramente hinzutrete; ſo befiehlt die heilige Verſammlung allen Biſchöffen, daß ſie nicht nur „ damals, wenn ſie in eigener Perſon dieſelben dem Volke austheilen, nach der „ Fähigkeit derjenigen, die ſie empfan-

„ gen,

(a) Das nämliche iſt in der Vorrede des Römiſchen Katechiſmus in dem 7. §. zu finden.

„ gen, die Kraft und den wahren Ge-
„ brauch derselben zuvor deutlich ausle-
„ gen, sondern auch eifrigst beflissen seyn
„ sollen, daß eben dieses von allen Seel-
„ sorgern auch in der Mutterspracbe, wenn
„ es nöthig ist, und füglich geschehen kann,
„ heilig und weislich beobachtet werde;
„ und zwar nach der Form, welche die
„ heilige Kirchenversammlung in dem
„ Glaubensunterrichte bey Abhandlung
„ eines jeden Sacraments besonders vor-
„ schreiben wird: welche Form deswegen
„ die Bischöffe in die bey ihnen übliche
„ Sprache getreu werden übersetzen, und
„ dem Volke von allen Seelsorgern aus-
„ legen lassen. (a) „ Aus diesen Worten nun kann man deutlich ersehen, daß die Herausgabe eines Katechismus schon lang zuvor fest beschlossen gewesen ist; und das, was wir oben gemeldet, zeigt zur Genüge an, daß die Väter gleich beym Anfange der Kirchenversammlung schon hierauf, als auf eine höchst nöthige Sache, bedacht ge-

wesen

(a) Man lese die trientische Kirchenversamml. in dem 24. Zusammentr. von der Verbesserung der Kirchenzucht das 7. Kap.

wesen sind. Inzwischen aber darf man fast für gewiß glauben, daß sie den Schluß, dieses heilige Werk zu verfassen, im achtzehnten Zusammentrite, welcher der zweyte unter Pius dem Vierten ist, gemacht haben; zu welcher Zeit der heilige Carolus Borromäus alles dasjenige, was zur Verbesserung der Sitten dienlich war, besorgte, und mit einem unglaublichen Fleisse beförderte. Denn da in diesem Zusammentrite der Schluß ergangen, daß die herausgegebenen Bücher untersuchet werden sollten, und hiezu auch einige Väter auserwählet worden, damit alle verdächtige und schädliche Bücher ausgesucht, und nachmals von dem Kirchenrathe verbothen würden: so ist sehr wahrscheinlich, daß man zu eben solcher Zeit fest beschlossen, wider diese irrigen Lehren ein Gegenmittel anzuwenden, nämlich einen Katechismus herauszugeben, und daß man deswegen einige Väter auserlesen habe, die sich auf ein so wichtiges Werk mit allem Fleiße verlegen sollten. Man kann dieses deutlich aus den Worten abnehmen, die in der Fortsetzung des fünf und zwanzigsten Zusam-

sammentrits stehen, wo der Kirchenrath von dem Verzeichnisse der Bücher und von der Vollendung des Katechismus also redet: „ Es hat der heilige Kirchenrath in „ dem zweyten Zusammentrite, der unter „ Seiner Päbstlichen Heiligkeit Pius dem „ Vierten geschehen, einigen hiezu bestell„ ten Vätern aufgetragen, sie sollten wohl „ überlegen, was wegen verschiedener ent„ weder verdächtiger, oder aber schädli„ cher Bücher und wegen der darüber ge„ machten Ausstellungen vorzukehren wä„ re, und hernach dem heiligen Kirchen„ rathe den Bericht darüber erstatten. Da „ nun jetzt derselbe vernimmt, daß die„ se Arbeit völlig zu Stande gekommen „ sey, und doch wegen der Verschieden„ heit und Menge der Bücher alles klar „ und deutlich zu entscheiden für sich nicht „ wohl vermag; so befiehlt er, daß dasje„ nige, was von ihnen verfertiget worden, „ dem heiligsten Römischen Pabste vorge„ zeigt werden solle, damit es durch sei„ nen Ausspruch und Ansehen völlig zu „ Ende gebracht, und öffentlich heraus „ gegeben werden möge. Das Nämliche

„ solle auch von den Vätern, denen dieses aufgetragen worden, in Ansehung „ des Katechismus, wie auch des Meß- „ und Tagzeiten Buchs beobachtet werden.

Die Urheber, daß dieser Katechismus verfertiget worden, waren also die Väter des Trientischen Kirchenrathes, welche für höchst nöthig befunden, eine gewiße Form und Weise vorzuschreiben, nach welcher man die katholische Glaubenslehre auslegen sollte; damit nicht allein bey dem Unterrichte alle Mißhelligkeit vermieden, sondern auch von den Seelsorgern den Glaubigen nichts vorgetragen würde, was nicht die ganze Kirche durch ihren Beyfall gut geheissen hätte.

II.

Was für Vätern die Sorge aufgetragen worden, den Katechismus zu verfassen, und wie lang dieselben sowohl in dem Kirchenrathe, als auch unter der Regierung des Römischen Pabsts Pius des Vierten daran gearbeitet haben.

Damit wir die Sache deutlich erklären mögen, so wollen wir die Zeit, welche

che zur Verfassung dieses Katechismus angewandt worden ist, in drey Theile eintheilen. Der erste Theil nimmt seinen Anfang vom acht und zwanzigsten Tag des Jennermonaths des ein tausend fünf hundert und zwey und sechzigsten Jahrs, wo die Väter noch zu Trient versammelt waren, und gehet bis auf den Christmonath des ein tausend fünf hundert drey und sechzigsten Jahrs, zu welcher Zeit diese so vortrefliche Versammlung voneinander gegangen ist, welches beynahe zwey Jahre ausmacht. Der zweyte Zeitpunkt, welcher sich von der Entlassung des Kirchenraths bis auf das Jahr 1564. erstrecket, wo die Besorgung dieses wichtigen Geschäftes dem Römischen Stuhl überlassen worden, den damals Pius der Vierte bestiegen hatte, enthält fast eine ganze Jahresfrist. Der dritte Zeittheil aber, welcher bey dem Tode Pius des Vierten anfängt, reichet bis auf die Zeit, wo Pius der Fünfte das Werk offentlich bekannt zu machen befohlen hat, und begreiffet beyläufstig achtzehn Monathe in sich.

Was nun die Zeit, da der Kirchenrath versammlet war, selbst betrift, so weiß man für gewiß, daß die Abgesandten am acht und zwanzigsten Tage des Jennermonaths im Jahr 1562. mehreren Vätern, und zwar den Gelehrtesten die Sorge aufgetragen haben, diesen Katechismus zu verfertigen. Damit aber diese Arbeit um so viel leichter und fleissiger zu Stande gebracht werden möchte; so haben sie das ganze Werk stückweise unter die Väter ausgetheilt, so daß einem jeden ein besonderes Stück zur Erklärung überlassen worden ist. Wir können dießfalls zwey sehr glaubwürdige Männer als Zeugen anführen. Der erste ist Christophorus Sanctorisius aus dem Orden der Einsidler des heiligen Augustinus. Dieser bezeugt, daß dem Cardinal Hieronymus Seripandus, welcher aus dem erstgemeldten Orden als ein sehr großer Gottesgelehrter zu dieser heiligen Versammlung von dem Pabst abgeordnet war, dieser Artikel des Symbolums, „ und in eine heilige allgemeine „ Kirche, „ auszulegen gegeben worden sey. Der zweyte aber ist Michael Medina

aus

aus dem Orden der Minderen Brüder des heiligen Franciſcus, welcher in der Vorrede zu dem Werklein, ſo er über den vierten Artikel des apoſtoliſchen Symbolums herausgegeben hat, die Auslegung des nämlichen Artikels ſich ſelbſten zueignet. So eifrig und fleiſſig nun die gelehrteſten und geſchickteſten Männer, zur Zeit der Kirchenverſammlung, an dieſem heiligen Werke gearbeitet, ſo hat doch ſolches damals ſeine Vollkommenheit noch nicht erreichet.

Pabſt Pius der Vierte hat ſich hierauf dieſe höchſt wichtige Sache mit der äußerſten Sorgfalt angelegen ſeyn laſſen. Denn im Jahr 1564, da die verſammleten Väter ſchon von einander gegangen waren, hat derſelbe vier Gottesgelehrte auserwählt, die unter der Aufſicht des heiligen Carolus Borromäus das Werk fortſetzen ſollten; und aus dieſen waren drey mit der biſchöflichen Würde bekleidet. Der erſte war Leonhardus Marinus, ein Genueſer, Erzbiſchoff zu Lanciano: der zweyte Aegydius Fuskararius, ein Bolognеſer, Biſchoff zu Modena: der dritte Mutius Calinius, aus Breſchia, Erzbi-

schoff zu Zara: der vierte aber war Franciscus Fureirius, welchen der König aus Portugall als einen grossen Gottesgelehrten zum Kirchenrathe nach Trient gesandt hatte. Die zwey ersteren und auch dieser letzte sind aus dem Orden des heiligen Dominicus gewesen. Was dieselben für eine große Gelehrsamkeit, was für Tugenden, und was sie für eine ausnehmende Klugheit und Vernunft besessen, davon haben sie nicht allein bey der allgemeinen Kirchenversammlung und bey ihren heiligen Amtsverrichtungen sattsame Proben abgelegt; sondern der heilige Carolus Borromäus bezeuget auch solches selbst in seinen zweyen Sendschreiben, wovon er eines an den Stanislaus Hosius, Cardinal und Bischoff zu Warmien, das andere aber an den König von Portugall hat ergehen lassen, in welchem er denselben inständig ersucht, er möchte gnädigst gestatten, daß der Fureirius, ungeachtet der Kirchenrath schon auseinander gegangen wäre, so lang zu Rom bleiben dörfte, bis der Katechismus völlig zu Ende gebracht seyn würde. Was aber den Calinius, der kein Ordens-

geist-

geistlicher war, betrift, so hatte sich derselbe durch seine Gelehrsamkeit bey dem Kirchenrathe eine so große Hochachtung erworben, daß er auch von den versammleten Vätern den übrigen, die an dem Katechismus arbeiteten, zugegeben worden, auf daß er mit denselben die Abhandlung des apostolischen Symbolums, wie auch der sieben Sacramente ins Reine möchte bringen helfen.

Dem heiligen Carolus Borromäus war bey der ganzen Arbeit die Oberaufsicht aufgetragen; er hatte sich die Herausgabe dieses vortreflichen Werks fest vorgenommen: (a) die größten Gottesgelehrten waren auch wirklich damit beschäftiget, daß dieser Unterricht in seine gewiße Hauptstücke wohl eingetheilt werden möchte: der heilige Carolus aber drunge zu gleicher Zeit auch darauf, daß man die in dem Katechismus enthaltene hohe Sachen und göttliche Ausspräche mit eben so erhabenen Worten nach Würde beschrei-

 ben

(a) Hievon schreibet Josephus Ripalmontius im III. Theil im 2. Buche der Mayländischen Kirchengeschichte weitläuftig.

ben und erklären sollte. Zu diesem Ziel bediente er sich solcher Männer, welche zu selbiger Zeit in der lateinischen Sprache den größten Ruhm hatten; wodurch er ein solches Werk zu Stande gebracht, daß man glauben sollte, es wäre in dem beßten Jahrhundert von den Römern verfertiget worden.

Calinius, der sich wegen seiner lateinischen Schreibart bey dem Kirchenrathe ein großes Ansehen erworben, hat wirklich die Glaubensartikel und die Sacramente: Petrus Galesinius, der auch ein berühmter Schriftsteller gewesen, hat die zehen Gebothe: Julius Pogianus aber, der anfangs bey dem Cardinal Otto von Truchseß, hernach aber bey dem heiligen Carolus Borromäus als Secretarius in Diensten gestanden, hat das Gebeth des HErrn oder das Vater unser in lateinischer Sprache erklärt.

Da nun der heilige Carolus auf das sorgfältigste bedacht gewesen, daß in den Worten des Katechismus nichts dergleichen vorkäme, was in den Ohren der Sprachkündigen übel klingen möchte; was für

eine

eine weit größere Sorgfalt wird er nicht auf den wesentlichen Innhalt desselben gewandt haben, damit die Irrglaubigen selbst mit Rechte nichts daran möchten aussetzen können; da sie ohnehin fälschlich vorgeben, und mit allem Gewalt das gemeine Volk zu überreden suchen, die Römische Kirche habe die aberwitzige Meynungen der Gottesgelehrten den apostolischen Lehrsätzen vorgezogen. Aus diesem ist also sonnenklar abzunehmen, daß unter Pius dem Vierten mit größtem Fleiße und Sorgfalt an dem Römischen Katechismus gearbeitet worden sey.

III.

Was in Ansehung dieses Katechismus unter Pius dem Fünften vorgegangen, welcher denselben öffentlich herausgegeben hat.

Wir wollen endlich auf den Pabst Pius den Fünften kommen, welcher an Statt Pius des Vierten zur päbstlichen Würde erhoben worden. Dieser fromme Pabst, welcher wegen seines heiligen Lebenswandels in grossem Ruhme gestanden,

und auch deswegen durch offentlichen Befehl der Kirche unter die Zahl der Heiligen gesetzt worden ist, wollte nunmehr an den Katechismus die letzte Hand anlegen, und solchen zum öffentlichen Drucke befördern. Obschon dieses vortrefliche Buch, wie wir erst gemeldet haben, durch den heiligen Carolus Borromäus zur größten Vollkommenheit gebracht worden; so wollte doch Pabst Pius der Fünfte solches nicht eher dem Drucke überlassen, bis es nicht noch einmal von den geschicktesten Gottesgelehrten durchsehen worden wäre.

Zu diesem Ziel und Ende verordnete er eine Congregation, welche den verfaßten Katechismus aufs neue und aufs schärfeste durchgehen mußte. Zu Rom wird eine Congregation eine Versammlung von solchen Männern genennt, welche vom Pabst erwählt und beruffen werden, um diese oder jene Sache genau zu untersuchen und abzuhandlen. Der Vorsteher dieser Congregation war der Cardinal Wilhelm Sirlet, der zu selbiger Zeit so wohl in geistlichen als weltlichen Wissenschaften unter die Gelehrtesten gezählet worden, und

den

den der heilige Carolus, nach dem erfolgten Tode Pius des Vierten, bey der neuen Wahl für würdig geachtet, daß er zum Pabst ernennt werden sollte. Daß aber diese Congregation aus den gelehrtesten Männern bestanden sey, ist außer allem Zweifel; und Curtius Frank, der auch einer davon gewesen, hat uns solches schriftlich hinterlassen. Wir tragen auch nicht das geringste Bedenken, den Sylvius Antonianus unter dieselben zu zählen, welcher sich wegen seiner Gelehrsamkeit, und wegen der sich dadurch erworbenen Cardinalswürde sattsam bekannt gemacht hat. Denn Josephus Castalio giebt uns in der Lebensbeschreibung dieses Pabsts folgende Nachricht von ihm: „ An dem Katechis„ mus, welchen Pius der Fünfte, ver„ mög des von dem trientischen Kirchen„ rathe ergangenen Schlußes, heraus zu„ geben befohlen hat, haben viele Gottes„ gelehrte, und im Reden und Schreiben„ wohl geübte Männer gearbeitet: Anto„ nianus solle das apostolische Symbo„ lum, oder doch einen gewissen Theil „ desselben zu erklären bekommen haben;

„ wie

„ wie mich dessen Lälius Pasqualinus ein
„ sehr glaubwürdiger Mann versichert hat;
„ welches ich auch in seinen hinterlassenen
„ eigenhändigen Schriften gefunden habe.

Die Römischen Päbste haben die Gewohnheit, daß sie zur gründlichen Untersuchung einer Glaubenssache auch aus den Ordensgeistlichen die berühmtesten Männer zusammen beruffen, damit bey dem, was sich bey der genauen Untersuchung der Sache äußert, und was hernach unter dem päbstlichen Namen offentlich bekannt gemacht werden muß, nicht die geringste Partheylichkeit vorgehen möge. Wir wissen zuverläßig, daß Pius der Fünfte auch dieses heilig beobachtet habe; doch Curtius Frank hat aus allen den vortreflichen Männern, welche sich bey dieser Versammlung wegen des Katechismus befunden, nur zwey einzige mit Namen angeführet, nämlich den Thomas Manrique, und den Eustachius Lucatellus, welche beyde aus dem Orden des heiligen Dominicus gewesen.

Der Pabst hätte es also bey dem Ausspruch dieser Congregation gar wohl können bewenden lassen; doch seine vorsichti-

ge

ge Sorgfalt hat sich noch weiter erstreckt. Denn obschon das ganze Werk von dem Sirletus mit größtem Bedacht erwogen, und ins Reine gebracht worden, so hat man doch solches dem Pogianus noch einmal überlassen, um wohl Acht zu geben, damit wider die Regeln der lateinischen Sprache kein Fehler darinn seyn möchte. Pogianus aber war ein Mann, der nicht allein in der lateinischen Sprache eine vortrefliche Kenntniß, sondern auch in Kirchensachen eine große Wissenschaft hatte, und zugleich zur Ausführung der wichtigsten Dinge eine besondere Erfahrenheit besaße.

Endlich ist das so lang erwartete Werk, welches durch fünf Jahre mit größtem Fleiß ausgearbeitet worden, aus Befehl des Pabsts Pius des Fünften aus des Manutius Druckerey offentlich in Vorschein gekommen. Es wird der Mühe wohl werth seyn, daß wir hier die päbstlichen Worte selbst den Lesern vor Augen legen, um dadurch Jedermann zu erkennen zu geben, daß dieser heiligste Vater nichts außer Acht gelassen habe, was zur Vollkommenheit

und

und Reinigkeit des Werkes gereichen konnte. Die Worte lauten also: „ Da wir „ aus eigenem Antriebe und unter dem „ Beystande der göttlichen Gnade das uns „ anvertraute Hirtenamt mit dem mög„ lichsten Fleiße zu verrichten gedenken, „ und dasjenige, was von dem heiligen „ Kirchenrath zu Trient festgestellt und be„ schlossen worden, vollziehen lassen wol„ len; so haben wir unsere Sorgfalt auch „ dahin gerichtet, daß gewisse Gottesge„ lehrte ausgesuchet worden, welche in „ dieser vortreflichen Stadt einen Kate„ chismus verfassen sollten, mittelst wel„ chen die Christglaubigen in denjenigen „ Stücken, die sie nothwendig wissen, of„ fentlich bekennen und halten müssen, „ durch den Fleiß ihrer Seelsorger unter„ richtet werden könnten. Da nun sol„ ches Buch durch die göttliche Hülfe voll„ kommen zu Stande gebracht worden „ ist, und nunmehro offentlich herausge„ geben werden muß, so haben wir alle „ Fürsehung vorgekehret, damit dasselbe „ mit möglichstem Fleiße und Treue un„ verfälscht gedruckt würde. Daher ha-

„ ben

„ ben wir auch verlangt, daß Paulus
„ Manutius, welcher auch sonst hier die
„ geistlichen Bücher zu drucken pflegt, vor
„ allen andern in dieser vortreflichen Stadt
„ dieses Buch, nach seinem uns bekannten
„ Fleiß und Treue, zum Drucke befördern
„ sollte. Denn wenn solches anderswo
„ gedruckt würde, so könnte es leicht ge-
„ schehen, daß man bey dem Drucke des-
„ selben keinen so grossen Fleiß und Treue
„ anwenden möchte. Deswegen 2c. 2c.
„ Gegeben zu Rom bey St. Markus den
„ 25. September im ersten Jahre unserer
„ Päbstlichen Regierung. „

Aus diesem allen erhellet also deutlich, mit was grosser Behutsamkeit, Sorgfalt und Fleiß der heilige Pabst Pius die Herausgebung dieses Buchs veranstaltet habe, um so wohl bey dessen Ausarbeitung als auch bey dem Drucke desselben alle Fehler, so viel es möglich war, zu vermeiden. Ueberdieß versichert uns Gabutius in der Lebensbeschreibung dieses Pabstes im 1. Buche und 2. Kapitel, daß derselbe den heiligen Katechismus, der besonders für die Pfarrer gewidmet worden, und in welchem

chem die Hauptstücke der katholischen Lehre enthalten und deutlich erkläret sind, durch die gelehrtesten und in Glaubenssachen berühmtesten Männer anfänglich lateinisch habe verfertigen, aller Orten solchen kund machen, und ohne Verzug in die welsche, französische, deutsche und polnische Sprache übersetzen lassen. In welscher Sprache hat Alexius Filiutius ein Dominicaner die Uebersetzung geliefert; alle die übrigen Uebersetzungen hingegen, die in den erstgemeldten Sprachen herausgekommen, haben zu selbiger Zeit die geschicktesten Männer aus der Gesellschaft Jesu verfertiget; welches wir vorzüglich der unermüdeten Sorgfalt dieses heiligen Pabstes zuschreiben müssen.

Es hat aber eben dieser heilige Pabst den Katechismus nicht nur mit den gewöhnlichen Ausdrückungen gebilliget und gut geheissen, sondern er hat auch die Genehmhaltung desselben allezeit aufs neue bestättiget, so oft es darum zu thun war, daß entweder die Sitten sollten verbessert, oder ein zerfallener Ordensstand wieder zu rechte sollte gebracht werden. Dieses ist

aus den päbstlichen Bullen klar zu ersehen, die im Jahr 1570. herausgekommen sind. Ein Beyspiel hievon giebt uns die hundert und zweyte Bulle, welche zur Verbesserung der Klosterzucht des Cistercienserordens herausgegeben worden: imgleichen die hundert und dritte Bulle, welche zu dem nämlichen Ziel und Ende für die Serviten in Vorschein gekommen; wie auch die hundert und sechste, wo von der Verbesserung des Meßbuchs die Rede war. In allen diesen ist der Katechismus gerühmt, und zum Gebrauche anbefohlen worden.

Obschon dieses hinlänglich genug gewesen wäre, dem Römischen Katechismus das größte Ansehen zu verschaffen; so ist doch Pius der Fünfte nicht der einzige aus den Römischen Päbsten, welcher denselben mit ausdrücklichen Worten gut geheissen und gebilliget hat. Denn Gregorius der Dreyzehnte, welcher nach dem Tode Pius des Fünften den päbstlichen Stuhl bestiegen, hat in einem öffentlichen Schreiben, welches er im Jahr 1583. herausgegeben, sich deutlich erkläret, daß mit seiner Genehmhaltung und auf seinen Befehl der

Katechismus aufs neue sey aufgelegt worden. Ja, es hat dieser Pabst solches Buch für so nutzlich angesehen, daß er einen besonderen Befehl ergehen lassen, damit dasselbe in die Illyrische Sprache übersetzt werden sollte: wie solches aus der zu Aquileja gehaltenen Kirchenversammlung zu ersehen ist, wovon wir unten noch eine Meldung machen werden.

Es bezeuget auch Possevinus, daß dieser nämliche Pabst den Katechismus gleichsam als eine Richtschnur angesehen, nach welcher man das geistliche Recht verbessern könnte. Deswegen hat er auch dem Franciscus Gratianus de Garzatoribus einem Rechtsgelehrten und Domherrn zu Vicenz eingerathen, er möchte das geistliche Recht in einem kurzen Auszug herausgeben, und dasjenige bey Seite lassen, was entweder von den Römischen Päbsten, oder von der trientischen Kirchenversammlung dießfalls durch den Katechismus wäre abgeändert und aufgehoben worden.

Wir haben also, nach unserem Erachten, deutlich und gründlich dargethan, daß die Römischen Päbste, die auf dem Stuhle

Petri gesessen sind, und deren Stimme die ganze Kirche gemeinschaftlich angeht, dieses Werk nicht eher in Vorschein haben kommen laßen, bis es von den gelehrtesten Männern aufs genaueste untersucht worden war. Nun ist nichts mehr übrig, als daß wir zeigen, die Kirche habe auch der Stimme ihres obersten Hirten Gehör gegeben.

IV.

Mit was für einem Frohlocken und allgemeinen Beyfall der Katechismus von der Kirche sey angenommen worden.

1. Wir würden eine weitläuftige und beschwerliche Abhandlung über uns nehmen, wenn wir alles dasjenige, was bey einer jeden Kirche in Ansehung der Aufnahme dieses Katechismus vorgegangen, stückweise anführen sollten; woraus freylich deutlich zu ersehen wäre, daß derselbe aller Orten willig angenommen worden. Wir wollen dahero nur ein und anderes davon anführen, woraus klar erhellen wird, man habe denselben durchge-

hends für würdig befunden, daß er zur allgemeinen Unterweisung der Christglaubigen eingeführt werden sollte. Das nachstehende Verzeichniß wird alles deutlich erläutern; wobey wir uns nach der Zeitordnung richten werden.

Der erste, welcher den Römischen Katechismus in seiner Kirche eingeführt hat, war der heilige Carolus Borromäus, welcher in der zu Mayland im Jahre 1565. gehaltenen Kirchenversammlung allen jungen Geistlichen, die das zehnte Jahr erreichet, befohlen hat, daß sie diesen Katechismus fleissig lesen sollten.

2. Ist in dem zu Benevento im Jahre 1567. gehaltenen Kirchenrathe sowohl allen Pfarrern als auch den übrigen Predigern des göttlichen Worts ernstlich auferlegt worden, daß sie, um ihrem Amte vollkommen genug zu thun, den aus Päbstlichem Befehle herausgegebenen Katechismus beständig in Händen haben sollten, damit sie in allem ihrem Thun und Lassen, nach der heilsamen Lehre der Kirche, verfahren möchten.

3. Hat der Kirchenrath zu Ravenna im Jahre 1568. in dem vierten Kapitel, wo von den Pflanzschulen gehandelt wird, dieses Buch den Katechismus der trientischen Kirchenversammlung genennt, solchen ungemein gerühmt, und befohlen, daß alle, die sich in der Pflanzschule daselbst befinden würden, solchen niemals aus den Händen lassen sollten. Ferners ist auch

4. von dem heiligen Carolus Borromäus abermal in dem zu Mayland im Jahre 1569. gehaltenen Kirchenrathe aufs neue den Pfarrern und Seelsorgern der Befehl gegeben worden, daß sie öfters zusammen kommen, den Römischen Katechismus stückweise lesen, und solchen miteinander abhandlen sollten.

5. Hat die zu Salzburg in unserem Deutschland im Jahre 1569. gehaltene Kirchenversammlung in der 26. Satzung folgende Verordnung gemacht: „ Sowohl „ die Pfarrer, als auch die Bischöffe, sol„ len nach ihrer Amtespflicht, wenn sie „ dem Volke die heiligen Sacramente rei„ chen, die Kraft und den Nutzen derse„ ben, nach eines jeden Fähigkeit, der

„ sie empfangt, in unserer deutschen Mut-
„ tersprache so erklären, wie alles und
„ jedes in dem so nutzlichen, und bey ge-
„ genwärtigen Zeiten so hochnothwendigen
„ Römischen Katechismus enthalten ist.

6. Ist der ernstliche Befehl des heili-
gen Carolus Borromäus in dem zu May-
land im Jahre 1573. zum drittenmal ver-
sammleten Kirchenrathe dahin ergangen,
daß die Seelsorger bey Ausspendung der
heiligen Sacramente die Stellen und Leh-
ren des Römischen Katechismus zur Hand
nehmen sollten. So finden wir auch

7. daß der zu Genua im Jahre 1574.
versammlete Kirchenrath den Römischen
Katechismus vorgeschrieben habe; und zwar
in dem Artikel, wie die Pfarrer ihren Un-
tergebenen die Anfangsgründe des Glau-
bens beybringen sollen.

8. Ist von dem heiligen Carolus Bor-
romäus in der vierten Mayländischen Kir-
chenversammlung im Jahre 1576. die neue
Verordnung gemacht worden, daß ein je-
der Pfarrer und Seelsorger seinem Bischof-
fe, wenn solcher die Kirchensachen zu un-
tersuchen kommt, unter andern Büchern

auch

auch den Römischen Katechismus vorzuweisen gehalten seyn solle. So hat auch

9. eben dieser heilige Carolus in dem zu Mayland im Jahre 1579. versammleten Kirchenrathe befohlen, daß man die zur Weihe kommende junge Geistlichen wegen ihrer Geschicklichkeit wohl prüfen, und dieselben fragen sollte: „ Ob sie den Römi„ schen Katechismus hätten, und ob sie „ sich an die darinn enthaltene Lehre hiel„ ten. „ Zu allen diesen Verordnungen hat auch

10. die ganze französische Geistlichkeit in der zu Melun im Jahre 1579. gehaltenen Zusammenkunft ihren Beyfall gegeben; indem dieselbe diesen Katechismus, den sie für den Trientischen erkannt, den Seelsorgern fürgeschrieben, und einhellig erkläret hat, daß dieses Buch nicht allein höchst nothwendig, sondern auch allen andern weit vorzuziehen sey. Ihre Worte sind folgende: „ Die Seelenhirten sollen die „ ihnen anvertrauten Heerde überhaupt „ nach der bloßen Vorschrift des trienti„ schen Katechismus unterrichten: „ und an einem andern Orte heisset es: „ Da-

„ mit sie aber solches, „ nämlich das Pre-
digtamt, „ recht verrichten mögen, so sol-
„ len alle Seelsorger die Stellen von je-
„ dem Sacramente aus dem Römischen
„ Katechismus, und aus der Lehre der
„ trientischen Kirchenversammlung fleissig
„ und bedachtsam lesen. „ Ueberdieß:
„ Die Beichtväter sollen in dergleichen
„ Sachen, und wo die Rede von Aus-
„ übung guter Werke ist, die Vorschrift
„ und die Lehren des trientischen Katechis-
„ mus, so viel es immer möglich ist, aufs
„ genaueste beobachten.

11. Der zu Rouen im Jahre 1581. versammlete Kirchenrath hat diesen Katechismus im 10. Kapitel auch gut geheissen. Seine Worte sind diese: „ Damit
„ aber ein jeder Pfarrer sein Amt recht
„ verrichten möge, so solle er den Römi-
„ schen Katechismus in lateinischer und
„ französischer Sprache bey Handen ha-
„ ben.

12. Der Kirchenrath zu Bourdeaux hat sich im Jahre 1582. mit folgenden Worten erklärt: „ Wir gebieten den
„ Seelsorgern, daß sie den auf unseren

„ Befehl in lateinischer und französischer „ Sprache herausgegebenen trientischen „ Katechismus bey Handen haben, und „ dem Volke an allen Feyertagen etwas „ aus demselben vortragen sollen. „ So hat auch

13. Der Kirchenrath zu Tours im Jahre 1583. seine Meynung wegen des Römischen Katechismus in der Stelle deutlich zu erkennen gegeben, wo derselbe von dem Bekänntniß und von der sorgfältigen Beybehaltung des wahren Glaubens gehandelt hat. Das nämliche hat auch

14. die Kirchenversammlung zu Rheims im Jahre 1583. in dem Orte beobachtet, wo die Rede von den Seelsorgern war. Hievon redet auch

15. die Provinzialversammlung zu Aix in Frankreich im Jahre 1585. in der Stelle, welche die Pfarrer angeht, also: „ Damit aber die Pfarrer ihr Amt recht verrichten mögen, so sollen sie den Römischen Katechismus in lateinischer und „ französischer Sprache bey Handen haben.

16. Imgleichen hat die Provinzialversammlung zu Toulouse im Jahre 1590.

in dem Artikel von den Sacramenten diesen Ausspruch gemacht: „ Wir befehlen „ den Pfarrern, daß sie den Katechismus „ des trientischen Kirchenraths beständig „ bey der Hand haben sollen. „ So ist auch

17. von der Kirchenversammlung zu Avignon im Jahre 1594. unter dem Artikel von der Pflicht und Schuldigkeit der Pfarrer befohlen worden, „ daß die Seelsorger den Römischen Katechismus fleis„ sig bey Handen haben sollten.

18. Endlich gehöret auch hieher der Ausspruch des zu Aquileja im Jahre 1586. versammleten Kirchenraths, wovon wir schon oben eine Meldung gemacht haben.

Aber was haben wir nöthig alle und jede gehaltene Kirchenversammlungen, welche von diesem Werke reden, hier anzuführen? In der ganzen katholischen Kirche werden wir nicht einen einzigen Gottesgelehrten finden, der diesem würdigen Buche nicht das größte Lob beygelegt hätte. Der vortrefliche Bischoff zu Meaux Jakobus Benignus Bossuet, welchen wir mit Recht unter die tapfersten Verfechter der ka-

tho-

tholischen Kirche zählen, hat sich bey der Verfassung des herrlichen Buchs, worinnen er die katholische Glaubenslehre aufs gründlichste und deutlichste abgehandelt, und welches von dem Römischen Pabste, und auch von der ganzen Kirche gut geheissen worden, keiner andern Beweisthümer bedienen wollen, als welche ihm die heilige Schrift, die trientische Kirchenversammlung, und der Römische Katechismus an die Hand gegeben; wodurch er den Irrglaubigen die reinen und unverfälschten Lehrsätze der katholischen Religion deutlich und unwidersprechlich vor die Augen gelegt hat.

Da nun dieses wichtige Werk durch die zu Trient versammleten ansehnlichen Väter seinen Anfang genommen, da dasselbe gewissenhaft und mit dem größten Fleisse ausgearbeitet, von dem römischen Pabste gut geheissen, und von der ganzen Kirche durchgehends einhellig angenommen worden; so bleibet ja nicht der geringste Zweifel übrig, daß solches vortrefliche Buch unter die öffentlichen Kirchenschriften zu zählen sey, woraus man alles dasjenige her-

hernehmen kann, was die wahre Meynung der katholischen Kirche in Glaubenssachen betrifft.

Weil also dieser Katechismus alle andere, die auch sonst durch die geschicktesten Männer besonders verfertiget worden, an Würde und Ansehen weit übertrifft, und weil sowohl die Römischen Päbste, als auch die obenangeführten Kirchenversammlungen den Seelsorgern ernstlich anbefohlen, daß sie aus demselbigen dasjenige herholen sollten, was ein christliches Volk zu wissen nöthig hat; so wird es, unseres Erachtens, nicht übel gethan seyn, einige wenige Anmerkungen wegen dem rechten Gebrauche desselben hier beyzurücken. Uebrigens da die verschiedene Arbeit, welche die Seelsorger bey ihrem mühsamen Amte zu verrichten haben, nicht allezeit zuläßt, daß sie bloß dieses Buch in genaue Betrachtung ziehen können; so haben wir für gut befunden, dieselben hier zu ermahnen, daß sie aus der Glaubens- und Sittenlehre des Natalis Alexander, aus des Canisius, Bellarminus und Bossuet Katechismen, und aus dem allgemeinen Unterrichte, der

von

von Franciscus Amatus Pouget verfertiget, und in lateinischer Sprache herausgegeben worden ist, alles dasjenige hernehmen sollen, was nach Anleitung der Lehrsätze unseres Katechismus in allen Vorfallenheiten für die Glaubigen erforderlich und tauglich seyn mag.

Von der ersten Art und Weise, wie man sich dieses Katechismus recht und nutzlich bedienen solle, machen fast alle sowohl provinzial als bischöffliche Versammlungen, die nach dem trientischen Kirchenrathe gehalten worden, eine Meldung, welche hauptsächlich darinn besteht, daß man dieses Buch beständig, oder doch wenigstens so fleissig lesen soll, damit der wahre Innhalt davon ins Gedächtniß gefasset werde.

Die zweyte Art hat uns der heilige Carolus in dem zweyten mayländischen Kirchenrathe vorgeschrieben, daß nämlich die benachbarten Pfarrer und Seelsorger öfters zusammen kommen, den Katechismus stückweise lesen, und ihre Erklärung darüber machen sollen. Diese löbliche Gewohnheit wird zu Paris in dem berühmten

ten Priesterhause des heiligen Nicolaus von Cardueli noch alle Wochen beobachtet.

Die dritte haben wir dem nämlichen heiligen Carolus zu danken, welcher in dem dritten mayländischen Kirchenrathe die Verordnung gemacht hat, daß die Pfarrer und Seelsorger, so oft sie ein Sacrament ertheilen, solches vorher dem Volke deutlich auslegen, und sich hiebey auf die Stellen und auf die Lehre dieses Buchs berufen sollen. Und eben dieses ist auch in der Kirchenversammlung zu Rouen befohlen worden.

Die vierte Art hat uns der Kirchenrath zu Bourdeaux vorgelegt, dessen Befehl dahin geht, daß die Seelsorger dem Volke an allen Feyertagen aus dem Römischen Katechismus dergleichen Sachen vortragen sollen, die alle Christen nothwendig wissen müssen.

Die fünfte giebt uns der zu Cremona im Jahre 1603. gehaltene Kirchenrath mit folgenden Worten zu erkennen: „ Die „ durch den heiligen Geist erleuchteten „ Väter, welche sich bey der allgemeinen „ Kirchenversammlung zu Trient befun-

„ den,

„ den, haben befohlen, daß, so bald es
„ immer möglich, der Römische Katechis-
„ mus verfertiget werden sollte, aus wel-
„ chem alle Geistlichen die süsseste Milch
„ der christlichen Lehre gleichsam als aus
„ der vollen Mutterbrust der Kirche her-
„ nehmen könnten. Nun ist in unseren
„ Pflanzschulen die Gewohnheit eingeführt
„ und heilig verordnet worden, daß die in
„ unseren Pflanzschulen aufgestellten Leh-
„ rer den daselbst sich befindlichen Geistli-
„ chen alle Tage, oder doch wenigstens die
„ Woche dreymal aus dem Römischen Ka-
„ techismus einige Stellen auslegen müssen.
„ Wenn nun dieses unterlassen wird, so
„ sollen den Uebertretern zur Strafe auf
„ einige Zeit die geistlichen Amtsverrich-
„ tungen verbothen seyn.

Die sechste Art haben die erstgemeld-ten Väter, welche an diesem Werke gear-beitet, in der Vorrede dieses Katechismus vorgeschrieben. Um nun ihrer Vorschrift nachzukommen, ist das nachstehende Pre-digtregister über die Evangelien den Pfarrern zum Beßten verfaßet worden.

Pre-

Predigtregister

über die

Sonntäglichen Evangelien.

Dieses Register ist den Predigern des göttlichen Worts zu Liebe in die nachstehende gute Ordnung eingetheilt worden. Bey allen Sonntäglichen Evangelien wird ihnen aus dem Römischen Katechismus eine Materie an die Hand gegeben, welche sich zu dem Innhalt derselben am beßten schickt; woraus sie hernach auf eine ganz leichte Art, nach eigenem Belieben, kurz oder weitläuftig, gründliche und erbäuliche Predigten verfassen können.

An dem ersten Sonntage des Advents.

Es werden an Sonne, Mond und Sternen Zeichen seyn ꝛc. Luk. 21, 25. Dieses Evangelium muß nach seinem Innhalt auf das allgemeine letzte Gericht gezogen werden: deswegen hat hier ein Seelsorger den Glaubensartikel zur Hande zu nehmen: Von dannen er wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. 1. Th. 177. S. Hiezu ist er auch in der Vorrede 21. S. angewiesen.

Weil aber in einigen Kirchen auf den ersten Adventssonntag folgendes Evangelium verordnet ist: Siehe, dein König kommt zu dir ꝛc. Matth. 21, 5. u. f. V. so kann ein Prediger hier von

der Menschwerdung und von den Ursachen der Zukunft Christi unseres HErrn ganz füglich handeln, welches er alles in dem zweyten und dritten Artikel des apostolischen Symbolums finden wird. 1. Th. 65. u. f. S. und 88. u. f. S.

Ihr werdet eine Eselin angebunden und ein Füllen bey ihr finden ꝛc. Der heilige Athanasius zeiget in einer Predigt, die er über die Worte dieses Evangeliums gehalten, daß die Apostel und ihre Nachfolger, vermög dieser Stelle, die Gewalt bekommen haben, alle diejenigen von ihren Sünden zu lösen, welche, wie die Esel, von ihrer Sündenbürde gedrückt wären, und zu ihnen ihre Zuflucht nehmen würden. Hier hat ein Pfarrer die Gelegenheit, jene Stellen aus dem Katechismus zu erklären, welche von der Beichte 2. Th. 358. u. f. S. von der Lossprechung 2. Th. 381. u. f. S. und von der Gewalt, die Sünden zu erlassen, handeln. 1. Th. 258. u. f. S.

An dem zweyten Sonntage des Advents.

Als Johannes in der Gefängniß die Werke Christi vernommen ꝛc. bist du Derjenige, der kommen solle ꝛc. Matth. 11. 2. u. f. V. Johannes, welcher sich durch sein Fragen um alle Umstände aufs genaueste erkundiget, giebt uns dadurch zu erkennen, mit was für einem grossen Fleisse wir uns sollen angelegen seyn lassen, daß nicht allein wir, sondern auch alle unsere Untergebene in Glaubenssachen von den katholischen Lehrern gründlich unterrichtet werden. Zu dieser Materie wird sich dasjenige schicken, was wir gleich von Anfang dieses Katechismus bis auf den ersten Artikel des apostolischen Symbolums finden. 1. Th. 4. bis 23. S.

In der Gefängniß. Der Glaube muß offentlich bekannt werden, so oft es nöthig ist, oder ein Richter solches von uns verlangt; wenn wir auch darüber

über ins Gefängniß sollten gelegt werden, oder gar den Tod selbst ausstehen müssen: denn es ist nicht genug, daß wir den rechten und wahren Glauben nur im Herzen verborgen halten wollen; wie solches deutlich gezeiget wird im 1. Th. 32. und 33. S.

In einigen Kirchen wird an dem heutigen Sonntag das Evangelium von den Zeichen an der Sonne und an dem Monde erkläret, welches schon bey dem vorhergehenden Sonntage steht.

An dem dritten Sonntage des Advents.

ER bekannte und läugnete es nicht. Johann. 1. 20. Diese Stelle belehret uns, daß wir ohne Hinterhalt platterdings die Wahrheit bekennen, und keinen Eidschwur mit einmengen sollen, damit andere unseren Worten Glauben beymessen. Wenn und unter was für Strafen das Schwören verbothen sey, das findet man im 3. Th. 92. u. f. S.

Warum taufest du dann, so du nicht Christus bist ꝛc. Hier kann von jenen Personen gehandelt werden, welche die Taufe ertheilen, wovon man im 2. Th. 82. u. f. S. nachschlagen kann. Was aber in Ansehung der Wirkung eines Sacraments zwischen Christo dem HErrn und dem Diener, der die heil. Sacramente ausspendet, für eine Verhältniß sey, das können wir im 2. Th. 35. 36. mit mehrerem lesen.

Und ich nicht würdig bin seine Schuhriemen aufzulösen. Hier muß ein Pfarrer das ihm anvertraute Volk erinnern, es möchte sich auf die Weyhnachten zur Empfangung des heiligsten Sacramentes des Altares wohl vorbereiten; wobey er demselben auch dieses hauptsächlich vorzutragen hat, mit was für einer Andacht und Ehrerbietung dasselbe einen so grossen Gast empfangen müsse, dessen Schuhriemen aufzulösen sich nicht einmal

der heilige Johannes für würdig erachtet. Hiezu wird die Stelle sehr dienlich seyn, wo von der Vorbereitung zum heiligen Abendmal gehandelt wird im 2. Th. 269. u. f. S.

In einigen Orten wird das Evangelium des vorhergehen Sonntags erkläret.

An dem vierten Sonntage des Advents.

IN dem fünfzehnten Jahr aber der Regierung des Kaisers Tiberius ꝛc. Luk. 3, 1. Da hier von den Fürsten dieser Welt eine Meldung gemacht wird, so kann dasjenige füglich angebracht werden, was von dem Pontius Pilatus im 1. Th. auf der 112. Seite angemerket worden ist.

Redete der HErr zu Johannes. ꝛc. Weil Johannes das Wort Gottes, vermög seines göttlichen Beruffes, geprediget hat, so wird ein Seelsorger hier die schönste Gelegenheit haben, von dem rechtmässigen Beruffe der Diener Gottes in der christlichen Kirche zu reden, und zwar nach Anleitung des 2. Th. 450. u. f. S. wobey er zugleich darthun muß, daß diejenigen, die nicht gesandt werden, keine rechtmässige Diener der Kirche Gottes sind, wie wir solches im 1. Th. auf der 5. 6. u. 7. Seite lesen.

In der Wüsten. Bey dieser Stelle kann von dem frommen und unsträflichen Lebenswandel der Diener des göttlichen Worts, welche die Priester sind, gehandelt werden, wie im 2. Th. 490. 491. die Materie dazu an die Hand gegeben wird: imgleichen auch von der Keuschheit, welche ihnen, so bald sie Subdiakonen werden, auferlegt wird. Man lese hievon im 2. Th. 472. 473. S.

Und predigte die Bußtaufe ꝛc. Wie die Erwachsenen, welche getauft zu werden verlangen, beschaffen seyn, und über ihr voriges Leben Reu und

Leid haben müssen, wird in dem 2. Th. 104. 105. S. deutlich gewiesen: die Ursache aber, warum die Taufe des heiligen Johannes habe müssen wiederholet werden, finden wir im 2. Th. 39. S.

Bereitet den Weg des HErrn, machet seine Fußsteige richtig. Bey diesen Worten kann ein Prediger abermal Gelegenheit nehmen, von der Vorbereitung zum heiligen Abendmal zu handeln, wovon wir erst geredt haben; imgleichen kann er auch zeigen, wie nothwendig die Gebothe Gottes gehalten werden müssen. Man lese im 3. Th. 12, 13, 14.

In einigen Kirchen wird das Evangelium des vorhergehenden Sonntags zu erklären genommen.

An dem heiligen Weyhnachttage.

SIe gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, ꝛc. Luk, 2, 7. Hier kann der Artikel aus dem apostolischen Symbolum, gebohren aus Maria der Jungfrau, ausgelegt werden. 1. Th. 88. u. f. S.

An dem nämlichen Tage bey dem Hochamt.

IM Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, ꝛc. Johann. 1, 1. Weil diese Stelle damals, wann von der ewigen Zeugung Christi des HErrn die Rede ist, angeführt wird; so mag die Erklärung derselben aus dem zweyten Artikel des apostolischen Symbolums hergenommen werden. 1. Th. 65. u. f. S.

Und das Wort ist Fleisch worden. Hier kommt das Geheimniß der Menschwerdung Christi zu erörtern, welches im 1. Th. 88. u. f. S. enthalten ist.

Eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater. Auf was Art und Weise dieser Eingebohrne

ne auch unser Bruder sey, davon lese man im 4. Th. 87. S.

An dem Sonntage zwischen der Weyhnachtoctav.

UNd das Schwert wird deine Seele durchdringen, ꝛc. Luk. 2, 35. Diese Prophezeihung des Simeons giebt einem Prediger Gelegenheit die Ursachen zu erörtern, warum Gott die getauften Glaubigen als seine liebste Kinder von den Widerwärtigkeiten dieses Lebens nicht befreye; wovon im 2. Th. 119. u. f. S. gehandelt wird. Wohin man aber in solchem Elende seine Zuflucht uehmen solle, das stehet im 4. Th. 25. S.

Die niemals aus dem Tempel kam, und Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht dienete. Was das geheime und offentliche Gebeth betrift, das finden wir ausführlich im 4. Th. 59. u. 60. S.

Wie man aber neben dem Bethen auch fasten und Allmosen geben müsse, wird in dem 4. Th. 65. 66. S. erwiesen. Und auf was Art und Weise solche drey Stücke zur Genugthuung für die Sünden vieles beytragen, zeiget sich klar im 2. Th. 413. 414.

An dem neuen Jahrstage.

NAchdem aber acht Tage verflossen waren, und das Kind beschnitten wurde, ꝛc. Luk. 2, 21. Weil an Statt der Taufe die Beschneidung ist eingesetzt worden, so wird ein Pfarrer hier Gelegenheit haben, überhaupt von der Kraft und Wirkung der Sacramente des neuen Testaments zu reden, und zu zeigen, was für einen grossen Vorzug diese vor jenen des alten Testaments haben;

welches alles er aus dem 2. Th. 46. S. wird erörtern können.

Sein Name ist genennt worden Jesus. Wie schicklich dieser Name Christo dem HErrn beygelegt worden, und warum, davon ist in dem 1. Th. die 71. u. f. S. nachzusehen. Hier ist auch auf dieß Acht zu geben, daß heutiges Tages bey der Taufe den Kindern, wie es vormals bey der Beschneidung geschehen, ein gewisser Name beygeleget werden müsse; was aber die wahre Ursache hievon sey, und was man für einen Namen einem Kinde geben solle, dieß ist in dem 2. Th. 147. und 148. S. zu finden. Endlich da die Beylegung des Namens unter die bey der Taufe gewöhnlichen Gebräuche gehört, so kann von den Taufceremonien nach Anleitung des 2. Th. 59. u. 60. S. ganz füglich eine Predigt verfasset werden.

Am dem Tage der heiligen drey Könige.

Wir haben seinen Stern in Morgenland gesehen. Matth. 2, 2. Weil durch diesen Stern die natürliche Wissenschaft von Gott eben so kann verstanden werden, wie durch der Priester Antwort das Licht des Glaubens; so wird sich die Stelle aus dem 1. Th. 34. bis 39. S. wohl hieher schicken, indem daselbst gezeiget wird, wie sehr die christliche Weisheit von Gott von der bloß philosophischen Erkenntniß der göttlichen Dinge unterschieden sey.

Und bathen ihn kniefällig an. Hieher gehört der Artikel von der Anruffung Gottes und von der Verehrung der Heiligen. Hievon stehet eine weitläuftige Abhandlung in dem 3. Th. 28. bis 65. S. Zu diesen Worten schickt sich auch wohl die Lehre von der Verehrung und Anbethung des hochwürdigen Altarssacraments. Denn da wir erken-

nen

nen und offentlich bekennen, daß der nämliche Christus, welchen die Weisen angebethet haben, in dem heiligen Altarssacrament gegenwärtig sey; warum sollten wir ihn, wenn wir anders gottsförchtig seyn wollen, nicht eben sowohl wie die Weisen anbethen? Man lese hievon im 2. Th. 184. u. f. S.

An dem ersten Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

NAch Gewohnheit des Festes, ꝛc. Luk. 2, 42. Man lese, was von Haltung der Feste und Feyertäge im 3. Th. 114. u. f. S. vorgeschrieben wird.

Und er war ihnen unterthan. Hieher gehört die Abhandlung von der Pflicht und Schuldigkeit der Kinder gegen die Aeltern. 3. Th. 148. u. f. S.

An dem zweyten Sountage nach der heiligen drey Könige Tage.

ES wurde eine Hochzeit zu Kana in Galiläa gehalten. Johann. 2, 1. Zu diesen Worten schicket sich die Stelle von dem Sacramente der Ehe. 2. Th. 497. u. f. S.

Das ist das erste Zeichen, welches Jesus gewirket. Diese Verwandlung des Wassers in Wein trägt sehr viel bey, daß die unwissenden rohen Leute die wesentliche Verwandlung, welche bey dem hochwürdigsten Altarssacrament vorgehet, desto fester glauben. 2. Th. 248. u. f. S.

An dem dritten Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

SIehe, da kam ein Aussätziger, welcher ihn anbethete. Matth. 8, 2. Die heiligen Väter belehren uns, daß durch den Aussatz die Ketzerey

verstanden werde. Wen man aber für einen Ketzer halten, und wen man aus dem Schoße der Kirche verstossen solle, das finden wir im 1. Th. 227. und f. S.

Gehe hin, und stelle dich vor den Priester. Was man den Priestern des HErrn und den Vorstehern seiner Kirche für Ehre erweisen solle, stehet im 3. Th. 153. u. f. S. Der heilige Chrysostomus im 3. Buche von dem Priesterthum lehret, daß unseren Priestern eine weit grössere Kraft und Gewalt ertheilet worden, als jenen, die unter dem mosaischen Gesetze lebten; weil diese die ihnen vorgestellten Aussätzigen nicht selbst reinigten, sondern nur für rein erklärten: Unsere Priester hingegen reinigen einen mit dem Sündenaussatze behafteten Menschen wirklich, und ertheilen ihm dadurch, daß sie ihn nach vorhergegangener Vorbereitung von Sünden lossprechen, die vollkommene Gesundheit. Hieher gehört die Stelle, wo von der Gewalt der Schlüssel gehandelt wird, die den Priestern gegeben worden. 2. Th. 326.

An dem vierten Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

Und als er in das Schifflein trat ꝛc. Matth. 8, 23. Unter anderen vielen Sachen, worunter uns die Kirche vorgestellet wird, befindet sich auch dieses Schifflein oder die Arche Noe. Hier hat also ein Seelsorger Gelegenheit von der Kirche und ihren Kennzeichen zu handeln, mittelst welchen dieselbe von andern kann unterschieden und erkannt werden. 1. Th. 245. 246. S.

HErr hilf uns, wir gehen zu Grunde. Weil keine Zeit ist, wo sich das Leben der Menschen in einer grösseren Gefahr befindet, als damals, wann die Seele von dem Leibe bald abscheiden will, so

wird ein Seelsorger bey dieser Stelle seine Untergebene mit allem Rechte ermahnen, daß, wenn sie merken, der Tage, woran sie aus diesem Leben abscheiden müssen, sey nicht mehr fern von ihnen, sie vor allen Dingen ihre Zuflucht zu Gott nehmen, und das Sacrament der letzten Oelung empfangen sollen. Man sehe hievon im 2. Th. 421. und f. S.

Wer ist der, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen? Hier laßt sich eine Betrachtung darüber anstellen, wie alle und jede Creaturen den natürlichen guten Stand, den sie gleich anfänglich von Gott bekommen, behalten haben, der Mensch aber allein von seinem Wege abgewichen sey. 4. Th. 137. u. 138. S.

An dem fünften Sonntage nach der heiligen drey Könige Tage.

Es kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Weitzen. ꝛc Matth. 13, 25. In der Kirche Gottes giebt es zweyerley Gattungen Menschen, gute und böse. Die Guten werden unter dem Weitzen, die Bösen unter dem Unkraut vorgestellt. Dieses finden wir im 1. Th. 223. und 224. S. Oder es kann durch das Wort Unkraut auch Haß und Uneinigkeit verstanden werden, welche der Teufel als ein Vater der Zwietracht zwischen den Kindern des Friedens zu stiften sucht; auf was Art und Weise man aber dem Haß Einhalt thun könne, solches lesen wir im 3. Th. 187. S.

Das hat ein Feind gethan. Was der Teufel für einen Haß gegen uns trage, und wie groß seine Verwegenheit sey, wann er uns versucht, dieß ist in dem 4. Th. 234. und 235. S. klar beschrieben. Der Teufel ist des Sündenübels Urheber und auch zugleich der Werkzeug, wodurch

das Sündenübel gestraft wird. 4. Th. 272. u. 273. S.

An dem sechsten Sunntage nach der heiligen drey Könige Tage.

Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, ꝛc. Matth. 13, 31. Weil nach der Auslegung der heiligen Väter durch das Senfkorn der Glaube verstanden wird, so kann hier die Stelle abgehandelt werden, wie nothwendig der Glaube zur Seeligkeit sey. 1. Th. 23. 24. 25. S. imgleichen wie man in Glaubenssachen nicht vorwitzig nachforschen, sondern vielmehr dieselben einfältig annehmen solle. 1. Th. 31. 32. S. Es kann auch zugleich die Vortreflichkeit des christlichen Glaubens dargethan und gezeiget werden, wie sehr die christliche Weisheit von Gott von der bloß philosophischen Erkenntniß der göttlichen Dinge unterschieden sey. 1. Th. 33. 34. und 35. S.

Wenn es aber gewachsen ist ꝛc. Daß der Glaube vergrössert werden könne, wird uns in dem 4. Th. 55. S. gezeigt.

Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nimmt ꝛc. Durch dieses Weib verstehen die heiligen Väter die Kirche; daß nun diese weder in Glaubens- noch Sittenlehren irren könne, stehet im 1. Th. 244. S.

Bis daß es durchaus gesäuert ist. Hier kann der Artikel von der Gemeinschaft der Heiligen und von der Theilnehmung der Verdienste in der Kirche ausgelegt werden. 1. Th. 249. bis 252.

An dem Sonntage Septuagesimä.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater ꝛc. Matth. 20, 1. Gott ist der wahre Hausvater:

ter: warum er aber Vater genennt worden, davon stehen die Ursachen im 4. Th. 69. u. 70. S.

Empfieng ein jeglicher einen Groschen. Unter dem Groschen wird hier die ewige Seeligkeit verstanden, welche dieser himmlische Hausvater allen denen, die in seinem Weinberge arbeiten, das ist, die seine göttliche Gebothe halten, willig und treulich ertheilet. Von diesem Groschen des ewigen Lebens wird in dem 1. Th. 301. u. f. S. und in dem 3. Th. 17. S. weitläuftig gehandelt. Was wir aber für einen sichern Weg haben, auf welchem wir zu dieser ewigen Seeligkeit gelangen können, kann im 1. Th. 322. S. und im 4. Th. 113. u. f. S. gelesen werden. So stehet auch in dem 3. Th. 12. u. f. S. eine vortrefliche Ermahnung, wie nothwendig es sey, daß wir in dem Weingarten der Gebothe Gottes arbeiten, und dieselbe nach seinem Willen halten sollen.

Ein jeder einen Groschen. In dem Himmel wird die Belohnung und die Herrlichkeit nicht einerley seyn; sondern wie ein jeder gehandelt hat, und gesinnt gewesen ist, also wird er auch belohnet werden. 1. Th. 285. und 311. 312. S.

An dem Sonntage Sexagesimä.

Ein Säemann gieng aus seinen Samen zu säen, ꝛc. Luk. 8, 5. Der in die Erde geworfene Same ist, nach der Auslegung Christi des HErrn, das Wort Gottes. 4. Th. 187. wie solches Wort solle angehört und aufgenommen werden, stehet im 1. Th. 5. S.

Darnach kömmt der Teufel. Wie stark die Anfälle und Versuchungen des Teufels seyn, ist mit mehrerem zu sehen im 4. Th. 230. u. f. S.

Von den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten dieses Lebens. Wie sehr der Reichthum und die

bösen unersättlichen Begierden nach zeitlichen Gütern die Frucht dieses göttlichen Samens unterdrücken, stehet im 3. Th. 306. u. 307. S.

An dem Sonntage Quinquagesimä.

ER wird den Heyden überantwortet und verspottet werden, ꝛc. Luk. 18, 32. Dieses Evangelium wird gemeiniglich bey dem Anfang der Fasten gelesen, weil es in einem kurzen Begriff das Leiden Christi unsers HErrn in sich enthält; damit wir Christen dadurch aufgemuntert werden möchten, das Kreutz unseres Erlösers Jesu, gleichsam als den Fahnen unseres obersten Anführers wohl zu betrachten, und hierauf die Waffen der Busse zur Hand zu nehmen. Bey dieser Gelegenheit wird ein Seelsorger dasjenige füglich erklären können, was von dem Leiden Christi unseres HErrn in dem vierten Artikel des apostolischen Symbolums weitläuftig enthalten ist. 1. Th. 109. u. f. S. Sollte aber derselbe diese Materie auf eine andere bequemere Zeit verschieben wollen, so kann er den andern Theil des Evangeliums zu erklären vor die Hand nehmen, nämlich

Es begab sich, daß ein Blinder an dem Wege saß, ꝛc. Dieser Blinde bedeutet das ganze menschliche Geschlecht, dessen elenden Stand, worein es durch die Sünde gerathen, aus dem 4. Th. 137. u. f. S. mit mehrerem zu ersehen ist.

Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Bey dieser Gebethsformel kann man mit der schönsten Gelegenheit dem Volke beybringen, wie man auf eine andere Art Gott, und auf eine andere Art die Heiligen anruffen müsse. 4. Th. 42, 43, 45. S. Ueber dieß wenn wir uns in Elend und Jamer, oder sonst in einer Noth befinden, so müssen wir mit diesem Blinden zu Christo dem HErrn unsere Zuflucht

neh-

nehmen, und ihn inbrünstig bitten, daß er uns mit seiner Gnade beystehen wolle. 4. Th. 7. u. f. S.

Was willst du, daß ich dir thun solle. Hier lassen sich sehr bequem die Ursachen anführen, warum Gott wolle von uns gebethen werden, da er schon vorher wohl weiß, wessen wir bedürftig sind. 4. Th. 15. S.

An dem Aschermittwoch.

Wenn ihr fastet ꝛc. Matth. 6, 16. Da die vierzigtägige Fasten in der Absicht eingesetzt worden, daß wir dadurch die in dem ganzen Jahre begangene Sünden gleichsam feyerlich abbüssen sollen; so muß an dem heutigen Tage ein Seelsorger das gläubige Volk zur Busse aufmuntern, und demselben zeigen, wie nothwendig solche sey. 2. Th. 305, 306. u. 368, 369. S. Er muß aber dasselbe zugleich belehren, was die Busse für Grade habe, und wie man dazu gelangen könne, 2. Th. 315, 316. und was man für Werke zur Genugthuung für die Sünden verrichten müsse. 2. Th. 413, 414.

Ihr sollt euch keine Schätze auf Erden sammeln. An diesem Orte muß man wider diejenigen scharf reden, welche sich von allen Seiten her zu bereichern suchen. 3. Th. 223. u. f. S.

Sammlet euch Schätze in dem Himmel. Weil es der Seelsorger Pflicht mit sich bringt, die Gläubigen öfters zu ermahnen, daß sie den Armen Allmosen mittheilen sollen, so müssen sie solches hauptsächlich hier thun, und dasjenige erklären, was im 3. Th. 235. u. f. S. steht.

An dem ersten Sonntage in der Fasten.

Damit er von dem Teufel versucht würde. Matth. 4, 1. Da das Leben der Menschen,

wie

wie Job in seinem siebenten Kapitel v. 1. sagt, ein steter Streit ist, so kann man hier füglich von der Versuchung reden, warum nämlich Gott die Menschen versuchen lasse, auf was Art und Weise man derselben widerstehen könne, und was dergleichen mehr ist, welches alles in dem 4. Th. 228. u. f. S. enthalten ist.

Der Mensch lebt nicht allein von dem Brode. Von dem geistlichen Brode, von welchem hier Christus redet, kann das mehrere nachgesehen werden im 4. Th. 186. u. f. S.

Er hat dich seinen Engeln anbefohlen. Wie die Menschen von den Engeln beschützet werden, davon lese man im 4. Th. 70. u. f. S.

Du sollst den HErrn deinen Gott anbethen. Hieher gehört die Anruffung Gottes, welche, wenn sie vollkommen seyn soll, im Glauben, Hoffnung und Liebe geschehen muß. 3. Th. 28. u. f. S.

An dem zweyten Sonntage in der Fasten.

Und nach sechs Tagen nahm Jesus Petrum, Jakobum und Johannem dessen Bruder zu sich, und führte sie ꝛc. Matth. 17, 1. Hier kann man den Zuhörern vortragen, daß die Menschen die göttlichen Wahrheiten öfters am beßten betrachten können, wenn sie sich an diesem oder jenem Orte befinden, oder wenn sie ihre Betrachtung zu dieser oder jener Zeit anstellen. 3. Th. 23, u. 24. S.

Es ist gut, hier zu seyn. Bey dieser Stelle kann man von der hohen Würde und von der Ehre derjenigen handeln, welche Gott gehorchen. 4. Th. 148. 149. imgleichen auch von der grossen Freude, so die frommen Seelen in ihrem Innersten empfinden. 4. Th. 188. 189. Es kann auch hier ein Prediger nach Anleitung des zwölften Artikels

kels eine schöne Rede von dem ewigen Leben halten. 1. Th. 301. u. f. S.

Dieser ist mein geliebter Sohn. Diese Worte geben Gelegenheit an die Hand, von der ewigen Zeugung des Sohns Gottes weitläuftig zu reden. 1. Th. 65. u. f. S.

In einigen Kirchen erkläret man das Evangelium von dem kananäischen Weib. Matth. 15. 22.

HErr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Dieß ist ein Muster eines vollkommenen Gebeths, wozu hauptsächlich der Glaube und ein beharrliches Anhalten erfordert wird. 4. Th. 50. u. f. S.

Meine Tochter wird von dem Teufel übel geplagt. Das Beyspiel dieses Weibes dienet den Aeltern zu einer Ermahnung, was für grossen Fleiß und Sorgfalt dieselben für ihre Kinder tragen sollen. 3. Th. 163. bis 166. S.

Laß sie von dir, denn sie schreyet uns nach. Wenn die Apostel, da sie in diesem Leben noch für sich zu sorgen hatten, für das kananäische Weib so inständig gebethen haben, und erhöret worden sind, so ist nicht zu glauben, daß sie im Himmel für uns Menschen nicht reden sollten. Dieß sind Worte, welche der heilige Hieronymus wider den Vigilantius geschrieben. Hier kann man von der Fürbitte der Heiligen reden. 3. Th. 32. 33. wie auch 38. u. f. S.

An dem dritten Sonntage in der Fasten.

JEsus triebe einen Teufel aus, welcher stumm war ꝛc. Luk. 11, 14. Der Teufel hat die Eigenschaft, daß er diejenigen, in welchen er seine Wohnung genommen hat, stumm macht, das ist, daß er sie von dem Beichten abhält. Doch wir haben kein besseres Mittel, den Teufel von uns auszutreiben, als daß wir offenherzig reden,

und

und unsere Sünden vor dem Priester frey bekennen. Hieher gehört die Stelle von der Beicht. 2. Th. 356. u. f. S.

Ein jedes Reich, welches in ihm selbst zertrennet ist, wird verwüstet werden. Die katholische Kirche ist das Reich Christi. 4. Th. 124. S. damit aber solches nicht zertrennt sey, so muß es unter sich eines seyn. Den Artikel von der Einigkeit der Kirche finden wir im 1. Th. 230. u. f. S.

Ich will in mein Haus, daraus ich gegangen bin, wieder kehren. Hier muß man zeigen, wie schwer sich jene versündigen, welche nach erhaltener Vergebung wieder öfters in die Sünde fallen. 1. Th. 126. S. 4. Th. 227. S. Man muß aber auch an die Hand geben, was ein Christ nach der Beicht thun soll. 2. Th. 419. 420.

Alsdann gehet er hin, und nimmt sieben andere Geister zu sich, welche ärger sind als er. Diese Stelle wird in dem 4. Th. 235. S. als ein Beweis angeführt, daß nicht allzeit nur ein Teufel, sondern daß zuweilen viele Teufel die Menschen mit ihren Versuchungen anfallen. Es erhellt aber zugleich aus den nämlichen Worten, daß der Teufel mit seiner Versuchung denjenigen noch heftiger zusetze, welche sich von ihm losgemacht haben. Dieß finden wir im 4. Th. 228. und 229. S.

Seelig ist der Leib, der dich getragen. Der Schluß dieses Evangeliums gereicht der seeligsten Mutter Gottes und Jungfrau Maria zur größten Verherrlichung. Man lese hievon im 1. Th. 94. u. f. S.

An dem vierten Sonntage in der Fasten.

WO werden wir Brod kaufen, daß diese zu essen haben? Joh. 5, 6. Hier kann die vierte Bitte des Vater unser am füglichsten ausgelegt

gelegt werden: Gieb uns heut unser tägliches Brod. 4. Th. 164. u. f. S.

Ueber dieß ist noch anzumerken, daß das Brod, von welchem hier die Rede ist, auch die Kraft gehabt habe, den Durst zu stillen, welche Meynung wir von den heiligen Vätern empfangen haben. Eben dieses mag man auch von dem Brode sagen, welches die Layen in dem heiligen Sacramente des Altars an Statt des Kelchs empfangen. Man kann deßwegen die Stelle lesen, welche von der Communion unter einer Gestalt handelt. 2. Th. 286. u. f. S.

Dieß sagte er aber ihn zu versuchen ꝛc. Warum und auf was Art und Weise Gott den Menschen versuche, dieses finden wir im 4. Th. 239. u. f. S.

Theilte er sie denen aus, die sich niedergesetzt hatten. Christus hat das Brod nicht selbst ausgetheilt, sondern er hat solches den Aposteln gegeben, welche es dem Volke vorgelegt haben. Matth. 14, 19. Auf gleiche Art verkündiget Gott von Anfang der Welt durch die Patriarchen und Propheten, und hernach durch die Apostel und ihre Nachfolger sein göttliches Wort, und theilt die heiligen Sacramente aus. 2. Th. 37. u. f. S. Doch man muß bekennen, daß Christus hauptsächlich alles dieses thut. 2. Th. 36. 37. 38. S.

Dieß ist wahrhaftig der Prophet. Hieher gehöret dasjenige, was im 4. Th. 39. S. von der Danksagung angeführt wird.

An dem fünften Sonntage in der Fasten, oder an dem Passionssonntage.

Wer ist unter euch, der mich einer Sünde wird beschuldigen können? Johan. 8, 46.

In dem heutigen Evangelio wird die Unschuld Christi mit Rechte angeführt, damit ein jeder die

Ursache gleich erkennen möge, Christus der HErr habe nicht wegen seiner, sondern wegen unserer Missethaten gelidten. Die Ursachen des Leidens Christi stehen im 1. Th. 125. u. f. S.

Wenn ich euch die Wahrheit sage. Diese Worte dienen uns zur Lehre, daß wir uns vor dem Lügen hüten sollen. Man lese hievon im 3. Th. 272. u. 273. S.

Wer aus Gott ist, der hört die Worte Gottes. Von der Anhörung des göttlichen Worts siehe im im 1. Th. 5. 6. und im 4. Th. 187. S.

Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan seyst ꝛc. Hier hat ein Pfarrer Gelegenheit die Christen zu ermahnen und aufzumuntern, daß sie das ihnen angethane Unrecht gern verzeihen sollen, wovon weitläuftig gehandelt wird im 3. Th. 185. u. f. S. und im 4. Th. 214. und f. S.

Ich ehre meinen Vater, und ihr habt mich verunehret. Christus wird öfters und schändlich entehret, vorzüglich aber von denjenigen, welche das Wort Gottes entweder übel auslegen, oder zu schnöden Sachen anwenden. 3. Th. 96. 97. 98. S.

Da huben sie Steine auf, damit sie auf ihn wurffen. Aus dieser Stelle kann man ersehen, daß Christus sowohl die Todesart als auch die Zeit zu seinem Tode selbst erwählet habe. 1. Th. 112. 113. S.

An dem sechsten Sonntage in der Fasten, oder an dem Palmsonntage.

An dem heutigen Tage wird das Evangelium erkläret, welches an dem ersten Sonntage des Advents vorgekommen ist. Da nun zu solcher Zeit alle erwachsene und vernünftige katholische Christen, nach der Vorschrift der Kirche, zur Empfangung des hochwürdigen Sacramentes des Alta-

res verbunden sind, so wird ein Pfarrer aus den Worten, siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig, die Christglaubigen zu dem würdigen Genuß dieses grossen Liebesmals ernstlich ermahnen. 2. Th. 184. u. f. S. imgl. 256. u. f. S. Gleichwie sich aber die Aeltern hauptsächlich in diesem Stücke sehr nachlässig erweisen, daß sie ihre Kinder zu rechter Zeit zur Empfahung des heiligen Abendmals nicht anhalten, so muß ihnen ein Seelsorger mit größtem Nachdruck einschärffen, in was für einem Alter die Kinder zur Empfahung des hochwürdigen Altarssacramentes sollen angehalten werden. 2. Th. 283. S.

An dem heiligen Charfreytage.

WEil an diesem Tage von dem geheimnißvollen Leiden unseres Heilandes Jesu Christi eine offentliche Predigt pflegt gehalten zu werden, so kann ein Pfarrer nicht allein von dem, was in der Erklärung des vierten Artikels des apostolischen Symbolums im 1. Th. 109. u. f. S. enthalten ist, sondern auch von nachstehenden Punkten ausführlich handlen, nämlich von der besondern Liebe, welche Gott dem menschlichen Geschlecht erwiesen, da er dasselbe durch den Tod seines eingebohrnen Sohns hat erlösen wollen. 1. Th. 128. S. Von dem Fall Adams unsers ersten Stammvaters, und von dem Elend, welches darauf erfolget ist. 1. Th. 66. S. und 4. Th. 137. u. f. S. wie aus dem Leiden Christi gleichsam aus einem Heilsbrunnen alle Vergebung der Sünden heraus geflossen sey. 4. Th. 193. 194. S. und mithin wie alle übrige Sacramente von eben diesem Leiden Christi unsers HErrn ihre Kraft bekommen haben. 2. Th. 22. S. von dem blutigen und unblutigen Opfer Christi. 2.

Th. 299. Von dem Verdienste und von der Genugthuung Christi. 2. Th. 301. Endlich muß der Prediger das Volk auch belehren, daß noch keiner in Himmel gekommen, und daß auch unmöglich jemand in Himmel kommen könne, es sey denn daß er fest glaube, Christus habe das menschliche Geschlecht erlöset. 1. Th. 68. 69. S. und ihm deutlich darthun, das Hauptwesen der christlichen Religion bestehe darinnen, daß man Christum Jesum und zwar den gekreutzigten erkenne. 1. Th. 13. S.

An dem heiligen Ostertage.

ER ist auferstanden, und ist nicht hier. Mark. 16, 6. Hier solle von der Auferstehung Christi gehandelt, und der fünfte Glaubensartikel, und er ist am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden, ausgelegt werden. 1. Th. 137. u. f. S.

An dem zweyten Osterfeyertage.

ZWeen aus den Jüngern Jesu giengen an demselben Tage in einen Flecken ꝛc. Luk. 24, 13. Weil es fast unmöglich ist, daß ein Prediger alles dasjenige, was zur Auferstehung Christi gehöret, an dem vorhergehenden heiligen Ostertage erklären kann; so wird er diejenigen Punkten, die er bey Seite gelassen, hier bequem ausführen können.

Mußte dann nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Hier ist der eigentliche Ort, wo man die Ursachen anführen kann, warum Christus nothwendiger Weise habe auferstehen müssen. 1. Th. 155. 156. S.

Ein Prediger muß den Christgläubigen auch das

Bey-

Beyspiel Christi vor Augen legen, und sie ermahnen, daß sie allen möglichen Fleiß anwenden sollen, um das Himmelreich zu erlangen. 4. Th. 133. 134. S. imgleichen kann er auch von dem Nutzen des Kreutzes und der Trübsal handlen. 4. Th. 275. 276. S.

Als er aber mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod. Dieses ist eigentlich die Stelle, woraus man erweisen kann, es sey nicht nothwendig, daß man den Layen das heilige Altarssacrament unter beyderley Gestalt austheile. 2. Th. 284. 285.

An dem dritten Osterfeyertage.

Stund Jesus mitten unter seinen Jüngern. Luk. 24, 36. Hier kann ein Prediger von den vier Gaben reden, womit die Leiber der Seeligen nach der Auferstehung werden ausgezieret seyn. 1. Th. 295. bis 298. S.

Friede sey mit euch. Weil das Reich Gottes, nach dem Ausspruche des Apostels Paulus, Friede und Freude in dem heiligen Geiste ist, so mag hier füglich erkläret werden, was es mit dem Reiche Christi, in Ansehung der Frommen, für eine Beschaffenheit habe. 4. Th. 121. 122. 123. S.

Und in seinem Namen die Busse und Vergebung der Sünden geprediget werden. Auf was Art und Weise Christus seinen Jüngern die Busse und Vergebung der Sünden zu predigen befohlen habe, dieses finden wir im 1. Th. 261. u. f. S. Es kann dahero bey dieser Gelegenheit ein Prediger den Glaubensartikel von der Vergebung der Sünden, und dasjenige, was von dem Sacramente der Busse hier gelehret wird, zur Hande nehmen, und eine lange Predigt davon verfertigen.

An dem ersten Sonntage nach Ostern.

Da es nun an demselbigen Tage, so der erste in der Wochen war, Abend worden ꝛc. Joh. 20, 19. Das Beyspiel der Auferstehung Jesu Christi mußte vor allen Dingen fest gesetzt werden, damit sich auch unsere Auferstehung auf dieselbe gründen könnte. Durch was für Schriftstellen und Vernunftgründe die Lehre von der wahren Auferstehung der Leiber bestättiget werden könne, dieses finden wir in dem eilften Artikel des apostolischen Symbolums 1. Th. 278. u. f. S. Was durch das Wort, Sabbath, oder der erste Tag in der Woche, verstanden werde, stehet deutlich im 3. Th. 111. 112. S.

Welchen ihr die Sünden vergeben werdet. Hieher gehöret die Stelle von der Gewalt der Schlüssel, welche den Priestern ertheilet worden. 1. Th. 272. 273. S. 2. Th. 364. 365. S.

Lege deine Finger in die Mazle der Nägel. Wie die Leiber der Menschen nach der Auferstehung werden beschaffen seyn, und warum Christus und die Martyrer ihre Wundmäle behalten, dieses wird im 1. Th. 289. u. f. S. deutlich und gründlich erörtert.

An dem zweyten Sonntage nach Ostern.

Ich bin ein guter Hirt, ꝛc. Joh. 10, 11. Unter dem Namen der Hirten sind nicht allein die Bischöffe und Seelsorger, sondern auch die Könige, Obrigkeiten, Aeltern, und Lehrmeister begriffen. Was für eine Pflicht aber dergleichen Hirten gegen ihre untergebene Schafe, und die Schafe wiederum gegen ihre Hirten zu beobachten haben, das stehet deutlich im 3. Th. 145. bis 166.

Ein Miedling aber, und der kein Hirt ist, ꝛc. Wer dieser Miedling und nicht der Hirt sey, dieß wird gelehret im 2. Th. 450. 451. S.

Und es wird eine Heerde und ein Hirte seyn. Diese Worte geben Gelegenheit an die Hand, von der Einigkeit der Kirche nach Anleitung des 1. Th. 230. u. f. S. zu reden; imgleichen von dem allgemeinen Kirchenhirten dem heiligen Petro und seinem Nachfolger dem römischen Pabste. 1. Th. 231. S. und 2. Th. 486. 487. S.

An dem dritten Sonntage nach Ostern.

Abermal über ein kleines werdet ihr mich wiederum sehen. Joh. 16, 16. In diesen Worten ist ein besonders kräftiger Trost enthalten, indem das Elend und Ungemach, so wir in diesem Leben um Christi Willen erdulden, mit der ewigen Freude vergolten wird. Hieher gehört die Stelle von dem ewigen Leben. 1. Th. 301. u. f. S.

Ihr werdet traurig seyn, die Welt aber wird sich erfreuen. Warum die Gottlosen von dem Teufel weniger, die Frommen aber mehr beunruhiget werden, und warum mithin jene mehr Freude, diese aber mehr Traurigkeit haben, davon wird uns die Ursache angezeigt im 4. Th. 235. 236. 237. S.

Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Da wir gewisse Hoffnung haben, in künftiger Zeit der ewigen Güter theilhaftig zu werden, so müssen wir alle Widerwärtigkeiten mit einem freudigen und getrosten Muth ertragen. 1. Th. 300. S. Warum Gott zulasse, daß die Frommen so sehr geplaget werden. 4. Th. 239. u. f. S.

An dem vierten Sonntage nach Ostern.

Wenn ich nicht hingehen werde, wird der Tröster zu euch nicht kommen. Joh. 16, 7. Hieher schickt sich der Artikel von dem heiligen Geist, von desselben wunderbaren Wirkungen und Gaben. 1. Th. 196. u. f. S.

Er wird die Welt um der Sünde wegen strafen. Dem heiligen Geiste kommt es eigentlich zu, daß er in den Herzen Reu und Leid erwecke, und die Sünder in ihrem Innersten bestrafe. Worinn aber eine wahre Reu und Leid bestehe, und was dazu erfodert werde, dieß finden wir im 2. Th. 314. S. Bey dieser Stelle kann auch dasjenige angeführt werden, was von den Sünden, die nicht vergeben werden können, im 2. Th. 330. 331. aufgezeichnet steht.

An dem fünften Sonntage nach Ostern.

Was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet ꝛc. Joh. 16, 23. Hier ist eigentlich der Ort, wo von der Nothwendigkeit und Nutzen des Gebeths kann gehandelt werden. 4. Th. 1. u. f. S.

Bis dahin habt ihr um nichts gebethen, ꝛc. Hieher gehört die Art und Weise, wie wir Gott durch Christum bitten müssen. 4. Th. 63. u. f. S. Diese nämliche Stelle dienet auch zum Beweis, daß man im Namen Christi bitten müsse.

An dem Tage der Himmelfahrt Christi.

Er ist in Himmel aufgenommen worden, und sitzet zu der rechten Hand Gottes. Mark. 16, 19. Hier kann der sechste Glaubensartikel von der Himmelfahrt Christi ausgelegt werden. 1. Th. 162. u. f. S.

An

An dem Sonntage nach der Himmelfahrt Christi.

Wenn aber der Tröster, der vom Vater ausgehet, kommen wird, ꝛc. Johan. 15, 26. Diese Stelle giebt Gelegenheit von dem zu handlen, daß der heilige Geist von dem Vater und Sohn ausgeht. 1. Th. 207. u. f. S.

Daß ein jeglicher, der euch tödtet ꝛc. Joh. 16, 2. Hier muß das fünfte Geboth, du sollst nicht tödten, ausgelegt werden. 3. Th. 166. u. f. S.

Gott einen Dienst zu thun vermeynen wird. Alles Elend und Widerwärtigkeit, und was wir sonst um Christi Willen in diesem Leben leiden, muß man für ein grosses Kennzeichen der Liebe Gottes gegen uns ansehen. 4. Th. 275. 276. 277. S.

An dem heiligen Pfingsttage.

So mich jemand liebt, der wird mein Wort halten, ꝛc. Joh. 14, 23. Der heilige Geist wird den Glaubigen zu dem Ende mitgetheilt, damit sie dasjenige, was Gott in den zehn Gebothen geredet, und befohlen hat, halten können. Damit nun die Christglaubigen in Vollziehung des göttlichen Willens desto williger seyn mögen, so solle ein Seelsorger dasjenige hier anführen, was gleich im Anfang, bey Auslegung der zehn Gebothe, gelehret wird. 3. Th. 24. u. f. S. Oder, weil man sich auf diese Stelle auch damals beruffet, wenn man beweisen will, daß es nicht unmöglich sey, die Gebothe Gottes zu halten, so kann er diese Materie nach Anleitung des 3. Th. 10. u. f. S. erklären. Oder er kann auch an dem heutigen Tage von dem Sacramente der Firmung handlen, 2. Th. 150. u. f. S. Denn die

heiligen Väter lehren uns, daß an dem nämlichen Tage die Apostel von dem heiligen Geiste die Bestättigung in dem Glauben empfangen hätten.

An dem zweyten Pfingstfeyertage.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben. Joh. 3. 16. Bey dieser Stelle hat ein Prediger die schönste Gelegenheit, dem Volke die außerordentliche grosse Liebe des himmlischen Vaters gegen das menschliche Geschlecht vorzutragen, welche hauptsächlich durch die Schöpfung und Regierung, noch mehr aber durch die Erlösung bewiesen wird. 4. Th. 80. 81. 82. S.

Damit alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden. Hier muß gezeiget werden, wie alle Menschen von allen Zeiten her nothwendiger Weise an Christum haben glauben müssen. 1. Th. 65. u. f. S.

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet. Was das Wort Glauben heisse, stehet im 1. Th. 30. 31. S. Aus diesen Worten kann man auch beweisen, daß der Sohn Gottes wahrer Gott sey. 1. Th. 65. u. f. S.

Dieweil er nicht glaubt an den Namen des eingebohrnen Sohns Gottes. Daß Christus der eingebohrne Sohn Gottes sey, erhellet aus dem, was in dem 1. Th. 44. u. f. S. steht. Auf was Art und Weise aber dieser Eingebohrne auch Brüder habe, dieses wird im 4. Th. 86. u. f. S. gewiesen.

An dem dritten Pfingstfeyertage.

Wer nicht zur Thür in den Schafstall eingehet ꝛc. Joh. 10, 1. Hier kann am füglichsten von dem rechtmässigen Beruffe, Weihung und Einsetzung der Diener Gottes in der katholischen

lischen Kirche gehandelt werden. 2. Th. 450. bis 452. S. Bey diesen Worten laßt sich auch die Frage erörtern, wer eigentlich das Recht habe, das Sacrament der Priesterweihe zu ertheilen. 2. Th. 488. S.

Und die Schafe hören seine Stimme. Nach Anleitung dieser Stelle kann ein Prediger von dem Gehorsam und von der Ehrerbietung reden, welche man den Bischöffen und den Priestern schuldig ist. 3. Th. 253. u. f. S.

Einem Fremden aber folgen sie nicht nach. Den Ketzern und ihren Lehren muß man nicht folgen, 1. Th. 6. 7. S. denn diejenigen, die ihnen folgen, sind keine Schafe, sondern Böcke. 4. Th. 241. 242. S.

An dem Feste Trinitatis, oder der heiligen Dreyfaltigkeit.

Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Matth. 28, 18. Hieher schickt sich die Auslegung von dem Reiche Christi, auf was Art und Weise er in seinen Gläubigen herrschet. 4. Th. 121. 122. 123. S. Von dem Reiche seiner Herrlichkeit. 4. Th. 124. 125. S. imgleichen von seiner Macht und Gewalt sowohl bey der Einsetzung als auch bey der Ertheilung der heiligen Sacramente. 2. Th. 35. 36. S. und von der Gewalt der Schlüssel, wodurch die Sünden vergeben werden. 1. Th. 267. 268. S.

Und taufet sie. Diese Stelle wird hauptsächlich angeführt, wenn man beweisen will, zu welcher Zeit das Geboth der Taufe angefangen habe, die Menschen zu verpflichten. 2. Th. 79. u. 80. S. deßwegen mag hier füglich davon gehandelt werden, wie nothwendig es sey, die unmündigen Kinder zu taufen. 2. Th. 94. u. f. S.

Im

Im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Bey diesen Worten hat man Gelegenheit von der Materie und Form der Taufe gründlich und ausführlich zu reden. 2. Th. 61. u. f. S. Die Prediger können auch nach derselben Anleitung die schönste Betrachtung von dem herrlichsten Geheimnisse der heiligsten Dreyeinigkeit anstellen. 1. Th. 44. 45. u. 46. S. wobey sie hauptsächlich das unerfahrne Volk belehren müssen, daß die heiligste Dreyeinigkeit weder gemahlt noch sonst gebildet werden könne, sondern daß durch das Mahlen nur gewisse Eigenschaften derselben ausgedrückt werden. 3. Th. 49. 50. S.

Lehret sie auch alles halten, was ich euch befohlen hab. Wie die Menschen das Gesetz vollkommen erfüllen können, und wie dieselben zur Haltung des Gesetzes nothwendig verbunden seyn, dieß wird gelehrt im 3. Th. 10. u. f. S.

An dem nämlichen Sonntage wird in einigen Orten auch folgendes Evangelium erkläret:

Seyd barmherzig, wie euer Vater auch barmherzig ist. Luk. 6, 36.

Gebet, so wird euch gegeben werden. Der Christen Pflicht bringt es mit sich, daß sie ihrem Nächsten von den Lebensmitteln auch was mittheilen. 4. Th. 184. 185. S. und Allmosen geben müssen. 4. Th. 65. 66. S.

Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge. Bey dieser Stelle muß von den Heuchlern gemeldet werden, daß Gott ihr Gebeth verwerffe. 4. Th. 61. 62. S.

In einigen Kirchen wird das Evangelium von dem Nikodemus erkläret. Joh. 3, 5.

Es sey denn, daß jemand aus dem Wasser und aus dem heiligen Geiste wiederum gebohren werde ꝛc. Hier hat ein Prediger Gelegenheit dem

Volke vorzutragen, wie nothwendig die Taufe sey, welche im Namen der heiligsten Dreyeinigkeit ertheilt werden muß, was dieselbe für eine Wirkung habe, und was überhaupt darzu erfordert werde. 2. Th. 52. u. f. S.

An dem heiligen Fronleichnamstage.

MEin Fleisch ist wahrhaftig eine Speise. Joh. 6, 56. Von dem heiligen Sacramente des Altars. 2. Th. 184. u. f. S.

An dem zweyten Sonntage nach Pfingsten.

ES war ein Mensch, der ein grosses Abendmal gemacht ꝛc. Luk. 14, 16. Unter dem Worte, Abendmal, wird die himmlische Glorie und Freude verstanden, welche der himmlische Hausvater den frommen glaubigen Seelen bey dem Ende dieses Lebens schenken wird. 1. Th. 304. u. f. S. oder man kann auch unter dem Abendmal mit dem Apostel Paulo 1. Kor. 11, 24. den heiligen Leib Christi in dem Sacramente des Altares verstehen. 2. Th. 184. u. f. S.

Und sie fiengen alle zugleich an sich zu entschuldigen. Weil alle diese Entschuldigungen von einer bösen Begierlichkeit herrühren, so muß hier ein Pfarrer wider die bösen Begierden predigen; 3. Th. 293. u. f. S. und zugleich unser grosses Elend vor Augen legen, indem wir gemeiniglich dasjenige, was uns nutzlich ist, verwerffen, und hingegen, was uns zum Schaden gereichet, ergreiffen. 4. Th. 138. 139. S.

Ich hab ein Dorf gekauft ꝛc. Diese Worte können auf die Hochmüthigen und Hoffärtigen gezogen werden. 4. Th. 139. S.

Ich hab fünf Joch Ochsen gekauft. Diese Worte gehen die Geitzigen an. 3. Th. 226. 227.
Ich hab ein Weib genommen. Bey dieser Stelle soll ein Pfarrer seine Zuhörer belehren, wie sehr sie die fleischlichen Begierden verabscheuen, und sich hingegen der Keuschheit und Enthaltung befleissen sollen, indem wir durch diese den Eingang in das Himmelreich am leichtesten erhalten. 3. Th. 200. u. f. S.
In einigen Kirchen wird das Evangelium von dem reichen Mann erkläret.
Es war ein reicher Mann ꝛc. Luk. 16, 19. Hier kann von dem gehandelt werden, warum man den eitlen Aufputz in Kleidern vermeiden solle. 3. Th. 209. S. und warum wir mit denjenigen Sachen zufrieden seyn sollen, welche zur Kleidung nothwendig erfordert werden. 4. Th. 176. 177. S.
Und wurde in die Hölle begraben. Aus diesem Beyspiele kann man die Gottlosen überzeugen, was für große Strafen sie zu erwarten haben, wenn sie von dem Tod übereilet werden, und in ihren Lastern dahin sterben. 1. Th. 192. S.
Und von den Engeln getragen wurde. Hier kann man füglich zeigen, was die Engel den Menschen für große Dienste erweisen. 4. Th. 71. u. f. S.
In den Schoß Abrahams. Was es für Oerter gebe, worinnen die Seelen nach dem Tod aufbehalten werden, dieß stehet deutlich im 1. Theil 140. u. 141. S.

An dem dritten Sonntage nach Pfingsten.

Es wird eine Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Busse thut. Luk. 15, 7. Unter diejenigen Sachen, welche die Sünder zur Busse antreiben sollen, wird auch mit Rechte die Freude gezählet, welche die Himmels-

melsbürger über die Busse eines Sünders empfinden. 2. Th. 305. u. f. S.

An dem vierten Sonntage nach Pfingsten.

DA das Volk auf Jesum drange, Gottes Wort zu hören, ꝛc. Luk. 5, 1. Die Ermahnung eines Predigers muß dahin gehen, daß ein jeder zur fleißigen Anhörung des Worts Gottes verbunden sey. 1. Th. 5. 6. 7. S. Wenn die Pfarrer die Lehre des Evangeliums vortragen, so müssen sie dabey auf die Fähigkeit ihrer Zuhörer wohl Acht geben, ob sie alles begreiffen können. 1. Th. 15. 16. Christen müssen an dem Sonn- und Feyertag das Wort Gottes fleißig hören. 3. Th. 13[illegible]. S.

Er trat aber in ein Schiff, welches Simonis war ꝛc. Daß Christus bloß allein in das Schiff Petri eingetreten ist, und sonst kein anderes den Aposteln zugehöriges Schiff dieser Ehre gewürdiget hat, dadurch hat er zu erkennen gegeben, Petrus mit seinen Nachfolgern sey das Haupt und der Vornehmste unter den Kirchenhirten. 1. Th. 231. u. f. S.

Gehe von mir hinaus ꝛc. Diejenigen, welche zur Empfahung des heiligen Altarssacraments hinzu treten wollen, müssen dem Beyspiel Petri und des Hauptmanns im Evangelio Matth. 8, 8. nachfolgen, und sich für unwürdig erkennen, daß sie vor einem so grossen HErrn erscheinen sollen. 2. Th. 272. u. f. S.

In einigen Orten erkläret man nachfolgendes Evangelium.

Seyd barmherzig, wie euer Vater ꝛc. Luk. 6, 36. Wenn wir verlangen, daß uns Christus unsere Missethaten vergeben solle, so müssen wir selbst auch vorher denjenigen vergeben, die uns beleidiget

diget haben. Die Auslegung der fünften Bitte, vergieb uns unsere Schulden, giebt uns hierüber eine genugsame Materie zur Betrachtung an die Hand. 4. Th. 193. u. f. S.

An dem fünften Sonntage nach Pfingsten.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden, du sollst nicht tödten Matth. 5, 21. Hieher gehöret die Auslegung des fünften Gebots. 3. Th. 166. u. f. S.

Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der sich wider seinen Bruder erzürnet ꝛc. Von diesen Worten stehet die Auslegung im 3. Th. 177. 178.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden, du sollst nicht ehebrechen. Hier ist das sechste Geboth zu erklären. 3. Th. 194. u. f. S.

An dem sechsten Sonntage nach Pfingsten.

Ich erbarme mich dieses Volks ꝛc. Mark. 8, 2. Neben jenen Sachen, welche an dem vierten Sonntage in der Fasten angemerket worden, hat hier ein Prediger die schönste Gelegenheit von der grossen väterlichen Sorgfalt zu handeln, welche Gott für uns Menschen trägt. 4. Th. 70. u. f. S.

Wenn ich sie ungeessen von mir nach Hause gehen lasse, werden sie auf dem Wege erliegen. Hier ist der Ort, wo ein Seelsorger zeigen kann, die Schwachheit der Menschen sey so groß, daß sie nicht einmal im Stande seyn, ein Gott wohlgefälliges Werk zu unternehmen, vielweniger zu vollziehen, es sey dann daß ihnen Gott mit seiner Hülfe an die Hand gehe. 4. Th. 161.

An dem siebenten Sonntage nach Pfingsten.

Hütet euch vor den falschen Propheten, ꝛc. Matth. 8, 15. Hiedurch wird uns befohlen, daß wir uns vor den Ketzern hüten sollen. Wann man von einem sagen könne, daß er es mit den Irrglaubigen halte, dieß steht deutlich im 1. Th. 215. 216. S. auf was Art und Weise die Irrglaubigen, ob sie sich schon nicht in dem Schoße der Kirche befinden, doch von derselben gestraft werden können, dieses wird im 1. Th. 227. 228. S. klar erwiesen. Was die falschen Propheten, die Irrglaubigen für Kunstgriffe gebrauchen, um ihre Lehren weiter auszubreiten, ist gleichfalls aus dem 1. Th. 6. u. f. S. zu ersehen.

Wird in das Feuer geworffen werden. Hieher gehört die Auslegung von dem höllischen Feuer. 1. Th. 192. 193. S.

Welcher den Willen meines himmlischen Vaters vollziehet. Mit diesen Worten zeigt uns Christus die kürzeste Art und Weise, mittelst welcher wir zu dem Himmelreich gelangen können. Wer also nach dem Besitz desselben ein Verlangen tragt, der muß diesen Ausspruch Christi beständig vor den Augen haben, 4. Th. 130. 131. u. f. S. und nach der dritten Bitte sein Thun und Lassen einrichten: Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

An dem achten Sonntage nach Pfingsten.

Gieb Rechnung von deiner Haushaltung. Luk. 16, 2. Hier müssen die Zuhörer erinnert werden, daß ein jeglicher Rechenschaft geben müsse, so bald er aus diesem Leben abscheidet. 1. Th. 180. 181. S.

Machet euch Freunde von den ungerechten Reichthümern. Gott überhäuft die Reichen deßwegen mit zeitlichen Gütern, damit sie den Armen auch davon mittheilen sollen. 4. Th. 193. S. Hier muß ein Pfarrer das Volk zum Allmosen geben nachdrücklich ermahnen. 3. Th. 239. 240. S. Diese Stelle schickt sich auch zu einer Predigt von der Fürbitte der Heiligen. 3. Th. 36. u. f. S. und 4. Th. 43. 44. S.

An dem neunten Sonntage nach Pfingsten.

Und weinete über sie. Luk. 19, 41. Christus weinet, damit er auch uns das Weinen lehre. Wie wir aber bey der Busse über unsere Missethaten weinen, und was für häufige Thränen wir dabey vergiessen müssen, dieß wird uns in dem 2. Th. 333. 334. S. wo von der wahren Reu und Leid gehandelt wird, deutlich gezeigt.

Wenn du es auch erkenntest. Dieß ist unser gröstes Elend, daß wir unser Elend nicht erkennen. 4. Th. 139. u. 140. S.

Denn es werden die Täge über dich kommen, daß dich deine Feinde ꝛc. Jerusalem wird uns hier unter dem Beyspiel eines Menschen vorgestellt, welcher zwar von Gott viele Gutthaten empfangen, solche aber zu seinem eigenen Verderben mißbrauchet. 4. Th. 244. 245. S.

An dem zehnten Sonntage nach Pfingsten.

Und bethete bey sich selbst also ꝛc. Luk. 18, 11. Was für Eigenschaften das Gebeth haben müsse, daß es Gott gefalle, und auch erhöre, davon werden wir in dem 4. Th. 61. u. f. S. belehret.

Gott sey mir Sünder gnädig. Dieses nämliche Beyspiel kommt unter andern in dem Katechismus auch vor. 4. Th. 223. S. Es muß aber ein Prediger

diger seine gläubigen Zuhörer nicht allein mit diesem, sondern auch mit anderen Exempeln, die in dem 2. Th. 346. ausdrücklich stehen, zu einer wahren Busse ernstlich aufmuntern. Er muß überdieß noch andere Beyspiele von grossen Sündern anführen, welche Gott angeruffen haben, und in ihrem Gebethe erhöret worden sind. 4. Th. 26. S. Mit was für einer großen Demuth aber ein jeder vor Gott erscheinen müsse, der ihn um seine Gnade bitten will, dieß kann man im 4. Th. 45. u. f. S. mit mehrerem lesen.

Der sich selbst erhöhet, der wird erniedriget. Das Beyspiel der Demuth Christi hat eine sehr grosse Kraft, unsern Hochmuth zu unterdrücken. 1. Th. 104. 105. u. f. S.

An dem eilften Sonntage nach Pfingsten.

Und bathen ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Mark. 7, 32. Durch das Beyspiel dieser Personen, welche hier Christum gebethen haben, daß er den Tauben und Stummen heilen möchte, werden wir unserer Schuldigkeit, auch für andere zu bethen, erinnert. Die Art und Weise aber, wie wir solches thun, und für wen wir bethen müssen, lehret uns dieser Katechismus im 4. Th. 33. u. f. S.

Und legte seine Finger in dessen Ohren. Nach dem Beyspiele Christi werden die Kinder in der Taufe an den Ohren, Augen, Brust und Schultern mit dem Kreutze bezeichnet. Von diesen und andern Taufceremonien und derselben Bedeutung wird im 2. Th. 136. u. f. S. weitläuftig gehandelt.

Sahe auf gegen den Himmel, und seufzete, ꝛc. Die Frage, warum man sage, daß Gott, der doch allenthalben gegenwärtig ist, im Himmel sey, und warum wir die Augen gegen den Him-

mel, und nicht vielmehr anders wohin wenden, ist in dem 4. Th. 94. u. f. S. deutlich erörtert. Weil uns überdieß die heilige Schrift öfters taube und blinde und lahme Menschen nennt; so wird ein Prediger hier gar füglich von dem grossen Uebel und Unglück reden können, worein wir durch die Sünde gerathen. 4. Th. 203. S.

An dem zwölften Sonntage nach Pfingsten.

DU sollst den HErrn deinen Gott lieben von ganzem deinem Herzen. Luk. 10. 27. Nach Anleitung dieser Worte kann man dem Volke alles dasjenige vortragen, was vom Anfange des ersten Geboths bis zum zweyten Geboth in diesem Katechismus erkläret worden ist.

Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem nach Jericho hinab ꝛc. Die heiligen Lehrer verstehen unter dem von den Räubern so erbärmlich verwundten Menschen die menschliche Natur nach dem Falle Adams; was für Wunden dieselbe dadurch bekommen, wie viel und wie groß solche gewesen seyn, kann man aus dem 4. Th. 117. u. f. S. sattsam ersehen.

Der Samaritan aber gosse Oel und Wein darein. Bey dieser Stelle kann der Pfarrer von den heiligen Sacramenten handlen, welche von unserem Samaritan, ich will sagen, von Christo, gleichsam als ein kräftiges Mittel wider die Seelenwunden eingesetzt worden sind, so die menschliche Natur durch den Fall Adams empfangen hat. 2. Th. 22. S.

Pflege seiner ꝛc. Bey diesen Worten kann man bemerken, daß Christus das menschliche Geschlecht und die Kirche einem Menschen zu besorgen überlassen habe. 1. Th. 231. u. f. S.

Welcher unter diesen dreyen dünket dich der Nächste gewesen zu seyn? Aus dieser Stelle laßt sich deutlich erörtern, wer der Nächste sey. 3. Th. 253. 254. S.

An dem dreyzehnten Sonntage nach Pfingsten.

JEsu, unser Meister, erbarme dich unser. Luk. 17, 13. Was der Name Jesus heisse, und wem er eigentlich zukomme, steht im 1. Theil. 71. 72. S.

Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Hievon lese man im 2. Th. 363. 364. S. wo diese nämliche Stelle angeführt und erkläret wird. Diese Worte dienen auch zum Beweis, daß mittelst wahrer Reu und Leid die Sünden vergeben werden; 2. Th. 352. 353. S. doch wird auch das Beichten dazu erfordert. 2. Th. 356. u. f. S.

An dem vierzehnten Sonntage nach Pfingsten.

SOrget nicht für euer Leben ꝛc. Matth. 6, 25. Die unmässige Sorgfalt Reichthümer zu sammlen, und andere unordentliche böse Begierden sind dem Seelenheil höchst nachtheilig. 3. Th. 297. Wider diese Seelenkrankheit ist uns ein vortrefliches Mittel vorgeschrieben. 3. Th. 303. u. f. S.

Euer Vater weiß, daß ihr dieses alles bedürfet. Obschon Gott unser Verlangen und unsere Bedürftigkeit wohl weiß, so will er doch von uns gebethen seyn. 4. Th. 15. S.

Suchet zum ersten das Reich Gottes. Um was man hauptsächlich Gott bitten, und in was für einer Ordnung solches geschehen müsse. 4. Th. 29. u. f. S. imgleichen 97. 98. die zweyte

Bitte des Vater unser kann hier füglich erkläret werden. 4. Th. 111. u. f. S.
Dieses alles wird euch dargegeben werden. Zu was für einem Ziel und Ende, und auf was für eine Art und Weise die zeitlichen Güter begehret werden müssen, dieß stehet deutlich im 4. Theil, 165. 166. 167. S.

An dem fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Und der Todte richtete sich auf. Luk. 7, 15. Da dieser Todte und noch einige andere wiederum zum Leben erwecket worden, so ist die Frage, in was für einem Verstande man sagen könne, daß Christus unter allen am ersten auferstanden sey. 1. Th. 150. 151. Bey diesen Worten kann der eilfte Glaubensartikel von der Auferstehung des Fleisches gar bequem erkläret werden. 1. Th. 247. u. f. S.

An dem sechzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Ist es erlaubt, an dem Sabbath gesund zu machen ꝛc. Luk. 13, 3. Bey diesen Worten hat ein Prediger Gelegenheit von dem zu reden, wie die Feyertäge sollen geheiliget werden, was an denselben zu thun erlaubt sey, und von was für Werken man sich enthalten müsse. 3. Theil, 124. 125. S.
Wenn du zur Hochzeit geladen wirst. Bey dieser Stelle müssen alle Christglaubigen ermahnet werden, daß sich keiner über den andern aus Hochmuth erheben solle. 4. Th. 90. S.

An dem siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten.

WAs dünket euch von Christo? Matth. 22, 42. Wie Christus Davids Sohn genennt werde. 1. Th. 98. 99. 100. S. Auf was Art und Weise aber derselbe nicht als ein Sohn Davids, in Ansehung seiner Gottheit, anzusehen sey. dieß stehet ausführlich im 1. Th. 79. 80. S.

An dem achtzehnten Sonntage nach Pfingsten.

ALs nun Jesus ihren Glauben sahe ꝛc. Matth. 9, 2. Aus diesen Worten ist deutlich abzunehmen, wie gern sich Gott durch anderer Leute Glauben bewegen lasse, auch einem solchen, der ihn um nichts bittet, und nicht einmal daran gedenket, eine Gnadengabe zu ertheilen. Eben daher kommt es auch, daß die Kinder in der Taufe der Wiedergeburt theilhaftig werden; nicht deßwegen daß sie selbst glauben, und mit ihrer Vernunft den Beyfall dazu geben können, sondern weil ihnen dießfalls der Glaube ihrer Eltern und Göthen, wenn sie anders Christglaubige sind, wo aber dieses nicht ist, der Glaube der katholischen Kirche, wie Augustinus sagt, zu statten kommt. 2. Th. 99. S.

Dir werden deine Sünden vergeben. Aus dieser Stelle wird erwiesen, daß Christus als ein Mensch unter allen am ersten die Gewalt gehabt habe, die Sünden zu vergeben. 1. Th. 267. 268. S. Da nun ein Priester, welcher eine ordentliche oder eine besonders verliehene Gewalt hat, andere von Sünden loszusprechen, einem reumüthigen Beichtkind die Sünden erläßt, so ist gewiß, daß einem solchen, Kraft dieses Sacraments, die Sün-

den eben so wie hier dem Gichtbrüchigen vergeben werden. 2. Th. 324. 325. S.
Dieser lästert Gott. In dem 3. Th. 98. 99. S. wird von der Gottslästerung, und in eben diesem Theil. 74. u. f. S. von dem Schwören gehandelt.

An dem neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

DEr seinem Sohn Hochzeit hielte. Matth. 22, 2. Die Ursachen, warum Mann und Weib zusammen heyrathen, werden erkläret. 2. Th. 512. 513. S. imgleichen was für eine Braut man sich vorzüglich aussuchen solle. 2. Th. 515. wie man sich, um Gott im Gebethe andächtig verehren zu können, zu gewissen Zeiten der ehelichen Pflicht enthalten solle. 2. Th. 541. 542. S. was für Güter und Vortheile der Ehestand mit sich bringe. 2. Th. 328. 329. S.
Nachdem sie ihnen Schmach angethan, tödteten sie dieselben. Von den Schmachreden, Verleumdungen und andern dergleichen Lastern, womit wir den Nächsten beleidigen, wird in dem 3. Th. 259. u. f. S. weitläuftig gehandelt.
Da du doch kein hochzeitliches Kleid an hast. Unter diesem hochzeitlichen Kleide mag füglich das weisse Kleid, oder das weisse Chrisamhemdlein, welches einem Getauften gegeben wird, verstanden werden. 2. Th. 146.
Werffet ihn in die äußerste Finsterniß. Was für ein Urtheil und Strafe die Gottlosen zu erwarten haben. 1. Th. 190. 191. S.

An dem zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

ES war ein Königlein, dessen Sohn krank war ꝛc. Joh. 4, 46. Woher so viel Elend und Wi-

Widerwärtigkeiten entstehen, wie viel Gattungen derselben es gebe, und wie groß solche seyn. 1. 4. Th. 268. 269. 270. Zu wem wir in unsrem Elend unsere Zuflucht nehmen sollen. 4. Theil, 262. u. f. S. und in dem nämlichen Theil 248. 249. Hieher gehört die Auslegung der letzten Bitte; sondern erlöse uns von dem Uebel. 4. Th. 258. u. f. S.

An dem ein und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

BEzahle mir, was du schuldig bist. Matth. 18, 28. Die Wiedererstattung ist höchst nothwendig, wenn ein Beichtkind von seinen Sünden solle losgesprochen werden; denn der heilige Augustinus sagt, die Sünde könne nicht vergeben werden, es sey dann daß man dem rechtmässigen Herrn das Gestohlene wieder zurückstelle. 3. Th. 222. S. Hieher gehört auch die Materie von dem Stehlen, Rauben, Wuchern, und andern dergleichen unbefugten Anmassungen. 3. Th. 223. u. f. S.

Wenn nicht ein jeglicher vergeben wird ꝛc. Hier ist der eigentliche Ort, wo die fünfte Bitte solle ausgelegt werden: Vergieb uns unsere Schulden, als wie wir vergeben unsren Schuldigern. 4. Th. 193. u. f. S.

An dem zwey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

MEister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, ꝛc. Matth. 22, 16. Unter allen andern ist diese die ärgste Schmeicheley, wodurch man dem Nächsten nicht nur einen Schaden zufügt, sondern ihn auch gar ins ewige Verderben stürzet. 3. Th. 264. 265. S.

Daß du wahrhaft bist. Man lese die Auslegung des achten Geboths. 3. Th. 249. u. f. S.

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Was für eine Ehrerbietung wir gegen die Fürsten und andere Vorgesetzte zu tragen schuldig seyn, dieß wird uns in dem 3. Th. 155. u. f. S. deutlich gezeigt.

An dem drey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Es kam ein Oberster zu ihm, und bethete ihn an ꝛc. Matth. 9. 18. Was es für ein Unterschied sey, wenn die Unglaubigen, und wenn die Christen von dem Uebel erlöset zu werden verlangen. 4. Th. 264. 265. Wie wir in den Krankheiten zu Gott, und nicht zu Zaubereymitteln unsere Zuflucht nehmen sollen. 4. Th. 265. 266. S.

Meine Tochter ist erst jetzt gestorben. Das Amt und die Pflicht der Pfarrer bringt es mit sich, daß sie von dem Tode und von den vier letzten Dingen öfters predigen sollen; bey dieser Stelle sollen sie dieses hauptsächlich beobachten. 2. Th. 421. u. f. S.

Wenn ich nur sein Kleid werd angerührt haben. Bey dieser Stelle soll ein Prediger von den Reliquien der Heiligen und von derselben Verehrung handlen. 3. Th. 42. 43. S.

Und als Jesus in des Obersten Haus kam ꝛc. Aus diesen Worten kann ein Pfarrer Gelegenheit nehmen, von der Art und Weise zu predigen, wie man den Verstorbenen auch durch das h. Meßopfer zu Hülfe kommen könne. 2. Th. 302. S.

An dem vier und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

WEnn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15. Dieses ist der Ort, wo die Lehre von dem letzten Gerichte muß vorgetragen werden. 1. Th. 189. 190. S.

Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe. Hierdurch wird erwiesen, daß man Gott um die zeitlichen Güter bitten dörfe. 4. Th. 174. u. f. S. und in dem nämlichen Theile 30. S.

Aber um der Auserwählten Willen werden dieselbigen Tage abgekürzt werden. Ueber diese Worte kann eine Rede von der Gewalt der Teufel verfasset werden, daß nämlich dieselben die Menschen nicht so viel und nicht so lang versuchen können, als sie wollen. 4. Theil 237. 238. S.

Verzeichniß

der

Heiligen Väter, Kirchenversammlungen, und anderer Schriftsteller, welche in diesem römischen Katechismus angeführet werden, und deren Werke man sich im Nachschlagen bedienet hat.

S. Ambrosii Mediolan. Episc. Opera studio Monach. S. Mauri. Parisiis 1686. Tom. 2. Fol.

S. Anselmi Cantuar. Archiepisc. Opera studio Gabr. Gerberon Congr. S. Mauri. Lutetiæ Paris. 1721. Fol.

S. Athanasii Archiepisc. Alex. Opera omnia studio Monach. Congr. S. Mauri. Parisiis 1698. Græcolatine. Tom. 2. Vol. 3. Fol.

S. Augustini Hippon. Episc. Opera. studio Monach. Congr. S. Mauri. Parisiis 1689. Tom. 12. Fol.

S. Basilii M. Opera studio Jul. Garnier. Congr. S. Mauri. Parisiis 1721. Tom. 3. Græcolatine. Fol.

S. Ber-

S. Bernardi Abbat. Claræval lenſ. Opera Curis Joan. Mabillon. Congr. S. Mauri. Pariſiis 1619. Tom. 5. Voll. 2. Fol.

S. Biblia Vulgatæ editionis Latinogermanica cum Commentario Latino ſub directione P. Germani Cartier, Ordin. S. Benedicti. Conſtantiæ 1751. Tom. 4. Fol.

Bibliotheca maxima veterum Patrum. Lugduni 1677. Tom. 27. Fol.

S. Bonaventuræ Card. Opera omnia. Lugduni 1668. Tom. 7. Fol.

Caſſiani (Joannis) Opera cum Commentariis Alardi Gazæi. Pariſiis 1642. Fol.

D. Chryſologi (Petri) Archiepiſc. Raven. Sermones ſtudio Martini del Caſtillo. Lugduni 1676. Fol.

S. Chryſoſtomi (Joannis) Opera omnia ſtudio Bern. de Montfaucon Congr. S. Mauri. Pariſiis 1718. Græcolatine Tom. 13. Fol.

Clementis Alexand. Opera recognita per Joan. Potterum. Oxonii 1715. Græcolatine Voll. 2. Fol.

SS. Concilia ad Regiam Editionem erecta ſtudio Philippi Labbei & Gabr. Coſſartii. Lutetiæ Paris. 1671. Voll. 18. Fol.

Canones & Decreta SS. Oecumenici & Generalis Concilii Tridentini. Romæ apud Paul. Manut. 1564. Fol.

Corpus Juris Canonici cum Gloſſa. Romæ in ædib. Pop. Rom. 1582. Voll. 4. Fol.

S. Cypriani (Cæcilii) Epiſc. & Mart. Opera ſtudio Steph. Baluzii. Pariſiis Typ. Reg. 1726. Fol.

S. Cyrilli Alex. Archiepiſc. Opera ſtudio Joan. Auberti. Lutetiæ Typ. Reg. 1636. Tom. 6. Voll. 7. Græcolatine. Fol.

S. Cyrilli Hieroſol. Archiepiſc. Opera ſtudio Ant. Aug. Touttée Congr. S. Mauri. Paris. 1720. Græcolatine. Fol.

S. Damaſceni (Joan.) Presb. Hieros. Opera ſtudio Mich. Lequien. Pariſiis 1712. Tom. 2. Græcolatine. Fol.

B. Damiani (Petri) Card. Opera ſtudio Conſtant. Cajetani. Pariſiis 1642. Fol.

S. Dionyſii Areop. Opera ſtudio Balth. Corderii. Lutetiæ Paris. 1644. Græcolatine. Tom. 2. Fol.

S. Epiphanii Conſt. ſive Salam. in Cypro Epiſc. Opera ſtudio Dionys. Petavii. Pariſiis 1622. Tom. 2. Græcolatine. Fol.

Euſebii Pamphili Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, Cura Henr. Valeſii. Cantabrigiæ 1720. Tom. 3. Græcolatine. Fol.

Euſebii Pamphili Cæſar. Palæſt. Epiſc. Præparatio Evangelica, ſtudio Franc. Vigeri. Pariſiis 1628. Græcolatine. Fol.

S. Fulgentii Ruſpens. Epiſc. Opera. Pariſiis 1684. in. 4to.

S. Gregorii M. Opera omnia ſtudio Monach. S. Mauri. Pariſiis 1705. Tom. 4. Fol.

S. Gregorii Nazianz. Theol. Opera ſtudio Bilii Brunæi. Pariſiis 1630. Tom. 2. Græcolatine. Fol.

S. Gregorii Nyſſen. Epiſc. Opera. Pariſiis 1638. Tom. 3. Græcolatine. Fol.

S. Hieronymi Stridon. Presb. Divina Bibliotheca, ſive Opera omnia ſtudio Monach. S. Mauri. Pariſiis 1693. Tom. 5. Fol.

S. Hilarii Pictav. Epiſc. Opera ſtudio Monach. S. Mauri. Pariſiis 1693. Fol.

Hugonis de S. Victore Canon. Reg. Opera omnia ſtudio Canon. Reg. Abbatiæ S. Victoris. Rothomagi 1648. Fol.

S. Irenæi Lugdun. Epiſc. & Mart. contra Hæreſes Libri 5. ſtudio Renat. Maſſuet Congr. S. Mauri. Pariſiis 1710. Fol.

S. Iſidori Hiſpal. Epiſc. Opera per Jacob. du Breul Monach. S. Germ. Pariſiis 1601. Fol.

S. Juſtini Phil. & Mart. Opera omnia ſtudio Monach. S. Mauri. Pariſiis 1742. Fol.

B. Lanfranci Cantuar. Archiepiſc. Opera omnia ſtudio Luc. Dacherii Congr. S. Mauri. Lutetiæ Paris. 1648. Fol.

S. Leo M. Pont. Rom. Maximus Taurin. Petr. Chryſologus Ravenn. &c. Lugduni 1633. Fol.

S. Leonis M. Opera omnia, ſtudio Petri Thom. Cacciari. Romæ 1753. Tom. 3. Fol.

S. Optati Milevit. Epiſc. de Schiſmate Donatiſtarum Libri 7. ſtudio Ludov. El. Dupin. Lutetiæ Paris. 1700. Fol.

Polycarpi & Ignatii Epiſtolæ ſtudio Jac. Uſſerii. Oxoniæ 1643. in 4to.

Ruffini Aquil. Presb. Opuſcula. Pariſiis 1580. Fol.

Tertulliani (Q. Sept. Florent.) Opera ſtudio Nicol. Rigaltii. Lutetiæ Paris. 1675. Fol.

Theophylacti Archiepiſc. Bulg. Commentarii in 4. Evangelia. Lutetiæ Paris. 1635. Græcolatine. Fol.

Ejusdem Commentarii in D. Pauli Epiſtolas, ſtudio Auguſt. Lindſelli Epiſc. Hereford. Londini Typ. Reg. 1636. Græcolatine. Fol.

S. Thomæ Aquin. Summa totius Theologiæ. Antverpiæ Plant. 1575. Voll. 3. Fol.

Des

Römischen Katechismus

Vorrede

Von der

Nothwendigkeit, der Gewalt, und dem Amte der Seelenhirten in der Kirche, wie auch von den vornehmsten Hauptstücken der Christlichen Lehre.

I. §.

Der Mensch kann nicht aus eignen Kräften die wahre Weisheit, noch die gewissen Mittel, die Seligkeit zu erlangen, erreichen.

Obgleich die menschliche Vernunft so beschaffen ist, daß sie viele andre Dinge, welche zur Erkenntniß göttlicher Wahrheiten gehören, von sich selbsten nach darauf gewandter großen Mühe und Arbeit

erforschet, und verstehen lernet; so hat sie doch größtentheils diejenigen Mittel, wodurch die ewige Seligkeit zuwege gebracht wird, zu welchem Endzwecke der Mensch vorzüglich erschaffen, und nach dem Ebenbilde Gottes gestaltet worden, durch das bloße Licht der Natur niemals finden oder einsehen können. (a) Was unsichtbar an Gott ist, wie der Apostel lehret, das wird von der Erschaffung der Welt her durch die erschaffenen Dinge erkannt und gesehen, auch seine ewige Macht und Gottheit, also daß sie keine Entschuldigung haben. (b) Allein das Geheimniß, welches vor der Welt, und den Geschlechtern verborgen gehalten worden, (c) reichet so weit über den menschlichen Verstand hinaus, daß kein Mensch mit allem seinen Fleiße jemals zu dieser Weisheit würde haben gelangen können; wofern es nicht den Heiligen geoffenbaret worden wäre, als welchen Gott, durch die Gabe des Glaubens, die herrlichen Reichthümer dieses Geheimnißes, wel-

(a) Man sehe dieses Röm. Katechism. I. Theil. 2. Kap. 6. §. und IV. Theil. 12. Kap. 3. §. wie auch den 118. Psalm. 105. V. Baruch. 3. 31. und 1. Timoth. 3. 15. 16.

(b) Röm. 1. 20. Heil. Johann. Damascenus von dem wahren Glauben im 1. Buche 1. Kap. I. Band 123. S.

(c) Koloss. 1. 26. und der heil. Thomas von Aquin im 2. Th. des 2. Th. in der 174. Frage. 6. Art. II. Band. 461. S.

welches Christus ist, unter den Heyden hat bekannt machen wollen.

2. §.

Wodurch die so vortrefliche Gabe des Glaubens erlanget werde.

Da aber der Glaube aus dem Gehöre geschöpfet wird: (a) so erhellet ganz deutlich, wie sehr nothwendig zur Erlangung des ewigen Heils das Amt eines rechtmäßigen, treuen und fleißigen Lehrers allemal gewesen. Denn es steht geschrieben: Wie sollen sie aber von ihm etwas hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber ihnen predigen, wenn sie nicht gesandt werden? (b) Es hat auch wirklich der gnädigste und gütigste Gott vom Anfange der Welt her die Seinigen niemals verlassen; sondern mannigfaltig und auf vielerley Weise mit unsern Vätern durch die Propheten geredet, (c) und ihnen nach Beschaffenheit der Umstände den sichern und geraden Weg zur himmlischen Seligkeit gezeiget.

(a) Röm. 10, 17. Damasc. von dem wahren Glauben. IV. Buche. 10. Kap. I. Tom. 263. S.
(b) Röm. 10, 14. und 15.
(c) Hebr. 1, 1. und der heilige Thomas von Aquin im 2. Th. 2. Th. in der 6. Frage. 1. Art. II. Band 21. S. wie auch der heil. Augustinus in den IV. Büchern von der Christl. Lehre. III. Band. 5. 6. und f. S.

3. §.

Christus ist in diese Welt gekommen den Glauben zu lehren, welchen hernach die Apostel und ihre Nachfolger fortgepflanzet haben.

Weil aber Gott zuvor verheißen hatte, er wolle einen Lehrer der Gerechtigkeit (a) zum Lichte der Heyden geben, daß sein Heil bis zum Ende der Erden seyn sollte, (b) so hat er endlich in diesen Tagen mit uns durch den Sohn geredet; (c) wo er dann durch eine Stimme, welche von der herrlichen Majestät aus dem Himmel zu ihm herabgekommen, befohlen, (d) daß ihn alle hören, und seinen Gebothen gehorchen sollten. Nachmals aber hat der Sohn einige zu Aposteln, einige zu Propheten, andere zu Hirten und Lehrern gegeben, welche das Wort des Lebens verkündigen sollten, damit wir nicht als wankende Kinder von jedem Winde der Lehre herumgetrieben würden, (e) sondern vielmehr dem

(a) Joel. 2, 23.
(b) Isai. 49, 6.
(c) Hebr. 1, 2.
(d) 2. Petr. 1, 17.

(e) Ephes. 4. 11, und 14. Man lese den 5. Zusammentritt (Sessio) der Kirchenversammlung zu Trient im Anfange. 26. und f. S.

dem festen Grunde des Glaubens anhiengen, (a) und zu einer Wohnung Gottes in dem heiligen Geiste erbauet werden möchten.

4. §.

Wie man die Worte der Kirchenhirten aufnehmen solle.

Und damit nicht etwann Jemand das Wort Gottes, welches uns durch die Diener der katholischen Kirche vorgetragen wird, als Menschen Wort, sondern wie es auch in der Wahrheit ist, als das Wort Christi annähme; (b) so hat dieser unser Heiland selbst ihrem Lehramte ein so grosses Ansehen beyzulegen beschlossen, daß er gesaget: Wer euch höret, höret mich, und wer euch verachtet, verachtet mich. (c) Dieses aber hat er nicht allein von denen, von welchen er damals redete, sondern von allen denjenigen verstanden wissen wollen, die vermöge einer rechtmäßigen Nachfolge das Lehramt verwalten würden, (d) als welchen er bis an das Ende der Welt zu allen Zeiten seinen Beystand verheißen hat.

(a) Ephes. 2, 22.
(b) 1. Thessal. 2, 13.
(c) Luk. 10, 16. Man lese die Trient. Kirchenversamml. im 23. Zusammentritt in den Schlüßen von dem Sacram. der Priesterweihe. 156. S.
(d) Matth. 28, 20.

5. §.

Obgleich die Wahrheit bereits geoffenbaret worden: so ist es doch bis auf den heutigen Tag noch nothwendig, daß die Seelenhirten das Wort Gottes verkündigen.

Allein, da diese Verkündigung des göttlichen Wortes in der Kirche niemals unterbleiben soll: so muß man sich gewiß zu dieser Zeit mit größerem Fleiße und Gottseligkeit dahin bestreben, daß die Gläubigen mit der gesunden unverfälschten Lehre, als mit einer lebendigmachenden Speise genähret, und gestärket werden. Denn es sind (a) falsche Propheten in die Welt ausgegangen, von welchen der HErr gesaget hat: Ich sandte die Propheten nicht, und gleichwohl liefen sie: ich redete auch nicht zu ihnen, und gleichwohl weissagten sie, (b) um nämlich durch mancherley und fremde Lehren die Herzen der Christen zu verkehren. (c) Worinnen auch wirklich ihre mit allen Kunstgriffen des Satans versehene Gottlosigkeit dermaßen um sich gegriffen, daß es bey nahe das Ansehen gewann, als könnte sie in kei-

nen

(a) Johann. 4, 1. Man lese dieses Röm. Katechismus II. Theil. 7. Kap. 3. und 4. §.
(b) Jerem. 23, 21.
(c) Hebr. 13, 9.

nen gewissen Schranken mehr zurück gehalten werden. Und wenn wir uns nicht auf jene herrliche Verheißung unsers Erlösers verlassen könnten, welcher selbst gesaget: er habe zu seiner Kirche einen so festen Grund geleget, daß die Pforten der Hölle dieselbe niemals überwältigen könnten; (a) so wäre sehr stark zu befürchten, es dürfte dieselbe zu unserer Zeit, da sie allenthalben von so vielen Feinden gleichsam belagert, wie auch mit so vielen Rüstungen bestritten und bestürmet wird, endlich zu Boden fallen. Denn daß wir jezt die ansehnlichsten Landschaften mit Stillschweigen übergehen, welche vormals die wahre katholische, von ihren Vorfahren angeerbte Religion gottselig und heilig beybehalten, nunmehr aber den rechten Weg irrig verlassen haben, und darinnen öffentlich den größten Theil ihrer Gottseligkeit setzen, daß sie von der Lehre ihrer Väter sehr weit abgewichen: so ist keine Gegend so entlegen, noch irgend ein Ort so gut verwahret, auch kann kein Winkel der ganzen rechtgläubigen Welt gefunden werden, wo nicht dieses Gift heimlich einzuschleichen gesuchet habe.

(a) Matth. 16, 18.

6. §.

Die Irrglaubigen haben sich hauptsächlich bemühet die Herzen der Christen durch Katechismen zu verkehren.

Denn da diejenigen, welche sich vorgenommen hatten die Gemüther der Gläubigen zu verführen, einsahen, daß sie sich unmöglich mit allen mündlich unterreden, und ihnen ihre vergiftete Stimmen in die Ohren blasen könnten: so haben sie eben dieses auf eine andre Art angegriffen, und dadurch die Irrthümer der Gottlosigkeit um so viel leichter und weiter ausgestreuet. Denn außer denjenigen ungeheuren Büchern, worinnen sie den katholischen Glauben über den Haufen zu werfen getrachtet, (vor welchen man sich aber vielleicht ohne sonderliche Mühe und Arbeit hat in acht nehmen können, indeme sie eine offenbare Irrlehre enthielten), haben sie auch unzählige kleine Büchlein zusammen geschrieben, welche, weil sie äußerlich den Schein der Gottseligkeit an sich hatten, unglaublich viele unvorsichtige und einfältige Seelen gar leicht hintergangen haben.

7. §.

7. §.

Die heilige Kirchenversammlung hat billig verordnet, daß man sich den schädlichen Stimmen und Schriften der falschen Propheten widersetzen müsse.

Da nun also die Väter der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient (a) innigst verlangten, wider dieses große und verderbliche Uebel ein heilsames Arztneymittel zu gebrauchen: so haben sie sich nicht damit begnüget, daß sie etwann nur die vornehmsten Hauptstücke der katholischen Lehre wider die Irrlehren unserer Zeit fest gesetzet; sondern sie haben noch über dieß für nöthig befunden, ein gewisses Muster und eine gewisse Weise vorzuschreiben, wie das christliche Volk in den ersten Anfangsgründen des Glaubens unterrichtet werden müßte; woran sich in allen Kirchen diejenigen zu halten hätten, welche das Amt eines rechtmäßigen Hirten und Lehrers verwalten würden.

8. §.

Nachdem bereits so viele Anleitungen zur christlichen Lehre geschrieben worden: so ist es nöthig gewesen, daß auch ver-

(a) Kirchenversammlung zu Trient. 24. Zusammentritt 7. Kap. 179. S.

möge des Fleißes der allgemeinen Kirchenversammlung, und aus höchster Gewalt des obersten Kirchenhirten den Seelsorgern ein neuer Katechismus vorgeleget würde.

Es haben zwar bisher viele geübte Männer nicht ohne großen Ruhm einer besonderen Frömmigkeit, und Gelehrsamkeit hievon geschrieben: (a) dem ungeachtet aber hat es den Vätern überaus nützlich geschienen, wenn auf Anordnung und Befehl der heil. Kirchenversammlung ein solches Buch an das Licht gestellet würde, daraus die Pfarrer, oder alle andre, denen das Lehramt obliegt, gewissen Unterricht zur Erbauung der Gläubigen schöpfen könnten; damit, gleichwie ein Herr und ein Glaube ist, (b) also auch nur eine gemeinschaftliche Richtschnur und Vorschrift seyn möge, den Glauben dem christlichen Volke vorzutragen, und dasselbe zu allen Pflichten eines gottseligen Lebens anzuführen.

9. §.

Es sind aber nicht alle Lehrsätze unserer Religion hier genau erörtert.

Weil indessen viele Dinge sind, welche zum Werke des christlichen Glaubens zugehören

(a) Man lese dieses Röm. Katechism. I. Th. 1. Kap. 2. §.
(b) Ephes. 4, 5.

hören scheinen möchten: so darf deswegen niemand dafür halten, als wenn die heilige Kirchenversammlung des Vorhabens gewesen wäre, daß alle Lehrsätze des christlichen Glaubens in einem Buche begriffen, und auf eine scharfsinnige Weise abgehandelt werden solten; gleichwie diejenigen zu thun pflegen, welche einen vollständigen Unterricht und die Lehre der ganzen Religion öffentlich heraus geben. Denn dieses wäre offenbar ein viel zu weitläuftiges Werk, und unserm Vorhaben nicht allerdings gemäß. Sondern weil die Kirchenversammlung die Pfarrer, Priester und Seelsorger nur mit der Erkenntniß derjenigen Dinge belehren wollen, welche dem Hirtenamte vorzüglich eigen, und der Fähigkeit der Gläubigen am gemäßesten sind: so hat sie auch nur dasjenige auf die Bahne gebracht wissen wollen, was in diesem Stücke dem Eifer gottseliger Hirten, wenn diese etwann in den schwereren Streitsätzen der Gottesgelahrheit nicht allerdings so gut geübet wären, förderlich und behülflich seyn könnte. (a) Bey so bewandten Umständen erfo-

(a) Viele Stücke, die zu dem Amte eines Hirten gehören, werden fast allezeit zum Ende eines jedweden Zusammentrittes des trientischen Kirchenrathes abgehandelt, wo von der Verbesserung der Kirchenzucht (de Reformatione) die Rede ist.

fodert es unser Vorhaben und die gute Ordnung, ehe wir noch zur Abhandlung eines jeden einzelnen Stückes schreiten, worinnen der ganze Inbegriff dieser christlichen Lehre bestehet, daß wir vorher mit Wenigem anzeigen, was doch die Pfarrer vornehmlich in Betrachtung ziehen, und vor Augen haben sollen.

10. §.

Da man hier die Seelenhirten unterweisen will, so wird gezeiget, was sie hauptsächlich in Betrachtung ziehen sollen, um ihrem Amte gebührend vorzustehen.

Damit sie nun wissen mögen, wohin sie alle ihre Anschläge, Mühe und Arbeit gleichsam als auf einen Endzweck richten sollen, und wie sie dasjenige, was sie bey ihrer Amtspflicht suchen, um so viel leichter erlangen, und ins Werk setzen können: so scheint dieses das Vornehmste zu seyn, daß sie zu allen Zeiten wohl im Gedächtnisse behalten: die ganze Wissenschaft eines Christenmenschen bestehe in diesem Hauptstücke, oder vielmehr, wie unser Heiland selbst saget: Dieses ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen. (a)

Des-

(a) Johann. 17, 3.

Deswegen soll ein Kirchenlehrer vorzüglich Fleiß darauf wenden, daß die Gläubigen von Herzen verlangen Jesum Christum, und zwar den gekreutzigten, zu erkennen, (a) imgleichen sich gänzlich überzeuget halten, und mit innerster Herzensandacht glauben, es sey kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben worden, dadurch wir können selig werden; (b) denn er ist das Versöhnungsopfer für unsere Sünden. (c) Weil wir aber aus diesem wissen, daß wir ihn erkennen, wenn wir seine Gebothe halten: (d) so ist dieses das nächste, und mit dem erstgesagten auf das genaueste verknüpfet, daß der Lehrer zu gleicher Zeit zeige, wie die Gläubigen nicht ihr Leben im Müßiggange und in Trägheit zubringen; sondern daß sie vielmehr, gleichwie er selbst gewandlet hat, auch gleichfalls wandlen müssen; (e) und daß wir uns um die Gerechtigkeit, die Andacht, den Glauben, die Liebe und um die Sanftmuth

mit

(a) 1. Kor. 2, 2.
(b) Apostelgesch. 4, 10.
(c) 1. Johann. 2, 2.
(d) 1. Johann. 2, 3.
(e) 1. Johann. 2, 6. Es wird auch in der Trient. Kirchenversammlung deutlich erwiesen, daß man mit dem Glauben auch die Werke vereinbaren müsse, und daß sich keiner mit dem Glauben allein schmeichlen solle, im 6. Zusammentritt 9. Schluß. 42. S.

mit allem Ernste bestreben sollen. (a) Denn er hat sich selbst für uns gegeben, daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete, und ihm selbst ein angenehmes Volk reinigte, welches da nach guten Werken strebte; (b) und solches hat der Apostel allen geistlichen Hirten zu reden und zu ermahnen befohlen. Da aber unser HErr und Heiland nicht allein gesaget, sondern auch durch sein eignes Beyspiel erwiesen, daß das ganze Gesetz, und alles, was die Propheten lehren, in der Liebe besteht: (c) und der Apostel darauf bekräftiget hat, die Liebe wäre das Ende des Gebothes, (d) und die Erfüllung des Gesetzes; (e) so darf Niemand zweifeln, man müsse vor allen Dingen mit äuserster Sorgfalt dahin bedacht seyn, daß das gläubige Volk zur Liebe der unermeßlichen Güte Gottes gegen uns aufgemuntert, und von einem gewissen göttlichen Eifer entbrannt, zu diesem höchsten und vollkommensten Gute gleichsam mit Gewalt dahin gerissen werde. Denn demselben anhangen, dieses ist die wahre und rechtschaffene Glückseligkeit; gleichwie es jeder bey sich selbst vollkommen empfinden wird, der in Wahrheit mit dem

Prv-

(a) 2. Timoth. 2, 22.
(b) Tit. 2, 14.
(c) Matth. 22, 40.
(d) 1. Timoth. 1, 5.
(e) Röm. 13, 10.

Propheten sagen kann: Was habe ich in dem Himmel, und was habe ich auf Erden außer dir begehret? (a) Dieses ist nämlich jene vortreflichere Laufbahne, welche eben der Apostel gezeiget, da er seine ganze Lehre und Unterweisung auf die Liebe richtet, welche nimmermehr vergehet. (b) Denn was auch immer entweder zu glauben, oder zu hoffen, oder zu thun vorgeleget werden mag: so muß dabey allemal die Liebe unsers HErrn dergestalt angepriesen werden, daß es ein jedweder einsehen möge, wie alle Werke einer vollkommenen christlichen Tugend nirgend anders woher, als aus der Liebe ihren Ursprung haben, und auf keinen andren Endzweck, als auf die Liebe gerichtet werden müssen.

II. §.

Es ist nicht genug, daß die Seelenhirten unter dem Lehren auf diesen zweyfachen Endzweck sehen: sondern sie müssen sich auch nach eines jeden Fähigkeit bequemen.

Gleichwie aber bey einer jeden Gattung des Unterrichts sehr viel daran gelegen ist, ob man auf diese oder auf jene Art etwas lehre:

(a) Psalm. 72, 25.
(b) 1. Kor. 13, 8.

lehre: so muß man solches um so viel mehr bey der Unterweisung der Christlichen Gemeinde für eine höchstwichtige Sache halten. Denn man muß der Zuhörer Alter, Verstand, Sitten und Beschaffenheit in Betrachtung ziehen, damit derjenige, welcher das Lehramt verwaltet, allen alles werde, (a) damit er alle Christo gewinnen, sich auch selbst als einen getreuen Diener und Austheiler (b) erzeigen, und als ein frommer und getreuer Knecht würdig seyn möge, daß ihn der HErr über Vieles setze. (c) Er soll also nicht etwann meynen, als wäre nur eine Gattung der Menschen seiner Treue anvertrauet, so daß er alle Gläubigen, nach einer gewissen vorgeschriebenen Lehrformel, auf eine gleiche Weise unterrichten, und zur wahren Gottseligkeit anführen könne: denn da einige wie jeztgebohrene Kinder sind, andere in Christo zuzunehmen anfangen, und andere gleichsam in einem gestandenen Alter sich befinden: (d) so braucht es einer fleißigen Ueberlegung, welche der Milch, und welche stärkerer Speise nöthig haben, (e) damit einem jeden ins besondere diejenige Nahrung der Lehre ge-

(a) 1. Kor. 9, 19. und 22.
(b) 1. Kor. 4, 1. und 2.
(c) Matth. 25, 23.
(d) 1. Petr. 2, 2.
(e) 1. Kor. 3, 2. und Hebr. 5, 12.

gereichet werde, dadurch der Geist zuneh-
me, bis wir alle einander in Einigkeit des
Glaubens und Erkenntniß des Sohnes Gottes
begegnen, und in dem Maaß des vollkommenen
Alters Christi zu einem vollkommenen Manne
werden. (a) Daß man aber dieses beobach-
ten soll, hat der Apostel durch sein eigenes
Beyspiel an den Tag gelegt, wenn er sagt:
(b) er wäre den Griechen, und andern
fremden Völkern, den Weisen und Unwei-
sen ein Schuldner geworden. Hieraus soll-
ten nämlich diejenigen, so zu diesem Lehram-
te beruffen worden, begreiffen, daß sie bey
dem Vortrage der Glaubensgeheimnisse und
Lebensregeln den ganzen Unterricht, nach
der Fähigkeit und dem Verstande der Zu-
hörer, so einrichten müssen, damit sie nicht
etwann, nachdem die, welche geübtere
Sinnen haben, mit geistlicher Speise ge-
sättiget worden, die kleinen Kinder darü-
ber Hungers sterben lassen, als welche
Brod begehren, und gleichwohl Nieman-
den haben, der ihnen dasselbe breche. (c)
Auch soll sich kein Lehrer von fleißiger Ver-
waltung seines Amtes dadurch abhalten
lassen, wenn er bisweilen, Nothdurft hal-
ber, seine Zuhörer in leichten und gering
scheinenden Dingen unterweisen muß, als

(a) Ephes. 4, 13.
(b) Röm. 1, 14.
(c) Jerem. Klaglieder. 4, 4.

welche Dinge gemeiniglich nicht ohne Verdruß vornehmlich von denjenigen vorgenommen werden, so ihr Gemüth in Betrachtung höherer Dinge üben, und darauf ruhen lassen. Denn, wenn selbst die Weisheit des ewigen Vaters auf die Erde gekommen, um uns in der Niedrigkeit unsers Fleisches die Lehren des himmlischen Lebens vorzutragen; wen sollte wohl nicht gleichfalls die Liebe Christi dazu antreiben, daß er sich Mitten unter seinen Brüdern klein mache, (a) und das Heil seines Nächsten mit eben einer solchen Begierde suche, wie eine Amme ihre Kinder pfleget, (b) auch ihnen, wie der Apostel von sich selbst bezeuget, nicht allein das göttliche Evangelium, sondern auch sein Leben selbst gern dargeben wolle?

12. §.

Da uns Gott seine sichtbare Gegenwart entzogen; so schöpfen die geistlichen Hirten sein Wort aus der Schrift und den Traditionen.

Alle christliche Lehre aber, welche man den Gläubigen vorzutragen hat, ist in dem Worte Gottes, so in das geschriebene und ungeschriebene eingetheilet wird, enthal-

ten.

(a) 1. Thess. 2, 7.
(b) 1. Thess. 2, 8.

ten. (a) Deswegen sollen sich die Seelsorger in Betrachtung dieser Dinge Tag und Nacht üben, und der Ermahnung des heiligen Paulus, die er an den Timotheus geschrieben, wohl eingedenk seyn. Ja es sollen alle, welche der Seelensorge vorgesetzet sind, dieselbe auf sich selbst deuten, und sichs selbst gesagt seyn lassen. Diese Ermahnung aber lautet also: Lege dich auf die Lesung, auf die Ermahnung, und auf die Lehre; (b) denn alle von Gott eingegebene Schrift ist nützlich zu lehren, zu überweisen, zu strafen, und zu unterweisen in der Gerechtigkeit; damit ein Mann Gottes vollkommen, und zu allen guten Werken abgerichtet sey. (c) Weil aber der uns von Gott übergebenen Dinge so viel und mancherley sind, daß sie nicht leichtlich mit dem Verstande begriffen, oder wenn man sie auch ins Gemüth gefasset hätte, doch nicht im Gedächtnisse behalten werden können; um die Auslegung derselben so gleich, bey sich eräugnender Gelegenheit zu lehren, in fertiger Bereitschaft zu haben: so ist von unseren Vorfahren diese ganze Kraft und Weise der heilsamen Leh-

(a) Es steht von dem geschriebenen, und ungeschriebenen Worte Gottes eine besondere Verordnung in dem 4. Zusammentr. der Kirchenversammlung zu Trient. 20. S.

(b) 1. Timoth. 4, 13.

(c) 2. Timoth. 3, 16. und 17.

re in folgende vier Hauptstücke sehr weislich eingetheilet und eingeschlossen worden, nämlich, in das Apostolische Symbolum oder Glaubensbekenntniß, in die Sacramente, die zehen Gebothe Gottes, und das Gebeth des HErrn, nämlich das Vater unser. Denn alles, was vermöge des christlichen Glaubens zu halten ist, es mag nun die Erkenntniß Gottes, oder die Schöpfung und Regierung der Welt, oder die Erlösung des menschlichen Geschlechtes, oder auch die Belohnungen der Frommen und die Bestrafungen der Bösen betreffen; alles dieses ist in besagten zwölf Glaubens-Artikeln enthalten. Was aber Zeichen und gleichsam Werkzeuge die Gnade Gottes zu erlangen sind, diese werden in der Lehre von den sieben Sacramenten begriffen. Was aber ferner allerhand Gesetze angeht, deren Endzweck die Liebe ist, (a) so werden sie in den zehen Gebothen beschrieben. Was endlich die Menschen wünschen, hoffen, und zu ihrem wahren Heile begehren mögen, das findet man in dem Gebethe des HErrn, nämlich dem Vater unser eingeschlossen. Hieraus folget nun, daß wenn einmal diese vier gleichsam allgemeinen Hauptquellen der heiligen Schrift ausgeleget worden, alsdann der Erkenntniß derje-

ni-

(e) 1. Timoth. 1, 5.

nigen Dinge, welche ein Christ erlernen soll, fast nichts mehr abgehen möge.

13. §.

Auf was für Art und Weise die Seelsorger die Erklärung des Evangelium mit der Erklärung des Katechismus verbinden sollen.

Daher hat man hiemit alle Seelsorger ermahnen wollen, so oft sie etwann nach Gelegenheit eine Stelle aus dem Evangelium, oder irgend eine andere Schriftstelle auslegen, alsdann wohl darauf Acht zu haben, daß der Innhalt einer jeden solchen Stelle unter eines von erstgedachten vier Hauptstücken gehöre, wo sie dann als aus einer Quelle derjenigen Lehre die Erklärung selbst schöpfen mögen. Wenn zum Beyspiele das Evangelium des ersten Adventsonntages zu erklären wäre, wo es heißt: (a) Es werden an Sonne und Monde Zeichen seyn; so ist alles dahin gehörige in diesem Artikel des apostolischen Glaubens begriffen: Er wird kommen die Lebendigen und Todten zu richten. Daraus kann nun ein Seelsorger so viel hernehmen, daß er damit zu gleicher Zeit, und mit einerley Mühe dem gläubigen Volke diesen Artikel und das Evangelium erklä-

(a) Luk. 21, 25.

re. Deswegen soll er bey jeder Lehre und Auslegung diese Gewohnheit beybehalten, (a) daß er alles auf diese vier Hauptstücke richte, auf welche sich, wie gesaget, die ganze Kraft und Lehre der heiligen Schrift bezieht. In dem Unterrichte aber und in der Auslegung wird er sich jener Ordnung gebrauchen, welche ihm für die Leute und Umstände der Zeit am dienlichsten scheinen wird. Wir sind dem ansehnlichen Beyspiele der Väter gefolget, die, wenn sie Christo Seelen zuführen, und dieselbe in seinem Gesetze unterrichten wollten, von der Lehre des Glaubens angefangen. Deswegen haben wir es ebenfalls der Mühe werth gehalten, dasjenige, was zum Glauben gehört, vorher zu erklären.

Des

(a) Man lese das 7. Kap. des 24. Zusammentr. der Trient. Kirchenversamml. 187. S. allwo verordnet wird, daß die Pfarrer und Seelsorger ihre Predigten nach der Lehre dieses Katechismus einrichten sollen.

Des
Römischen Katechismus
Erster Theil,
Von dem
Glauben, und dem apostolischen Symbolum oder Glaubensbekenntniße.

Erstes Kapitel.

I. §.

Was der Glaube hier bedeute, und wie er zur Seligkeit nothwendig sey.

Weil aber der Glaube in der heiligen Schrift von vielfacher Bedeutung ist; so reden wir hier von demjenigen, kraft dessen wir den Dingen, so uns von Gott geoffenbaret worden, vollkommenen Beyfall geben. Daß aber dieser Glaube zur Erlangung der Seligkeit allerdings nothwendig sey, daran wird wohl Niemand mit Grunde zweifeln, vornehmlich

da geschrieben steht: ohne Glauben kann man ohnmöglich Gott gefallen. (a) Denn da das Ziel, welches dem Menschen zur Seligkeit ausgestecket worden, (b) höher ist, als daß es mit der Scharfsichtigkeit des menschlichen Verstandes erreichet werden mag; so mußte er nothwendig diese Erkenntniß von Gott selbst herbekommen. Diese Erkenntniß aber ist nichts anders, als der Glaube, dessen Kraft so viel wirket, daß wir alles für gewiß halten, was die Kirche, als die heiligste Mutter, mit ihrem unfehlbaren Zeugnisse und Ansehen bewähret, daß es von Gott hergekommen sey. Denn den Gläubigen kann bey den Dingen, welche Gott, der die Wahrheit selbst ist, zum Urheber haben, (c) gar kein Zweifel aufstoßen. Hieraus verstehen wir nun, was für ein großer Unterschied zwischen dem Glauben, den wir an Gott haben, und zwischen demjenigen sey, welchen wir anderen beymessen, welche die menschlichen Geschichten beschreiben. Ob aber gleich der Glaube sich weit erstrecket, und sowohl an Grö-

ße

(a) Hebr. 11, 6.

(b) Wie sehr man des Glaubens zur Rechtfertigung und zur Seligkeit bedärfe, ist aus dem 6. Zusammentr. der Trient. Kirchenversamml. in den 6. 7. und 8. Kap. ꝛc. von der Rechtfertigung. 33. und f. S. zu ersehen.

(c) Johann. 14, 6.

ße als Würde unterschieden ist, denn es steht also in der heiligen Schrift: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? (a) und abermals: Dein Glaube ist groß. (b) wiederum: Vermehre in uns den Glauben. (c) imgleichen: Also ist auch der Glaube ohne die Werke in ihm selbst todt. (d) nicht weniger: Der Glaube, der durch die Liebe wirket, (e) so ist er dennoch von einerley Art und Natur, und kann von den verschiedenen Graden desselben eben das gesaget werden, was von dem Glauben überhaupt, in Absicht auf seine Wesenheit, gesaget wird. Wie fruchtbar er aber sey, und was für großen Nutzen wir daraus schöpfen, wird in der Erklärung der Artikel angezeiget werden.

2. §.

Wann und weßwegen diese zwölf Hauptstücke des Glaubens von den Aposteln gegeben worden.

Was demnach die Christen zuerst wissen sollen, ist eben das, was die Vorgänger und Lehrer des Glaubens, die heil. Apo-

(a) Matth. 14, 31.
(b) Matth. 15, 28.
(c) Luk. 17, 5.
(d) Jakob. 2, 17.
(e) Galat. 5, 6.

stel, wie es ihnen der heilige Geist eingegeben, in die zwölf Artikel des Glaubens eingetheilet haben. Denn als sie von Christo dem HErrn Befehl erhalten hatten, (a) daß sie als seine Bothen und Abgesandten in die ganze Welt gehen, und allen Geschöpfen das Evangelium predigen sollten; so erkannten sie es für gut, eine Glaubensformel zu verfassen, damit sie nämlich alle einerley Meynung wären, und einerley Rede führten, auch sich unter denen, welche sie zur Einigkeit des Glaubens beruffen hatten, keine Trennungen äußern, sondern daß sie in einem Sinne, und in einer Meynung völlig vereiniget seyn möchten. (b)

3. §.

Warum diese Glaubensformel Symbolum genannt worden.

Ein solches von ihnen selbst verfaßtes Bekenntniß des Glaubens und der Hofnung haben die Apostel Symbolum genannt, entweder weil es aus den mancherley Aussprüchen eines jeden Apostels in eines zusammen gebracht worden, oder aber weil sie sich desselben gleichsam als eines be-

son-

(a) Matth. 28, 19. und Mark. 16, 15.
(b) 1. Kor. 1, 10.

sonderen Kennzeichens und Merkmales bedienen wollten; um die abgefallenen Christen und eingeschlichenen falschen Brüder, welche das Evangelium verkehrten, (a) um so viel leichter von denjenigen unterscheiden zu können, die sich zum wahren christlichen Glauben und Kampfe eidlich verpflichtet hatten.

4. §.

Von der Nothwendigkeit und Eintheilung dieses Symbolums.

Ich glaube an Gott. Da in der christlichen Religion den Gläubigen viele Dinge vorgehalten werden, welche theils ins besondere, theils überhaupt einen ungezweifelten und standhaften Glauben unumgänglich erfordern: so muß erstlich und nothwendig von einem jeden alles das geglaubet werden, was (gleichsam als die Grundfeste und das Hauptwerk der Wahrheit) uns Gott selbst von der Einheit des göttlichen Wesens, und dem Unterscheide der drey Personen, und von ihren Wirkungen, die ihnen auf eine gewisse Weise ins besondere zugeeignet werden, gelehret hat. Hier soll der Seelsorger anzeigen, daß die ganze Lehre dieses Geheimnisses in den zwölf Artikeln

des

(a) Galat. 2, 4.

des apostolischen Glaubens kürzlich enthalten sey. Denn gleichwie bereits unsere in dieser Lehre wohl und sorgfältig geübten Vorfahren angemerket haben: so scheint besagtes Glaubensbekenntniß vornehmlich in drey Hauptstücke dergestalt abgetheilt zu seyn, daß in dem ersten die erste Person der göttlichen Natur nebst dem wunderbaren Werke der Erschaffung; in dem zweyten aber die zweyte Person nebst dem Geheimnisse der menschlichen Erlösung; in dem dritten endlich ebenfalls die dritte Person, als die Hauptursache und Quelle unserer Heiligung, mit mancherley sehr geschickten Aussprüchen beschrieben und begriffen werde. Diese Aussprüche aber nennen wir Artikel oder Glieder, und zwar wegen einer gewissen Aehnlichkeit, welche von den Vätern öfters gebrauchet worden. Denn gleichwie der Leib in verschiedene Glieder eingetheilet ist; also mögen wir auch in diesem Glaubensbekenntnisse alles das, was wir von einem anderen besonders und unterschieden glauben sollen, einen Artikel oder ein Glied ganz füglich nennen.

* * * *
* * *

Von

Von dem Ersten Artikel des apostolischen Symbolums.

Zweytes Kapitel.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

I. §.

Kurze Erklärung des ersten Artikels.

Mit diesen Worten will so viel gesaget werden: ich glaube gewiß und fest, bekenne auch ganz ungezweifelt Gott den Vater, nämlich die erste Person der Dreyeinigkeit, (a) welcher durch seine allmächtige Kraft Himmel und Erde und alles, was in dem Umfange des Himmels und der Erde begriffen ist, aus nichts erschaffen hat, wie auch noch jezt erhält und regieret. Ich glaube aber nicht allein mit dem Herzen an ihn und bekenne ihn mit dem Munde; sondern ich strebe auch mit allem Fleiße und Eifer, mit aller Liebe und Innbrunst nach ihm, als nach dem höchsten und vollkommensten Gute. Dieses mag

(a) 1. Buch Mos. 1, 3. Esther. 13, 10. Psalm. 32, 6. Apostelgesch. 14, 14. und 17, 24.

mag nun einigermaaßen der kurze Innhalt dieses ersten Artikels seyn. Weil aber fast in jeden einzelnen Wörtern große Geheimnisse verborgen liegen: so muß nunmehr ein Seelsorger dieselben um so fleißiger erwägen; damit die Gläubigen, so viel es der HErr verstatten wird, mit Furcht und Zittern zur Betrachtung seiner Majestät und Herrlichkeit gelangen mögen.

2. §.

Was das Wort Glauben bedeute.

Das Wort Glauben (a) bedeutet demnach hier keinesweges so viel als meynen, dafürhalten, oder wähnen; sondern es hat, gleichwie uns die heilige Schrift lehret, die Kraft eines ganz gewissen Beyfalles, vermöge welchen unser Verstand die Geheimnisse, so uns Gott eröfnet, für wahr hält, und festiglich glaubet. Was also die Erklärung dieser Stelle anbelangt; so glaubet nur derjenige, welcher etwas ohne allen Zweifel als gewiß und als eine ausgemachte Sache annimmt. Es soll aber Niemand meynen, als wenn etwann deswegen die Kenntniß des Glaubens minder gewiß wäre; weil wir diejenigen Dinge, welche uns durch denselben zu glauben vorgeleget werden,

(a) Man halte dieses mit dem 1. §. des obigen Kapitels zusammen.

den, nicht mit Augen sehen. Denn obgleich das göttliche Licht, vermittelst dessen wir dieselben erkennen, den Sachen selbst keine augenscheinliche Klarheit giebt; so läßt uns doch dasselbige ganz und gar nicht daran zweifeln. Denn Gott, der befohlen hat, daß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten sollte, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, (a) damit uns nicht das Evangelium gleichwie denen, so verlohren gehen, verdecket bleiben möge. (b)

3. §.

Den in dem Glaubensbekenntniße vorgelegten Dingen soll man nicht vorwitzig nachforschen; sondern vielmehr dieselben einfältig annehmen.

Nun aber folget aus dem, was bisher gesaget worden, daß derjenige, welcher mit dieser himmlischen Erkenntniß des Glaubens begabet ist, von allem vorwitzigen Nachforschen frey und ledig sey. Denn da uns Gott zu glauben befohlen; so hat er nicht gewollt, daß wir die göttlichen Urtheile ergründen, noch ihre Art und Ursache erforschen sollen; sondern er hat uns vielmehr einen unveränderlichen Glauben anbefohlen,

(a) 2. Kor. 4, 6.
(b) 2. Kor. 4, 3.

len, welcher so viel wirket, daß das menschliche Herz bey der Erkenntniß der ewigen Wahrheit gänzlich beruhet. Und in Wahrheit, da der Apostel bezeuget: Gott ist wahrhaft; alle Menschen aber lügenhaft, (a) wenn derjenige ein vermessener und unverschämter Mensch ist, der einem ansehnlichen und weisen Manne nicht auf sein Wort glauben, sondern erst noch an ihn dringen wollte, seine Rede durch Gründe und Zeugen zu beweisen: was würde dann nicht erst dieses für Frevel und Thorheit seyn, wenn Jemand die Stimme Gottes höret, und doch noch überdieß Beweisgründe der himmlischen und heilsamen Lehre verlangen wollte? Man muß also bey dem Glauben nicht nur allen Zweifel, sondern auch alle Beweisbegierde weit entfernet seyn lassen.

4. §.

Zur Seligkeit ist es nicht genug zu glauben; sondern man muß auch den Glauben bekennen.

Ueberdieß soll ein Seelsorger auch lehren, daß wenn Jemand spricht: ich glaube; derselbe nebst dem innerlichen Beyfalle seines Gemüthes, den er dadurch an den Tag leget, und welcher die innere Wirkung des Glau-

(a) Röm. 3, 4. Psal. 115, 11.

Glaubens ist, auch dasjenige, was er in seinem Herzen verschlossen, vor jedermann öffentlich bekennen, und seinen Glauben mit aller Freymüthigkeit darthun und bezeugen müsse. Denn die Gläubigen müssen den Geist haben, auf welchen der Prophet vertrauete, da er sagte: Ich habe es geglaubet, darum habe ich es geredet, (a) und den Aposteln nachahmen, welche den Vorstehern des Volkes geantwortet: Wir können nicht unterlassen zu reden, was wir gesehen und gehört haben. (b) Auch sollen sich die Gläubigen durch die vortreflichen Worte des heil. Paulus aufmuntern lassen: Ich schäme mich nicht des Evangeliums, weil es die Kraft Gottes ist, das Heil aller Gläubigen: (c) nicht weniger, da er zu sonderbarer großer Bekräftigung dieser Wahrheit spricht: Da man mit dem Herzen glaubet, gelanget man zur Gerechtigkeit; da man aber den Glauben mit dem Munde bekennet, gereichet es einem zur Seligkeit. (d)

5. §.

Vortreflichkeit des christlichen Glaubens.

An Gott. Hieraus mögen wir nunmehr die Würde und den Vorzug der christlichen

(a) Psalm. 115, 10.
(b) Apostelgesch. 4, 20.
(c) Röm. 1, 16.
(d) Röm. 10, 10.

Weisheit erkennen, und wie vielen Dank wir deßwegen der göttlichen Gütigkeit schuldig sind, welche uns vergönnet hat, alsobald, gleichsam auf den Staffeln des Glaubens, zur Erkenntniß der vortreflichsten und höchst erwünschten Sache hinaufzusteigen.

6. §.

Wie sehr die christliche Weisheit von Gott von der bloß philosophischen Erkenntniß der göttlichen Dinge unterschieden sey.

Denn darinnen ist eben die christliche Weisheit, und die Weisheit dieser Welt sehr von einander unterschieden. (a) Die letzte nämlich geht bloß nach Anleitung des natürlichen Lichtes von den Wirkungen und solchen Dingen, welche mit den Sinnen empfunden werden, nach und nach weiter fort, und kann kaum endlich nach lang angewandter Mühe das unsichtbare Wesen Gottes betrachten, wie auch die erste Ursache und den Urheber aller Dinge erkennen und verstehen. (b) Die christliche Weisheit

(a) Es wird nützlich seyn, wenn man dieses mit jenem zusammen hält, was im I. Theil. XIII. Kap. 7. 8. und f. §. dieses Röm. Katechism. von der himmlischen und vollkommenen Erkenntniß Gottes erkläret wird.

(b) Röm. 1, 20.

heit hingegen schärfet den menschlichen Verstand dergestalt, daß er ohne Mühe selbst in den Himmel eindringen, und mit dem göttlichen Glanze erleuchtet fürs erste selbst die ewige Quelle des Lichtes, hernach aber auch was unter ihr ist, anschauen kann. Auf diese Weise nun erfahren wir mit innigster Herzenslust, und frohlocken (a) mit unaussprechlicher Freude in dem Glauben, daß wir aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte beruffen worden sind; wie wir solches alles bey dem Apostelfürsten lesen können. (b) Deßwegen bekennen die Gläubigen erstlich mit Rechte, daß sie an Gott glauben, dessen Majestät wir nach dem Ausspruche des Jeremias als unbegreiflich verkündigen, (c) der, wie der Apostel saget, in einem Lichte, dahin Niemand kommen kann, wohnet, den kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. (d) Er sagte ja selbst zum Moses, als er mit ihm redete: Kein Mensch wird mich sehen und noch leben mögen. (e) Denn soll unser Verstand zu Gott, über welchen nichts höhers ist, hinauf reichen; so muß er nothwendig von den sinnlichen Sachen abgezogen werden. Da-

(a) 1. Petr. 1, 8.
(b) 1. Petr. 2, 9.
(c) Jerem. 32, 19.
(d) 1. Timoth. 6, 16.
(e) 2. Buch Mos. 33, 20.

zu aber haben wir in diesem Leben, Kraft unserer natürlichen Eigenschaft, gar kein Vermögen. Diesem allen ungeachtet hat Gott nicht unterlassen (wie der Apostel sagt,) Zeugniß von sich selbst zu geben; indem er von dem Himmel Gutes thut, und fruchtbare Zeiten giebt, und unsre Herzen mit Speise und Freuden erfüllet. (a) Dieses diente auch den Weltweisen, nichts niedriges von Gott zu denken; sondern vielmehr alles leibliche, alles zusammengesetzte und vermischte Wesen auf das weiteste von ihm zu entfernen. Sie eigneten ihm eine vollkommene Kraft und Menge aller Güter zu, dergestalt, daß von ihm als einer unaufhörlichen und unerschöpflichen Quelle der Güte und Freygebigkeit alle vollkommene Güter auf alle erschaffene Dinge und Naturen herflößen. Sie nennten ihn ferner den Weisen, den Urheber und Liebhaber der Wahrheit, den Gerechten, den größten Wohlthäter, und was dergleichen Namen noch mehr seyn mögen, welche die höchste und uneingeschränkte Vollkommenheit in sich begreiffen. Endlich sagten sie, daß seine unermeßliche, unendliche Kraft alle Oerter erfülle, und sich allenthalben hin erstrecke. Dieß aber alles erhellet aus der heiligen Schrift weit besser und deutlicher; denn wir lesen, Gott ist

ein

(a) Apostelgesch. 14, 16.

ein Geist. (a) **imgleichen:** Seyd vollkommen, gleichwie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist. (b) **ferner:** Alle Dinge sind bloß und offenbar vor seinen Augen. (c) **wie auch:** O welch eine Tiefe der Reichthümer der Weisheit, und der Erkenntniß Gottes! (d) **weiter:** Gott ist wahrhaft. (e) **und:** Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (f) **über dieß:** Deine rechte Hand ist mit Gerechtigkeit angefüllet. (g) **endlich:** Du thust deine Hand auf, und erfüllest alle Thiere mit Seegen. (h) **zu letzt:** Wohin soll ich vor deinem Geiste gehen, oder wohin soll ich vor deinem Angesichte fliehen? Fahre ich in den Himmel hinauf, so bist du da; fahre ich in die Hölle hinunter, so bist du auch allda gegenwärtig. Nehme ich früh morgens meine Flügel, und begebe mich an die Gränzen des Meeres; so wird mich deine Hand dahin führen, und deine Rechte wird mich alldort halten. (i) **Zum Beschluße:** Bin ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der HErr. (k) Die Weltweisen haben

(a) Johann. 4, 24.
(b) Matth. 5, 48.
(c) Hebr. 4, 13.
(d) Röm. 11, 33.
(e) Röm. 3, 4.
(f) Johann. 14, 6.
(g) Psalm. 47, 11.
(h) Psalm. 144, 16.
(i) Psalm. 138. 7. 8. 9. und 10.
(k) Jerem. 23, 24.

in der That große und vortrefliche Dinge von der göttlichen Natur erkannt, welche so wohl den unfehlbaren Zeugnißen der heiligen Schrift gemäß sind, als auch aus der Erforschung der erschaffenen Dinge herfliessen. Wiewohl wir auch hiebey die Nothwendigkeit der himmlischen Lehre bemerken, indem wir nämlich wahrnehmen, daß der Glaube, wie oben gesaget, nicht allein so viel ausrichte, daß selbst rohe und unerfahrne Leute dasjenige sogleich begreiffen, was sonst nur weise Männer nach langer Mühe haben erreichen können; sondern weil auch die aus dem Glauben geschöpfte Erkenntniß viel gewisser, und von allem Irrthume gereinigter in unserem Verstande eingedruckt bleibet, als wenn wir diese nämlichen Sachen durch die Gründe einer menschlichen Wissenschaft gefasset hätten. Allein, um wie viel vortreflicher muß nicht erst eine solche Erkenntniß der höchsten Gottheit geachtet werden, zu welcher nicht etwann einem jeden insgemein die Betrachtung der Natur verholfen, sondern zu welcher eigentlich das Licht des Glaubens den wahren Christen den Zugang eröfnet hat? Dieser Glaube aber ist in den Artikeln des Symbolums enthalten; denn sie entdecken uns die Einheit des göttlichen Wesens und den Unterschied der drey Personen, wie auch, daß Gott der letzte Endzweck des

Men=

Menschen sey, von welchem wir den Besitz der himmlischen und ewigen Seligkeit zu erwarten haben. Der heilige Paulus lehret uns ja, daß Gott jenen, die ihn suchen, ein Vergelter sey. (a) Wie groß aber und von was für einer Art diese Güter seyn, imgleichen, ob jemals die menschliche Erkenntniß dieselben habe erreichen können, hat lange vor diesem Apostel (b) der Prophet Isaias mit diesen Worten gezeiget: Man hats vom Anfange der Welt nicht gehöret, noch mit den Ohren vernommen, kein Auge hat es, o Gott, außer dir gesehen, was du denjenigen vorbereitet hast, die auf dich warten. (c)

7. §.

Man muß einen Gott und nicht mehrere Götter bekennen.

Diesem aber, was wir gesaget, zur Folge muß man auch bekennen, daß nur ein Gott, und nicht mehrere Götter seyn. Denn da wir Gott die höchste Güte und Vollkommenheit zueignen; so kann ja unmöglich das Allerhöchste und Allervollkommenste bey mehreren angetroffen werden.

(a) Hebr. 11, 6.
(b) 1. Kor. 2, 9.
(c) Isai. 64, 4.

Denn so bald Jemanden etwas von dem Höchsten abgehet; so bald ist er eben deßwegen unvollkommen, und die göttliche Natur kann ihm nicht beygeleget werden. Dieses aber wird mit vielen Stellen aus der heiligen Schrift bewiesen; denn es steht geschrieben: Höre Israel: der HErr unser Gott ist ein einiger HErr; (a) überdieß befiehlt der HErr: Du solst keine fremden Götter neben mir haben. (b) Weiter ermahnet er öfters durch den Propheten Isaias: (c) Ich bin der erste und bin der letzte, und außer mir ist kein Gott. Der Apostel bezeuget auch öffentlich: ein HErr, ein Glauben, eine Taufe. (d)

8. §.

Den erschaffenen Naturen wird bisweilen der Name Gottes, aber in uneigentlichem Verstande, beygeleget.

Jedoch aber dörfen wir uns darüber nicht aufhalten, daß die heilige Schrift bisweilen den Namen Gottes auch erschaffenen Naturen beygeleget; denn, daß sie die Prophe-

(a) 5. Buch Mos. 6, 4.
(b) 2. Buch Mos. 20, 3.
(c) Isai. 41, 4. und 44, 6. und 48, 12. Offenbarung Johann. 1, 18. und 21, 6.
(d) Epheſ. 4, 5. Man sehe den heiligen Damasc. von dem wahren Glauben im I. Buche. 5. Kap. I. Bande. 128. S.

pheten und Richter Götter genannt hat, (a) ist nicht nach Art der Heyden geschehen, welche sich mehrere Götter thörichter und gottloser Weise erdichtet: sondern die Schrift hat vielmehr durch eine solche Redensart eine gewisse vorzügliche Kraft oder das Amt, so ihnen aus göttlicher Gnade verliehen worden, anzeigen wollen. Daher bekennet unser Christlicher Glaube, daß Gott nach seiner Natur, Substanz und Wesen ein Ding sey, gleichwie solches zur Bekräftigung der Wahrheit in der Glaubensformel der nicänischen Kirchenversammlung gemeldet worden. (b) Er gehet aber noch höher hinauf und erkennet, daß er die Einheit in der Dreyheit, und die Dreyheit in der Einheit anbethe, von welchem Geheimnisse wir eben jezt handeln wollen.

9. §.

Gott wird, auf eine allgemeine Weise, aller Menschen, auf eine besondere aber der Christen Vater genannt.

Denn es steht ferner in dem ersten Glaubensartikel: Vater. Weil aber das Wort Vater nicht allemal in gleichem Verstande

(a) 2. Buch Mos. 7, 1. und 22, 28. und Psalm. 81, 6.

(b) Ruffin. in der Auslegung des Apost. Symbolums 170. und folg. S. und Athanas. in dem Glaubensbekenntnisse. II. B. 722. S.

Gott beygeleget wird: so muß man vorher erläutern, was es denn hier eigentlich für eine Bedeutung habe. Einige, welchen in ihrer Finsterniß das Licht des Glaubens noch nicht aufgegangen war, haben auch durch Gott ein ewiges Wesen verstanden, von welchem alle Dinge ihren Ursprung hätten, durch dessen Vorsehung alles verwaltet, wie auch in seiner Ordnung und Bestande erhalten würde. Darum haben sie das Gleichniß von menschlichen Dingen hergenommen. Und gleichwie sie denjenigen einen Vater heißen, von welchem das Geschlecht fortgepflanzet, imgleichen durch Rath und Befehl regieret wird: so haben sie ebenfalls Gott einen Vater nennen wollen; (a) weil sie ihn als den Urheber und Regierer aller Dinge erkannten. Eben dieses Namens hat sich die heilige Schrift bedienet, wenn sie von Gott redet, und anzeiget, man müsse ihm die Schöpfung, die Oberherrschaft und wunderbare Vorsehung über alle Dinge zuschreiben. Denn wir lesen: Ist er nicht dein Vater, der dich zum Besitze eingenommen, gemacht und erschaffen hat? (b) Und an einem anderen Orte: Haben wir denn nicht alle einen Vater? hat uns auch nicht ein

(a) Man sehe das Mehrere im IV. Th. 9. Kap. 1. §. dieses Römischen Katechismus.

(b) 5. Buch Mos. 32, 6.

ein Gott erschaffen? (a) Jedoch aber wird Gott weit öfters und mit einem ganz besonderen Namen vornehmlich in den Büchern des neuen Testaments ein Vater der Christen genannt, als welche nicht einen knechtischen Geist empfangen haben, weßwegen sie sich fürchten müßen; sondern vielmehr den Geist derer, die als Kinder Gottes angenommen sind, in welchem Geiste sie schreyen: Abba, das ist, lieber Vater. (b) Denn eine solche Liebe hat uns der Vater gegeben, daß wir Kinder Gottes genannt werden und sind. (c) Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes; Miterben aber Christi, (d) welcher unter vielen Brüdern der erstgebohrne ist: (e) **um welcher Ursache willen** er sich nicht schämet, uns Brüder zu nennen. (f) Man mag nun also entweder die gemeine Ursache der Erschaffung und Vorsehung, oder die besondere Ursache der geistlichen Annehmung an Kindesstatt betrachten; so bekennen die Gläubigen mit allem Rechte, daß sie Gott für ihren Vater halten.

10. §.

(a) Malach. 2, 10.
(b) Röm. 8, 15. Man lese dieses Römischen Katechism. IV. Th. 9. Kap.
(c) 1. Johann. 3, 1.
(d) Röm. 8, 17.
(e) Röm. 8, 29.
(f) Hebr. 2, 11.

10. §.

Was man für Geheimniße aus diesem Worte Vater herzuholen habe; und von dem Unterschiede der Personen in der Gottheit.

Nebst diesen Benennungen aber, die wir jetzt erkläret, soll ein Seelsorger ferner lehren, man müsse das Gemüth zu größeren Geheimnißen erheben, wenn man den Namen Vater höret. Denn was in jenem unzugänglichen Lichte, (a) worinnen Gott wohnet, am tiefsten verborgen liegt, und was keine menschliche Vernunft noch Wissenschaft erreichen, ja nicht einmal etwas davon muthmaßen könnte, dieses fänget die göttliche geoffenbarte Wahrheit an, uns durch das Wort Vater zu entdecken. Dieser Name aber zeiget an, daß man in dem einigen göttlichen Wesen nicht eine Person allein, sondern mehrere, von einander unterschiedene, glauben müsse. (b) Denn es sind in der einigen Gottheit drey Personen: die Person des Vaters, der von keinem gebohren worden; des Sohnes, der von Ewigkeit her von dem Vater gebohren worden; des heiligen Geistes, der gleichfalls von

Ewig-

(a) 1. Timoth. 6, 16.
(b) Damasc. von dem wahren Glauben in dem I. Buche. 8. Kap. I. Band. 136. und f. S.

Ewigkeit her von dem Vater und Sohne ausgehet. Der Vater ist also in dem einigen göttlichen Wesen die erste Person, der mit seinem eingebohrnen Sohne und dem heiligen Geiste ein Gott und ein HErr ist; nicht so als wenn nur eine einige besondere Person wäre, sondern weil eine Dreyheit in einer Substanz ist. (a) Nun aber werden diese drey göttlichen Personen nur nach ihren besondern Eigenschaften als unterschieden verstanden, indem es sonst gottlos seyn würde, auch nur einen solchen Gedanken zu haben, daß einiger Unterschied oder Ungleichheit zwischen ihnen wäre. Der Vater ist demnach ungebohren; der Sohn ist von dem Vater gebohren; der heilige Geist gehet von beyden aus. Und also bekennen wir, daß alle drey Personen einerley Wesen, einerley Substanz haben, dergestalt, daß wir in diesem Bekenntniße von der wahren und ewigen Gottheit glauben, man müsse sowohl in den Personen die Eigenschaft, als auch in dem Wesen die Einheit, und in der Dreyheit die Gleichheit andächtig und heilig anbethen. (b) Daß wir eben den Vater die erste Person nennen, ist nicht so zu verstehen, oder zu nehmen, als wenn wir in der Dreyeinigkeit etwas größeres oder kleineres, oder sonst etwas, das

(a) In der Vorrede von der heil. Dreyeinigkeit bey der Meße.
(b) Eben allda.

das vor oder nachgehe, gedächten. Diese Gottlosigkeit muß von allen Gläubigen Seelen weit entfernet seyn. Denn die christliche Religion verehret in allen drey Personen eine gleiche Ewigkeit, gleiche Majestät und Herrlichkeit. Weil aber der Vater der Anfang ist, und doch keinen Anfang hat; so bekennen wir wahrhaftig und ganz ungezweifelt, daß er die erste Person sey. Gleichwie nun diese Person durch die väterliche Eigenschaft von den andern Personen unterschieden ist; also muß derselben insonderheit und eigentlich zukommen, daß sie von Ewigkeit den Sohn gebohren habe. Denn da wir in diesem Bekenntniße die Namen Gott und Vater zugleich neben einander aussprechen: so wird uns dadurch angezeiget, daß er allemal Gott und Vater zugleich gewesen. Weil wir aber nirgendwo gefährlicher handeln oder stärker irren können, als in eben der Erkenntniß und Erklärung dieser Sache, welche unter allen die wichtigste und schwereste ist; so soll ein Seelsorger sorgfältig ermahnen, daß man die eigentlichen Wörter des göttlichen Wesens und der Person, wodurch dieses Geheimniß angedeutet wird, genau beybehalten müsse. Auch sollen die Gläubigen wissen, es sey die Einheit in dem Wesen, der Unterschied aber zwischen den Personen. Jedoch darf man diesen Dingen keineswegs

spitz-

spitzfindig nachforschen, sondern wir sollen vielmehr jenes Spruches wohl eingedenk seyn: wer die Majestät erforschen will, der wird von der Herrlichkeit unterdrücket werden. (a) Denn es muß uns schon genug seyn, daß wir durch den Glauben für gewiß und zuverläßig halten, wir seyn so, und nicht anders von Gott gelehret worden, dessen unfehlbaren Aussprüchen nicht beyzustimmen, die äuserste Thorheit und das gröste Elend seyn würde. Er saget ja selbst: Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. (b) und wiederum: Drey sind, welche im Himmel Zeugniß geben: der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese drey sind eines. (c) Wer nun aus göttlicher Wohlthat dieses glaubet, der soll sich beständig mit Gebethe und Flehen zu Gott dem Vater wenden, der alles aus nichts erschaffen, auch alles liebreich anordnet, (d) und uns Macht gegeben hat, Gottes Kinder zu werden. (e) Der ferner dem menschlichen Verstande das Geheimniß der Dreyeinigkeit eröffnet hat; diesen, sage ich, soll er ohne Unterlaß bitten, damit, wenn er dermaleins in die ewigen

Hüt-

(a) Sprüchw. Salomon. 25, 27.
(b) Matth. 28, 19.
(c) 1. Johann. 5, 7.
(d) Weisheit. 8, 1.
(e) Johann. 1, 12.

Hütten aufgenommen seyn wird, würdig werden möge, daselbst zu sehen, wie doch Gott der Vater so fruchtbar sey, daß er durch sein eignes Anschauen und Erkenntniß einen Sohn zeuge, der ihm in allen Stücken völlig gleich ist: und auf was für Art beyder ganz gleiche Liebe, nämlich der heilige Geist von dem Vater und Sohne ausgehend, beyde, den Erzeuger wie den Erzeugten mit einem ewigen und unauflöslichen Bande miteinander verknüpfe, und daß endlich also in der göttlichen Dreyeinigkeit ein Wesen, und zwischen dreyen Personen ein vollkommener Unterschied sey.

II. §.

Was hier unter dem Namen Allmächtiger verstanden werde.

Allmächtiger. Die heilige Schrift pflegt zwar die höchste Kraft und die unermeßliche Majestät Gottes mit vielen Namen auszudrücken, um dadurch anzuzeigen, mit was für großer Andacht und Frömmigkeit wir seine allerheiligste Gottheit zu verehren haben: jedoch soll ein Seelsorger vornehmlich lehren, daß ihm die allmächtige Kraft oder die Allmacht am öftesten beygeleget werde. Denn er selbst saget von sich: ich bin der allmächtige HErr, (a) und als Jakob seine Söhne

(a) 1. Buch Mos. 17, 1.

Söhne an den Joseph abgesandt: so wünschte er ihnen: Mein allmächtiger Gott mache ihn euch gnädig. (a) Hernach steht auch in der Offenbarung geschrieben: Gott der HErr, der da ist, und der da war, und der da kommen wird, der Allmächtige. Und anderswo heißet es: Der große Tag des allmächtigen Gottes. (b) Bisweilen wird auch diese nämliche Sache mit mehreren Worten bedeutet. Hieher gehöret der Ausspruch: Bey Gott ist nichts unmöglich; (c) imgleichen: Ist denn die Hand des HErrn unvermögend? (d) wie auch: Du vermagst alles, was du willst, (e) und andere dergleichen Stellen. Aus allen diesen verschiedenen Redensarten und Sprüchen lernen wir, was in dem einzigen Worte allmächtig begriffen sey. Wir verstehen aber darunter: es sey nichts, es könne sich auch kein vernünftiges Wesen mit seiner Einbildungskraft etwas vorstellen, was Gott nicht sollte thun können. (f) Denn nicht nur diese Dinge, welche wir, so groß sie auch immer sind, dennoch einigermaßen mit unseren Gedanken fassen, hat er Ge-

(a) Im 1. Buche Mos. 43, 14.
(b) Offenbar. Joh. 1, 8. und 16, 14.
(c) Luk. 1, 37.
(d) 4. Buch Mos. 11, 23.
(e) Weisheit 12, 18.
(f) Der heilige Damascenus von dem wahren Glauben, im I. Buche. 2. Kap. I. B. 124. S.

walt ins Werk zu setzen, zum Beyspiele, daß alles wieder in sein Nichts zurückfalle, imgleichen daß plötzlich mehrere Welten aus nichts| hervorkommen; sondern es stehen noch weit größere Dinge in seiner Macht, welche sich der menschliche Begriff und Verstand nicht einmal vorstellen kann.

12. §.

Ob Gott gleich allmächtig ist: so kann er doch nicht sündigen, noch hintergangen werden.

Wiewohl nun Gott alle Dinge vermag; so kann er doch nicht lügen, betrügen oder betrogen werden; nicht sündigen, oder sich vergehen, es kann ihm auch nichts verborgen seyn. Denn diese Dinge kleben nur einer solchen Natur an, welche in ihrer Kraft und Wirkung unvollkommen ist. Von Gott aber, der in allen seinen Handlungen höchst vollkommen ist, sagen wir deßwegen, er könne dieses nicht; weil die Möglichkeit dieses zu thun ein Kennzeichen der Schwachheit, nicht aber ein Merkmal der höchsten und unendlichen Gewalt ist, welche er besitzt. Deßwegen halten wir, kraft des Glaubens, Gott in einem solchen Verstande für allmächtig, daß wir in unseren Gedanken alles dasjenige weit von ihm entfer-

fernen, was nicht mit seinem vollkommenen Wesen auf das genaueste verbunden und übereinstimmig ist.

13. §.

Warum man andere Namen, welche von Gott gesaget werden, in dem Symbolum weggelassen, und bloß der Allmacht gedenke; imgleichen was dieser Glaube für mannigfaltigen Nutzen habe.

Ein Seelsorger aber soll anzeigen, es wäre wohl und weislich verordnet worden, daß man andere Namen, welche von Gott gesaget werden, weggelassen und diesen allein im Symbolum zu glauben uns vorgehalten habe. Denn, wenn wir Gott als allmächtig erkennen: so müssen wir auch zu gleicher Zeit bekennen, daß er von allen Dingen Wissenschaft habe; imgleichen daß alles seiner Herrschaft und Gewalt unterworffen sey. (a) Weil wir aber nicht zweifeln, daß er alles thun könne: so folget nothwendig, daß wir auch die übrigen Dinge von ihm zuverläßig wissen müssen, ohne welche wir gar nicht verstehen könnten, auf was für Art er allmächtig wäre.

(a) Der heilige Damascenus im Gespräche wider die Manichäer, I. B. 460. S.

Nebst diesem ist zur Bestättigung unsers Glaubens und unserer Hofnung nichts kräftiger, als wenn wir uns recht fest einprägen, Gott dem HErrn sey nichts unmöglich. Denn was man hernach noch glauben muß, so groß und wunderbar es auch immer sey, und so sehr es über die Ordnung und das Maaß der Dinge hinausgehen mag; so giebt doch die menschliche Vernunft gar leicht und ohne allen Zweifel diesen Dingen ihren Beyfall, wenn sie nur einmal die Erkenntniß des allmächtigen Gottes gut gefasset hat. Ja! was noch mehr ist, je höher die Wahrheiten sind, welche die göttlichen Aussprüche lehren, um so viel williger denket sie dieselben glauben zu müssen. Wenn man auch etwas gutes erwarten soll: so wird das Gemüth niemals von der Größe der Sache, die es verlanget, niedergeschlagen; sondern richtet sich vielmehr auf, und fasset neuen Muth; indem es nämlich öfters bey sich bedenket, es sey nichts, was von dem allmächtigen Gott nicht auch ins Werk gesetzet werden könne. Deßwegen müssen wir hauptsächlich mit diesem Glauben verwahret seyn, wenn wir uns entweder gedrungen sehen, irgend einige wunderbare Werke zum Dienste und Nutzen des Nächsten zu thun; oder wenn wir bey Gott durch das Gebeth etwas erlangen wollen. Das Eine hat uns der

HErr

HErr selbst gelehret, als er den Aposteln ihren Unglauben vorwarf, und sagte: Wenn ihr nur ein Senftkörnlein groß Glauben hättet, da würdet ihr zu diesem Berge sagen: hebe dich von hier dorthin, und er wird sich dahin begeben. Nichts wird euch unmöglich seyn. (a) **Von dem andern aber hat der heilige Jakob bezeuget**, er bitte im Glauben, jedoch so, daß er gar nicht zweifle. Denn wer da zweifelt, gleichet den Meereswellen, welche vom Winde beweget und herumgetrieben werden. Darum gedenke ein solcher Mensch nur nicht, daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. (b) **Weiter giebt uns dieser Glaube noch viele Vortheile und Nutzen an die Hand. Vornehmlich aber leitet er uns zu aller Sittsamkeit und Demuth an.** Denn so spricht der Apostelfürst: Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes. (c) **Imgleichen erinnert er, man solle nicht zittern, wo nichts zu fürchten ist; sondern sich nur allein vor Gott fürchten, in dessen Gewalt wir selbst, nebst allem dem Unsrigen, stehen.** Denn unser Heiland spricht: Ich will euch zeigen, wen ihr fürchten sollet. Fürchtet denjenigen, welcher, nachdem er getödtet hat, auch Gewalt hat in die Hölle zu werffen. (d)

(a) Matth. 17, 19.
(b) Jakob. 1, 6. und 7.
(c) 1. Petr. 5, 6.
(d) Luk. 12, 5.

Nicht weniger gebrauchen wir ferner diesen Glauben dazu, um die unermeßlichen Wohlthaten Gottes gegen uns zu erkennen und zu preisen. Denn, wer gedenket, daß Gott allmächtig ist, der kann von keinem so undankbaren Gemüthe seyn, daß er nicht öfters ausruffen sollte: Große Dinge hat mir derjenige gethan, welcher mächtig ist. (a)

14. §.

Das Wort Allmacht wird dem Vater hier nicht so beygeleget, als wenn es von dem Sohne und dem heiligen Geiste nicht auch gesaget werde.

Daß wir aber den Vater in diesem Artikel allmächtig nennen, dadurch soll sich Niemand verführen lassen, und etwann meynen, dieser Name werde ihm also beygeleget, daß er nicht auch dem Sohne und dem heiligen Geiste gemein sey. Denn gleichwie wir sagen, der Vater sey Gott; der Sohn sey Gott; der heilige Geist sey Gott, und sind dennoch nicht drey Götter, sondern nur ein einiger Gott: also bekennen wir auch, der Vater, Sohn und heilige Geist sey gleich allmächtig; doch sind sie nicht drey allmächtige, sondern ein allmächtiger. (b) Jedoch aber legen wir dem Vater

(a) Luk. 1, 49.
(b) Der heilige Athanasius in dem Glaubensbekenntniße, II. Bande, 722. S.

ter auf eine gewisse besondere Weise diesen Namen bey, weil er alles andern Herkommens Ursprung ist; (a) gleichwie wir auch dem Sohne, der das ewige Wort des Vaters ist, die Weisheit: und dem heiligen Geiste, welcher beyder, des Vaters und des Sohnes, Liebe ist, die Güte zuschreiben. Wiewohl diese und dergleichen mehrere Namen, der Richtschnur des katholischen Glaubens gemäß, von allen dreyen Personen gemeinschaftlich gesaget werden.

15. §.

Wie und warum Gott Himmel und Erde erschaffen.

Schöpfer Himmels und der Erde. Wie nothwendig es gewesen, die Erkenntniß des allmächtigen Gottes den Gläubigen ein wenig vorher vorzuhalten, kann daraus deutlich abgenommen werden, was man jetzt von der Erschaffung der Welt anführen wird: denn ein so großes Wunderwerk glaubet man nun um so viel leichter, weil uns in Ansehung der unermeßlichen Macht des Schöpfers nicht der geringste Zweifel übrig bleibt. Denn Gott hat die Welt nicht aus

(a) Der heil. Damasc. vom wahren Glauben im I. Buche. 8. Kap. 132. und 136. S. und 12. Kap. 148. S.

irgend einer vorhanden gewesenen Materie, sondern aus nichts erschaffen; auch ist er durch keine Gewalt oder Nothwendigkeit dazu gedrungen worden; sondern er hat es von freyen Stücken und aus eignem Willen gethan. Ja, es hat ihn gar keine andere Ursache zum Werke der Schöpfung angetrieben, als bloß diese, daß er den von ihm hervorgebrachten Dingen seine Gütigkeit mittheilete. (a) Denn die an und für sich selbst allerseligste Natur Gottes bedarf keines Dinges, wie David spricht: Ich habe zu dem HErrn gesaget, du bist mein Gott; denn du bedarfst meiner Güter nicht. (b) Gleichwie er aber durch seine Gütigkeit bewogen worden, daß er alles nach seinem Wohlgefallen gemacht: (c) also hat er auch, da er die Welt schuf, keinem außer sich befindlichen Vorbilde oder Muster gefolget. Sondern, weil das Muster aller Dinge in dem göttlichen Verstande begriffen ist: so hat der höchste Werkmeister und Künstler, indem er dasselbe in sich selbst angeschauet, und gleichsam nachgeahmet, mit höchster ihm selbst eigener Weisheit und unendlicher Kraft die ganze Welt, vom Anfange her, erschaffen. Denn da er nur geredet, sind sie ge-

(a) Der heil. Damascenus vom wahren Glauben im II. Buche. 2. Kap. I. B. 154. S.
(b) Psalm. 15, 2.
(c) Psalm. 113.

gemacht worden: er hat es befohlen, und sie sind erschaffen worden. (a)

16. §.

Was durch Himmel und Erde zu verstehen sey.

Unter dem Namen Himmel und Erde aber (b) ist alles dasjenige zu verstehen, was Himmel und Erde in sich fasset. Denn nebst den Himmeln, welche der Prophet ein Werk seiner Finger nennet, (c) hat er auch den Glanz der Sonne und des Mondes, wie auch den Zierath der übrigen Gestirne hinzugethan. (d) Nicht weniger hat er, damit Zeichen wären, wodurch die Zeiten, Tage und Jahre unterschieden werden möchten, die Umkreiße der Himmel in einen gewissen und standhaften Lauf dergestalt eingeschränket, daß nichts beweglichers, als ihr beständiger Umlauf, nichts gewissers, als ihre Bewegung gesehen werden mag.

(a) Psalm. 148, 5.
(b) Der heil. Damasc. vom wahren Glauben, im II. Buche. 5. Kap. I. B. 160. S.
(c) Psalm. 8, 4.
(d) 1. Buch Mos. 1.

17. §.

Von Erschaffung der geistigen Himmel, das ist, der Engel.

Ferner hat Gott eine geistige Natur und unzählige Engel, welche ihm dienen, und vor seinem Angesichte stehen sollten, aus Nichts erschaffen. Diese hat er auch hernach mit der wunderbaren Gabe seiner Gnade und Gewalt versehen und ausgeschmücket. Denn da wir in den göttlichen Büchern lesen, der Teufel sey nicht in der Wahrheit bestanden; (a) so erhellet deutlich, daß er und die übrigen abtrinnigen Engel vom Anfange ihres Ursprungs mit der Gnade begabet gewesen. Hievon lesen wir also bey dem heiligen Augustinus: Gott hat die Engel mit einem guten Willen, das ist, mit reiner Liebe, womit sie ihm anhangen, erschaffen, auch hat er ihnen zu gleicher Zeit sowohl die Natur gemacht, als auch die Gnade gegeben. (b) Daher ist zu glauben, daß die heiligen Engel niemals ohne den guten Willen, das ist ohne die Liebe Gottes, gewesen sind. Was aber ihre Wissenschaft anbelangt, davon haben wir in der heiligen Schrift folgendes Zeugniß: Du mein HErr und König

bist

(a) Johann. 8, 44.
(b) Der heilige Augustinus im XII. Buche von der Stadt Gottes, im 9. Kap. VII. Bande. 308. S.

bist verständig, wie ein Engel Gottes, daß du alle Dinge auf Erden verstehest. (a) **Die Gewalt leget ihnen endlich der göttliche David in diesen Worten bey:** Die ihr voller Kraft und Macht seyd seinen Befehl auszurichten. (b) **Deßwegen werden sie auch öfters in der heiligen Schrift Kräfte und Heerschaaren des HErrn genannt.** (c) **Ob sie aber gleich alle mit den himmlischen Gaben sind gezieret worden; so sind doch ihrer sehr viele von Gott ihrem Vater und Schöpfer abgefallen; deßwegen auch aus jenem höchsten Sitze verstossen, und in das dunkelste Gefängniß der Erde verschlossen worden, wo sie dann ihren Hochmuth mit ewigen Strafen büssen müssen. Von diesem schreibet der Apostelfürst also:** Er hat den Engeln, die gesündiget haben, nicht verschonet, sondern sie mit höllischen Stricken in die Hölle hinabgezogen, und zu peinigen überlassen, damit sie zum Gerichte vorbehalten würden. (d)

18. §.

Von Erschaffung der Erde.

Allein Gott hat auch durch sein Wort befohlen, daß die Erde, welche auf ihren Grund

(a) 2. Buch der König. 14, 20.
(b) Psalm. 102, 20.
(c) Psalm. 23, 10. und 45, 8. und 58, 6. Isai. 6, 3.
(d) 2. Petr. 2, 4.

Grund befestiget ist, (a) **Mitten in der Welt seyn sollte, und gemacht,** daß die Berge hoch empor steigen, und die Felder sich hinab in den Ort setzen, so er ihnen zubereitet hat. (b) **Und damit nicht die Menge Gewässer die Erde überschwemmete: so hat er ihnen ein Ziel gesetzet,** welches sie nicht werden überschreiten, auch nicht wiederum das Erdreich bedecken. (c) **Darnach hat er das Erdreich nicht allein mit Bäumen, wie auch mit den mannigfaltigsten Kräutern und Blumen bekleidet und gezieret; sondern dasselbe auch mit unzähligen Arten von Thieren, gleichwie vorher das Wasser und die Luft, erfüllet.**

19. §.

Von Erschaffung des Menschen.

Zuletzt hat er den Menschen aus Erdenleime, (d) **dem Leibe und der Gestalt nach, gemacht und gebildet, daß er, wiewohl nicht aus Kraft seiner Natur, sondern aus göttlicher Wohlthat unsterblich, und keinem Leiden oder Schmerzen unterworfen wäre.** (e) **Aber der Seele nach hat er den Menschen**

(a) Psalm. 103, 5.
(b) Psalm. 103, 8.
(c) Psalm. 103, 9.
(d) 1. Buch Mos. 2, 7.
(e) Man lese der Milevitanischen Kirchenversammlung I. Schluß, II. Band 1538. S.

schen nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse gestaltet; auch demselben einen freyen Willen gegeben. Ueberdieß hat er alle Gemüthsbewegungen und Begierden in ihm also gemäßiget, daß sie allezeit dem Befehle der Vernunft gehorsam seyn sollten. Ferner hat er die wunderbare Gabe der ersten oder ursprünglichen Gerechtigkeit hinzugethan (a) und gewollt, daß der Mensch den übrigen Thieren als Herr vorgesetzt seyn sollte. Dieses aber können die Seelsorger leichtlich aus der heiligen Geschichte des ersten Buches Moses, zur Unterweisung der Gläubigen, hernehmen.

20. §.

Unter dem Namen Himmel und Erde werden alle sichtbare und unsichtbare Dinge begriffen.

So viel ist also von der Schöpfung aller Dinge, imgleichen von der Bedeutung der Wörter Himmel und Erde zu wissen. Es hat dieses alles zwar der Prophet kürzlich in folgenden Worten zusammengefasset:

Die

(a) Daß nach verlohrner ursprünglichen Gerechtigkeit der freye Wille des Menschen nicht zu Grunde gegangen, wird in der Kirchenversammlung zu Trient im 6. Zusammentritte 4. 5. und 6. Schluße bestättiget. 41. und 42. S.

Die Himmel sind dein, und dein ist die Erde, du hast den Erdkreis und was darinnen ist, gegründet. (a) **Aber noch viel kürzer haben es die Väter der nicänischen Kirchenversammlung angedeutet, da sie zwey Wörter in dem Symbolum hinzugethan, und Gott den Vater einen Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Dinge genannt haben.** Denn alles, was das ganze erschaffene Wesen in sich begreifft, und nach unserem Bekenntniße von Gott erschaffen worden, das fällt entweder in die Sinne, und wird sichtbar genannt, oder wir können es innerlich mit unserem Verstande begreiffen; und heißt deßwegen unsichtbar.

21. §.

Die durch Gottes Kraft erschaffenen Dinge können ohne seine Regierung und Vorsehung nicht bestehen.

Man muß aber keinesweges Gott für einen solchen Schöpfer und Werkmeister halten, daß wir etwann meynen wollten, es hätten die von ihm einmal erschaffenen Dinge hernach ohne seine unendliche Kraft bestehen können. Denn gleichwie alle Dinge durch die allerhöchste Macht, Weisheit und Güte des Schöpfers zu ihrer Wirklichkeit

(a) Psalm. 88, 12.

keit gebracht worden sind: also würden sie auch sogleich wieder in ihr Nichts zurückfallen; wofern nicht seine unaufhörliche Vorsehung den erschaffenen Wesen beystünde, und sie mit eben der Kraft, womit sie anfänglich erschaffen worden, noch ferner erhielte. Dieses erläutert die Schrift, wenn sie spricht: Wie könnte aber etwas ohne deinen Willen bestehen? oder wie würde dasjenige erhalten werden, was von dir nicht erschaffen ist? (a)

22. §.

Gott hebet durch seine Regierung die Kraft der von ihm zur Mitwirkung erschaffenen Dinge nicht auf.

Aber Gott schützet und verwaltet nicht nur alles, was ist, durch seine Vorsehung, sondern er treibet auch alles, was sich irgend beweget oder etwas wirket, mit einer inwendigen eingeleibten Kraft dergestalt zu seiner Bewegung und Wirkung, daß, ob er gleich die Wirksamkeit der mithelfenden Ursachen nicht verhindert, er ihnen dennoch zuvor kömmt; indem seine höchst verborgene Kraft auf ein jedes einzelnes Geschöpf sich erstrecket. Jener breitet sich, wie der Weise bezeuget, von einem Ende zum andern gewaltiglich aus, und ordnet alles lieblich.

(a) Weish. 11, 26. Psalm. 103, 29.

lich. (a) **Deßwegen sagte auch der Apostel, als er vor den Athenienſern denjenigen unbekannten Gott, welchen sie in Ehren hielten, verkündigte:** Er ist von einem jeden unter uns nicht weit weg: denn in ihm leben wir, bewegen uns, und sind in ihm. (b)

23. §.

Die Erschaffung der Dinge darf nicht dem Vater allein zugeeignet werden.

Dieses mag von der Erklärung des ersten Artikels genug seyn, wenn wir noch dieses erinnert haben, daß das Werk der Schöpfung allen Personen der heiligen unzertrennten Dreyeinigkeit gemeinschaftlich sey. Denn hier bekennen wir, nach der Lehre der Apostel, Gott den Vater als einen Schöpfer Himmels und der Erde. Imgleichen lesen wir auch in der heil. Schrift von dem Sohne: Alle Dinge sind durch ihn gemacht. (c) **Nicht weniger vom heiligen Geiste:** Der Geist des HErrn schwebete über dem Gewässer. (d) **Und anderswo:** Durch das Wort des HErrn, und durch den Athem seines Mundes sind die Himmel und alle ihre Kraft befestiget worden. (e)

Von

(a) Weish. 8, 1.
(b) Apostelgesch. 17, 27. und 28.
(c) Johann. 1, 3.
(d) 1. Buch Mos. 1, 2.
(e) Psalm. 32, 6.

Von dem Zweyten Artikel des apostolischen Symbolums.

Drittes Kapitel.

Und an Jesum Christum seinen einzigen Sohn unsern HErrn.

I. §.

Von dem zweyten Artikel, und von der Nutzbarkeit des Bekenntnißes desselben.

Daß aus dem Glauben und aus dem Bekenntnisse dieses Artikels dem menschlichen Geschlechte ein wundergroßer und überschwänglicher Nutzen zugeflossen, dieses erweiset sowohl jenes Zeugniß des heiligen Johannes: Wer nur immer bekennen wird, daß Jesus Gottes Sohn sey, in demselben bleibet Gott, und er selbst in Gott; (a) **als auch das Seligsprechen, welches von Christo dem HErrn dem Apostelfürsten geschehen ist:** Selig bist du Simon Barjona, denn Fleisch und Blut hat dir dieses nicht offenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. (b) **Denn dieses ist der festeste Grund unsers Heils und unserer Erlösung.**

(a) 1. Johann. 4, 15.
(b) Matth. 16, 17.

2. §.

Woher die Größe der in diesem Artikel vorgelegten Wohlthat hauptsächlich erkannt werde.

Weil aber die Frucht dieses wundersamen Nutzens am meisten aus dem Verfalle jenes höchstbeglückten Standes abgenommen wird, in welchen Gott die ersten Menschen gesetzet hatte; so soll ein Seelsorger alle Mühe und Sorgfalt daran wenden, daß die Gläubigen die Ursache unseres gemeinschaftlichen Elendes wohl erkennen mögen. Denn da Adam von dem Gehorsam, den er Gott schuldig war, abgewichen ist, und sein Verboth übertreten hat, Kraft dessen ihm gesaget wird: Du magst von allen Früchten der Bäume des Lustgartens essen; allein von der Frucht des Baumes der Wissenschaft des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Denn an welchem Tage du davon essen wirst; wirst du des Todes sterben: (a) gerieth er in jenes äuserste Unglück, daß er die ihm anerschaffene Heiligkeit und Gerechtigkeit verlohr, und allem übrigen Uebel unterlag: wie solches dann die heilige Kirchenversammlung zu Trient weitläuftiger ausgeführet hat. Deßwegen soll ein Seelsorger wohl erinneren, daß die Sünde und Strafe der Sünde

(a) 1. Buch Mos. 2, 16. und 17.

de nicht bey dem Adam allein stehen geblieben; sondern von ihm aus, gleichsam als aus dem Samen und der Ursache, auf die ganze Nachkommenschaft billiger Maßen fortgegangen sey. (a)

3. §.

Niemand als Christus hat das menschliche Geschlecht wieder erneueren können.

Weil nun das menschliche Geschlecht von der höchsten Staffel seiner Würde herabgefallen war: so hat es weder durch menschliche, noch durch englische Kräfte von diesem Umsturze wiederum aufgerichtet, und in seinen vorigen Stand eingesetzet werden können. Sollte demnach anders unserm Falle und Jammer abgeholfen werden: so mußte freylich die unendliche Kraft des Sohnes Gottes, nachdem er die Schwachheit unsers Fleisches an sich genommen, die unendliche schwere Sündenlast tragen, und uns durch sein Blut wieder mit Gott versöhnen. (b)

(a) Kirchenversamml. zu Trient im 5. Zusammentritte von der Erbsünde 24. S. heil. Damasc. von dem wahren Glauben im II. Buche. 30. Kap. I. Bande 201. und f. S.

(b) Röm. 5, 10. Johann. 1, 29. Kirchenversammlung zu Trient, im 5. Zusammentritte 24. S. und im 6. Zusammentritte 1. und 2. Schluße. 41. S. heil. Damasc. im III. Buche 1. Kap. von dem wahren Glauben I. Bande 203. S.

4. §.

Ohne den Glauben an die Erlösung hat kein Mensch jemals selig werden können. Deßwegen ist auch Christus, vom Anfange der Welt her, oftmals zuvor verkündiget worden.

Der Glaube aber an die Erlösung und das Bekenntniß derselben ist den Menschen zur Erlangung ihres Heils nothwendig, und ist es auch zu allen Zeiten gewesen; gleichwie solches Gott bald anfänglich gewiesen hat. (a) Denn bey jener Verdammung des menschlichen Geschlechtes, welche alsbald auf die Sünde gefolget, hat uns Gott sichere Hofnung zur Erlösung in denjenigen Worten gemacht, mit welchen er dem Teufel seinen eigenen Verlust und Schaden, den er über die Befreyung der Menschen leiden würde, angekündiget hat: Ich will zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem und ihrem Geschlechte eine Feindschaft setzen; sie wird dir deinen Kopf zertreten, und du wirst ihren Fersen nachstellen. (b) Nachmals hat Gott diese seine Verheißung öfters bekräftiget, und seinen Rathschluß vornehmlich denjenigen näher eröfnet, welchen

(a) Thom. von Aquin. 2. Th. des 2. Th. in der 2. Frage 7. Art. II. Bande 11. S.
(b) 1. Buch Mos. 3, 15.

chen er besondere Liebe und Gnade erzeigen wollte. Unter anderen hat er dem Patriarchen Abraham dieses Geheimniß zu wiederholten Malen angezeiget. Am deutlichsten aber hat er es ihm zu der Zeit erkläret, als derselbe aus Gehorsam gegen den göttlichen Befehl seinen einzigen Sohn Isaak schlachten wollte. Denn Gott sagte: Weil du dieses gethan, und deinen eingebohrnen Sohn um meinetwillen nicht verschonet hast; so will ich dich segnen, und deine Nachkommen, wie die Sterne an dem Himmel, und wie den Sand, der an dem Ufer des Meeres ist, vermehren: deine Nachkommenschaft wird einstens die Städte seiner Feinde besitzen, und in deinem Samen werden alle Völker der Erde gesegnet werden; weil du meiner Stimme bist gehorsam gewesen. (a) Aus diesen Worten konnte man leicht abnehmen, daß derjenige aus dem Geschlechte Abrahams herkommen würde, der alle Menschen von der grausamsten Tyranney des Satans befreyen, und ihnen das Heil bringen sollte. Es mußte aber auch derselbe Gottes Sohn seyn, und aus dem Samen Abrahams nach dem Fleische gebohren werden. Nicht lange darnach hat der HErr, damit das Andenken dieser Verheißung erhalten würde, den nämlichen Bund mit Abrahams Enkel dem Jakob erneuert. Denn als derselbe im Traume eine Leiter sah,

(a) 1. Buch Mos. 22, 16. 17. und 18.

welche auf der Erde stund, und mit der Spitze bis an den Himmel reichte, auch die Engel auf derselben auf und abstiegen, gleichwie die Schrift bezeuget: so hat er auch den HErrn, der sich an die Leiter lehnte, zu sich reden hören: Ich bin der HErr, der Gott Abrahams deines Vaters, und der Gott Isaaks: Das Land, worinnen du schläfst, will ich dir und deiner Nachkommenschaft geben, und deine Nachkommenschaft soll seyn, wie der Staub auf Erden. Du wirst gegen Niedergang und Aufgang, gegen Mitternacht und Mittag ausgebreitet werden, und sollen in dir und deinen Nachkommen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. (a) Auch hat Gott nach diesem nicht abgelassen, das nämliche Andenken seiner Verheißung zu erneueren, und sowohl in dem Geschlechte Abrahams, als noch in vielen anderen Menschen ein Verlangen nach dem Heilande zu erwecken. Denn da einmal das gemeine Wesen, und die Religion der Juden in gute Ordnung gebracht war: so fieng er an, seinem Volke näher bekannt zu werden. Denn es haben selbst leblose Dinge Anzeigen von sich gegeben; und die Menschen haben vorher gesaget, welche und was für große Güter uns Christus Jesus unser Heiland und Erlöser verschaffen würde. Was die Propheten ins besondere anbelangt, deren Verstand mit

(a) 1. Buch Mos. 28, 12. 13. und 14.

mit dem himmlischen Lichte erleuchtet gewesen: so haben sie den Ursprung des Sohnes Gottes, die wunderbaren Werke, welche derselbe als gebohrner Mensch gethan, wie auch seine Lehre, seinen Wandel, seine Sitten, seinen Tod, seine Auferstehung und seine anderen Geheimnisse, gleich als wenn sie selbst mit gegenwärtig wären, öffentlich gelehret, und dem Volke zuvor verkündiget: (a) also, daß wenn man den Unterschied, der sich zwischen der zukünftigen und vergangenen Zeit befindet, aufheben wollte; so würden wir zwischen den Weissagungen der Propheten, und der Predigt der Apostel, zwischen dem Glauben der Altväter und dem Unsrigen gar keinen Unterschied bemerken. Jedoch wir werden jetzt von den einzelnen Theilen des Artikels handeln.

5. §.

Von dem Namen Jesus, und daß er Christo eigentlich zukomme.

Jesus ist der eigentliche Name desjenigen, der Gott und Mensch zugleich ist. Dieser Name bedeutet einen Heiland; und

(a) Psalm. 2, 6. 7. und 8.
Isai. 7, 8. 9. 11. und 53. Kap.
Jerem. 23, 25. 30. und 33. Kap.
Daniel 7, 9. und folg. Kap.

er ist demselben nicht etwann von ohngefähr, oder nach menschlicher Meynung und Willen, sondern aus göttlichem Rathe und Befehle beygeleget worden. Denn der Engel brachte Mariä der Mutter diese Bothschaft: Siehe, du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren: Du sollst ihm den Namen Jesus geben. (a) **Und hernach hat er dem Joseph dem Bräutigam der Jungfrau nicht allein befohlen, das Kind mit diesem Namen zu nennen, sondern ihm auch erkläret, warum das Kind so heißen sollte. Denn er sprach:** Joseph du Sohn Davids, fürchte dich nicht Mariam dein Eheweib zu dir zu nehmen; denn was in ihr gebohren ist, das kommt von dem heiligen Geiste her. Sie wird einen Sohn gebähren, den sollst du Jesus nennen. Denn er wird sein Volk von ihren Sünden befreyen. (b)

6. §.

Eine andere Bewandtniß hat es, wenn einigen anderen Menschen dieser Name beygeleget worden.

Es waren zwar viele dieses Namens in den göttlichen Büchern; denn so hieß auch Nuns Sohn, des Moses Nachfolger, der das Volk, so Moses aus Aegypten erle-

(a) Luk. 1, 31. Isai. 7, 14. 15. der h. Thom. von Aq. 3. Th. 37. Frag. 2. Art. III. B. 116. und f. S.
(b) Matth. 1, 20. und 21.

lediget hatte, in das gelobte Land, welches diesem versaget worden, geführet. Eben so nannte sich ferner Syrachs Sohn von Jerusalem, der sich von ganzem Herzen beflissen hat, die Weisheit wieder zu erneueren. Und Josedech des Priesters Sohn. (a) Aber mit wie viel größerer Wahrhaftigkeit wird nicht erst dieser Name unserem Heilande gebühren? (b) Denn er hat nicht etwann irgend einem einigen Volke, sondern allen Menschen von allen Zeiten und Geschlechtern das Licht, die Freyheit und Seligkeit gegeben. Auch waren diese Menschen nicht etwann mit Hunger geplaget, noch von einer ägyptischen oder babylonischen Gewalt unterdrücket: sondern sie saßen in dem Schatten des Todes, und waren mit den schwersten Banden der Sünde und des Teufels verstricket. Ferner hat er ihnen das Recht zu dem himmlischen Reiche und die Erbschaft desselben erworben; sie auch mit Gott dem Vater wieder versöhnet. Unter diesen Menschen nun, welche Jesus genannt worden, sehen wir Christum den HErrn abgebildet, welcher das menschliche Geschlecht mit so vielen Wohlthaten, wie gesaget, überhäufet hat. Was noch über dieses, auf göttliches Eingeben, für Namen vorher

(a) Eccles. 46, 1. Eccles. 50, 29. Luk. 3, 29.
(b) Der heilige Bernhardus in der 15. Rede über das hohe Lied Salom. IV. Bande 1317. S.

verkündiget worden, die man dem Sohne Gottes beylegen sollte, die beziehen sich alle auf diesen einzigen Namen Jesus. Denn da die andern das Heil, welches uns Christus geben würde, nur einiger massen berühren: so begreifft hingegen dieser Name Jesus, die ganze Kraft und Eigenschaft der menschlichen Wohlfart und Seligkeit in sich.

7. §.

Was hier der Name Christus bedeute, und auf wie vielerley Art er unserem Jesu zukomme.

Zu dem Namen Jesus ist auch der Name Christus gesetzet worden. Er deutet an, und bezeichnet einen Gesalbten; er ist ein Ehren- und Amtsname; er geht auch nicht eine Sache allein eigentlich an; sondern ist vielen Dingen gemein. Denn unsere Altväter haben die Priester und Könige Gesalbte (Christos) genannt; (a) weil sie Gott ihres Amtes und hohen Würde halber zu salben befohlen hatte. Denn die Priester sind diejenigen, welche durch

ihr

(a) Im 1. Buche der Könige 12, 3. und 24. 7.
1. Buch der Chron. 16, 22.
Psalm. 104, 15.
2. Buch Mos. 29, 7.
1. Buch der Könige 10, 1.

ihr beständiges Gebeth das Volk Gott anbefehlen, welche dem HErrn Opfer bringen, und für das Volk eifrig bitten; den Königen aber ist die Regierung der Völker anvertrauet. Ihnen kommet es hauptsächlich zu, die Gesetze bey ihrem Ansehen, und die Unschuldigen bey dem Leben zu erhalten, wie auch die Verwegenheit der Schuldigen zu züchtigen. Weil nun diese beyderseitigen Verrichtungen die Majestät Gottes hier auf Erden vorzustellen scheinen; so wurden auch diejenigen gesalbet, welche zur Verwaltung eines königlichen oder priesterlichen Amtes erwählet worden waren. (a) Nicht weniger pflegte man die Propheten zu salben, weil sie uns als Dolmetscher und Bothen des unsterblichen Gottes die himmlischen Geheimnisse eröfnet; imgleichen durch heilsame Gebothe und Weissagungen zukünftiger Dinge zur Besserung des Lebens angemahnet haben. Als aber unser Heiland Jesus Christus in die Welt gekommen: so hat er die Aemter und Pflichten dieser drey Personen, nämlich eines Propheten, Priesters und Königes übernommen. Dieser Ursachen halber ist er auch Christus genannt, und zur Verwaltung dieser Aemter nicht etwann durch Hülfe und Zuthun eines sterblichen Menschen, son-

(a) 4. Buch Mos. 3, 3. und 2. Buch der Könige 2, 4. und mehrere Oerter der heil. Schrift.

sondern durch Kraft des himmlischen Vaters, nicht etwann mit irdischer Salbe; sondern mit geistlichem Oele gesalbet worden. Denn es ist in seine allerheiligste Seele die gnadenreiche Volle des heiligen Geistes, und eine reichere Menge aller Gaben ausgegossen worden, als irgend eine erschaffene Natur hätte fassen können. Dieses zeiget der Prophet gar vortreflich, wenn er den Erlöser selbsten anredet, und spricht: Du liebest die Gerechtigkeit und hassest die Ungerechtigkeit. Darum hat dich Gott, dein Gott mit dem Oele der Freuden mehr als deine Mitgenossenen gesalbet. (a) Eben dieses und noch viel deutlicher hat Isaias in folgenden Worten bewiesen: Der Geist des HErrn ist über mir, weil mich der HErr gesalbet hat. Er hat mich gesandt den Sanftmüthigen zu verkündigen. (b) Darum ist Jesus Christus der höchste Prophet und Lehrmeister gewesen, (c) welcher uns den Willen Gottes gelehret hat, und durch dessen Unterweisung der Erdkreis zur Erkenntniß des himmlischen Vaters gekommen ist. Daher gebühret ihm auch dieser Name mit mehreren Würden und Vorzügen. Denn alle, welche mit dem

(a) Psalm. 44, 8. Hebr. 1, 9. und heil. Fulgentius Ruspensis Bischof an Trasim. den König. im III. Buche 14. Kap. 120. S.

(b) Isai. 61, 1. Luk. 4, 18.

(c) 5. Buch. Mos. 18, 15.

dem Namen eines Propheten beehret worden, sind seine Jünger gewesen, und vornehmlich deßwegen ausgesandt worden, um diesen Propheten, der zu unserer aller Erlösung kommen würde, vorher zu verkündigen. Christus ist auch ein Priester gewesen, aber nicht auf die Weise, wie vormals im alten Gesetze die Priester des Levitischen Stammes oder Geschlechtes, sondern so, wie der Prophet David gesungen: Du bist ewig ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs. (a) Den Beweis hievon hat der Apostel, wenn er an die Hebräer schreibt, sehr genau angeführet. (b) Wir erkennen aber auch Christum als einen König, nicht nur in so fern er Gott, sondern auch, in so fern er Mensch und unserer Natur theilhaftig ist. Hievon bezeuget der Engel: Er wird über das Haus Jakob ewiglich herrschen, und seines Reichs wird kein Ende seyn. (c) Dieses Reich Christi ist geistlich und ewig, es fängt auf der Erde an, und wird im Himmel vollendet. Was die Pflichten eines Königes anbelangt, so leistet er dieselben seiner Kirche mit einer wunderbaren Vorsehung. Er selbst regieret dieselbe: er selbst beschützet dieselbe wider die Anfälle und

Nach-

(a) Psalm. 109, 4.
(b) Hebr. 5, 6.
(c) Luk. 1, 33. Man sehe auch dieses Röm. Katechismus I. Th. 7. Kap. 5. §.

Nachstellungen der Feinde: er selbst schreibet ihr Gesetze vor: er selbst ertheilet ihr nicht nur Heiligkeit und Gerechtigkeit, sondern verleihet ihr auch Vermögen und Kräfte darinnen zu verharren. (a) Ob sich nun gleich innerhalb den Gränzen dieses Reiches sowohl Guts als Böse befinden, und auch alle Menschen mit Rechte dazu gehören; so erfahren doch diejenigen vor allen anderen die höchste Güte und Mildthätigkeit unsers Königes, welche seinen Gebothen zu Folge einen unschuldigen und unsträflichen Lebenswandel führen. Dieses Reich aber selbst ist ihm nicht etwann durch ein erbliches oder sonst durch ein menschliches Recht zugefallen; ob er gleich von den berühmtesten Königen abgestammet: (b) sondern er ist deßwegen ein König gewesen; weil ihm Gott in Ansehung der Menschheit alle Gewalt, Hoheit und Würde übergeben, deren nur immer die menschliche Natur fähig seyn möchte. (c) Er hat ihm demnach die Herrschaft über die ganze Welt in die Hände geliefert, und an dem Tage des letzten Gerichtes wird ihm alles, wie es dann bereits an-

(a) Man sehe dieses Röm. Katechism. IV. Theil. 11. Kap. 1. 2. und f. §. §.

(b) Matth. 1, 6. bis 16. Luk. 3, 31.

(c) Matth. 28, 18.

angefangen hat, völlig und vollkommen unterwürfig gemacht werden. (a)

8. §.

Wie wir an Jesum Christum als den einzigen Sohn Gottes glauben, und ihn bekennen sollen.

Seinen einzigen Sohn. In diesen Worten werden den Gläubigen höhere Geheimnisse von Jesu zu glauben und zu betrachten vorgeleget: nämlich daß er der Sohn Gottes und wahrer Gott ist, wie der Vater, der ihn von Ewigkeit gezeuget hat. Ueberdieß bekennen wir, daß er in der göttlichen Dreyeinigkeit die zweyte Person, und den beyden anderen durchaus und allerdings gleich sey. (b) Denn in den göttlichen Personen kann nichts ungleiches oder unterschiedenes seyn; man solle sich auch nichts dergleichen von ihnen vorstellen. Weil wir in ihnen allen nur ein Wesen, nur ei-

(d) 1. Timoth. 6, 15. Offenbar. 17, 14. 19, 16. wie auch 1. Kor. 15, 27. und 28. Hievon handelt weitläuftig der heil. Bernhardus in der 15. Rede über das hohe Lied Salom. IV. B. 1314. und f. S.

(b) H. Damasc. vom wahren Glauben im I. Buche 8. Kap. I. B. 132. und f. S. heil. Fulgent. Rusp. Bisch. an den Monimus im III. Buche 7. Kap. 49. S.

einen Willen, und nur eine Macht erkennen. Es erhellet dieses zwar aus vielen Aussprüchen der göttlichen Schrift. Am vortreflichsten aber beweiset es das Zeugniß des heiligen Johannes: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. (a) Wenn wir aber hören, daß Jesus Gottes Sohn sey: so dörfen wir nichts Irdisches oder Sterbliches von seiner Geburt denken. Wir müssen dieselbe vielmehr für einen solchen Ursprung halten, nach welchem der Vater seinen Sohn von aller Ewigkeit her gezeuget hat. Diese ewige Geburt aber können wir mit unserer Vernunft auf keine Weise begreiffen, noch vollkommen verstehen. Wir müssen sie bloß fest glauben, und mit innigster Herzensandacht verehren; auch in einem heiligen Schauer über dieses wundervolle Geheimniß mit dem Propheten ausrufen: Wer wird seine Geburt aussprechen? (b) So müssen wir dann glauben, der Sohn sey mit dem Vater gleicher Natur, gleicher Macht und Weisheit, gleichwie wir in dem Nicänischen Glaubens-Bekenntnisse (c) deutlicher bekennen: Und an einen HErrn Jesum Chri-

(a) Johann. 1, 1.
(b) Isai. 53, 8.
(c) II. Konstantinopolitanische Kirchenversamml. 8. Schluß im V. Bande. 574. S.
Heil. Gregorius von Nazianz. in der 49. Rede. I. Bande. 730. und f. S.

Christum; Gottes eingebohrnen Sohn; der aus dem Vater vor aller Welt her gebohren worden: Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrer Gott aus wahrem Gott: gebohren nicht gemacht, eines Wesens mit dem Vater, durch den alle Dinge gemacht sind.

9. §.

Von der Art der ewigen Zeugung, wo das Gleichniß von den erschaffenen Dingen hergenommen wird: imgleichen von der doppelten Geburt und der Sohnschaft Christi.

Unter allen Gleichnißen aber, welche angebracht werden, um die Art und Weise dieser ewigen Geburt anzuzeigen, scheinet dasjenige der Sache am nächsten zu kommen, welches von den Gedanken unserer Seele hergenommen wird. Weßwegen auch der heilige Johannes den Sohn Gottes ein Wort nennet. (a) Denn gleichwie unser Gemüth, da es sich selbst einiger Maßen verstehet, sein eigenes Bild entwirft, welches die Gottesgelehrten Wort genannt haben; also zeuget auch Gott, indem er sich selbst verstehet, das ewige Wort; in so weit nämlich göttliche Dinge mit menschlichen

(a) Johann. 1, 1.
Der heil. Damasc. vom wahren Glauben, I. Buch. 8. Kap. I. B. 135. S.

verglichen werden können. Bey dem allen aber ist es besser, wenn wir dasjenige, was uns der Glaube vorhält, betrachten, auch mit aufrichtigem Herzen glauben und bekennen: Jesus Christus sey wahrer Gott und wahrer Mensch, der zwar, ehe noch ein Zeitalter war, als Gott von dem Vater gezeuget, als Mensch aber in der Zeit aus Maria der jungfräulichen Mutter gebohren worden. Und ob wir schon seine zweyfache Geburt erkennen: so glauben wir doch, er sey nur ein Sohn. Denn er ist nur eine Person, in welcher die göttliche und menschliche Natur sich vereiniget haben. (a)

10. §.

Auf was Weise Christus Brüder habe, oder nicht habe.

Was nun seine göttliche Geburt anbelangt: so hat er weder Brüder noch Miterben. (b) Denn er ist der einzige Sohn des Vaters, wir aber sind ein von ihm aus Leim zusammengefügtes Wesen, und ein Werk seiner Hände. (c) Wollen wir aber seine menschliche Geburt in Betrachtung zie-

(a) Der heil. Athanas. in dem Glaubensbekenntnisse, II. B. 728. S.
(b) Man sehe dieses Röm. Katechismus IV. Theil, 9. Kap. 15. §.
(c) Isai. 64, 8.

ziehen; so nennet er nicht nur viele als seine Brüder, sondern er hat und hält sie auch für seine Brüder, auf daß sie zugleich mit ihm die Herrlichkeit seines väterlichen Erbtheiles erlangen mögen. (a) Solche sind nun diejenigen, welche Christum den HErrn im Glauben angenommen haben, und ihren Glauben, den sie mit dem Munde bekennen, auch mit der That selbst und durch Werke der Liebe zeigen. Deßwegen wird er auch von dem Apostel der Erstgebohrne unter vielen Brüdern genannt. (b)

II. §.

Christus wird nach allen beyden Naturen unser HErr genannt.

Unseren HErrn. Es werden in der heiligen Schrift viele Dinge von unserem Heilande gesaget. Einige kommen ihm bekannter Maßen als Gott, andere als Menschen zu. Denn er hat von jeder besondern Natur auch die besonderen Eigenschaften derselben an sich. (c) Daher sagen wir mit

(a) Hebr. 2, 12.
(b) Röm. 8, 29.
(c) Die Gemeinschaft oder Theilnehmung der Eigenschaften, (so von den Gottesgelehrten communicatio idiomatum genennet wird,) ist in der Person Christi wegen der zwey unterschiedenen Naturen.

Grunde der Wahrheit, Christus sey allmächtig, ewig, unermeßlich; indem er dieses alles von der göttlichen Natur hat. Wiederum sagen wir von ihm, er habe gelitten, sey gestorben und auferstanden; als woran niemand zweifelt, daß solches die menschliche Natur angehe. Ueber dieses aber kommen einige andere Dinge beyden Naturen zugleich zu, gleichwie hier, wenn wir ihn unsern HErrn nennen. (a) Wenn also dieser Name auf beyde Naturen gezogen wird: so muß er billig als unser HErr gepriesen werden. Denn gleichwie er selbst mit dem Vater ein ewiger Gott ist; so ist er eben, wie der Vater, ein HErr aller Dinge, und gleichwie er kein anderer und der Vater kein anderer, sondern ganz der nämliche Gott ist; also ist er kein anderer und der Vater kein anderer, sondern der nämliche HErr. Er wird aber auch, in sofern er Mensch ist, vieler Ursachen wegen mit Rechte unser HErr genannt. Denn weil er einmal unser Erlöser ist, und uns von Sünden befreyet: so hat er billig diese Gewalt bekommen, wahrhaftig unser HErr zu seyn, und zu heißen. Dieses lehret der Apo=

(a) Der h. Athanas. in dem Glaubensbekenntniße II. B. 728. S.
Psalm. 67, 4. Isai. 42, 8.
Johann. 13, 13. und 14.
Offenbar. 19, 16.

Apostel: Er hat sich selbst erniedriget, und ist bis zum Tode, ja zum Tode des Kreutzes gehorsam worden. Derohalben hat ihn Gott auch erhöhet, und ihm einen Namen, der über alle Namen ist, gegeben; daß also in dem Namen Jesu sich alle Knie deren, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, beugen sollen, auch alle Zungen bekennen sollen, daß der HErr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sey. (a) **So saget er auch selbst, nach seiner Auferstehung, von sich:** Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. (b) **Aus diesem Grunde wird er auch ein HErr genannt; weil in einer Person zwey Naturen, die göttliche und menschliche vereiniget sind.** (c) **Denn wegen solcher wundersamen Zusammenfügung hat er gar wohl verdienet, wenn er auch wirklich nicht für uns gestorben wäre, zu einem HErrn über alle erschaffene Dinge insgesammt, vornehmlich aber zu einem HErrn der Gläubigen gesetzet zu werden, welche ihm gehorchen und ihm mit inbrünstigem Eifer dienen.**

(a) Philipp. 2, 8. 9. 10. und 11.
(b) Matth. 28, 18.
(c) Der heil. Leo der Papst in der 20. und von der Geburt Christi 1. Rede. I. Band. 143. und f. S. Heil. Gregorius von Nazianz in der 38. Rede im I. B. 613. und f. S. und der englische Lehrer im 2. Th. des 2. Th. in der 2. Frage 7. Art. II. Bande 11. S.

12. §.

Die Christen sollen sich Jesu Christo ganz und gar übergeben, nachdem der Fürst der Finsterniß einmal unter die Füsse gebracht worden.

Diesem nach soll übrigens ein Seelsorger die christliche Gemeinde dahin ermahnen, und derselben zu erkennen geben, wie es höchst billig sey, daß wir vor allen anderen Menschen, uns selbst, nicht anders als Leibeigene, unserm Erlöser und HErrn auf beständig widmen und heiligen. Denn wir führen ja unsern Namen von ihm, und werden Christen genannt; auch können uns die grossen Wohlthaten, welche er uns erwiesen hat, hauptsächlich deßwegen nicht unbekannt seyn; weil wir durch seine Gnade alles dieses erst im Glauben verstehen lernen. Wir selbst haben dieses, als wir in der Taufe zu Christen aufgenommen wurden, vor der Kirchthür bekannt, indem wir daselbst erkläret: wir widersagten dem Teufel und der Welt, und übergäben uns Jesu Christo gänzlich. Wenn wir also mit einem feyerlichen und heiligen Bekenntnisse, um in die christliche Kriegsschaar einverleibet zu werden, uns selbst unserem HErrn gewidmet und angelobet haben; was für einer grossen Strafe würden wir uns nun

nicht

nicht schuldig machen, wenn wir nach unserem Eintritte in die Kirche, nachdem wir den Willen Gottes und seine Gesetze erkannt, auch die sacramentalische Gnade empfangen haben, nunmehr nach den Gebothen und Satzungen der Welt und des Teufels leben wollten; nicht anders, als wenn, da wir mit der Taufe abgewaschen worden sind, wir uns dem Dienste der Welt und des Teufels, nicht aber dem Dienste Christi des HErrn und Erlösers gewidmet hätten? Wer wollte aber wohl bey einem so gnädigen Willen, und einer solchen Zuneigung eines so grossen HErrn zu uns, nicht von Liebe entbrannt, und in die Flammen gesetzet werden? Welcher, ob wir schon unter seiner Gewalt und Herrschaft stehen, indem er uns als Leibeigene Knechte mit seinem Blute erkaufet hat, uns doch so zärtlich liebet, daß er uns nicht Knechte, sondern Freunde und Brüder nennet. (a) Dieses ist fürwahr eine sehr gerechte Ursache, ja unserem Bedünken nach, die allergrößte, warum wir Christum unaufhörlich erkennen, verehren und anbethen sollen.

(a) Johann. 15, 14.

Von dem

Dritten Artikel des apostolischen Symbolums.

Viertes Kapitel.

Der von dem heiligen Geiste empfangen und aus Maria der Jungfrau gebohren worden.

I. §.

Was der dritte Glaubensartikel den Gläubigen zu glauben vorhalte.

Daß Gott dem menschlichen Geschlechte eine überaus grosse und ganz besondere Wohlthat erwiesen, indem er uns aus der Knechtschaft des grausamsten Tyrannen in Freyheit gesetzet hat, dieses können die Gläubigen aus dem, was in dem vorigen Artikel erkläret worden, hinlänglich abnehmen. Wollen wir uns aber auch zu gleicher Zeit die Absicht und Ursache vor Augen stellen, weßwegen er dieses hauptsächlich thun wollen: so werden wir in der That nichts finden, was dieser göttlichen Gutthätigkeit und Gnade an Würde und Herrlichkeit gleich käme. Die Grös-

se

se dieses Geheimnißes nun, welches uns die heiligen Bücher sehr oft als ein vorzügliches Hauptstück unsers Heils zu betrachten vorlegen, soll ein Seelsorger bey der Erklärung des dritten Artikels zu zeigen anfangen. Hier soll er also lehren, der Verstand des Artikels sey folgender: wenn wir nämlich sagen, Jesus Christus unser einziger HErr und Sohn Gottes habe unserthalben in dem jungfräulichen Leibe das menschliche Fleisch an sich genommen; (a) so glauben und bekennen wir zugleich, daß er nicht aus männlichem Samen, wie andere Menschen, sondern, über alle Ordnung der Natur, aus Kraft des heil. Geistes empfangen worden: (b) dergestalt, daß eben dieselbe Person Gott geblieben, wie sie von Ewigkeit her war, und Mensch geworden, der sie vorher nicht war. Daß aber diese Worte so zu verstehen sind, erhellet aus dem Bekenntnisse der heiligen Kirchenversammlung zu Konstantinopel deutlich. Denn daselbst heißt es: Der wegen uns Menschen und um unsers Heils willen von dem Himmel gestiegen, und von dem heiligen Geiste aus Maria der Jungfrau Fleisch an

(a) Der heil. Damascenus vom wahren Glauben im 3. B. 1. Kap. I. Bande. 202. und f. S. Luk. 1, 35.

(b) Matth. 1, 20.

sich genommen, und Mensch geworden. (a) Eben dieses hat uns auch der heilige Evangelist Johannes ausgeleget, als welcher aus der Brust unsers HErrn und Heilandes selbst die Erkenntniß dieses tiefesten Geheimnißes geschöpfet. Denn nachdem er die Natur des göttlichen Wortes auf folgende Weise erkläret hatte: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, so beschließt er endlich: und das Wort ist Fleisch geworden, und hat bey uns gewohnet. (b)

2. §.

Durch die in der Zeit geschehene Geburt ist in Christo keine Vermischung der Naturen entstanden.

Denn das Wort, welches eine Person des göttlichen Wesens ist, hat die menschliche Natur dergestalt angenommen, daß es eine Person geblieben; und gleichwohl beyde Naturen, die göttliche und die menschliche in sich begriffen. Hierdurch ist es gesche-

(a) In der Glaubensformel, welche im 5. Kap. der II. konstantinopolitan. Kirchenversammlung im V. Bande 542. S. zu finden. Gleichförmig redet die nizänische Kirchenversamml. wie auch der heil. Damasc. vom wahren Glauben im III. Buche 8. Kap. I. B. 216. S.

(b) Johann. 1, 1. und 14.

schehen, daß diese wundervolle Vereinigung alle Handlungen und Eigenschaften beyder Naturen aufrecht erhält, und wie bey dem heiligen Leo, jenem grossen Römischen Papste zu lesen, die niedere (menschliche Natur) von der Herrlichkeit nicht verzehret; auch die höhere (göttliche Natur) durch die Annehmung (der menschlichen Natur) nicht verringeret wird. (a)

3. §.

Der heilige Geist hat nicht einzig und allein das Werk der Menschwerdung vollendet.

Weil aber die Erläuterung der Worte nicht unterlassen werden darf: so soll ein Seelsorger lehren: daß, wenn wir sagen, Gottes Sohn sey durch die Kraft des heiligen Geistes empfangen worden, diese einzige Person der göttlichen Dreyeinigkeit nicht ganz allein das Geheimniß der Menschwerdung zu Stande gebracht habe. (b)

Denn

(a) Der heilige Papst Leo, in der 20, und von der Geburt Christi 1. Rede. I. B. 142. und f. S. und heil. Damasc. vom wahren Glauben im III. Buche. 17. Kap. I. B. 239. und f. S.

(b) Man sehe den heil. Augustinus im 1. Buche 4. Kap. von der heil. Dreyeinigkeit VIII. B. 753. S. und in der 213. Rede in der Auslegung des Symbolums V. B. 941.

Denn obgleich nur der einige Sohn die menschliche Natur an sich genommen hat: so sind doch alle Personen der göttlichen Dreyeinigkeit Vater, Sohn und heiliger Geist von diesem Geheimniße Urheber gewesen. Denn wir müssen uns hier billig an diese Richtschnur des christlichen Glaubens halten. Alles, was Gott ausserhalb seiner selbst in den erschaffenen Dingen wirket, das ist allen drey Personen gemeinschaftlich; (a) es wirkt auch eine nicht mehr als die andere, noch eine ohne die andere. Daß aber eine Person von der anderen ausgehe, dieses kann nicht allen gemeinschaftlich seyn. (b) Denn der Sohn wird nur allein von dem Vater gezeuget: der heilige Geist aber gehet von beyden, von dem Vater und Sohne aus. Was aber immer ausser ihnen von ihnen herkömmt; dieses wirken die drey Personen ohne einigen Unterschied; und zu dieser Gattung gehöret auch die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Ob nun gleich dieses seine Richtigkeit hat: so pfleget doch die heilige Schrift von den Dingen, welche allen Personen gemeinschaftlich sind, einer dieses, einer an-

dern

(a) Der heil. Fulgentius in dem 14. Briefe an Ferandus 247. S. und im Buche wider den Fastidiosus den Arianer.

(b) Der heil. Damasc. im I. Buche vom wahren Glauben 10. Kap. I. B. 144. S.

dern jenes zuzueignen. So schreibet sie die höchste Gewalt über alle Dinge dem Vater, die Weisheit dem Sohne, und die Liebe dem heiligen Geiste zu. Und weil das Geheimniß der göttlichen Menschwerdung eine ganz besondere und unermeßliche Gütigkeit Gottes gegen uns an den Tag leget: so wird auch deßwegen dieses Werk auf eine gewisse besondere Weise dem heiligen Geiste zugeeignet. (a)

4. §.

Bey der Empfängniß Christi ist zwar nicht alles über den ordentlichen Lauf der Natur geschehen, wohl aber das Meiste.

Bey diesem Geheimnisse bemerken wir, daß einige Dinge über den ordentlichen Lauf der Natur, andere aber auch durch die Kraft der Natur gewirket worden. (b)

Denn,

(a) Matth. 1, 18. und 20. und der heil. Ambrosius im II. Buche vom heil. Geiste 7. 8. und f. Kap. II. B. 645. und f. S.

(b) Der heilige Papst Leo in der 21. und von der Geburt des HErrn 2. Rede I. B. 146. S. Heil. Ambrosius im Buche von dem Geheimnisse der Menschwerdung im 6. Kap. II. B. 714. und f. S.
Der h. Damascenus vom wahren Glauben im III. Buche 2. Kap. I. B. 204. S. und IV. Buche. 14. Kap. I. B. 273. und f. S.

Denn, wenn wir glauben, der Leib Christi sey aus dem reinesten Blute der jungfräulichen Mutter gebildet worden; so erkennen wir hierinnen die menschliche Natur; indem dieses den Leibern aller Menschen gemeinschaftlich ist, daß sie aus dem Blute der Mutter gestaltet werden. Dieses aber gehet über den Lauf der Natur, und über den menschlichen Begriff hinaus, daß nämlich, so bald die seligste Jungfrau den Worten des Engels Beyfall gegeben und gesaget: Siehe ich bin eine Magd des HErrn: mir geschehe nach deinem Worte, (a) sogleich der heiligste Leib Christi sey gebildet, und mit demselben eine vernünftige Seele vereiniget worden; folglich in dem nämlichen Zeitpunkte wahrer Gott und wahrer Mensch gewesen. (b) Daß nun dieses ein neues und wundervolles Werk des heiligen Geistes sey, daran kann wohl Niemand zweifeln. Denn nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur kann kein Leib mit einer menschlichen Seele anders, als nach Verflieſſung einer gewissen Zeit belebet werden. Hernach aber ist auch dieses höchst bewunderungswürdig, daß, so bald die

(a) Luk. 1, 38.

(b) Der heilige Papst Leo in der 27. von der Geburt des HErrn aber 8. Rede. I. B. 165. und f. S.
Der heil. Damasc. von dem wahren Glauben im III. Buche 2. Kap. I. B. 205. S.

die Seele zu dem Leibe gekommen, auch sogleich die Gottheit mit dem Leibe und der Seele verknüpfet worden. Daher ist zu gleicher Zeit der Leib gebildet und beseelet; wie auch die Gottheit mit dem Leibe und der Seele vereinbaret worden. Hieraus folget, daß in einerley Zeitpunkte wahrer Gott und wahrer Mensch gewesen: imgleichen die heiligste Jungfrau wahrhaftig und eigentlich eine Mutter Gottes und des Menschen genannt worden; weil sie in einem und eben demselben Augenblicke Gott und Menschen empfangen hatte. Dieses aber ist ihr von dem Engel angedeutet worden, als er sagte: Siehe, du wirst in deinem Leibe empfangen und einen Sohn gebähren; du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß seyn und ein Sohn des allerhöchsten genannt werden. (a) Der Ausgang hat auch bewiesen, was Isaias vorher verkündiget: Sehet, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, welcher Emmanuel wird genannt werden. (b) Eben dieses hat auch Elisabeth, nachdem sie mit dem heiligen Geiste erfüllet war, und die Empfängniß des Sohnes Gottes dadurch verstehen gelernet, in folgenden Worten erkläret: Woher kömmt mir das, daß die Mutter meines

HErrn

(a) Luk. 1, 31.
(b) Isai. 7, 14.

HErrn zu mir kömmt? (a) Gleichwie aber der Leib Christi aus dem reinesten Blute der unbefleckten Jungfrau ohne alles Zuthun eines Mannes, sondern bloß aus Kraft des heiligen Geistes gebildet worden: also ist auch seine Seele, so bald er empfangen war, mit dem reichesten Maaße des Geistes und mit allem Ueberflusse der Gnadengaben erfüllet worden. Denn Gott hat ihm, dem Zeugnisse des heiligen Johannes zur Folge, den Geist nicht nach dem Maaße gegeben, (b) gleichwie anderen mit Heiligkeit und Gnaden geschmückten Menschen. Er hat vielmehr alle Gnade so überflüssig in seine Seele ausgegossen, daß wir alle von seiner Völle empfangen haben. (c)

5. §.

Christus kann nicht ein angenommener Sohn Gottes genannt werden.

Jedoch aber darf man Christum nicht einen angenommenen Sohn Gottes nennen; ob er gleich den Geist gehabt, wodurch die heiligen Menschen zu Kindern Gottes ange-

(a) Luk. 1, 43.

(b) Johann. 3, 34.

(c) Johann. 1, 16.

genommen werden. (a) Denn weil er von Natur Gottes Sohn ist; so kann man auf keine Weise denken, daß ihm die Gnade oder der Name einer Annehmung an Sohnes Statt zukomme.

6. §.

Was bey dem ersten Theile des Artikels hauptsächlich zu erwägen sey.

Dieses war, unserem Bedünken nach, von dem wundervollen Geheimniße der Empfängniß zu erklären. Damit wir aber eine heilsame Frucht daraus schöpfen mögen: so sollen sich die Gläubigen vor allen Dingen dieses in das Gedächtniß zurückbringen, und öfters bey sich selbst bedenken, daß es Gott sey, der das menschliche Fleisch an sich genommen; jedoch wäre er auf eine

(a) Man sehe hievon den heiligen Ambrosius von dem Glauben an Gratian den Kayser im I. Buche 19. Kap. II. B. 463. und f. S.
Der h. Gregorius von Nazianz in der 51. Rede an den Cledonius den Priester. I. Bande 739. und f. S.
Der h. Damascenus vom wahren Glauben im IV. Buch. 8. Kap. I. B. 258. und f. S.
Der h. Fulgent. an Trasim. den Kön. im III. Buche 3. und 4. Kap. 112. und f. S.

solche Art Mensch geworden, (a) welche wir nicht mit unserem Verstande erreichen, geschweige mit Worten aussprechen mögen. Auch habe er aus dieser Absicht Mensch werden wollen, damit wir Menschen vom neuen zu Kindern Gottes gebohren würden. Wenn sie nun dieses aufmerksam betrachtet haben: so sollen sie auch alle Geheimniße, welche in diesem Artikel begriffen sind, mit demüthigen und aufrichtigen Herzen glauben und anbethen; auch nicht etwann demselben, als welches ohne Gefahr nicht geschehen kann, vorwitzig nachforschen oder nachgrüblen wollen.

7. §.

Was es bedeute, daß Christus aus Maria der Jungfrau gebohren worden.

Aus Maria der Jungfrau gebohren. Dieses ist der zweyte Theil des vor uns habenden Artikels. Hier soll nun ein Seelsorger alle Mühe und Fleiß anwenden, denselsel-

(a) Warum der Sohn Gottes Mensch geworden, dann sehe man des h. Athanasius Vertheidigung, welche er in der nizänischen Kirchenversamml. wider den Arius gehalten. II. B. 206. und f. S. Der heil. Gregorius von Nazianz im 2. Liede von dem Sohne II. Band. 161. und f. S. und der heil. Damasc. vom wahren Glauben III. Buche 1. Kap. I. B. 202. und f. S.

selben wohl auszulegen. Denn die Christen müssen glauben: der HErr Jesus sey nicht allein aus Kraft des heiligen Geistes empfangen, sondern auch aus Maria der Jungfrau gebohren, und zur Welt gebracht worden. Mit was für Freude aber und mit was für innigem Vergnügen man dieses Geheimniß glauben und erwägen müsse; solches belehret uns die Stimme des Engels, welcher am ersten diese seligste Bothschaft in die Welt gebracht; denn er saget: Seher da, ich verkündige euch eine grosse Freude, welche allem Volke wiederfahren wird. (a) Solches nehmen wir auch leichtlich ab aus dem Liede jenes himmlischen Heeres, welches die Engel gesungen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf der Erde den Menschen, die eines guten Willens sind. (b) Damals hat ferner die herrlichste Verheissung, welche Gott dem Abraham gethan, angefangen erfüllet zu werden: es würde nämlich eine Zeit kommen, daß in seinem Samen alle Völker gesegnet werden sollten. (c) Denn Maria, welche wir wahrhaftig als die Mutter Gottes preisen und verehren; (d) weil sie die Person, so zugleich Gott und Mensch war,

(a) Luk. 2, 14.
(b) Luk. 2, 14.
(c) Im 1. Buch Mos. 22, 18.
(d) Der heil. Damascenus vom wahren Glauben III. Buch. 12. Kap. I. B. 222. und f. S.

Staatl. Bibliothek Passau

gebohren, hat ihren Stamm und ihr Geschlecht von dem Könige David hergeführet. (a)

8. §.

Christus ist nicht nach dem gemeinen Laufe der Natur gebohren worden.

Gleichwie aber die Empfängniß selbst über alle Ordnung der Natur hinaus geht: so muß man auch bey der Geburt selbst alles für was göttliches ansehen. Ferner wird Christus von einer Mutter, und zwar ohne einige Verletzung der mütterlichen Jungfrauschaft gebohren, dieses ist wiederum so wunderbar, daß nichts darüber gesaget, noch gedacht werden kann. Aber eben so ist er nachmals aus dem verschlossenen und versiegelten Grabe hervorgegangen; (b) und zu seinen Jüngern durch verschlossene Thüren eingetreten. (c) Wir wollen aber auch nicht von den Dingen abgehen, welche wir täglich in der Natur entdecken. Gleichwie nämlich die Sonnenstrahlen durch das dichte Glas dringen, ohne jedoch dasselbe zu zerbrechen, oder irgendwo zu verletzen; auf eine solche und noch unendlich höhere Art ist Jesus Christus aus

(a) Matth. 1, 20.
(b) Matth. 28, 2.
(c) Johann. 20, 26.

aus dem Mutterleibe ohne einigen Schaden der mütterlichen Jungfrauschaft gebohren worden. Denn wir preisen mit den wahrhaftigsten Lobsprüchen die unbefleckte und beständige Jungfrauschaft seiner Mutter. Dieses aber ist in der Kraft des heiligen Geistes geschehen, als welcher bey der Empfängniß und Geburt des Sohnes der Mutter dergestalt beygestanden, daß er ihr sowohl die Fruchtbarkeit verliehen, als auch ihre Jungfrauschaft beständig erhalten hat.

9. §.

Christus wird mit Recht der zweyte Adam, und Maria die andere Eva genannt.

Der Apostel pfleget bisweilen Christum Jesum den letzten Adam zu nennen, und ihn mit dem ersten Adam zu vergleichen. (a) Denn wie in dem ersten Adam alle Menschen sterben: also werden sie in oder durch den zweyten alle wieder zum Leben gebracht. Und gleichwie Adam, was die natürliche Beschaffenheit anbelanget, des menschlichen Geschlechts Vater ist: also ist Christus der Urheber der Gnade und Herrlichkeit. Nach dieser Art mögen wir auch die jungfräuliche Mutter mit Eva dergestalt

(a) Röm. 5, 14. und 1. Kor. 15, 45.

vergleichen, (a) daß die zweyte Eva nämlich Maria mit der ersten Eva auf solche Weise übereinstimme, wie wir gezeiget haben, daß der zweyte Adam nämlich Christus mit dem ersten Adam übereinkomme. Denn weil Eva der Schlange Gehor gegeben: so hat sie Fluch und Tod über das menschliche Geschlecht gebracht. (b) Da hingegen Maria dem Engel geglaubet, (c) so ist es aus göttlicher Güte geschehen, daß den Menschen Seegen und Leben zu Theile wurde. Wegen der Eva werden wir als Kinder des Zornes gebohren. (d) Von Maria hingegen haben wir Jesum Christum empfangen, durch den wir zu Kindern der Gnade wieder gebohren werden. (e) Zur Eva wurde gesagt: In Schmerzen sollst du deine Kinder gebähren. (f) Maria war von diesem Gesetze los. Denn sie hat, wie vorher gesaget worden, ihrer jungfräulichen Keuschheit unbeschädiget, ohne einigen Schmerz zu empfinden, Jesum den Sohn Gottes gebohren.

10. §.

(a) Der heil. Irenäus im 5. Buche wider die Ketzereyen 19. Kap. 316. S.
(b) 1. Buch Mos. 3. Kap.
(c) Luk. 1, 45.
(d) Ephes. 2, 3.
(e) Ephes. 2.
(f) 1. Buch. Mos. 3, 16.

10. §.

Mit was für Vorbildern und Weissagungen die Geheimniße der Empfängniß und Geburt Christi vornehmlich entworfen worden.

Weil nun die Geheimniße dieser wundervollen Empfängniß und Geburt so groß und viel sind: so war es auch der göttlichen Vorsehung gemäß, daß uns dieselben mit vielen Vorbildern und Weissagungen angedeutet würden. Deßwegen haben die heiligen Lehrer gar wohl verstanden, daß viele Dinge hieher gehören, welche wir in verschiedenen Stellen der heiligen Schrift lesen. Dahin rechnen wir nun vornehmlich die Pforte des heiligen Ortes oder Tempels, welche Ezechiel verschlossen gesehen, (a) imgleichen den Stein, welcher von dem Berge ohne Handanlegung herabgerissen ward, wie bey dem Propheten Daniel zu finden: Welcher Stein auch zu einem grossen Berge geworden, und die ganze Erde angefüllet hat. (b) Ferner Aarons Ruthe, die allein unter allen Ruthen der Stammenhäupter Israels gegrünet hatte. (c) Wie auch den Busch, wel-

(a) Ezech. 44, 2. der h. Hieronymus im 33. Briefe an Pammach. IV. B. II. Th. 248. und f. S.

(b) Daniel. 2, 34. und 35. Iren. im 3. Buche. 9. Kap. wider die Ketzereyen. 183. S.

(c) 4. Buch Mos. 17, 8.

welchen Moses gesehen, daß er brannte, und doch nicht verbrannt wurde. (a) Der heilige Evangelist Lukas hat die Geschichte der Geburt Christi weitläuftig beschrieben; (b) deßwegen dörfen wir auch nicht erst noch was mehrers davon gedenken; weil dieselbe jeder Seelsorger ohnehin bey der Hand hat.

II. §.

Das Geheimniß der Menschwerdung muß man dem Volke öfters einprägen; und was für Nutzen aus der Betrachtung desselben geschöpfet werde.

Der Seelsorger muß sich aber Mühe geben, daß diese Geheimniße, welche zu unserer Unterweisung geschrieben sind, (c) den Gemüthern der Gläubigen wohl eingedrücket, und von ihnen im Gedächtniße behalten werden. Und zwar fürs erste, damit sie bey Anführung oder bey dem Andenken einer so großen Wohlthat Gott dem Urheber derselben Dank sagen: hernach aber, damit sie dieses vortrefliche und sonderbare Beyspiel der Demuth sich selbst zur Nachfolge dienen lassen mögen. Denn

was

(a) 2. Buch Mos. 3, 2.
(b) Luk. 2. Kap.
(c) Röm. 15, 4.

was ist uns wohl nüzlicher, oder was ist dienlicher unsere stolzen und aufgeblasenen Herzen zu dämpfen, als wenn wir öfters gedenken, Gott erniedrige sich so sehr, daß er seine Herrlichkeit den Menschen mittheile; wie auch die Schwachheit und Gebrechlichkeit der Menschen annimme: Imgleichen, daß Gott Mensch werde, und daß jene unendliche Majestät dem Menschen diene, auf dessen mindesten Wink doch die Säulen des Himmels, wie die Schrift redet, erzittern und erschrecken, (a) und daß derjenige auf Erden gebohren werde, den die Engel in dem Himmel anbethen. (b) Wenn nun Gott unserthalben dieses alles thut, was werden wir denn nicht erst thun müßen, um ihm zu gehorchen? Mit was für Bereitwilligkeit und frölichen Herzen sollen wir nicht alle Pflichten der Demuth lieben, annehmen und ausüben? Hier mögen die Gläubigen selbst einsehen, was für eine heilsame Lehre uns Christus gleich bey seiner Geburt giebet, ehe er noch anfängt, nur eine Stimme von sich zu geben. Er wird armselig gebohren: er wird als ein Fremdling in einer Herberge gebohren: er wird in einer schlechten Krippe gebohren: er wird Mitten im Winter gebohren. Denn so spricht der heilige Lukas: Es begab sich,

(a) Job. 26, 11.
(b) Psalm. 96, 7.

als sie daselbst waren, daß die Zeit, in welcher sie gebähren sollte, erfüllet wurde, und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, wickelte ihn in Windeln ein, und legte ihn in eine Krippe; denn es war sonst kein Ort mehr für ihn in der Herberge. (a) **Konnte wohl der Evangelist die ganze Majestät und Herrlichkeit des Himmels und der Erde in geringere Worte einschließen? Er schreibet auch nicht etwann, daß in der Herberge überhaupt kein Platz gewesen, sondern für ihn, das ist, für denjenigen sey keiner gewesen, welcher gesaget:** Der Erdkreis, und was darinnen ist, ist mein. (b) **Eben dieses bezeuget auch ein anderer Evangelist:** Er kam in sein Eigenthum: und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. (c) **Wenn sich nun die Gläubigen dieses vor Augen gestellet haben; alsdann mögen sie weiter bedenken, Gott habe sich deßwegen der Niedrigkeit und Gebrechlichkeit unseres Fleisches unterziehen wollen, damit das menschliche Geschlecht zur höchsten Staffel der Würde gelangen möchte. Denn dieses einzige beweiset die vorzügliche Würde, und den erhabenen Rang des Menschen, so ihm aus göttlicher Wohlthat zu Theile geworden, schon hinlänglich, daß derjenige ein Mensch gewesen, welcher selbst wahrhafti-**

ger

(a) Luk. 2, 6. 7.
(b) Psalm. 49, 12.
(c) Johann. 1, 11.

ger und vollkommener Gott ist. Daher dörfen wir uns auch nun rühmen, daß der Sohn Gottes von unserem Gebeine, und von unserem Fleische sey, (a) wessen sich selbst die seligsten Geister nicht rühmen können: denn er hat nirgend, wie wir bey dem Apostel lesen, die Engel angenommen, sondern den Samen Abrahams hat er angenommen. (b) Gleichwie er aber in der Herberge zu Bethlehem keinen Platz gefunden, wo er gebohren werden konnte; also sollen wir auch, um unseren eigenen grossen Schaden zu verhüten, uns wohl vorsehen, daß, da er nun nicht mehr im Fleische gebohren wird, es ihm nicht etwann an einem Orte in unserem Herzen mangeln möge, wo er nach dem Geiste gebohren werden könne. Dieses aber wünschet er deßwegen so heftig; weil er das inbrünstigste Verlangen nach unserem Heile träget. Er ist nämlich in Kraft des heiligen Geistes über den ordentlichen Lauf der Natur Mensch geworden und gebohren, dazu auch heilig, ja die Heiligkeit selbst gewesen. Auf eben die Art müssen wir nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott gebohren werden; (c) und hernach

als

(a) 1. Buch. Mos. 2, 23.
(b) Hebr. 2, 16.
(c) Johann. 1, 13.

als ein neues Geschöpf in Erneuerung des Geistes wandeln: (a) imgleichen diejenige Heiligkeit und Unsträflichkeit bewahren, welche denen, die aus dem Geiste Gottes wieder gebohren worden, am vorzüglichsten anstehet. Denn auf solche Weise werden wir einiger Massen das Ebenbild dieser heiligen Empfängniß und Geburt des Sohnes Gottes in uns selbst ausdrücken; indem wir diese Geheimnisse mit aufrichtigen Herzen glauben und durch Anführung dieses Glaubens die Weisheit Gottes, die ein Geheimniß ist, (b) und verborgen lieget, mit Verwunderung anschauen und anbethen.

Von

(a) Galat. 6, 15. und Röm. 6, 4.

(b) 1. Kor. 2, 7.

Von dem
Vierten Artikel des apostolischen Symbolums.

Fünftes Kapitel.

Er hat unter dem Pontius Pilatus gelitten, ist gekreuziget, gestorben und begraben worden.

I. §.

Die Nothwendigkeit, diesen Artikel zu fassen, und was der Sinn desselben sey.

Wie nothwendig die Erkenntniß dieses Artikels sey, und was für fleissige Sorgfalt ein Seelsorger tragen soll, daß sich die Gläubigen das Leiden Christi sehr oft zu Gemüthe führen, dieses lehret uns der Apostel, welcher bezeuget: Er wisse nichts anderes, als allein Jesum Christum, und diesen zwar, den gekreutzigten. (a) Deßwegen muß man sich auch in diesem Hauptstücke alle nur mögliche Mühe geben, um dasselbe in sein hellestes Licht zu setzen, damit die Gläubigen durch das Andenken einer so großen Wohlthat aufgemuntert werden,

(a) 1. Kor. 2, 2.

den, und sich einer heiligen Verehrung der göttlichen Liebe und Güte gegen uns gänzlich überlassen. Nun aber hält uns der erste Theil des Artikels, (denn von dem zweyten wird hernach gehandlet werden,) zu glauben vor, Christus der HErr sey zu der Zeit gekreutziget worden, als Pontius Pilatus, auf des Kaisers Tiberius Befehl, das jüdische Land verwaltete. Denn nachdem er gefangen genommen, verspottet und mit mancherley Arten der Schmach und Marter beleget worden, so hat man ihn endlich an das Kreutz geheftet.

2. §.

Die Seele Christi hat das Leiden nach ihren beyden Theilen empfunden. (a)

Es darf aber nicht etwann Jemand glauben, daß die Seele Christi, was (um mit den Gottesgelehrten zureden) den untern Theil derselben anbelanget, von diesem Leiden frey gewesen sey. (b) Denn weil er die menschliche Natur wahrhaftig angenommen hat:

(a) Die hier oben benennten zwey Theile der Seele werden nach dem Sinne der Gottesgelehrten durch den obern und untern Theil ausgedrückt: denn der obere Theil wird rationalis der vernünftige oder denkende, der untere aber sensitiva, der empfindliche genennt.

(b) Psalm. 87, 3. 68. 1. Klaglied. 1. und 3. Kap.

hat: so muß man nothwendig bekennen, daß er auch die schwersten Schmerzen an der Seele empfunden. Daher sagt er selbst: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. (a) Ob nun gleich seine menschliche Natur mit der Gottheit vereiniget war; so hat er doch, dieser Vereinigung ungeachtet, die Bitterkeit des Leidens um Nichts weniger empfunden, als wenn diese Vereinigung nicht geschehen wäre. Denn es sind in einer Person Jesu Christi die Eigenschaften beyder Naturen, der göttlichen und der menschlichen, geblieben. (b) Was also des Leidens fähig und sterblich war, ist des Leidens fähig und sterblich geblieben. Im Gegentheil aber, was des Leidens unfähig und unsterblich war, (wie wir wissen, daß es die göttliche Natur ist) solches hat auch seine Eigenschaft beybehalten.

3. §.

Warum in dem Glaubensbekenntniße ausdrücklich angezeiget werde, unter was

(a) Mark. 14, 34.

Der heil. Damasc. vom wahren Glauben im III. Buche. 23. Kap. I. Band. 247. S.

Der heil. Gregorius von Nazianz in der 52. Rede im I. Band. 747. S.

(b) Der heilige Damascenus vom wahren Glauben im III. Buche 13. Kap. I. B. 224. S.

was für einem Jüdischen Landpfleger Christus gelitten habe.

Weil wir aber an diesem Orte die Zeit so fleißig angemerket finden, wann Jesus Christus gelitten, nämlich unter der Stadthalterschaft des Pontius Pilatus im Jüdischen Lande: so soll ein Seelsorger anzeigen, dieses sey deßwegen geschehen, weil eine so grosse und nothwendige Sache einem jeden um so viel bekannter und gewisser seyn könnte, wenn man die eigentliche Zeit dieser Geschichte selbst bestimmete; wie es denn auch von dem Apostel Paulus geschehen. (a) Eine andere Ursache ist diese, weil durch solche Worte angezeiget wird, die Weissagung des Heilandes habe sich durch den Ausgang gewiesen. Sie werden ihn, sagt er, den Heiden überantworten, damit sie ihn verspotten, geißeln und kreutzigen. (b)

4. §.

Es ist nicht von ohngefähr geschehen, daß Christus am Holze des Kreutzes den Tod gelitten.

Daß aber Christus hauptsächlich an dem Holze des Kreutzes den Tod gelitten: dieses müssen wir gleichfalls dem göttlichen Rathschlusse

(a) 1. Timoth. 6, 13.
(b) Matth. 20, 19.

schlusse zu schreiben; woher nämlich der Tod entsprungen war, von daher sollte auch wieder das Leben kommen. (a) Denn die Schlange, welche die ersten Aeltern an dem Holze überwunden hatte, (b) ist von Christo an dem Holze des Kreutzes überwunden worden. Es könnten zwar hievon mehrere Ursachen, welche die heiligen Väter weitläuftiger abgehandelt, angeführet werden; (c) um zu zeigen, wie es sich geziemet habe, daß sich unser Erlöser vornehmlich dem Kreutzestode unterzogen. Es soll aber der Seelsorger die Gläubigen erinnern, es wäre schon genug, wenn sie glauben, diese Todesart wäre deßwegen von dem Heilande erwählet worden; weil sie zur Erlösung des menschlichen Geschlechtes vor andern die füglichste und dienlichste zu seyn geschienen; wie denn auch wirklich keine andere Art hätte schimpflicher und schmählicher seyn mögen. Denn die Todesstrafe am Kreutze ist nicht nur bey den Heiden für verflucht, für höchst unehrlich und schändlich gehalten worden: sondern es wird auch im Gesetze Moses derjenige Mensch verflucht genannt, welcher am Holze hängt. (d)

(a) In der Vorrede der Messe vom heil. Kreutze.
(b) Im 1. Buche Mos. 3, 13.
(c) Man sehe unter andern den heil. Irenäus im 5. Buche wider die Ketz. 17. Kap. 314. S.
(d) Im 1. Buche Mos. 21, 23. und Galat. 3, 13.

5. §.

Die Geschichte des Leidens Christi muß dem Volke öfters wiederholet werden.

Es soll auch ein Seelsorger die Geschichte dieses Artikels, welche von den heiligen Evangelisten auf das fleißigste ausgeleget worden, ja nicht verabsäumen, damit die Gläubigen wenigstens von den nothwendigsten Hauptstücken dieses Geheimnißes, welche zur Bekräftigung der Wahrheit unseres Glaubens dienen, eine gute Erkenntniß haben mögen. Denn auf diesem Artikel beruhet gleichsam, als auf einer Grundfeste, die christliche Religion und der Glaube: und wenn dieser Grund einmal recht geleget ist; so steht es mit allem dem Uebrigen gut. Denn wenn jemals etwas der menschlichen Vernunft und Einsicht Schwierigkeit machet: so ist gewiß das Geheimniß des Kreutzes für das schwereste unter allen zu halten. (a) Es kann auch kaum von uns begriffen werden, daß unser Heil selbst von dem Kreutze, und von demjenigen abhangen soll, der für uns an dieses Holz geschlagen worden. Hierinnen aber mögen wir, nach

(a) Dahero haben die Ketzer, Gnosticker genannt, behaupten wollen, daß nicht Christus, sondern statt Christi Simon der Cyrenäer gekreutziget worden. Man sehe den h. Irenäus im I. Buche 24. Kap. wider die Ketzereyen 101. S.

nach der Lehre des Apostels, die höchste Vorsehung Gottes bewundern. Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannt hat: so hat es Gott gefallen, durch die Thorheit der Predigten die Gläubigen selig zu machen. (a) Daher darf man sich nicht wundern, daß die Propheten, vor der Ankunft Christi, die Apostel aber, nach seinem Tode und nach seiner Auferstehung, sich so eiferig bestrebet haben, damit sie die Menschen überzeugten, Christus wäre der Erlöser der Welt, und sie unter die Gewalt des Gekreutzigten und desselben Gehorsam brächten. Weil nun der menschlichen Vernunft nichts so fremd und wunderbar vorkam, als das Geheimniß des Kreutzes; so hat Gott der HErr, gleich nach dem Sündenfalle, niemals unterlassen, sowohl durch Bilder als durch prophetische Aussprüche den Tod seines Sohnes zu erkennen zu geben. Und daß wir etwas weniges von den Vorbildern berühren: so haben folgende Dinge auf das Leiden und den Tod Christi unsers HErrn gewiesen. Abel, den sein Bruder aus Neid todt geschlagen. (b) Das Opfer Isaaks; (c) das Lamm, welches die Juden, als sie aus Aegypten zogen, geop-

(a) 1. Kor. 1, 21.

(b) Im 1. Buche Mos. 4, 8.

(c) Im 1. Buche Mos. 22, 7. und 8.

fert; (a) die eherne Schlange, so Moses in der Wüste aufgerichtet. (b) Was aber die Propheten anbelangt, und wie viel ihrer davon geweissaget haben, dieses ist viel zu bekannt, als daß es erst hier erkläret werden därfe. Vor allen andern aber, daß wir den königlichen Propheten David bey Seite lassen, der alle die vornehmsten Geheimniße unserer Erlösung in seinen Psalmen zusammengefasset hat, (c) sind die Aussprüche des Isaias so deutlich und offenbar, daß man mit Rechte sagen kann: er habe nicht sowohl eine zukünftige Sache vorher gesaget, als vielmehr eine bereits geschehene erzählet. (d)

6. §.

Was diese Schlußworte: er ist gestorben und begraben worden, zu glauben anzeigen.

Er ist gestorben und begraben worden. Bey diesen Worten soll der Seelsorger erklären, daß man glauben müsse, Jesus Christus wäre, nach geschehener Kreutzigung, wahrhaf-

(a) Im 2. Buche Mos. 12, 5. 6. und 7.
(b) Im 4. Buche Mos. 21, 8. 9. und Joh. 3. 14.
(c) Psal. 2. und 21. 68. 109. Man sehe hievon auch den heil. Hieronymus im 2. Briefe an den Paulin. IV. B. II. Th. 568. und f. S.
(d) Isai. 53.

haftig gestorben und begraben worden. Diese Glaubenslehre aber wird den Gläubigen nicht ohne Ursache insbesondere vorgehalten. Denn es hat nicht an solchen Leuten gefehlet, welche seinen Tod am Kreutze geläugnet. (a) Daher haben die heiligen Apostel billig für gut angesehen, gedachte Glaubenslehre diesem Irrthume entgegen zu setzen. Es bleibt uns auch wegen der Wahrheit dieses Artikels nicht der geringste Zweifel übrig; indem alle Evangelisten darinnen übereinstimmen, daß Jesus seinen Geist aufgegeben habe. Weil Christus über dieß noch wahrer und vollkommener Mensch gewesen: so hat er auch wahrhaftig sterben können. Der Mensch aber stirbet alsdann, wann die Seele von dem Leibe getrennet wird. Wenn wir also sagen, Jesus sey gestorben; so zeigen wir dadurch an, seine Seele wäre von dem Leibe geschieden. Jedoch geben wir nicht zu, daß die Gottheit von dem Leibe getrennet worden. Wir glauben vielmehr fest und bekennen, daß nachdem die Seele von dem

(a) Die Gnosticker haben verneinet, daß Christus gestorben sey. Man sehe Iren. im 1. Buche wider die Ketzereyen. 24. Kap. 101. S. Epiphan. im 1. Buche wider die Ketzereyen, von den Gnostickern 82. und f. S. Tertul. im Buche von der Vorschrift (de præscriptione) wider die Ketzereyen 202. und f. S.

Leibe getrennet worden, die Gottheit sowohl mit dem Leibe im Grabe, als mit der Seele in der Hölle allezeit vereiniget gewesen. Es geziemte sich aber wohl, daß der Sohn Gottes starb, auf daß er durch den Tod denjenigen, der des Todes Gewalt hatte, das ist, den Teufel zerstörte, (a) und diejenigen erlösete, welche aus Furcht des Todes, ihr ganzes Leben hindurch, der Knechtschaft unterworfen waren.

7. §.

Christus hat sich nicht wider Willen und gezwungen dem Tode unterzogen.

Dieses aber ist an Christo dem HErrn etwas sonderbares gewesen, daß er damals gestorben, als er selbst hat sterben wollen, und daß er nicht sowohl durch eine fremde angelegte Gewalt, sondern vielmehr freywillig gestorben. Er hat sich ferner selbst nicht nur den Tod, sondern auch den Ort und die Zeit, worinnen er sterben würde, fest gesetzet. Denn so schreibt Isaias: Er ist aufgeopfert worden, weil er es selbst gewollt hat.

(a) Hebr. 2, 14. Der heil. Damasc. im 3. Buche 27. Kap. von dem wahren Glauben. I. Band. 250. S. und der heil. Fulgentius an Trasim. den Kön. III. B. 8. Kap. 117.

hat. (a) Und eben dieß hat der HErr in Ansehung seines Leidens von sich gesaget: Ich gebe meine Seele dar, doch daß ich sie wiederum zu mir nehme; denn Niemand nimmt sie von mir; sondern ich gebe sie von mir selbsten dar, und ich habe Macht, sie darzugeben: und habe auch Macht, sie wiederum zu mir zu nehmen. (b) Was aber die Zeit und den Ort anbelangt, so sagt er selbst, als ihm Herodes nach dem Leben stellete: Saget diesem Fuchse: Sieh, ich treibe Teufel aus, und mache heut und morgen die Kranken gesund, und am dritten Tage werde ich ein Ende machen, heute aber und morgen und an dem folgenden Tage muß ich wandeln. Denn es kann nicht seyn, daß ein Prophet ausser Jerusalem umkomme. (c) Er hat also nichts wider Willen oder gezwungen gethan, sondern sich selbst williglich geopfert. Er ist seinen Feinden entgegen gegangen, und hat gesagt: Ich bins. (d) Er hat von freyen Stücken alle Marter gelitten, welche man ihm unbilliger und grausamer Weise angethan. Es kann auch in Wahrheit unser Herz nichts so kräftig rühren, als wenn wir seine Pein und Quaal bey uns selbst erwägen. Denn wenn Jemand

(a) Isai. 53, 7.
(b) Johann. 10, 17. 18.
(c) Luk. 13, 32. 33.
(d) Johann. 18, 5.

unsertwegen alle Schmerzen leidet, nicht etwann weil er sie selbst freywillig auf sich nimmt; sondern weil er sie ohnehin nicht vermeiden kann: dieses würden wir eben nicht als eine so sonderlich große Wohlthat anrechnen. Wer sich aber bloß unserthalben gern dem Tode unterzieht, dem er doch entfliehen könnte: so ist fürwahr diese Gattung der Wohlthat so groß, daß selbst der dankbareste Mensch dieselbe weder vergelten, noch genugsam dafür danken könnte. Hieraus mögen wir nun die höchste und vortreflichste Liebe Jesu Christi, wie auch sein göttliches und unermeßliches Verdienst gegen uns erkennen lernen.

8. §.

Warum wir sagen, Christus sey nicht allein gestorben, sondern auch begraben worden.

Wenn wir aber bekennen, er sey begraben worden; so ist solches nicht für einen Theil dieses Artikels zu nehmen, welcher über das, was bereits von dem Tode gesaget worden, etwann einige neue Schwierigkeit bey sich führete. Denn wenn wir glauben, Christus sey gestorben; so kann man uns auch leichtlich überweisen, daß

er

er begraben worden sey; (a) sondern man hat es deßwegen hinzugesetzet, damit wir erstlich um so viel weniger an seinem Tode zweifeln dörfen. Denn der stärkste Beweis, daß Jemand gestorben sey, ist dieser, wenn wir darthun, daß sein Leib begraben worden. Hernach ist es auch deßwegen geschehen, damit das Wunderwerk der Auferstehung um so viel deutlicher in die Augen fallen möchte. Wir glauben aber dieses nicht allein, daß der Leib Christi begraben worden; sondern es wird in diesen Worten vornehmlich zu glauben vorgelegt, daß Gott begraben worden sey, gleichwie wir nach der Regel des katholischen Glaubens mit aller Wahrhaftigkeit sagen: Gott sey gestorben, und aus der Jungfrau gebohren worden. Denn da die Gottheit niemals von dem in das Grab gelegten Leibe getrennet gewesen; so bekennen wir mit Rechte, Gott sey begraben worden.

(a) Wir sagen, daß Gott gestorben und begraben worden, wegen der Einheit der Person, und wegen der Gemeinschaft (oder Theilnehmung) der Eigenschaften beyder Naturen in Christo. Man sehe hievon Damasc. im 4. Buche 7. Kap. von dem wahren Glauben I. B. 258. S. und Fulgentius im 3. Buche 25. und 27. Kap. an Trasim. den König. 130. und folg. S.

9. §.

Was man bey dem Tode und bey dem Begräbnisse Christi hauptsächlich anzumerken habe.

Was nun die Art und den Ort des Begräbnißes selbst anbelanget: so kann sich ein Seelsorger schon damit begnügen, was die heiligen Evangelisten davon aufgezeichnet haben. (a) Es sind aber hier vor allen Dingen zwey Stücke anzumerken: eines davon ist, daß der Leib Christi im Grabe auf keine Weise verweset sey. Denn hievon hatte der Prophet also geweissaget: Du wirst nicht zugeben, daß die Verwesung über deinen Heiligen komme. (b) Das zweyte aber betrifft alle Theile dieses Artikels, daß nämlich das Begräbniß, wie auch das Leiden und der Tod Christo Jesu, nach seiner Menschheit, nicht aber nach seiner Gottheit zukomme. Denn das Leiden und Sterben findet nur bey der menschlichen Natur statt. Gleichwohl wird dieses alles auch Gott zugeschrieben; weil es, wie deutlich erhellet, mit Rechte von derjenigen Person gesaget wird,

(a) Matth. 27, 58. 59.
Mark. 15, 46.
Luk. 23, 53.
Johann. 19, 38.
(b) Psalm. 15, 10. und Apostelgesch. 2, 31.

wird, welche zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch gewesen. (a)

10. §.

Auf was für Art und Weise man die Wohlthat des Leidens Christi betrachten müsse.

Nach Erkenntniß dieser Dinge soll ein Seelsorger von dem Leiden und Sterben Christi noch weiter dasjenige auslegen, woraus die Gläubigen die Unendlichkeit eines so grossen Geheimnißes, wo nicht begreiffen, doch wenigstens betrachten mögen. Für das erste aber muß man in Betrachtung ziehen, wer denn derjenige sey, der dieses alles leidet. Freylich können wir seine Würde weder mit Worten ausdrücken, noch mit unserem Verstande fassen. Der heil. Johannes sagt: Das Wort, welches bey Gott war. (b) Der Apostel schildert ihn mit prächtigen Worten auf diese Weise ab: Er sey derjenige, welchen Gott zum Erben aller Dinge gesetzet, durch welchen er auch die

Welt

(a) Der heil. Athanasius in dem Glaubensbekenntniße II. B. 728. S.
Der heilige Fulgentius an Trasim. d. K. im III. Buche 18. Kap. 124. S.
Der heilige Damascenus vom wahren Glauben IV. Buch. 7. Kap. I. B. 258. S.

(b) Johann. 1, 1.

Welt gemacht hat, welcher der Glanz ist seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und der alle Dinge in dem Worte seiner Kraft trägt. Dieser nun hat die Reinigung unserer Sünden gemacht, und sitzet nun zu der Rechten der Majestät in der Höhe. (a) **Und damit wir alles in eins zusammen fassen, so leidet Jesus Christus als Gott und Mensch: es leidet der Schöpfer für diejenigen, welche er selbst erschaffen hat. Es leidet der HErr für seine Knechte. Es leidet derjenige, durch welchen die Engel, die Menschen, die Himmel, die Elemente gemacht worden: derjenige, sage ich, leidet,** in welchem, durch welchen, und aus welchem alle Dinge sind. (b) **Daher darf man sich auch nicht wundern, daß, nachdem er durch so viel Pein und Marter gewaltig beweget worden, sich selbst das ganze Weltgebäude erschüttert hat; wie die Schrift redet:** Die Erde bebete und die Felsen wurden zerspaltet. (c) Es geschahe auch eine Finsterniß über dem ganzen Erdboden, und die Sonne wurde verfinstert. (d) **Wenn nun selbst stumme und sinnlose Geschöpfe das Leiden ihres Schöpfers**

(a) Hebr. 1, 2. 3.
2. Cor. 4, 4.
Weish. 7, 26.
(b) Röm. 11, 36.
(c) Matth. 27, 51.
(d) Luk. 23, 44.

fers betrauret haben; so mögen die Gläubigen wohl bedenken, mit was für Thränen sie, als lebendige Steine dieses Baues, (a) ihren Schmerzen an den Tag legen sollen.

II. §.

Warum Christus das Aeuserste hat leiden wollen; und was von denjenigen zu halten sey, welche sich zwar zum Christenthume bekennen, sich aber in Sünden herumwälzen.

Nunmehr aber müssen wir auch die Ursachen des Leidens erklären; damit die Grösse und Kraft der göttlichen Liebe gegen uns um so viel deutlicher in die Augen falle. (b) Wenn also Jemand fragen möchte, was denn die Ursache gewesen, warum sich der Sohn Gottes dem bittersten Leiden unterzogen: so wird er (außer dem Schandflecken, den wir von unseren ersten Aeltern auf uns erben) hauptsächlich finden, daß es wegen der Laster und Sünden geschehen, welche die Menschen vom Anfange der Welt bis auf diesen Tag begangen, und die sie hernach noch bis an das Ende der Welt begehen werden. Denn hierauf hat der Sohn

(a) 1. Petr. 2, 5.

(b) Johann. 3, 16.
Röm. 5, 8. 9.

Sohn Gottes, unser Heiland, bey seinem Leiden und Sterben gesehen, daß er die Sündenschulden aller Zeiten bezahlete und austilgete; und imgleichen für dieselben dem Vater reichlich und überflüßig Genüge leistete. (a) Hierzu, um die Vortreflichkeit und Würde dieser Wohlthat noch deutlicher zu zeigen, kömmt noch dieses, daß Christus nicht nur für die Sünder überhaupt, sondern auch für diejenigen gelitten, welche die Urheber und Mithelfer aller Pein gewesen, die er ausgestanden hat. Hieran erinnert uns der Apostel: Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erlitten hat, auf daß ihr nicht matt werdet, noch den Muth fallen lasset. (b) Und an diesem Leiden und Sterben muß man alle diejenigen für schuldig halten, welche öfters in Sünden fallen. Denn da unsere Sünden Christum den HErrn angetrieben haben, sich dem Kreutzestode zu unterwerffen: so ist es freylich an dem, daß diejenigen, welche sich in Lastern und Schandthaten herumwälzen, wiederum, so viel an ihnen ist, den Sohn Gottes in ihnen selbst kreutzigen, und ihn dem Spotte aussetzen. (c) Dieses Verbrechen kann uns auch um so viel mehr zur Last geleget werden,

als

(a) Habac. 3, 13.
(b) Hebr. 12, 3.
(c) Hebr. 6, 6.

als den Juden: Denn sie würden nach dem Zeugniße des nämlichen Apostels den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreutziget haben, wenn sie denselben erkannt hätten. (a) Wenn wir aber öffentlich sagen, daß wir ihn kennen, und ihn dennoch mit unseren Werken verläugnen: so scheinen wir auf gewisse Art selbst gewaltthätige Hand an ihn zu legen.

12. §.

Christus ist sowohl von dem Vater, als auch von sich selbst zum Tode überantwortet worden.

Die heilige Schrift giebt Zeugniß, daß Christus der HErr sowohl von dem Vater, als auch von sich selbst zum Tode überantwortet worden sey. Denn so heißt es bey dem Isaias: Um der Sünde willen meines Volkes habe ich ihn geschlagen; (b) und kurz vorher saget eben der Prophet, als er in Kraft des Geistes Gottes den HErrn voller Striemen und Wunden gesehen hatte: Wir alle giengen in der Irre wie die Schafe, ein jeglicher war seinen Gelüsten nachgegangen: und

(a) 1. Kor. 2, 8.

(b) Isai. 53, 6.
Der heil. Ambrosius von dem Glauben im I. Buche 17. Kap. II. B. 465. f. S. und vom heil. Geiste im I. Buche 12. Kap. II. B. 626. und f. S.

und der HErr hat unser aller Missethat auf ihn gelegt. (a) **Von dem Sohne aber steht geschrieben:** So er sein Leben für die Sünde geben wird, wird er seine Nachkommenschaft lange sehen dauren. (b) **Dieß nämliche hat der Apostel mit nachdrücklichen Worten gelehret, wiewohl er an dem anderen Theile nur zeigen wollte, wie viel wir uns von der unermeßlichen Barmherzigkeit und Güte Gottes versprechen dörften.** Denn er saget: Indem Gott auch seinen eigenen Sohn nicht verschonet, sondern denselbigen für uns alle dargegeben hat: wie sollte er uns denn auch mit ihm nicht alles mitgetheilt haben? (c)

13. §.

Christus hat die Bitterkeit seines Leidens, sowohl an dem Leibe, als an der Seele, wahrhaftig empfunden.

Diesem zu Folge muß nunmehr auch ein Seelsorger Unterricht ertheilen, wie bitter und schmerzhaft das Leiden Christi gewesen sey. Man stelle sich nur einmal in seinen Gedanken fest vor, daß des HErrn Schweiß

(a) Isai. 53, 6.
(b) Isai. 53, 10.
(c) Röm. 8, 32.
Die Griechische und Syrische Ausgabe setzen die zukünftige Zeit: Wie wird er uns denn auch nicht mit ihm alles mittheilen?

Schweiß wie Blutstropfen geworden, (a) die auf die Erde herabgeflossen, als er die ihm bevorstehende Marter und Quaal in seiner Seele empfand. Wird nicht Jedermann daraus leichtlich abnehmen, daß dieser Schmerz nicht grösser habe werden können? Denn wenn nur die bloße Vorstellung des herannahenden Leidens, (wie der blutige Schweiß zu erkennen gegeben,) schon so bitter gewesen; was wird man erst von dem wirklichen Gefühle desselben halten müssen? Dem ungeachtet ist es eine bekannte Sache, daß Christus der HErr, sowohl an der Seele, als am Leibe, die größten Schmerzen empfunden habe. Für das erste ist ja kein Theil an seinem Leibe gewesen, der nicht die härteste Marter gefühlet haben sollte. Denn sowohl Füsse als Hände sind mit Nägeln an das Kreutz geheftet, das Haupt mit Dörnern zerstochen, und mit einem Rohre geschlagen, das Angesicht mit Speichel verunreiniget, mit Backenstreichen gemißhandelt, und der ganze Leib mit Geißeln zerfleischet worden. Ueberdieß sind Leute aus allen Geschlechtern und Ständen wider den HErrn und wider seinen Gesalbten zusammengekommen. (b) Denn sowohl Heiden als Juden sind von seinem Leiden Rathgeber, Urheber und Mithelfer

(a) Luk. 22, 44.
(b) Psalm. 2, 2.

gewesen. (a) Judas hat ihn verrathen, Petrus verläugnet, die übrigen alle aber verlassen. Wenn wir ihn aber am Kreutze selbst erblicken: so wissen wir nicht, ob wir sein bitteres Leiden, oder die Schmach, oder beydes zugleich am meisten beklagen sollen. Es konnte auch in Wahrheit keine schändlichere und schmerzhaftere Todesart ausgedacht werden, als diese; welche man nur den sträflichsten und lasterhaftesten Leuten anzuthun pflegte. Hierzu kam noch dieses, daß ein solcher langsamer Tod die Empfindung der äussersten Marter und Quaal nur noch heftiger machte. Selbst die Leibesbeschaffenheit Christi Jesu hat seine grossen Schmerzen noch mehr vermehret. Denn da sein Leib durch die Kraft des heiligen Geistes gebildet worden: so ist er viel vollkommener und viel zärter gewesen, als anderer Menschen Leiber seyn können. Daher hatte er auch eine stärkere Empfindungskraft, und waren ihm auch alle diese Martern um so viel schmerzhafter. Was aber das innere Leiden der Seele anbelanget: so kann Niemand in Zweifel ziehen, daß dasselbe nicht in Christo auf das höchste gestiegen seyn sollte. Denn allen Heiligen, so viel ihrer

(a) Matth. 26, und 27.
Mark. 14, und 15.
Luk. 22, und 25.
Johann. 18, und 19.

rer die Marter und Todespein ausgestanden haben, hat es niemals an einem inneren Seelentroste von Gott gefehlet, wodurch sie dergestalt erquicket worden, daß sie die heftigste Quaal mit gelassenem Gemüthe aushalten könnten. (a) Ja die meisten huben in währender Marter ihr Herz voll innerer Freudigkeit empor. Denn der Apostel spricht: Ich erfreue mich jetzt in meinem Leiden für euch, und erfülle in meinem Fleische dasjenige, was noch mangelt an dem Leiden Christi für seinen Leib, welcher die Kirche ist. (b) Und an einem anderen Orte: Ich bin mit Troste erfüllet, und voller Freude in aller unserer Trübsal. (c) Christus der HErr hingegen hat den Kelch seines bittersten Leidens, den er getrunken, mit keiner Süßigkeit vermischet, mit keinem Troste vermildert. (d) Denn er hat seiner angenommenen menschlichen Natur alle Marter empfinden lassen, nicht anders, als wenn er blosser Mensch und nicht auch Gott gewesen wäre.

(a) 2. Kor. 4, 7. 8.
(b) Koloss. 1, 24.
(c) 2. Kor. 7, 4.
(d) Matth. 26, 39. 42.
Psalm. 68, 141.
Klaglied. Jerem. 1.
Luk. 22, 43.

14. §.

Was für Vortheile und Güter hauptsächlich das Leiden Christi dem menschlichen Geschlechte erworben habe.

Nunmehr ist noch übrig, daß ein Seelsorger auch die Vortheile und Güter genau anzeige, welche wir aus dem Leiden des HErrn herbekommen haben. Für das erste ist uns also das Leiden des HErrn eine Befreyung von Sünden gewesen. Denn er hat uns, wie wir bey dem heiligen Johannes lesen, geliebet, und von unseren Sünden mit seinem Blute gewaschen. (a) **Und der Apostel saget:** Er hat euch mit ihm lebendig gemachet, und euch alle Uebertretungen geschenket, indem er die Handschrift des Urtheils, so wider uns, oder uns entgegen war, ausgelöschet, und selbige gänzlich aufgehoben, und an das Kreutz geheftet. (b) **Hernach hat er uns aus der Tyranney des Satans errettet: denn der HErr spricht selbst:** Jetzt ist das Gericht über diese Welt: jetzt wird der Fürst dieser Welt hinaus gestossen werden. Und ich, wenn ich werde von der Erde erhöhet worden seyn, will alles zu mir ziehen. (c) **Ueber dieß hat er die Strafen bezahlet, welche wir**

durch

(a) Offenbar. 1, 5.
(b) Koloss. 2, 13. 14.
(c) Johann. 12, 31. 32.

durch unsere Sünden verschuldet gehabt. Vornehmlich aber hat er uns, weil Gott dem HErrn kein angenehmeres und wohlgefälligeres Opfer dargebracht werden konnte, mit seinem Vater wieder ausgesöhnet: imgleichen auch uns desselben Huld und Gnade vom neuen verschaffet. (a) Endlich hat er, weil er die Sünden hinweggenommen, uns den Eingang in den Himmel, der wegen der Erbsünde des menschlichen Geschlechtes verschlossen war, eröfnet. Dieses hat der Apostel in folgenden Worten angedeutet: Wir haben die Freyheit, in das Heiligthum durch das Blut Christi hineinzugehen. (b) Aber auch schon im alten Testamente hat es nicht an einem Vorbilde auf dieses Geheimniß gefehlet. Denn diejenigen, welchen verbothen war, vor dem Tode des hohen Priesters wieder in ihr Vaterland zurückzukehren, (c) gaben dadurch zuverstehen, daß keiner, so gerecht und fromm er auch gelebet haben möchte, in das himmlische Vaterland eingehen könnte, ehe jener höchste und ewige Priester Christus Jesus gestorben seyn würde. (d) Da er aber gestor-

(a) Röm. 5, 10. 2. Kor. 5, 18.
(b) Hebr. 10, 19.
(c) 4. Buch Mos. 35, 25.
(d) Man lese Tertul. wider den Marcion. 450. und f. S.
Der heil. Damasc. vom wahren Glauben im III. Buche 29. Kap. I. B. 252. S.

storben war, so ist auch alsobald der Himmel denjenigen offen gestanden, welche durch die Sacramente gereiniget, wie auch mit Glaube, Liebe und Hofnung begabet, seines Leidens theilhaftig werden.

15. §.

Wo das Leiden Christi die Kraft hergehabt, uns so grosse Güter zu verdienen.

Hier soll ein Seelsorger das Volk unterrichten, daß uns die überaus grossen und göttlichen Güter aus dem Leiden des HErrn zugeflossen sind. Denn erstlich ist es eine gänzliche und in allen Stücken vollkommene Genugthuung, welche Jesus Christus auf eine wundervolle Art Gott dem Vater für unsere Sünden geleistet hat. (a) Denn der Werth, welchen er für uns bezahlet hat, ist nicht nur unsern Schulden gemäß, sondern hat dieselben noch weit übertroffen. Ferner war es auch ein Gott höchst wohlgefälliges Opfer. Denn als ihm der Sohn dasselbe auf dem Altare des Kreutzes dargebracht; so hat er den Zorn und die Ungnade des Vaters gänzlich besänftiget. Dieser Redensart bedienet sich auch

der

(a) Matth. 27, 34.
1. Petr. 2, 21. 24.

der Apostel, wenn er saget: Christus hat uns geliebet, und sich selbst für uns zu einer Gabe und zum Schlachtopfer, Gott zu einem süssen Geruche, dargegeben. (a) **Dahin gehört nicht weniger die Erlösung, wovon wir bey dem Fürsten der Apostel lesen:** Ihr seyd nicht von eurem eitlen Wandel der väterlichen Satzung mit vergänglichen Sachen als Gold oder Silber erlöset; sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. (b) **So lehret auch der Apostel:** Christus hat uns von dem Fluche des Gesetzes erlöset; indem er zum Fluche für uns geworden ist. (c)

16. §.

In dem Leiden Christi kommen Beyspiele von allen Tugenden vor.

Nebst diesen unermeßlichen Wohlthaten aber haben wir auch diesen überaus grossen Vortheil erhalten, daß wir in diesem einzigen Leiden die deutlichsten Beyspiele von allen Tugenden finden. Denn Geduld, Demuth, vortrefliche Liebe, Sanftmuth, Gehorsam, die größte Standhaftigkeit des Geistes, nicht nur um der Gerechtigkeit wil-

(a) Ephes. 5, 2.
(b) 1. Petr. 1, 18. 19. Offenb. Joh. 5, 9.
(c) Galat. 3, 13.

willen Schmerzen zu ertragen, sondern auch dem Tode entgegen zu gehen: alles dieses hat er dergestalt gezeiget, daß wir in Wahrheit sagen können: unser Heiland habe alle Lebenspflichten, welche er uns die ganze Zeit seines Predigtamtes hindurch gelehret, an dem einzigen Tage seines Leidens, an sich selbst vollkommen ausgedrückt. So viel mag von dem heilsamen Leiden und Sterben Christi des HErrn in der Kürze gesagt seyn. Wollte nur Gott, daß wir diese Geheimnisse fleißig beherzigten, und daß wir zugleich mit dem HErrn leiden, sterben, und begraben zu werden lerneten. Denn auf diese Weise würden wir, nachdem wir allen Unflat der Sünde abgelegt haben, mit ihm zu einem neuen Leben auferstehen, und endlich auch mit der Zeit durch seine Gnade und Barmherzigkeit

würdig seyn, des himmlischen Reiches
und der Herrlichkeit theilhaftig
zu werden.

Von

Von dem Fünften Artikel des apostolischen Symbolums.

Sechstes Kapitel.

Er ist abgestiegen zu der Hölle, und am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden.

I. §.

Wie der erste Theil dieses Artikels zu verstehen sey.

Es ist zwar überaus viel daran gelegen, daß man wisse, wie herrlich das Begräbniß unsers Heilandes Jesu Christi gewesen sey, wovon kurz vorher gemeldet worden. (a) Noch mehr aber wird es dem Gläubigen Volke nutzen, daß es die herrlichen und glänzenden Siege erkenne, welche Christus durch die Bezwingung des Teufels und durch den Raub der höllischen Wohnungen davon getragen. Hievon und zugleich von der Auferstehung soll nunmehr gehandelt werden. Denn obgleich diese letzte für sich insbesondere gar wohl betrachtet werden könnte: so sind wir

(a) Isai. 11, 10.

doch dem ansehnlichen Beyspiele der heiligen Väter gefolget, und haben dieselbe mit der Abfart zur Hölle verbinden wollen. In dem erstern Theile dieses Artikels also wird uns zu glauben vorgelegt, daß die Seele Christi, nach seinem Tode, zur Hölle hinabgestiegen, und daselbst so lange geblieben sey, als sein Leib im Grabe gelegen. (a) Mit diesen Worten aber bekennen wir auch zugleich, daß eben dieselbe Person Christi zu einer und eben derselben Zeit sowohl in der Hölle gewesen, als auch im Grabe gelegen. Wenn wir aber dieses sagen, so darf es Niemand wunderlich vorkommen; denn wir haben bereits öfters erinnert, daß, obgleich die Seele Christi von ihrem Leibe gewichen; dennoch die Gottheit niemals, weder von der Seele, noch von dem Leibe getrennet gewesen.

2. §.

Was hier durch das Wort Hölle zu verstehen sey.

Weil es aber der Erklärung dieses Artikels sehr viel Licht geben kann, wenn ein Seelsorger vorher zu vernehmen giebt, was denn hier unter dem Worte Hölle zu verste-

(a) Man sehe dieses Katechismus I. Th. V. Kap. 6. §.

stehen sey: so soll er erinneren, daß hier die Hölle nicht für das Grab genommen werde, wie einige oben eben so gottlos als unverständig vermeinet haben. Denn wir haben aus dem vorigen Artikel gelernet: Christus der HErr sey begraben worden. Es war auch allerdings keine Ursache vorhanden, warum die heiligen Apostel bey dem Vortrage des Glaubens, die nämliche Sache noch einmal mit einer anderen, und zwar dunklern Redensart hätten bezeichnen sollen. Die Hölle aber bedeutet hier jene verborgenen Wohnungen, worinnen die Seelen, welche die himmlische Seeligkeit nicht erlanget haben, aufbehalten werden. So hat die heilige Schrift dieses Wort an vielen Orten gebrauchet. Denn wir lesen bey dem Apostel: Daß in dem Namen Jesu sich alle Knie deren, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, beugen sollen. (a) Nicht weniger bezeuget der heilige Petrus in den Geschichten der Apostel: Christus der HErr sey auferweckt worden, nachdem er die Schmerzen der Hölle aufgelöset. (b)

(a) Philipp. 2, 10.
(b) Apostelgesch. 2, 24.

3. §.

Wie viel es Oerter gebe, worinnen die Seelen, welche auserhalb der Seligkeit sind, nach dem Tode aufbehalten werden.

Jedoch aber sind diese verborgenen Wohnungen nicht von einer und eben derselben Gattung. Denn es giebt ein erschreckliches und ganz dunkles Gefängniß, worinne die Seelen der Verdammten zugleich nebst den unreinen Geistern mit dem ewigen unauslöschlichen Feuer gequälet werden. (a) Dieser Ort wird ein hölliſches Feuer, (b) imgleichen ein Abgrund, (c) und in eigentlicher Bedeutung die Hölle (d) genannt. Ueberdieß giebt es auch einen Reinigungsort oder ein Fegfeuer, worinne die Seelen der Frommen bis zur bestimmten Zeit gequälet und geläutert werden, damit ihnen dadurch der Eingang in das ewige Vaterland geöfnet wer-

(a) Matth. 25, 41.
2. Petr. 2, 4.
Der heilige Bernhardus in der 42. Rede. III. Band, 1183. und f. S.
Der heilige Gregorius der grosse, im IX. Buche der Sittenlehren 63. und f. Kap. I. Band. 331. und f. S.

(b) Matth. 5, 22. 10, 28.
(c) Offenb. 9, 1. 2.
(d) Luk. 16, 22.

werde; indem nichts beflecktes (a) da hinein kommen kann. Von der Wahrheit dieser Lehre nun, welche, nach der Erklärung der heiligen Kirchenversammlungen, sowohl durch die Zeugniße der Schrift, als auch durch die apostolische Tradition bekräftiget worden, soll ein Seelsorger um so viel fleißiger und öfterer handeln; weil wir in solche Zeiten gerathen sind, worinnen die Menschen die gesunde Lehre nicht vertragen mögen. Zu letzt ist noch eine dritte Wohnung vorhanden, wo die Seelen der Heiligen vor der Ankunft Christi des HErrn aufgenommen worden, (b) woselbst sie auch ohne Empfindung einiges Schmerzens, mit der seligen Hofnung der Erlösung unterhalten wurden, und eines ruhigen Aufenthaltes genossen. Diese frommen Seelen nun, welche in dem Schoße Abrahams auf den Heiland warteten, hat Christus der HErr, bey seiner Abfart zur Hölle, befreyet. (c)

4. §.

(a) Offenbar. 21, 27.

(b) Luk. 16, 22.
Der heilige Bernhardus in der IV. Rede am Feste aller Heiligen. III. B. 1041. und f. S.

(c) Johann. 12, 32.

4. §.

Die Seele Christi ist nicht nur in Ansehung ihrer Kraft, sondern selbst und wahrhaftig zur Hölle gefahren.

Man darf aber nicht etwann dafür halten, als wenn Christus dergestalt in die Hölle hinabgestiegen, daß nur seine Kraft und sein Vermögen, und nicht auch seine Seele, dahin gekommen wäre; sondern man muß allerdings glauben, daß die Seele selbst wirklich und gegenwärtig zur Hölle hinabgefahren. (a) Hievon finden wir das kräftigste Zeugniß Davids: Du wirst meine Seele in der Hölle nicht lassen. (b)

5. §.

Durch die Abfart zur Hölle ist der Würde Christi nichts entzogen worden.

Ob nun gleich Christus zur Hölle hinabgestiegen; so ist doch dadurch seiner höchsten Macht nichts benommen, und eben so wenig hat der Glanz seiner Heiligkeit deßwegen einigen Flecken bekommen. (c) Es ist viel-

(a) Der h. Damascenus im III. Buche vom wahren Glauben 29. Kap. I. B. 252.
(b) Psalm. 15, 10.
(c) Der h. Gregorius von Nazianz in der 42. Rede. I. B. 693. und f. S.

vielmehr durch diese That auf das augenscheinlichste erwiesen worden, was man von seiner Heiligkeit gepriesen hatte: imgleichen, daß er der Sohn Gottes sey, wie er vorher durch so viel Wunderzeichen an den Tag geleget hatte. Dieses werden wir auch gar leicht verstehen, wenn wir die Ursachen gegen einander halten, wegen welchen Christus und andere Menschen in diese Oerter gekommen sind. Die übrigen alle waren nämlich als Gefangene hinabgefahren: er hingegen ist unter den Todten frey und als Sieger hinabgestiegen, (a) um die Teufel in die Flucht zu schlagen, von welchen jene, ihrer Schuld halber, eingeschlossen und gebunden gehalten waren. Ueberdieß wurden alle andere, welche hinabgefahren, theils mit den bittersten Strafen gequälet, theils aber, wenn sie auch etwann keinen anderen Schmerzen empfunden, dennoch des Anschauens Gottes beraubet, und durch die Hofnung der ewigen Herrlichkeit, so sie erwarteten, aufgehalten; welches ihnen ebenfalls nicht wenig schmerzhaft fiele. Christus der HErr aber ist hinabgestiegen, nicht etwann, um was zu leiden; sondern damit er die heiligen und gerechten Menschen von ihrer elenden und beschwerlichen Gefangenschaft befreyete, und ihnen die Frucht seines Leidens ertheilete. Wenn er dem-

(a) Psalm. 87, 6.

demnach zur Hölle hinabgefahren; so ist dadurch seine höchste Würde und Macht auf gar keine Weise verringert worden.

6. §.

Aus was für Ursachen Christus habe in die Hölle hinabsteigen wollen.

Auf diese Auslegung muß ferner gelehret werden, Christus der HErr sey deßwegen zur Hölle hinabgestiegen, damit er den Teufeln ihren Raub nehme, die heiligen Väter, wie auch die anderen Gottesfürchtigen aus dem Gefängniße befreye, und mit sich in den Himmel einführe. (a) Dieses ist auch von ihm wunderbar und mit höchster Herrlichkeit vollzogen worden. Denn sein Anblick hat so gleich den Gefangenen das helleste Licht gebracht, auch ihre Seelen mit unaussprechlicher Freude und mit Frohlocken erfüllet. Nicht weniger hat er ihnen die höchst erwünschte Seligkeit, welche in dem Anschauen Gottes besteht, ertheilet. Hierdurch ist dasjenige wahr gemacht worden, was er dem Schächer mit nachstehenden Worten verheißen hatte: Heute wirst du mit mir in dem Paradeise seyn. (b) Diese Er-

(a) Der heil. Damasc. im 3. Buche 29. Kap. vom wahren Glauben I. B. 252.

(b) Luk. 23, 43.

Erledigung der Frommen aber hat Oseas lange vorher also verkündiget: O Tod, ich will dein Tod seyn, Hölle, ich will dein Biß seyn. (a) Hierauf wies auch der Prophet Zacharias, wenn er saget: Du hast durch das Blut deines Bundes deine Gefangenen aus der Grube, darinn kein Wasser ist, herausgelassen. (b) Das nämliche hat endlich der Apostel mit diesen Worten ausgedrücket: Er hat die Fürstenthümer und die Gewalt ausgezogen, und sie frey öffentlich durch sich selbst obsiegend dahin geführet. (c) Damit wir aber die Kraft dieses Geheimnißes desto besser verstehen lernen; so müssen wir uns öfters von neuem in unserem Gedächtniße vorstellen, daß nicht nur alle frommen Menschen, welche nach des HErrn Ankunft gebohren worden, sondern auch die, so ihm nach Adam vorgegangen, oder die bis an das Ende der Welt noch kommen werden, insgesamt durch die Gnade seines Leidens die Seligkeit erlanget haben. (d) Deßwegen sind vor seinem Tode und vor seiner Auferstehung Niemanden jemals die Thore

(a) Ose. 13, 14.
(b) Zachar. 9, 11.
(c) Koloss. 2, 15.
(d) Daß die Juden schon vor dem Tode Christi dafür gehalten, daß ein Fegfeuer sey, erhellet aus dem 1. Buche der Könige 31, 13. aus dem Buche Tobias 4, 18. und aus dem 2. Buche der Machab. 12, 43.

des Himmels offen gestanden; sondern die Seelen der Frommen sind nach dem Abscheiden aus diesem Leben entweder in den Schoß Abrahams gebracht, oder aber durch das Reinigungs- oder Fegfeuer geläutert worden; gleichwie es auch noch jetzt denen wiederfährt, welche noch etwas abzubüssen, und zu bezahlen haben. Noch eine andere Ursache, warum Christus der HErr zur Hölle hinabgestiegen, ist diese, damit er nämlich daselbst ebenfalls, gleichwie im Himmel und auf der Erde seine Kraft und Macht zeigte, und allerdings wahr machte, daß sich in seinem Namen alle Knie deren, die im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde sind, beugen sollten. (a) Wer wollte wohl hier nicht die höchste Güte Gottes gegen das menschliche Geschlecht bewundern, und darüber in Erstaunung gerathen? Denn er hat nicht allein für uns in den bittersten Tod gehen; sondern auch in die Abgründe der Erde dringen wollen, damit er die ihm höchstgeliebten Seelen daraus erledigte, und zur ewigen Freude brächte.

7. §.

Was der zweyte Theil des fünften Artikels sagen wolle.

Nunmehr folget der zweyte Theil des Artikels. Was für Mühe sich ein Seelsorger

in

(a) Philipp. 2, 10.

in Erklärung desselben geben müsse, zeigen nachstehende Worte des Apostels deutlich: Sey eingedenk, daß der HErr Jesus Christus wiederum von den Todten auferstanden sey. (a) Denn was er hier dem Timotheus befiehlt, dieses Nämliche hat er auch, ohne den geringsten Zweifel, allen Seelsorgern befohlen. Die Meynung des Artikels aber ist diese: Nachdem Christus der HErr am Freytage, um die neunte Stunde des Tages, seinen Geist am Kreutze aufgegeben, und eben den Abend noch von seinen Jüngern begraben worden war, (b) als welche auf Erlaubniß des Landpflegers Pilatus den Leib des HErrn vom Kreutze abgenommen, und in einem nahe gelegenen Garten in ein neues Grab gebracht hatten; (c) so ist den dritten Tag, nach seinem Tode, nämlich den Sonntag am frühesten Morgen seine Seele wiederum mit dem Leibe vereiniget worden. Auf solche Weise ist derjenige, der diese drey Tage hindurch todt gewesen war, wiederum zum Leben, aus welchem er sterbend gegangen, gekommen, und auferstanden.

(a) 2. Timoth. 2, 8.
(b) Johann. 19, 38.
(c) Matth. 28, 1.
Mark. 16, 2.
Luk. 24, 2.
Johann. 20, 1.

8. §.

Christus ist nicht durch eine fremde Kraft, wie die übrigen Menschen, sondern durch seine eigene Kraft von den Todten auferstanden.

Unter dem Worte Auferstehung aber begreiffen wir nicht nur dieses, daß Christus von den Todten auferwecket worden, als welches auch vielen anderen wiederfahren; sondern daß er aus seiner eignen Kraft und Macht wieder auferstanden sey. Denn dieses war eben das Eigentliche und Sonderbare hiebey. Denn die Natur verträgt es nicht, es ist auch keinem Menschen gegeben, daß er sich selbst aus eigner Kraft vom Tode zum Leben wieder bringen möchte. Dieses hat Gott seiner höchsten Gewalt ganz allein vorbehalten, wie wir aus den Worten des Apostels lernen: Ob er wohl aus Schwachheit gekreutziget ist, so lebet er doch aus der Kraft Gottes. (a) Weil nun diese Kraft niemals weder von dem Leibe Christi im Grabe, noch von seiner Seele, als er zur Hölle hinabgestiegen war, getrennet gewesen; so war sie dazumal sowohl in dem Leibe, damit dieser dadurch wieder mit seiner Seele vereiniget werden könnte, als auch in der Seele, damit sie von neuem in ih-

(a) 2. Kor. 13, 4.

ihren Leib zurückkehren, Christus also aus eigner Kraft wieder lebendig werden, und von den Todten auferstehen möchte. Dieses hat der mit dem Geiste Gottes erfüllte David in nachstehenden Worten vorher verkündiget: Seine rechte Hand, und sein heiliger Arm hat sich Heil geschaffet. (a) Dieses hat hernach der HErr selbst durch das göttliche Zeugniß seines Mundes bekräftiget: Ich gebe meine Seele dar; doch daß ich sie wiederum zu mir nehme: und ich habe Macht sie darzugeben, und habe auch Macht dieselbe wiederum zu nehmen. (b) Auch sagte er zu den Juden, um die Wahrheit dieser Lehre zu bestättigen: Brechet diesen Tempel ab, und ich will ihn in dreyen Tagen wiederum aufrichten. (c) Ob sie nun gleich dieses von jenem aus Steinen prächtig erbaueten Tempel verstanden: so redete er doch von dem Tempel seines Leibes; gleichwie es die Schrift an eben dem Orte mit ausdrücklichen Worten erkläret. Wir lesen zwar auch in den göttlichen Büchern: Christus der HErr sey von dem Vater auferwecket worden; (d) allein solches bezieht sich nur nach seiner Menschheit auf ihn. Wie denn auch hingegen die-

(a) Psalm. 97, 1.
(b) Johann. 10, 18.
(c) Johann. 2, 19.
(d) Apostelgesch. 2, 24.
Röm. 8, 11.

jenigen Sprüche auf seine Gottheit weisen, welche zu erkennen geben, daß er aus eigner Kraft auferstanden sey.

9. §.

Auf was für Art Christus der Erstgebohrne von den Todten genannt werde, da man doch weis, daß andere vor ihm auferwecket worden.

Es war aber auch dieses etwas Christo Eigenthümliches, daß er selbst unter allen am ersten mit dieser göttlichen gnadenreichen Auferstehung begabet worden. Denn er heißt in der Schrift sowohl der Erstgebohrne von den Todten, (a) als auch der Erstgebohrne der Todten. (b) Bey dem Apostel aber lesen wir: Christus ist von den Todten auferstanden, der Erstling unter den Schlafenden: Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung herkömmt. Und gleichwie sie in Adam alle sterben: also werden sie auch alle in Christo lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling ist Christus: darnach diejenigen, so Christo zugehören. (c) Diese Worte sind von der vollkommenen letzten und allgemeinen Auferstehung zu erklä-

(a) Koloss. 1, 18.
(b) Offenbar. 1, 5.
(c) 1. Kor. 15, 20. 21. 22. 23.

klären, wodurch alle Nothwendigkeit zu sterben gänzlich aufgehoben wird, und wodurch wir zu dem unsterblichen Leben erwecket werden. Und hierinn behauptet Christus der HErr die erste Stelle. Denn, wenn wir von der Auferstehung, das ist, von der Wiederkunft zum Leben, welche mit der Nothwendigkeit abermal zu sterben verknüpfet ist, (a) reden wollen, so sind vor Christo viele andere von den Todten auferweckt worden; jedoch sind alle diese unter der Bedingung wieder zum Leben gelanget, daß sie noch einmal sterben müßten. Christus der HErr aber, nachdem er den Tod unter sich gebracht, und unterdrücket hat, ist so auferstanden, daß er ferner nicht mehr sterben konnte. Dieses bekräftiget uns nachstehendes Zeugniß ganz offenbar: Christus, nachdem er von den Todten auferstanden, stirbt nicht mehr, und der Tod wird über ihn hinfüro nicht mehr herrschen. (b)

10. §.

Wie und warum Christus seine Auferstehung bis auf den dritten Tag verschoben habe.

Den Zusatz aber in diesem Artikel, am dritten Tage, muß ein Seelsorger billig erklä-

(a) Im 3. Buche der Könige 17, 22.
(b) Röm. 6, 9.

klären, damit die Gläubigen nicht etwann meynen mögen, der HErr wäre, drey ganze Tage hindurch, im Grabe gelegen. (a) Denn weil er einen ganzen natürlichen Tag von vier und zwanzig Stunden, wie auch einen Theil sowohl des vorhergehenden als nachfolgenden Tages im Grabe gelegen; so kann man ganz richtig sagen, er sey drey Tage im Grabe gelegen, und wäre am dritten Tage von den Todten auferstanden. (b) Er wollte seine Gottheit öffentlich zeigen, und deßwegen seine Auferstehung nicht bis an das Ende der Welt verschieben. Damit wir aber wiederum glauben möchten, er wäre wahrhaftig ein Mensch, und wahrhaftig gestorben; so ist er nicht gleich nach seinem Tode, sondern erst am dritten Tage wieder lebendig geworden. Und dieser Zeitraum schien schon hinlänglich zu seyn, die Wahrhaftigkeit seines Todes zu beweisen.

II. §.

Warum die Väter der konstantinopolitanischen Kirchenversammlung diese Wor-

(a) Ose. 6, 3.
Jon. 2, 1.
Matth, 12, 39. 40.

(b) Man lese die 1. Rede des heiligen Gregorius Nis. von der Auferstehung Christi. III. Band 382. und f. S.

Worte, nach der Schrift, zu diesem Artikel gesetzt haben.

Die Väter der ersten Kirchenversammlung zu Konstantinopel haben zu dieser Stelle noch hinzu gesetzet: Nach der Schrift. Dieses haben sie von dem Apostel hergenommen, (a) und hernach deßwegen in diese Glaubensform gebracht; weil eben der Apostel die höchste Nothwendigkeit des Geheimnißes der Auferstehung in folgenden Worten vorträgt: Ist Christus nicht auferstanden: so folget, daß unsere Predigt vergeblich, und euer Glaube auch vergeblich sey: und ist nun Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel: so seyd ihr noch in euren Sünden. (b) Deßwegen hat auch der heilige Augustinus voller Verwunderung über den Glauben dieses Artikels geschrieben: Es ist eben keine grosse Sache, daß man glaube, Christus sey gestorbeu. Dieses glauben sowohl die Heiden als Juden, und alle Gottlosen. Daß er gestorben ist, glauben alle. Der eigenthümliche Glaube der Christen aber ist die Auferstehung Christi. Dieses halten wir für etwas grosses, daß wir glauben, er sey wiederum auferstanden. (c) Daher ist es auch geschehen,

(a) 1. Kor. 15, 4.
(b) 1. Kor. 15, 14. 17.
(c) Also schreibt der heil. Augustinus über den 120. Psalm. im IV. Band. 1376. S.

daß der HErr sehr oft von seiner Auferstehung geredet. (a) Er hat sich auch fast niemals mit seinen Jüngern von seinem Leiden unterhalten, ohne dabey der Auferstehung zu gedenken. Er hatte einstmals zu ihnen gesaget: Der Sohn des Menschen wird den Heiden überantwortet, verspottet, gegeisselt, und verspiehen werden: und nachdem sie ihn werden gegeisselt haben, werden sie ihn tödten. Zu letzt setzet er hinzu: Und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. (b) Als ferner die Juden von ihm, zum Beweise seiner Lehre, irgend ein Zeichen oder Wunderwerk foderten, so antwortete er: Es soll ihnen kein anders Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des Wallfisches gewesen: also, sagte er, wird auch des Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte in dem Schoße der Erde seyn. (c) Damit wir aber den Sinn und Nachdruck dieses Artikels besser einsehen, so müssen wir dreyen Dingen nachforschen, und dieselben erkennen. Erstlich, warum es nöthig gewesen, daß Christus auferstanden; hernach, was der Endzweck und die Absicht dieser Auferstehung sey; imgleichen

was

(a) Matth. 16, 17. 20. 21.

(b) Luk. 18, 32. 33.

(c) Matth. 12, 40. Luk. 11, 29. 30.

was für Nutzen und Vortheile uns daraus zugeflossen.

12. §.

Weßwegen es nöthig gewesen, daß Christus auferstanden.

Was nun also das erste anbelanget, so war die Auferstehung Christi deßwegen nöthig, damit die Gerechtigkeit Gottes öffentlich an den Tag geleget würde. (a) Denn es geziemte sich, daß Gott denjenigen vorzüglich erhöhete, welcher, aus Gehorsam gegen ihn, zu Boden gedrücket, und mit aller Schmach bedecket worden war. Diese Ursache hat der Apostel in seinem Sendschreiben an die Philipper angegeben: Er hat sich selbst erniedriget, und ist bis zum Tode, ja, bis zum Tode des Kreutzes gehorsam worden. Derohalben hat auch ihn Gott erhöhet. (b) Ueberdieß sollte auch hiedurch unser Glaube, als ohne welchen die Gerechtigkeit des Menschen nicht bestehen kann, bekräftiget werden. Denn zum stärksten Beweise, daß Christus Gottes Sohn gewesen, muß uns dieses dienen, daß er durch seine eigne Kraft von den Todten wieder auferstanden ist. Hernach sollte auch unsere Hof-

(a) Thom. von Aquin im III. Th. 53. Frag. 1. Art. III. Band. 168. S.
(b) Philipp. 2, 8. 9.

Hofnung dadurch unterhalten, und unterstützet werden. (a) Denn da Christus auferstanden ist, so gründen wir uns auf die sichere Hofnung, daß wir auch auferstehen; indem die Glieder nothwendig ihrem Haupte folgen, und demselben nacharten; denn so schließt der Apostel in seinen Briefen an die Korinther und Thessalonicher. (b) Der Fürst der Apostel aber Petrus schreibt: Gebenedeyt sey Gott der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten zu der lebendigen Hofnung wieder gebohren hat, und zu einer unverweslichen Erbschaft. (c) Zuletzt soll man lehren, die Auferstehung des HErrn sey auch deßwegen nothwendig gewesen, damit das Geheimniß unsers Heils, und unserer Erlösung völlig zu Stande gebracht würde. Denn Christus hat uns durch seinen Tod von den Sünden befreyet; durch seine Auferstehung aber diejenigen besondern Güter, welche wir durch die Sünde verlohren hatten, wieder verschaffet. Daher saget auch der Apostel: Christus ist um unserer Sünden willen überantwortet worden, und um unserer Gerech-

(a) 1. Petr. 1, 3. 21.

(b) 1. Kor. 15, 12. und 1. Thessal. 4, 13.

(c) 1. Petr. 1, 3.

rechtigkeit willen wiederum auferstanden. (d) Damit nun an dem Heile des menschlichen Geschlechtes nichts abgienge: so hat er sowohl auferstehen als sterben müssen.

13. §.

Was für Vortheile den Menschen aus der Auferstehung Christi zufliessen.

Aus dem, was bisher gesaget worden, können wir deutlich abnehmen, was für grossen Nutzen die Auferstehung des HErrn den Gläubigen verschaffet habe. Denn bey dieser Auferstehung erkennen wir, daß Gott unsterblich, voller Herrlichkeit, imgleichen ein Ueberwinder des Todes und des Teufels sey. Dieses müssen wir von Jesu Christo ganz ungezweifelt glauben und bekennen. Hernach hat uns die Auferstehung Christi gleichfalls die Auferstehung unseres Leibes erworben; indem sie sowohl die wirkende Ursache dieses Geheimnißes gewesen, als auch weil wir alle nach dem Beyspiele des HErrn auferstehen sollen. Was nun die Auferstehung des Leibes anbelangt, so bezeuget der Apostel: Durch einen Menschen kömmt der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten. (b) Denn was immer

(a) Röm. 4, 25.
(b) 1. Kor. 15, 21.

mer Gott in dem Geheimniße unserer Erlösung gewirket hat, zu allem dem hat er sich der Menschheit Christi, als eines Werkzeuges, bedienet. Deßwegen ist auch seine Auferstehung ein Werkzeug gewesen, um unsere Auferstehung hervorzubringen. Ein Muster oder Urbild aber kann sie deßwegen genannt werden, weil die Auferstehung Christi des HErrn die allervollkommenste ist. Und gleichwie der auferstandene Leib Christi zu der unsterblichen Herrlichkeit gelanget ist: so werden auch unsere Leiber, welche vormals schwach und sterblich waren, mit Herrlichkeit und unsterblichem Wesen gezieret, und uns wieder gegeben werden. (a) Denn der Apostel lehret: Wir erwarten den Heiland, unsern HErrn Jesum Christum, welcher unsern geringen Leib erneueren, und denselben der Klarheit seines Leibes gleichförmig machen wird. (b) Eben dieses kann man auch von der Seele sagen, die in Sünden gestorben ist. Denn auf was für Art die Auferstehung derselben zum Muster vorgehalten werde, zeiget eben der Apostel in folgenden Worten: Gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferstanden ist: also sollen auch wir gleichfalls in einem neuen Leben wandeln. Denn so wir ihm durch die Gleichniße des Todes eingepflanzet sind,

(a) 1. Kor. 15, 42. 43.
(b) Philipp. 3, 20. 21.

sind, also sollen wir auch billig durch die Gleichnisse der Auferstehung mit eingepflanzet werden. **Kurz darauf heißt es weiter:** Wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden, nicht mehr sterbe, und daß der Tod über ihn nicht mehr herrschen werde. Denn daß er der Sünde gestorben, ist er nur einmal gestorben; daß er aber anjetzt lebet: so lebet er Gott. Also sollet auch ihr dafür halten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seyd, eurem Gott aber lebet durch Christum Jesum. (a)

14. §.

Was für Beyspiele man aus der Auferstehung Christi hernehmen soll.

Wir haben also aus der Auferstehung Christi zwey Beyspiele herzuholen. Einmal sollen wir, nachdem wir die Sündenflecken abgewaschen, einen neuen Lebenswandel führen, aus welchem Unsträflichkeit der Sitten, Unschuld, Heiligkeit, Ehrbarkeit, Gerechtigkeit, Gutthätigkeit, und Demuth hervorleuchten müssen. Zweytens sollen wir in diesem angefangenen christlichen Leben also verharren, damit wir durch Gottes Hülfe von dem einmal angetretenen Wege der Gerechtigkeit niemals abkommen

(a) Röm. 6, 4. 5. 9. 10. 11.

men mögen. Die Worte des Apostels (a) beweisen nicht allein dieses, daß uns die Auferstehung Christi zu einem Beyspiele unserer Auferstehung vorgehalten werde; sondern daß uns auch dieselbe das Vermögen zur Auferstehung darbiete, imgleichen die Kräften und den Geist verleihe, wodurch wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit verharren, wie auch die Gebothe Gottes halten können. Denn gleichwie wir aus seinem Tode nicht nur das Beyspiel den Sünden abzusterben hernehmen, sondern auch selbst die Kraft daraus schöpfen, durch welche wir den Sünden absterben mögen: also ertheilet uns auch seine Auferstehung zur Erlangung der Gerechtigkeit Stärke, damit wir nach diesem unserem Gott fromm und heilig dienen, und in einem neuen Leben, zu welchem wir auferstanden sind, wandeln. Dieses hat eben der HErr durch seine Auferstehung am vorzüglichsten ins Werk gesetzet, daß wir, die wir vormals zugleich mit ihm der Sünde und dieser Welt abgestorben waren, auch mit ihm zu einem neuen Leben und Wandel auferstünden.

15. §.

(a) Röm. 6, 4. 5.

15. §.

Aus was für Kennzeichen man schliessen könne, daß jemand nach dem Geiste mit Christo auferstanden sey.

Aus was für Merkmaalen aber diese Auferstehung hauptsächlich abzunehmen sey, zeiget uns der Apostel in folgenden Worten: Seyd ihr nun mit Christo auferstanden; so suchet, was oben ist, wo Christus ist, sitzend zu der rechten Hand Gottes. (a) Hierdurch giebt er uns deutlich zu erkennen, daß nur diejenigen mit Christo wahrhaftig auferstanden sind, welche Leben, Ehre, Ruhe und Reichthum, vorzüglich da, wo Christus ist, zu haben verlangen. Wenn er aber hinzusetzet: Habt an den Dingen, welche oben, nicht aber an denen, die auf Erden sind, geschmack, (b) so giebt er dadurch gleichsam ein anderes Merkmaal an die Hand, woraus wir verstehen können, ob wir wahrhaftig mit Christo auferstanden sind. Denn gleichwie der Geschmack die Beschaffenheit und den Gesundheitszustand des Leibes anzuzeigen pflegt; also, wenn Jemand an allem, was wahr; an allem, was züchtig und ehrbar; an allem, was gerecht; an al-

(a) Koloss. 3, 1.

(b) Koloss. 3, 2.

lem, was heilig ist, (c) Geschmack hat, und die Lieblichkeit der himmlischen Dinge recht in dem innersten seiner Seele empfindet, kann eben dieses auch zum stärksten Beweise dienen, daß ein Mensch von dieser Beschaffenheit zugleich mit Christo Jesu zu einem neuen und geistlichen Leben auferstanden sey.

Von dem
Sechsten Artikel des apostolischen Symbolums.

Siebentes Kapitel.

Er ist in die Himmel aufgestiegen, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

I. §.

Die Vortreflichkeit dieses Artikels, und die Meynung oder der Verstand des ersten Theiles.

Als der Prophet David die seelige und herrliche Auffart des HErrn, in der Fülle des Geistes Gottes beschauete: so ermahnet er einen jeden, diesen

(a) Philipp. 4, 8.

sen Siegeseinzug mit innigster Freude und mit Frohlocken zu feyern. Er thut solches in diesen Worten: Frohlocket mit den Händen alle Völker: jauchzet Gott mit fröhlicher Stimme: Gott ist mit Jauchzen aufgefahren. (a) Hieraus wird ein Seelsorger schon verstehen, daß er dieses Geheimniß mit höchstem Fleiße auslegen, auch alle Sorgfalt und Mühe anwenden müsse, daß es die Gläubigen nicht nur mit dem Glauben und mit dem Verstande fassen; sondern dasselbe auch, so viel es möglich ist, mit Gottes Hülfe durch ihre Werke und ihren Lebenswandel auszudrücken trachten. Was nun die Auslegung dieses sechsten Artikels anbelangt, worinnen hauptsächlich von diesem göttlichen Geheimnisse gehandelt wird: so muß man von seinem erstern Theile anfangen, und deutlich darthun, was er für eine Kraft und Meynung habe. Denn von Christo Jesu müssen die Gläubigen ganz ungezweifelt für wahr halten, daß er, nachdem er bereits das Geheimniß unserer Erlösung vollkommen zu Ende gebracht, als Mensch mit dem Leibe und der Seele gen Himmel aufgefahren. Denn als Gott ist er niemals von dem Himmel weggewesen; indem er mit seiner Gottheit alle Oerter erfüllet.

(a) Psal. 46, 1. 6.

2. §.

Christus ist nicht allein durch Macht seiner Gottheit, sondern auch durch Kraft seiner Menschheit aufgefahren.

Der Seelsorger aber soll erinneren, daß Christus in eigner, und nicht in fremder Kraft hinauf genommen worden, wie etwann Helias, der auf einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren ist, (a) oder aber wie der Prophet Habakuk, (b) oder der Diakon Philipp, (c) welche in göttlicher Kraft durch die Luft geführet worden, und weit entlegene Gegenden durchzogen haben. Christus aber ist nicht allein als Gott, in Kraft seiner allmächtigen Gottheit, sondern auch in so ferne er Mensch ist, in den Himmel aufgestiegen. Denn ob dieses schon aus natürlichem Vermögen nicht hat geschehen können: so vermochte dennoch die Kraft, womit die beglückte Seele Christi begabet war, den Leib, nach ihrem Wohlgefallen, allenthalben hin zu bewegen. Der Leib des HErrn aber, der nunmehr schon die Herrlichkeit erlanget hatte, folgte ohne Mühe dem Befehle, und der Bewegung der Seele. Und auf diese Weise glauben wir, daß Chri-

(a) Im 4. Buche der Könige. 2, 11. 12.
(b) Dan. 14, 35.
(c) Apostelgesch. 8, 39.

Christus, in so ferne er Gott und Mensch ist, in eigner Kraft aufgestiegen sey.

3. §.

In was für einem Verstande man in dem letzten Theile des Artikels von Christo sage, er sitze zur Rechten des Vaters.

In dem zweyten Theile des Artikels stehet: Er sitzet zur Rechten Gottes des Vaters. Hier muß man eine uneigentliche Redensart, oder eine Veränderung der Worte bemerken, welche in der heiligen Schrift häufig vorkömmt, wenn wir nämlich unserer Arten zu denken gemäß menschliche Eigenschaften und Gliedmaßen Gott beylegen. Denn da Gott ein Geist ist: so kann nichts körperliches an ihm gedacht werden. Weil wir aber in menschlichen Angelegenheiten dafür halten, daß man demjenigen größere Ehre erweise, der zur Rechten gesetzt wird: so ziehen wir eben diese Sache auch auf himmlische Dinge, um die Herrlichkeit Christi zu erklären, welche er vor allen andern Menschen erlanget hat. In diesem Verstande bekennen wir also, daß er zur Rechten des Vaters sitze.

Dieses Sitzen aber bedeutet hier keine leibliche Lage oder Stellung sondern denjenigen festen und beständigen Besitz der höchsten

königlichen Gewalt und Herrlichkeit, welche er von dem Vater empfangen hat. (a) Hievon saget der Apostel: Er hat ihn von den Todten auferwecket, und zu seiner Rechten in dem himmlischen Reiche gesetzet, über alle Fürstenthümer und Gewalt, Kraft, und Herrschaft, und über alles, was nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünftigen gesagt, oder genennet werden mag, und hat alle Dinge seinen Füssen unterworffen. (b) Aus diesen Worten erhellet, daß besagte Herrlichkeit Christo dermassen eigenthümlich und besonders gebühre, daß sie keiner andern erschaffenen Natur irgend zukommen könne. Daher bezeuget er an einem andren Orte: Zu welchem aber unter den Engeln hat er jemals gesagt: Setze dich zu meiner rechten Hand. (c)

4. §.

(a) Man sehe Athanasius im 1. Gespräche wider den Macedon. II. Band. 557. S. Der heil. Damasc. 4. Buche 2. Kap. von dem wahren Glauben I. Band. 253. S. Der h. Augustin. im Buche von dem Glauben und Symbol. 7. Kap. VI. Band. 157. S.

(b) Ephes. 1, 20. 21. 22.
Psalm. 8, 8.

(c) Hebr. 1, 13. Psalm. 109, 1.

4. §.

Warum man die Geschichte von der Auffart Christi dem Volke öfters wiederholen soll.

Den ferneren Sinn und Verstand dieses Artikels aber muß ein Seelsorger etwas weitläuftiger erklären, und in dieser Absicht der Geschichte von der Himmelfart Christi nachgehen, welche der heilige Evangelist Lukas in den Geschichten der Apostel mit einer wunderbaren Ordnung beschrieben hat. (a) Bey dieser Auslegung aber wird er fürs erste anmerken müssen, daß sich die übrigen Geheimniße alle auf die Himmelfart als auf den letzten Endzweck beziehen, und daß darinnen alle ihre gänzliche Richtigkeit und Vollkommenheit enthalten sind. Denn gleichwie alle Geheimniße unserer Religion von des HErrn Menschwerdung ihren Anfang nehmen: so hat auch seine Pilgerschaft durch seine Himmelfart ihr Ende erreichet. Ueberdieß zeigen andere Stücke des apostolischen Glaubens, welche Christum den HErrn angehen, seine höchste Demuth und Verachtung. Denn es kann nichts niedriger oder verächtlicher gedacht werden, als daß der Sohn Gottes für uns die menschliche Na-

(a) Apostelgesch. 1.

tur und Schwachheit angenommen, wie auch darinnen leiden, und sterben wollen. Wenn wir aber in dem vorigen Artikel bekennen, daß er von den Todten auferstanden, und jetzt, daß er in den Himmel aufgefahren, und zur Rechten Gottes des Vaters sitze: so kann wiederum nichts prächtigers und wunderbarers gesaget werden, um die höchste Herrlichkeit und göttliche Majestät vor Augen zu stellen.

5. §.

Warum Christus in den Himmel aufgefahren, und nicht vielmehr sein Reich auf Erden aufgerichtet.

Wenn nun diese Dinge erkläret worden sind: so muß man genauen Unterricht ertheilen, warum Christus der HErr gen Himmel aufgefahren sey. Erstlich also ist es deßwegen geschehen, weil seinem Leibe, der bey seiner Auferstehung mit dem Vorzuge der Unsterblichkeit begabet worden war, keine dergleichen irdische und dunkle Behausung, sondern vielmehr der höchste und glänzendste Wohnsitz im Himmel gebührte. Dieses alles aber nicht allein darum, damit er seinen erhabenen königlichen Stuhl, den er durch sein Blut verdienet hatte, in Besitz nähme, sondern auch damit er alles, was

was zu unsrem Heile gehörte, besorgte. Ferner auch deswegen, damit er es in der That selbst zeigte, und wahr machte, sein Reich wäre nicht von dieser Welt. (a) Denn die Reiche der Welt sind irdisch und vergänglich. Sie gründen sich bloß auf große Reichthümer, und auf die Gewalt des Fleisches. Das Reich Christi aber ist nicht irdisch, wie sich die Juden Hofnung machten, sondern geistlich und ewig. Imgleichen zeiget auch er selbst dadurch an, daß seine Gewalt und Reichthümer geistlich sind, weil er seinen Wohnsitz in den Himmeln aufgeschlagen hat. In diesem Reiche nun sind diejenigen mit größerem Ueberfluß der Güter und Reichthümer begabet, und überhäufet zu halten, welche das, was Gottes ist, sorgfältig suchen. Der heilige Jakobus bezeuget selbst, Gott habe die Armen in dieser Welt auserwählet, damit sie in dem Glauben reich, und Erben des Reiches seyn sollten, welches Gott denjenigen, die ihn lieben, verheißen hat. (b) Nicht weniger hat unser HErr durch seine Auffart auch dieses ausrichten wollen, daß wir ihm bey seiner Himmelfart herzlich und inbrünstig nacheileten. Denn gleichwie er uns durch seinen Tod und durch seine Auf-

(a) Johann. 18, 36.
Man sehe dieses Katechism. I. Th. 3. Kap. 7. §.
(b) Jakob. 2, 5.

erstehung ein Beyspiel hinterlassen hat, wie wir im Geiste sterben und auferstehen sollen: also lehret und unterweiset er uns auch durch seine Auffart, daß, ob wir uns gleich auf Erden befinden, wir uns dennoch mit unseren Gedanken in den Himmel begeben, und bekennen sollten, daß wir Fremdlinge und Gäste auf Erden wären, und daß wir suchen und trachten nach unserem Vaterlande (a) als Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. (b) Denn unser Wandel ist nach dem Ausspruche des Apostels in den Himmeln. (c)

6. §.

Was für Wohlthaten den Menschen aus der Himmelfart Christi zu Theile geworden.

Die Kraft und Größe der unaussprechlichen Güter aber, welche die milde Hand Gottes, nach der Auffart Christi über uns ausschüttet, hat David der Mann Gottes, wie es der Apostel ausleget, lange Zeit vorher in folgenden Worten besungen: Er ist in die Höhe hinaufgestiegen, und hat das Gefängniß gefangen eingeführt, er hat den Men-

(a) Hebr. 11, 13. 14.
(b) Ephes. 2, 19.
(c) Philipp. 3, 20.

Menschen Gaben ertheilet; (a) denn am zehnten Tage darnach hat er den heiligen Geist gegeben. (b) Mit desselben Kraft und Ueberfluß hat er die ganze Menge der Gläubigen, die damals zugegen waren, erfüllet, uud jene prächtige Verheißungen vollkommen wahr gemachet: Es ist euch nützlich, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehen werde, wird der Tröster nicht zu euch kommen. So ich aber hingehen werde, will ich ihn zu euch senden. (c) Christus ist auch nach dem Ausspruche des Apostels deßwegen in den Himmel aufgefahren, damit er nunmehr vor dem Angesichte Gottes für uns erscheine, und bey dem Vater die Stelle eines Fürsprechers vertrete. (d) Meine Kinder, saget der heilige Johannes, dieses schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget; wenn aber Jemand sündigen würde, so haben wir einen Fürsprecher ben dem Vater, nämlich Jesum Christum den Gerechten; denn derselbe ist das Versöhnungsopfer für unsere Sünden. (e) Die Gläubigen können auch wirklich nirgend anderswoher größere Freude und Gemüthsberuhigung schöpfen, als daraus, daß Jesus Christus zum Schutzherrn unserer Sache,

(a) Psalm. 67, 19. Ephes. 4, 8.
(b) Apostelgesch. im ganzen 2. Kap.
(c) Johann. 16, 7.
(d) Hebr. 9, 24.
(e) 1. Johann. 2, 1. 2.

che, und zum Fürbitter unseres Heils gesetzet worden; indem er bey dem ewigen Vater in höchsten Gnaden und Ansehen steht. Endlich hat er uns auch einen Ort bereitet, gleichwie er es zu thun verheißen hatte. (a) Jesus Christus ist demnach als das Haupt in unsrer aller Namen zu dem Besitze der himmlischen Herrlichkeit eingegangen. Denn da er gen Himmel fuhr, so hat er die Pforten, welche durch die Sünde Adams verschlossen waren, wieder eröffnet, und uns den Weeg versichert, auf welchem wir zur himmlischen Seeligkeit gelangen möchten. Dieses hatte er selbst in dem letzten Nachtmahle seinen Jüngern vorhergesaget. Um aber dieses öffentlich und durch den Ausgang selbst zu beweisen, so hat er die Seelen der Frommen, welche er der Hölle entrissen, mit sich in die Wohnung der ewigen Seeligkeit eingeführet.

7. §.

Was für Vortheile uns Christus durch seine Himmelfart verschaffet habe.

Auf diese wunderbare Menge der himmlischen Gaben ist eine ganze Reihe von heilsamen Vortheilen gefolget. Erstlich hat unser Glaube billig den größten Zuwachs da-

(a) Johann. 14, 2. 3.

dadurch bekommen. Denn der Glaube hat mit solchen Dingen zu thun, welche nicht in die Augen fallen, und die von der menschlichen Vernunft oder Einsichtskraft weit entfernet sind. Wenn deßwegen der HErr nicht von uns weggegangen wäre: so würde das Verdienst unseres Glaubens verringeret. Denn diejenigen werden von Christo dem HErrn seelig gepriesen, welche nicht gesehen und doch geglaubet haben. (a) Ueberdieß ist auch die Himmelfart Christi zur Bekräftigung der Hofnung, die wir in unseren Herzen haben, von grosser Wichtigkeit. Denn weil wir glauben, Christus sey als Mensch in den Himmel hinaufgefahren, und habe die menschliche Natur zur Rechten Gottes des Vaters gesetzet: so leben wir in großer Hofnung, daß wir als seine Glieder ebenfalls dahin gelangen, und daselbst mit unsrem Haupte vereiniget werden. Solches hat der HErr selbst in folgenden Worten bezeuget: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch diejenigen, so du mir gegeben hast, mit mir seyn. (b) Hernach haben wir auch diese höchste Wohlthat erlanget, daß Christus unsere Liebe nach sich in den Himmel gezogen, und mit dem göttlichen Geiste entflammet hat. Denn es ist mit

der

(a) Johann. 20, 29.

(b) Johann. 17, 24.

der größten Wahrheit gesaget worden, daß daselbst unser Herz sey, wo unser Schatz ist. (a)

8. §.

Der Aufenthalt Christi auf Erden wäre uns nicht nützlich gewesen.

Fürwahr wenn Christus der HErr auf Erden noch herumgienge; so würden alle unsere Gedanken auf das Anschauen und auf den Umgang mit ihm als mit einem Menschen gleichsam angeheftet seyn. (a) Wir würden ihn allein als einen Menschen ansehen, welcher uns mit so grossen Wohlthaten überhäufte: ja wir würden ihm nur mit einer gewissen irdischen Wohlgewogenheit begegnen. Da er aber in den Himmel aufgefahren ist: so hat er unsere Liebe geistlich gemachet, (c) und dieses bewerkstelliget, daß wir denjenigen, welchen wir jetzt als abwesend gedenken, als Gott verehren und lieben. Dieses aber verstehen wir eines Theils aus dem Beyspiele der Apostel, welche beynahe nur menschliche Gedanken von Christo zu haben schienen, als er bey ihnen gegenwärtig war; andern Theils aber ist

es

(a) Matth. 6, 21. Luk. 12, 34.
(b) 2. Kor. 5, 16.
(c) Die Kirche in der Vorrede der Meße von der Himmelfart Christi.

es durch das Zeugniß des HErrn selbst bekräftiget worden, wenn er saget: Es ist euch nützlich, daß ich hingehe. (a) Denn die unvollkommene Liebe, welche die Jünger zu Christo Jesu trugen, als er noch gegenwärtig vor ihren Augen war, mußte durch die göttliche Liebe vollkommen werden; und dieses sollte durch die Ankunft des heiligen Geistes geschehen. Daher setzet er sogleich hinzu: Denn, wenn ich nicht hingehen werde, so wird der Tröster nicht zu euch kommen.

9. §.

Nach der Himmelfart Christi sind die Gränzen der Kirche sehr erweitert worden.

Hiezu kömmt noch dieses, daß Christus auf Erden sein Haus, das ist, die Kirche, erweitert hat: welche Kirche dann durch die Kraft und Anleitung des heiligen Geistes verwaltet werden sollte. Dieser seiner allgemeinen Kirche hat er unter den Menschen Petrum, als einen Fürsten der Apostel, zu einem Hirten und obersten Vorsteher hinterlassen. (b) Nebst diesem hat er auch der Kirche einige zu Aposteln, einige zu Propheten, etliche zu Evangelisten, andere aber zu Hir-

(a) Johann. 16, 7.
(b) Johann. 21, 15.

Hirten und Lehrern gegeben. (a) Und da er also zur Rechten des Vaters sitzet, so theilet er beständig fort dem einen und dem andern mancherley Gaben aus. Denn der Apostel bezeuget, einem jeglichen unter uns sey die Gnade nach der Maaße der Gaben Christi gegeben worden. (b) Zuletzt aber sollen auch die Gläubigen dasjenige, was wir vorher von dem Geheimnisse des Todes und der Auferstehung Christi gelehret haben, ebenfalls von der Himmelfart gedenken. Denn ob wir gleich dem Leiden Christi unser Heil und unsere Erlösung zu danken haben, als welcher durch sein Verdienst den Gerechten den Eingang in den Himmel eröffnet hat: so wird uns dennoch seine Auffart nicht nur gleichsam als ein Muster vorgeleget, wobey wir lernen sollen, unsere Gedanken empor zu schwingen, und mit dem Geiste gen Himmel zu fahren: sondern es ist uns auch dadurch die göttliche Kraft, womit wir solches zu thun vermögend sind, zu Theile geworden.

Von

(a) 1. Kor. 12, 28. Ephes. 4, 11.

(b) Ephes. 4, 7.

Von dem Siebenten Artikel des apostolischen Symbolums.

Achtes Kapitel.

Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

I. §.

Drey Wohlthaten, die Christus seiner Kirche erwiesen, und was der siebente Artikel in sich halte.

Es giebt drey ganz vortrefliche Amtspflichten, wodurch unser HErr Jesus Christus seiner Kirche Zierde und Glanz verschaffet. Er ist nämlich ihr Erlöser, ihr Fürsprecher, und ihr Richter. Weil nun aus den obigen Artikeln erhellet, daß Christus das menschliche Geschlecht durch sein Leiden und Sterben erlöset, auch unsere Sache und Vertheidigung durch seine Himmelfart auf beständig über sich genommen: so folget nunmehr in diesem Artikel die Lehre von seinem richterlichen Amte. Der Innhalt demnach und die Lehre dieses Artikels bestehet darinnen, daß Christus der HErr am jüngsten Tage das ganze menschliche Geschlecht richten werde.

2. §.

Die Ankunft Christi ist zweyfach.

Nun aber bezeuget die heilige Schrift, daß es eine zweyfache Ankunft des Sohnes Gottes gebe. Eine, da er unseres Heils wegen Fleisch an sich genommen, und in dem Leibe der Jungfrau Mensch geworden ist. Die zweyte, wenn er am Ende der Welt kommen wird alle Menschen zu richten. Diese Ankunft wird in der heiligen Schrift der Tag des HErrn genannt. (a) Hievon saget der Apostel: Der Tag des HErrn wird eben so wie ein Dieb bey der Nacht kommen. (b) Der Heiland selbst aber lehret: Von demselben Tage aber, und von der Stunde weis Niemand. (c) Und von diesem letzten Weltgerichte mag uns schon der Ausspruch des Apostels genug seyn: Wir alle müssen vor dem Richterstuhle Christi offenbaret werden, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er in seinem eignen Leibe entweder Gutes oder Böses gewirket hat. (d) Denn die heilige Schrift ist voll von Zeugnißen, die auch den Seelsorgern hin und wieder in die Hände fallen werden, um nicht nur die Sache selbst zu bewei-

(a) 2. Petr. 3, 10. Offenbar. 16, 14.
(b) 1. Thessal. 5, 2. Offenbar. 3, 3. und 16, 15.
(c) Matth. 24, 36. Mark. 13, 32.
(b) 2. Cor. 5, 10. Röm. 14, 10.

weisen, sondern sie auch den Gläubigen recht lebhaft vor Augen zu stellen. (a) Gleichwie nämlich vom Anfange der Welt her derjenige Tag des HErrn, in welchem er das menschliche Fleisch angezogen, allen Menschen zu allen Zeiten höchst erwünscht gewesen ist, weil sie auf dieses Geheimniß die Hofnung ihrer Erlösung gesetzet hatten: also sollen wir auch darauf nach dem Tode und nach der Himmelfart des Sohnes Gottes den zweyten Tag des HErrn mit brünstigstem Verlangen wünschen, imgleichen auf die seelige Hofnung und Zukunft der Herrlichkeit des großen Gottes warten. (b)

(a) Im 1. Buch der Könige. 2, 10.
Psalm. 95, 10. und 97, 9.
Isai. 2, und 13. Kap.
Daniel. 7, und 9. Kap.
Joel. 2, 1. 31.
Malach. 4, 1.
Matth. 12, 13. 16. Kap.
Luk. 17, 30.
Apostelgesch. 1, 11. 3. 20.
Röm. 2, 16.
1. Kor. 15, 52.
Offenbar. 20, 11. und folg. S.

(b) Tit. 2, 13. Man sehe auch den heiligen Augustinus im 20. Buche von der Stadt Gottes. VII. Band. 573. und folg. S.

3. §.

Wie oft jeder Mensch den richterlichen Ausspruch Christi persönlich vernehmen müsse.

Zur mehreren Erläuterung der Sache aber haben hier die Seelsorger zweyerley Zeiten anzumerken, darinnen sich ein jeder nothwendig vor das Angesicht des HErrn stellen, von allen seinen einzelnen Gedanken, Worten und Werken Rechenschaft geben, und also den richterlichen Ausspruch in eigner Gegenwart über sich ergehen lassen muß. Die erste Zeit ist, wenn jeder von uns insbesondere aus diesem Leben scheidet. (a) Denn er wird sogleich vor den Richterstuhl Gottes gebracht, woselbst auf das schärfeste untersuchet wird, was er jemals entweder gethan, oder geredet oder gedacht hat. Dieses heißt das besondere Gericht, welches nämlich jede einzelne Person für sich allein angeht. Die zweyte Zeit aber ist, wenn zugleich alle Menschen insgesamt einstmals auf einem Tage, und an einem Orte vor dem Stuhle des Richters stehen werden.

(a) Hebr. 9, 27. Luk. 16, 22.
Eccles. 11, 28.
Und der heilige Augustinus im II. Buche von der Seele und derselben Ursprung. 4. Kap. im X. Band. 361. S.

den, (a) damit vor den Augen und Ohren aller Menschen, die jemals in der Welt gelebet haben, ein jeder vernehmen soll, was über ihn beschlossen, und für ein Endurtheil gefället wird. Dieser öffentliche Urtheilsspruch wird den Gottlosen und Uebelthätern zu einer nicht geringen Strafe und Marter seyn. Die Frommen und Gerechten hingegen werden eine große Belohnung und Frucht daraus schöpfen; indem alsdann öffentlich an den Tag kömmt, wie jeder in diesem Leben beschaffen gewesen. Dieses heißt nun das allgemeine Weltgericht.

4. §.

Warum es nöthig sey, daß außer dem besonderen Gerichte noch ein allgemeines gehalten werde.

Hiebey muß man nothwendig die Ursache anzeigen, warum außer dem besonderen Gerichte, über einen jeden einzelnen Menschen, auch noch ein anderes Gericht über alle Menschen insgemein gehalten werde. (b) Denn erstlich hinterlassen die verstorbenen

(a) Matth. 25, 32.
Joel. 3, 2. 3.

(b) Der heilige Thomas von Aquin. im III. Th. seiner Summe. 59. Frag. 5. Art. III. Band. 186. S.

Menschen bisweilen Kinder oder Schüler, welche ihnen nacharten, wie auch der verstorbenen Beyspiele, Reden und Handlungen lieb haben und verfechten. Dadurch nun müssen nothwendig der Verstorbenen ihre Belohnungen oder Strafen zunehmen. Dieser Nutzen oder Schaden, welcher gar viele angeht, kann nicht eher sein Ende erreichen, es komme denn zuvor der letzte Tag der Welt. Deßwegen ist es billig, daß alsdann von allen dergleichen guten oder bösen Werken und Worten hinlänglich Nachfrage gehalten werde. Dieses aber könnte nicht geschehen, wofern nicht ein gemeinschaftliches Gericht über alle Menschen gehalten würde.

Hiezu kömmt noch dieses, daß der gute Namen der Frommen öfters verletzet oder geschmähet wird; die Gottlosen hingegen für unschuldig gehalten und gepriesen werden. Diesemnach erfodert es die Ordnung der göttlichen Gerechtigkeit, daß die Frommen ihren guten Ruf, der ihnen unbilliger Weise bey den Menschen benommen worden, in öffentlicher Versammlung aller Menschen und am letzten Gerichte wieder erlangen.

Weil aber weiter alles, was sowohl gute als böse Menschen nur immer in ihrem ganzen Leben gethan haben, nicht ohne Zuthun ihrer Leiber geschehen: so folget allerdings, daß sowohl die guten als bösen Handlun-

lungen auch die Leiber angehen; als welche das Werkzeug der Handlungen selbst gewesen. Daher war es höchst billig, daß diesen Leibern zugleich mit ihren Seelen entweder die gebührende Belohnung der ewigen Herrlichkeit, oder aber die ewigen Strafen zu Theile würden. (a) Dieses aber könnte ohne eine gemeinschaftliche Auferstehung aller Menschen, und ohne ein allgemeines Gericht nicht geschehen.

Weil endlich in dieser Welt nicht selten den Frommen sowohl als den Gottlosen Glück und Unglück durcheinander wiederfährt; so brauchte es eines Beweises, daß alles nach der unendlichen Weisheit und Gerechtigkeit Gottes angeordnet, und verwaltet werde. (b) Darum ist es der Sache gemäß, daß in jener Welt nicht nur den Frommen ihre Belohnungen, und den Bösen ihre Strafen fest gesetzet werden, sondern daß dieses auch öffentlich vor allen Menschen, und zwar gerichtlich geschehe: damit auf diese Weise besagte Belohnungen sowohl als Strafen um so viel bekannter und offenbarer wären; und Gott selbst wegen seiner Vorsehung und Gerechtigkeit von

(a) 2. Kor. 5, 10.
Psalm. 61, 13. und der heilige Athanasius in dem Glaubensbekentniße.

(b) Psalm. 9.
Predig. Salom. 8, 1. 2.

allen gelobt und gepriesen, nicht aber unbillig angeklagt würde: wie es denn zuweilen auch so gar fromme Männer aus menschlicher Schwachheit zu beseufzen pflegten, da sie wahrgenommen, daß die Gottlosen Reichthümer, Macht und Ehre besäßen, und sich überhaupt in dem blühendsten Zustande befänden. (a) Denn der Prophet saget: Meine Füsse hätten beynahe gestrauchelt: ich hätte schier irrige Schritte gethan; denn ich habe über die Ungerechten geeifert, da ich gesehen, daß es den Gottlosen so wohl gienge. Und bald hernach: (b) Siehe, die Sünder, und die in der Welt vollauf haben, sind bereichert worden. Dahero habe ich gesprochen: so hab ich dann vergeblich mein Herz gerechtfertiget und meine Hände unter den unschuldigen gewaschen; da ich den ganzen Tag bin geplagt worden: vom Morgen an bin ich gezüchtiget worden. Dergleichen Klagen wurden von vielen geführet. (c) Daher ware es nothwendig, daß ein allgemeines Gericht gehalten würde; damit nicht etwann die Menschen sagen möchten: Gott gehe an den Ecken des Himmels herum, und bekümmere sich nicht um das Irdische. (d)

Diese

(a) Psalm. 72, 2.
(b) Psalm. 72, 12. 13. 14.
(c) Job. 21, 7. Jerem. 12, 1. 2. Habak. 1, 13.
(d) Job. 22, 14.

Diese Wahrheit wird also mit Recht unter die zwölf Artikel des christlichen Glaubens gesetzet; damit, wenn etwann bey einigen Gemüthern wegen der Vorsehung und Gerechtigkeit Gottes ein Zweifel entstehen sollte, sie sich mit solcher Lehre stärken und bekräftigen könnten. Weiter mußten die Frommen mit dem letzten Gerichte, und mit der Vorstellung der Gerechtigkeit des göttlichen Richters zur Beharrlichkeit im Guten aufgemuntert: die Gottlosen aber durch Furcht der auf sie wartenden ewigen Strafe von ihrer Bosheit abgeschröcket werden. Als deßwegen unser HErr und Heiland von dem jüngsten Tage redete, (a) so erklärete er sich deutlich, daß nachmals ein allgemeines Gericht werde gehalten werden. Er beschrieb auch die Zeichen, welche vor seiner Ankunft hergehen sollten, bey deren Anblicke wir erkennen würden, daß das Ende der Welt nahe sey. Und da er hernach gen Himmel aufgefahren, so hat er seine Engel abgeschicket, um die über seine Abwesenheit betrübten Apostel mit folgenden Worten zu trösten: Dieser Jesus, welcher von euch hinweg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird also wieder kommen, wie ihr ihn jetzt gesehen habt in den Himmel fahren. (b)

(a) Matth. 24, 29. 30.
(b) Apostelgesch. 1, 11.

5. §.

Christo ist die Gewalt das menschliche Geschlecht zu richten nach beyden Naturen ertheilet worden.

Nun aber erkläret die heilige Schrift, daß dieses letzte Gericht Christo dem HErrn nicht allein als Gott sondern auch als Menschen übergeben worden. Denn obgleich die Gewalt zu richten allen Personen der heiligen Dreyeinigkeit gemeinschaftlich ist: so eignen wir doch dieselbe dem Sohne besonders zu, weil ihm auch auf gleiche Art die Weisheit zugeschrieben wird. Daß er aber als Mensch die Welt richten werde, bezeuget und bekräftiget er selbst, wenn er spricht: Gleichwie der Vater das Leben in ihm selber hat: also hat er auch dem Sohne gegeben das Leben in ihm selbst zu haben, auch hat er ihm die Gewalt verliehen, Gericht zu halten, weil er der Sohn des Menschen ist. (a)

6. §.

(a) Johann. 5, 26. 27. Der h. Augustinus in der 21. Abhandlung über das Evang. Johann. III. Band. 461. und folg. S. und im I. Buche von der heiligen Dreyeinigkeit 13. Kap. VIII. Band. 768. S.

6. §.

Warum nicht gleichfalls dem Vater oder dem heiligen Geiste dieses Weltgericht zugeschrieben werde.

Es geziemet sich aber bester Maßen, daß Christus der HErr dieses richterliche Amt als ein Mensch über die Menschen verwalten soll: damit nämlich die Menschen ihren Richter mit leiblichen Augen sehen, und das Urtheil, so über sie von ihm ergehen wird, mit ihren Ohren anhören, und also das Gericht selbst mit ihren Sinnen vernehmen mögen. (a) Ueberdieß ist es höchst billig, daß derjenige Mensch Christus, welcher durch die ungerechtesten Stimmen der Menschen zum Tode verurtheilet worden war, von allen Menschen als ihr verordneter und eingesetzter Richter mit Augen gesehen werde. (b) Als deßwegen Petrus der Fürst der Apostel in dem Hause des Cornelius die vornehmsten Hauptstücke der christlichen Religion ausgeleget, und gelehret hatte, Christus wäre von den Juden an das Holz gehänget und getödtet worden; aber auch am dritten Tage wieder zum Leben auferstan-

(a) Der heilige Augustinus in der 127. Rede von den Worten des HErrn V. Band. 624. und folg. S.
(b) Job. 36, 17.

standen: so setzet er hinzu: Und er (Christus) hat uns gebothen dem Volke zu bezeugen, daß er derjenige sey, der von Gott ein Richter der Lebendigen und Todten verordnet ist. (a)

7. §.

Aus was für Anzeigen man erkennen werde, daß das letzte Weltgericht bevorstehe.

Die heilige Schrift erkläret deutlich, daß hauptsächlich die drey folgenden Zeichen vor dem Gerichte hergehen werden: (b) die Verkündigung des Evangeliums durch die ganze Welt, der Abfall, und der Antichrist. Denn der HErr spricht: Dieses Evangelium des Reiches wird in der ganzen Welt allen Völkern zu einem Zeugnisse geprediget werden, und alsdann wird das Ende kommen. (c) Nicht weniger ermahnet uns der Apostel, wir sollten uns von Niemanden verführen lassen, als ob der Tag des HErrn schon vorhanden sey. Denn dieser Tag wird nicht kommen, es sey denn, daß zuvor der Abfall geschehe,

(a) Apostelgesch. 10, 42.
(b) Der heilige Damascenus im IV. Buche von dem wahren Glauben 26. und 27. Kap. I. B. 299. und folg. S.
(c) Matth. 24, 14.
Der heilige Augustinus in dem 197. Briefe an Hesychius II. Band. 738. S.

he, und daß der Mensch der Sünde offenbar werde. (a)

8. §.

Wie das Gericht gehalten und auf was für Art das Urtheil über alle ausgesprochen werden wird.

Was aber das Gericht für eine Gestalt und Beschaffenheit haben werde, dieses können die Seelsorger aus den Weissagungen des Daniels, (b) imgleichen aus der heiligen evangelischen und apostolischen Lehre gar leicht erkennen. (c) Ueberdieß wird hier der Ausspruch, welcher von dem Richter geschehen soll, in genauere Betrachtung zu ziehen seyn. Denn Christus unser Heiland wird die Frommen, welche zu seiner Rechten stehen, mit freudigen Augen anschauen, und mit der zärtlichsten Zuneigung folgenden Ausspruch über sie thun: Kommet her ihr gebenedeyten meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt be-

(a) 2. Thessal. 2, 3. Der heil. Augustinus im 20. Buche von der Stadt Gottes 19. Kap. VII. Band. 596. und folg. S.

(b) Dan. 7, 22.

(c) Matth. 24, und 25. Mark. 13. 1. Thessal. 5, 2. 3.

bereitet ist. (a) Daß aber alsdann den Ohren nichts angenehmer seyn kann als diese Worte, werden diejenigen gar leicht abnehmen, welche die Verdammung der Gottlosen dagegen halten, und zugleich bey sich selbst gedenken, daß die Frommen und Gerechten mit diesen Worten von der Arbeit zur Ruhe, aus dem Jammerthale zur höchsten Freude, aus den Trübsalen zur ewigen Seeligkeit, welche sie durch die Werke der Liebe verdienet haben, berufen werden.

9. §.

Was für Strafen die Gottlosen werden leiden müssen.

Hierauf wird sich der Richter zu denen, welche zu seiner Linken stehen, kehren, und sein gerechtes Urtheil mit diesen Worten über sie aussprechen: Gehet von mir hinweg, ihr vermaledeyten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. (b) Durch die ersteren Worte, gehet von mir, wird die gröste Strafe bezeichnet, welche die Gottlosen werden ausstehen müssen, in-

(a) Matth. 25, 34. Der heilige Cyrillus der Alexand. in der Rede von der Scheidung der Seele von dem Leibe, und zweyten Ankunft zum Gericht. V. Band. II. Th. 404. und f. S.

(b) Matth. 25, 41.

indem sie nämlich von dem Angesichte Gottes auf das weiteste verstoßen werden sollen. (a) Auch werden sie sich nicht mit irgend einiger Hofnung trösten können, daß sie jemals eines so großen Gutes genießen dürften. Dieses haben die Gottesgelehrten die Strafe des Schadens oder des Verlustes genannt, weil nämlich die Gottlosen in der Hölle des Lichtes des göttlichen Anschauens auf ewig werden beraubet bleiben. Durch den ferneren Zusatz aber, Ihr vermaledeyten, wird ihr Jammer und Elend über die Maßen vermehret. Denn wenn sie, nachdem sie von dem Anschauen Gottes verstoßen worden, nur wenigstens noch einiges Segens werth gehalten würden, so könnte ihnen solches fürwahr zum großen Troste gereichen. Weil sie aber gar nichts dergleichen erwarten dörfen, welches ihr Elend lindern möchte; so wird alsdann nach ihrer Verstoßung die göttliche Gerechtigkeit mit höchstem Rechte allen Fluch über sie ergehen lassen.

10. §.

(a) Der heil. Chrysostomus in der 23. Rede über das Evangelium Matth. VII. Band. 294. und folg. S. Der heil. Augustinus im Handbuche (Enchiridio) 112. Kap. VI. Band. 238. S.

10. §.

Von der Strafe der Empfindung, und von der Gesellschaft der Verdammten.

Hierauf heißt es weiter: In das ewige Feuer. Dieses ist die zweyte Art der Strafe, welche die Gottesgelehrten die Strafe der Empfindung genannt haben, weil dieselbe mit den Sinnen des Leibes gefühlet wird: als bey Schlägen, Geißelungen, und anderen schwerern Leibesstrafen. (a) Unter diesen aber muß ohne allen Zweifel die Quaal des Feuers das schmerzlichste und empfindlichste seyn. Weil nun zu solchem Uebel noch dieses hinzukömmt, daß es beständig fortdauert, so zeigt sichs daher, daß die Quaal der Verdammten mit allen Strafen überhäufet seyn werde. Solches zeigen auch die Worte noch mehr an, welche am Ende dieses Urtheilsspruches stehen: welches den Teufeln und seinen Engeln bereitet ist. Denn da wir gemeiniglich alle Beschwerlichkeiten leichter ertragen, wenn wir irgend einen Mitgenossen unsres Elendes haben, durch

des-

(a) Der heilige Gregorius im 9. Buche der Sittenlehren. 65. Kap. I. Band. 332. S. und im 4. Buche der Gesprächen. 28. und 29. Kap. II. Band. 416. und f. S.
Der heilige Augustinus von dem Symbolum 4. Kap. VI. Band. 553. S.

dessen klugen Rath und Leutseligkeit wir einiger maßen Linderung bekommen mögen: Wie groß wird nicht erst das Elend der Verdammten seyn: da sie in ihrem jämmerlichsten Zustande niemals von der Gesellschaft der ruchlosesten Teufel sich werden losreißen können? Dieses Urtheil aber wider die Gottlosen wird auch von unserem HErrn und Seeligmacher mit höchster Gerechtigkeit ausgesprochen werden, indem sie alle Werke der wahren Gottseeligkeit vernachläßiget, den Hungrigen und Durstigen weder Speise noch Trank gereichet, den Fremdling nicht beherberget, den Nacketen nicht bedecket, den Gefangenen und Kranken auch nicht besuchet haben.

II. §.

Die Lehre von dem Gerichte muß dem Gläubigen Volke öfters vorgetragen, und eingepräget werden.

Diese Dinge nun sollen die Seelenhirten der christlichen Gemeinde zu wiederholten Malen und sorgfältig zu Gemüthe führen. Denn wenn einmal die Wahrheit dieses Artikels im Glauben wohl gefasset worden: so ist sie überaus kräftig die bösen Begierden des Herzens zu bezähmen, und

die Menschen von Sünden abzuziehen. (a) Deßwegen heißt es auch in den weisen Sprüchen Syrachs: In allem deinem Werke gedencke deiner letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. (b) Es wird auch fürwahr kaum Jemand einen so unbändigen Trieb zu den Lastern haben, daß er nicht wieder ernstlich zur Frömmigkeit gereitzet werden soll, wenn er bedenket: es werde einstmals eine Zeit kommen, in welcher er vor dem strengen Richter nicht allein von allen seinen Handlungen und Worten, sondern auch von seinen verborgensten Gedanken Rechenschaft geben, und die wohlverdiente Strafe dafür werde bezahlen müssen. (c) Der Fromme aber muß nothwendig immer mehr und mehr zur Bestrebung nach der Gerechtigkeit angetrieben und mit höchster Freude erfüllet werden, ob er gleich sonst in seinem Leben mit Armuth, Schmach,

Kreutz

(a) Der heilige Basilius der grosse in der Rede über den 7. Psalm. I. Band. 101. S.

(b) Eccles. 7, 40.

(c) Der heilige Gregorius der große im II. Buche 39. Rede über die Evangel. I. Band. 1646. S.

Der heilige Bernhardus in der 3. Rede am Vorabend der Geburt des HErrn III. Band. 768. und folg. S. und in der 12. Rede von den ersten, mittlern, und letzten Dingen der Menschen III. B. 1114. S.

Kreutz und Leiden beladen ist; wenn er sein Gemüth auf jenen Tag richtet, an welchem er nach dem Kampfe dieses jammervollen Lebens in Gegenwart aller Menschen als Sieger erkläret; wie auch in das himmlische Vaterland aufgenommen, und darinnen mit göttlichen ewigen Ehren empfangen werden wird. Im übrigen also muß man noch die Gläubigen ermahnen, daß sie zu einem rechtschaffenen Leben greiffen, und sich in allem gottseeligen Wandel üben; damit sie jenen großen herannahenden Tag des HErrn mit größerer Zuversicht erwarten, und denselben also, gleichwie es frommen Kindern geziemet, mit gröster Begierde wünschen mögen.

Von dem Achten Artikel des apostolischen Symbolums.

Neuntes Kapitel.

Ich glaube an den heiligen Geist.

I. §.

Von was für Nothwendigkeit und Nutzen der Glauben an den heiligen Geist sey.

Bisher ist alles dasjenige, was die erste und zweyte Person der heiligen Dreyeinigkeit angeht, so viel nämlich das gegenwärtige Vorhaben zu erfodern schien, erkläret worden. Nunmehr folget also in der Ordnung die Auslegung dessen, was in unserem Glauben von der dritten Person, das ist, von dem heiligen Geiste gelehret wird. (a) In Erläuterung dieses Ar-

(a) Hievon haben gelehrt und weitläuftig geschrieben: Der heilige Gregorius von Nazianz. in der 37. Rede von dem heiligen Geiste I. Band. 593. S.
Der heilige Ambrosius im I. II. III. Buche von dem heiligen Geiste an Gratian den Kayser II. Band. 600. und f. S.
Der heilige Basilius der große im Buche von dem h. Geiste III. Band. 1. und f. S.
Der heilige Damascenus im I. Buche 7. Kap. von dem wahren Glauben I. Band. 130. S.

tikels nun sollen die Seelsorger alle Mühe und Fleiß anwenden. Denn ein Christ muß diesen Theil eben so gut wissen, und eben so richtig davon denken, als von den anderen vorigen Artikeln. Deßwegen hat auch der Apostel nicht verstattet, daß einigen von den Ephesern die Person des heiligen Geistes unbekannt bliebe. Er hatte einige gefraget: ob sie den heiligen Geist empfangen hätten: sie antworteten ihm hierauf: sie wüßten nicht einmal, ob ein heiliger Geist wäre. Alsdann fragte er sie sogleich: In wem seyd ihr dann getaufet? (a) Mit diesen Worten gab er zu verstehen, wie höchst nothwendig es sey, daß die Gläubigen eine deutliche Erkenntniß von diesem Artikel hätten: als woraus sie zu förderst diesen Nutzen schöpfen, daß, indem sie etwas aufmerksamer betrachten, wie alles, was sie haben, ein Geschenk und eine Wohlthat des heiligen Geistes sey, sie hernach bescheidener und demüthiger von sich selbst denken, und alle ihre Hofnung auf die Hülfe Gottes zu setzen anfangen: welches ungezweifelt einem Christen die erste Staffel zur höchsten Weisheit und Glückseeligkeit seyn muß.

(a) Apostelgesch. 19, 2. 3.

2. §.

Das Wort heiliger Geist kömmt der dritten Person der Dreyeinigkeit nicht dergestalt zu, daß es nicht auch anderen beygelegt werden könne.

Die Erklärung dieses Artikels also muß mit dem Begriffe, welcher hier mit dem Worte heiliger Geist verknüpfet ist, angefangen werden. Es wird dieses Wort ebenfalls von dem Vater und Sohne mit allem Rechte gesaget. Sie sind beyde ein Geist und heilig, (a) wie wir dann bekennen, daß Gott ein Geist ist. Hernach aber werden auch die Engel und die Seelen der Frommen mit diesen Worten bezeichnet. (b) Daher muß man wohl darauf sehen, daß nicht etwann das Volk durch die Zweydeutigkeit des Wortes in Irrthum gerathe. Folglich hat man bey diesem Artikel zu erinneren, daß unter dem Namen heiliger Geist die dritte Person der Dreyeinigkeit verstanden werde. So wird dieses Wort in der heiligen Schrift des alten Testamentes bisweilen, in dem neuen Testamente aber sehr oft genommen. Denn David bethet:

(a) Johann. 4, 24. 2. Kor. 3, 17. Isai. 6, 3. Offenb. 4, 8.

(b) Psalm. 103, 4. Hebr. 1, 7. Psalm. 145, 4.

thet: Deinen heiligen Geist wollest du nicht von mir nehmen. (a) **Und in dem Buche der Weisheit lesen wir:** Wer wird deinen Willen erkennen: es sey dann daß du ihm Weisheit gebest, und deinen heiligen Geist von der Höhe herabsendest. (b) **Und anderswo:** Er hat sie durch den heiligrn Geist erschaffen. (c) **Im neuen Testamente aber wird uns befohlen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes uns taufen zu lassen.** (d) **Imgleichen lesen wir, daß die heiligste Jungfrau von dem heiligen Geiste empfangen habe.** (e) **Ferner werden wir von dem heiligen Johannes zu Christo geschicket, der uns in dem heiligen Geiste taufet.** (f) **Ueberdieß ist besagtes Wort noch an vielen anderen Orten zu lesen.**

3. §.

Warum der dritten Person in der Dreyeinigkeit nicht eben so, wie den andern beyden, ein eigner Namen beygeleget worden.

Es darf sich aber Niemand wundern, daß nicht auch der dritten Person, gleichwie

(a) Psalm. 50, 13.
(b) Weisheit. 9, 17.
(c) Eccles. 1, 9.
(d) Matth, 28, 19.
(e) Matth. 1, 18.
(f) Johann. 1, 33. Mark. 1, 8.

wie der ersten und zweyten, ein eigner Namen gegeben worden. (a) Denn die zweyte Person hat deßwegen einen eignen Namen, und heißt der Sohn, weil sein ewiger Ursprung, der vom Vater kömmt, eigentlich eine Zeugung genannt wird; so wie in den obigen Artikeln erkläret worden. Gleichwie nun dieser Ursprung durch den Namen Zeugung bedeutet wird: also nennen wir auch die Person, welche durch diese Zeugung herkömmt, eigentlich einen Sohn: imgleichen den einen Vater, von welchem der Sohn herkömmt. Weil nun der Ursprung der dritten Person keinen eignen Namen hat, sondern der Ausgang vom Vater und Sohne genennet wird: so folget auch, daß die Person, welche hervorgeht, ohne eignen Namen ist. Der Ursprung dieser Person aber hat deßwegen keinen eignen Namen, weil wir die Namen, welche Gott gegeben werden, von erschaffenen Dingen entlehnen müssen. Weil wir nun in diesen Dingen keine andere Art finden und erkennen, ihre Natur und ihr Wesen mitzutheilen, als die Kraft der Zeugung, so geschieht es auch, daß wir die Art, nach wel-

(a) Der heilige Augustinus im 15. Buche von der heiligen Dreyeinigkeit 17. 18. 19. Kap. VIII. Band. 987. und f. S. und in der 99. Abhandlung über das Evang. des heil. Johann. III Band. II. Th. 743. S.

welcher sich Gott selbst gänzlich in Kraft seiner Liebe mittheilet, nicht mit einem eignen Namen ausdrücken konnen. Deßwegen ist die dritte Person mit einem gemeinschaftlichen Namen, heiliger Geist bezeichnet worden. Daß ihr aber derselbe vorzüglich zukomme, lernen wir daraus verstehen, weil er ein geistliches Leben in uns bringt, und weil wir ohne den Beystand seiner heiligsten Gottheit nichts wirken können, was des ewigen Lebens würdig wäre.

4. §.

Der heilige Geist ist Gott, auch allerdings von gleicher Macht und Natur mit dem Vater und dem Sohne.

Wenn man also die Bedeutung des Wortes einmal erkläret hat: so muß man vor allen Dingen das Volk unterrichten, der heilige Geist sey eben so wie der Vater und der Sohn Gott, beyden gleich, (a) eben so allmächtig und ewig, von unendlicher Vollkommenheit, das höchste Gut, und allweise, wie auch mit dem Vater und Sohne

(a) Der heil. Dionysius der Areopag. im 2. Buche 2. Kap. von den göttlichen Benennungen. I. Band. 414. und f. S. Irenäus wider die Ketzereyen im 4. Buche 13. Kap. 242. S. und 20. Kap. 253. S.

einerley Natur. Dieses zeiget die Eigenschaft des Wortes an zur Genüge; wenn wir nämlich sagen: Ich glaube an den heiligen Geist, als welches Wort zu einer jeden Person der Dreyeinigkeit gesetzet wird, um die Kraft unseres Glaubens auszudrücken. (a) Eben dieses bekräftigen auch die offenbaren Zeugnisse der heiligen Schrift. Der heilige Petrus sagte in den Geschichten der Apostel: Anania, warum hat der Satan dein Herz eingenommen, daß du dem heiligen Geiste vorlügest? Gleich darauf sprach er weiter: Du hast nicht den Menschen, sondern Gott vorgelogen. (b) Denjenigen also, welchen er vorher den heiligen Geist genennet hatte, nennet er kurz hernach Gott. Auf eben die Art verfährt der Apostel in seinem Sendschreiben an die Korinther. Er redet von Gott, und leget es hernach aus, daß es der heilige Geist sey. Er schreibt: Die Wirkungen sind mancherley: es ist aber nur ein Gott, welcher alles in allem wirket. Hernach setzet er hinzu: Dieses alles aber wirket derselbige Geist, der es einem jeglichen austheilet, wie er will. (c) Imgleichen, was die Propheten Gott zuschreiben, dasselbe schreibt Paulus in der Geschichte der Apostel dem hei-

(a) Der heilige Ambrosius im I. Buche von dem heiligen Geiste 13. und 14. Kap. II. B. 307. S.
(b) Apostelgesch. 5, 3. 4.
(c) 1. Kor. 12, 6. und 11.

heiligen Geiste zu. Denn Isaias hatte geweißaget: Ich hörte die Stimme des HErrn, welcher sprach: wen werde ich senden? Und er sagte zu mir: Gehe hin, und sage diesem Volke: verblende das Herz dieses Volkes, und verstopfe seine Ohren, und verschließ seine Augen; damit es nicht etwann mit seinen Augen sehe; noch mit seinen Ohren höre. (a) **Als nun der Apostel diese Worte anzog, sagte er:** Der heilige Geist hat durch den Propheten Isaias wohl geredet. (b) **Wenn aber hernach die Schrift die Person des heiligen Geistes mit dem Vater und Sohne verbindet, und zum Beyspiele befiehlt, sowohl den Namen des Vaters, als des Sohnes, und des heiligen Geistes bey der Taufe zu gebrauchen,** (c) **so darf uns auch in Ansehung der Wahrheit dieses Geheimnißes gar kein Zweifel übrig bleiben. Denn ist der Vater Gott, und der Sohn Gott: so müssen wir nothwendig bekennen, daß auch der heilige Geist, der gleiche Ehren mit ihnen hat, Gott sey. Hiezu kömmt noch dieses, daß derjenige, welcher im Namen irgend eines erschaffenen Dinges getaufet wird, keinen Nutzen daraus schöpfen kann.** Seyd ihr dann, sagt Paulus

(a) Isai. 6, 8. 10.

(b) Apostelgesch. 28, 25.

(c) Matth. 28, 19.
1. Johann. 5, 7.

lus, in Paulus Namen getaufet: (a) dadurch wollte er zeigen, daß ihnen solches zur Erlangung der Seeligkeit gar nichts nützen würde. Weil wir dann nun im Namen des heiligen Geistes getaufet werden: so müssen wir ihn auch als Gott bekennen. Die nämliche Ordnung der drey Personen, wodurch die Gottheit des heiligen Geistes bewiesen wird, finden wir auch in dem Sendschreiben des heiligen Johannes: Drey sind, welche im Himmel Zeugniß geben: der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese drey sind eins; (b) wie auch in dem vortreflichen Lobspruche der heiligen Dreyeinigkeit, womit man in der Kirche die göttlichen Lobgesänge und Psalmen beschließt: Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste. Zuletzt gehöret vorzüglich noch eine Sache hieher, diese Wahrheit zu bekräftigen. Alles nämlich was wir glauben, daß es Gott allein eigen sey, alles das kömmt, nach dem Zeugnisse der Schrift, dem heiligen Geiste zu; daher wird ihm darinnen die Ehre der Tempel und Kirchen zugeschrieben. In dieser Absicht saget der Apostel:

Wis-

(a) 1. Kor. 1, 13.
Der heilige Gregorius von Nazianz in der 37. Rede von dem heil. Geiste im I. B. 593. S.

(b) 1. Johann. 5, 7.
Der heilige Augustinus wider Maximinus den Arianer im II. Buche 22. Kap. VIII. Band. 725. S.

Wisset ihr nicht, das eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind: (a) imgleichen wird ihm auch die Heiligmachung, (b) und Lebendigmachung, (c) das Durchforschen der tiefen Dinge Gottes, (d) das Reden durch die Propheten, (e) und das allenthalben Seyn (f) zugeeignet. Diese Dinge aber alle gebühren bloß allein dem göttlichen Wesen.

5. §.

Man muß für gewiß glauben, daß das Wort heiliger Geist die dritte für sich selbst bestehende Person der Gottheit anzeige.

Ueberdieß hat man den Gläubigen genau zu erklären, der heilige Geist sey dergestalt Gott, daß wir bekennen müssen, er sey die dritte Person in der göttlichen Natur, welche von dem Vater und Sohne unterschieden, und durch den göttlichen Willen hervorgegangen ist. Denn andere Zeugnisse der Schrift zu geschweigen, so zeiget die

(a) 1. Kor. 6, 19.
(b) 2. Thessal. 2, 12.
1. Petr. 2, 12.
(c) Johann. 6, 64. 2. Kor. 3, 6.
(d) 1. Kor. 2, 10.
(e) 2. Petr. 1, 21.
(f) Psalm. 138, 7.
Weish. 1, 7.

die Taufformel, welche unser Heiland gelehret hat, (a) ganz augenscheinlich, der heilige Geist sey die dritte Person welche in der göttlichen Natur für sich selbst besteht, und von beyden unterschieden ist. Eben das erklären folgende Worte des Apostels: Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Mittheilung oder Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen. (b) Viel deutlicher aber sehen wir solches noch daraus, was die Väter in der ersten Kirchenversammlung zu Konstantinopel dießfalls weiter hinzu gesetzet haben, um die gottlose Thorheit des Macedons umzustoßen: Und an den heiligen Geist, einen HErrn und Lebendigmacher; der von dem Vater und Sohne ausgeht; der samt dem Vater und Sohne zugleich angebethet und verherrlichet wird; der durch die Propheten geredet hat. (c) Wenn nun diese Väter den heiligen Geist als einen HErrn bekennen, so zeigen sie dadurch an, wie weit er die Engel übertreffe; welche doch die edelsten Geister sind, so Gott erschaffen hat. Denn der Apostel nennet sie alle diensthafte Geister, welche zum Dienst um deren Willen ausgesandt werden,

die

(a) Matth. 28, 19.

(b) 2. Kor. 13, 13.

(c) Man sehe die Lab. und Kosart. Sammlung von der I. Konstantinopolitanischen Kirchenversammlung II. B. 955. S.

die da die Seeligkeit erben sollen. (a) Einen Lebendigmacher aber nennen sie ihn deßwegen, weil die Seele, so mit Gott vereiniget ist, viel besser durch den heiligen Geist lebet, als etwann sonst der Leib, vermittelst der Vereinigung seiner Seele, genähret und erhalten wird. Weil nun die heilige Schrift diese Vereinigung, welche zwischen Gott und der Seele ist, dem heiligen Geiste zuschreibt: so erhellet deutlich, daß der heilige Geist mit höchstem Rechte ein Lebendigmacher genannt werde. (b)

6. §.

Es wird erkläret, daß der heilige Geist von dem Vater und dem Sohne, als von einem einigen Ursprunge, ausgehe.

Wenn in erstgedachter Kirchenversammlung weiter folget, der von dem Vater und Sohne ausgeht; dabey soll man die Gläubigen unterweisen, der heilige Geist komme von dem Vater und Sohne, als von einem

(a) Hebr. 1, 14. Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XIX. Buche 26. Kap. VII. B. 571. S. und über die Worte des Evang. Matth. in der 62. Rede. 1. Kap. V. Band. 357. S. Item in der 65. Rede 4. Kap. V. Band. 369. S.

(b) Röm. 8, 11.
1. Kor. 12, 1.

nem einigen Ursprunge, mit ewigem Ausgehen, her. (a) Denn dieses wird uns in der Kirchenregel, wovon ein Christ nicht abweichen darf, zu glauben vorgeleget; wie auch durch das Ansehen der heiligen Schrift und der Kirchenversammlungen (b) bekräftiget. Als deßwegen Christus von dem heiligen Geist redete, so sagte er: Er wird mich verklären; denn er wird es von dem Meinen nehmen: (c) eben dieses ist ferner daraus zu schließen, weil in der heiligen Schrift der heilige Geist bisweilen der Geist Jesu Christi, (d) bisweilen auch der Geist des Vaters genannt wird. Bald heißt es, er wird von dem Vater, bald aber von dem Sohne gesandt; wodurch nicht undeutlich an-

(a) Der heilige Athanasius im Glaubensbekenntniße; imgleichen im Buche von der heil. Dreyeinigkeit und heiligen Geiste I. Band. II. Theil. 978. und f. S. wie auch in der 4. Rede wider die Arianer I. Band. I. Th. 639. S. Der heilige Basilius im Buche vom heiligen Geiste 18. und 26. Kap. III. Band. 38. und 53. S. und wider den Eunomius I. B. 306. S.

(b) Man sehe die Lab. und Kosart. Sammlung von der Lateran. IV. Kirchenversamml. XI. B. I. Th. 142. S. wie auch II. Lyonisch. XI. B. I. Th. 974. S. und Florent. XIII. Band. 515. S.

(c) Johann. 16, 14.
(d) Apostelgesch. 16, 7.
1. Petr. 1, 11.

angezeiget wird, daß er eben sowohl von dem Vater als von dem Sohne ausgehe. Wer den Geist Christi nicht hat, saget der heilige Paulus, der ist nicht sein. (a) Auch nennet er ihn einen Geist Christi, wenn er an die Galater schreibt: Gott hat den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, der rufet, Abba, lieber Vater. (b) Bey dem heiligen Matthäus heißt er ein Geist des Vaters: Ihr seyd es nicht, welche reden; sondern der Geist eures Vaters ist es. (c) So saget auch der HErr bey dem Abendmahle: Der Tröster, welchen ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht, derselbige wird von mir Zeugniß geben. (d) Daß ferner der heilige Geist vom Vater gesandt werden soll, bekräftiget er anderswo mit folgenden Worten: Welchen der Vater in meinem Namen senden wird. (e) Da wir nun aus diesen Worten das Ausgehen des heiligen Geistes verstehen lernen: so erhellet deutlich, daß er von beyden, dem Vater und Sohne, ausgehe. So viel ist hier von der Person des heiligen Geistes anzuzeigen.

(a) Röm. 8, 9.
(b) Galat. 4, 6.
(c) Matth. 10, 20.
(d) Johann. 15, 26.
(e) Johann. 14, 26.

7. §.

Warum denn, da die Werke der Dreyeinigkeit unzertrennlich sind, gewisse Wirkungen und Gaben dem heiligen Geiste besonders zugeeignet werden.

Ueberdieß muß man lehren, es gebe einige wunderbare Wirkungen und herrliche Gaben des heiligen Geistes; welche von ihm, als von einer immerwährenden Quelle der Gütigkeit, entspringen und herfliessen. (a) Denn obgleich die Werke der heiligsten Dreyeinigkeit, welche von außen geschehen, allen drey Personen gemeinschaftlich sind: (b) so werden doch viele davon dem heiligen Geiste als eigen zugeschrieben. Hieraus sollen wir verstehen, daß uns solche Gaben aus unermeßlicher Liebe Gottes mit-

(a) Der heilige Augustinus im I. Buche von der Rede des HErrn auf dem Berge 4. und 5. Kap. III. Band. II. Th. 169. und f. S. Der heilige Gregorius der große im II. Buche 7. Rede über den Ezech. I. B. 1380. S.

(b) Der heilige Augustinus im I. Buche von der h. Dreyfaltigkeit 4. und 5. Kap. VIII. B. 753. S. und XX. Abhandlung über das Evangel. Johann. III. Band. II. Th. 449. S.

mitgetheilet werden. (a) Denn da der heilige Geist aus göttlichem gleichsam von Liebe entbrannten Willen her kömmt: so kann man abnehmen, daß alle Wirkungen, welche dem heiligen Geiste zugeeignet werden, von der höchsten Liebe Gottes gegen uns entspringen. Hieraus folget nun, daß der heilige Geist eine Gabe genannt wird. Denn das Wort Gabe bedeutet alles das, was uns freywillig und umsonst geschenket wird, ohne sich dabey eine Hofnung einiger Wiedervergeltung zu machen. Daher sollen wir auch mit frommen und dankbaren Herzen erkennen, alle Güter und Wohlthaten, welche uns von Gott verliehen werden, (was haben wir aber, wie der Apostel saget, das wir nicht von Gott dem HErrn empfangen?) seyn uns durch die Gabe und durch das Geschenk des heiligen Geistes zu Theile geworden. (b)

(a) Der heilige Augustinus im Handbuche 37. und f. Kap. VI. B. 211. und f. S. und im Buche vom Glauben und Symb. 9: Kap. VI. Band. 160. S. wie auch im V. Buche 15. und 16. Kap. von der heiligen Dreyeinigkeit VIII. Band. 841. S.

(b) 1. Kor. 4, 7.

8. §.

Was es für Wirkungen des heiligen Geistes gebe; imgleichen von was für Beschaffenheit und größe sie seyn.

Diese Wirkungen des heiligen Geistes aber sind viel und mancherley. Denn (a) daß wir jetzt die Schöpfung der Welt, imgleichen die Fortpflanzung und Regierung aller erschaffenen Dinge (b) bey seite lassen, wovon wir in dem ersten Artikel Meldung gethan: so wird die Lebendigmachung dem heil. Geiste eigentlich zugeschrieben; gleichwie kurz zuvor erwiesen worden. Ezechiel bekräftiget eben das durch sein eignes Zeugniß: Ich will euch einen Geist geben, daß ihr lebendig werdet. (c) Die vornehmsten und ganz eignen Wirkungen des heiligen Geistes aber erzählet der Prophet in folgender Ordnung: Den Geist der Weisheit und des Verstandes; den Geist des Raths und der Stärke; den Geist der Wissenschaft und Gottseeligkeit; und den Geist der Furcht des HErrn: (d) dieß werden die Gaben des heiligen Geistes genannt. Bisweilen aber wird ihnen auch der Namen des heiligen Geistes gegeben.

Deß-

(a) Job. 33, 4.
Psalm. 32, 6.
(b) Weish. 1, 7.
(c) Ezech. 37, 6.
(d) Isai. 11, 2.

Deswegen erinnert der heilige Augustinus (a) sehr weislich, man müsse genau aufmerken, wenn in der Schrift von diesem Worte heiliger Geist Meldung geschieht; damit wir unterscheiden mögen, ob es die dritte Person in der Dreyeinigkeit, oder aber derselben Wirkungen und Verrichtungen bedeute. Denn diese beyden Dinge müssen wir eben so weit von einander unterscheiden, als wir den Schöpfer von dem erschaffenen Wesen unterschieden halten. Solches hat man auch um so viel fleißiger auszulegen, weil wir aus diesen Gaben des heiligen Geistes die Gebothe des christlichen Lebens schöpfen und wahrnehmen können, ob der heilige Geist in uns wohne. (b) Aber vor allen anderen höchstwichtigen Gaben desselben muß diejenige Gnade hoch gepriesen werden, welche uns gerecht machet, und uns mit dem verheißenen heiligen Geiste, der das Pfand unseres Erbtheiles ist, bezeichnet. (c) Denn diese Gnade heftet unser Herz, mit dem Bande der Liebe, gleichsam an Gott an. Daher geschieht es nun,

(a) Der heilige Augustinus von der heil. Dreyeinigkeit im XV. Buche 18. und 19. Kap. VIII. B. 989. und f. S. Der heilige Fulgentius im II. Buche an den Monimus 7. und 8. Kap. 33. und 34. S.

(b) Man lese der Trient. Kirchenversammlung VI. Zusammentritt 30. S.

(c) Epes. 1, 13. 14.

daß wir mit höchstem Eifer gegen die Gottseeligkeit entbrannt werden; folglich ein neues Leben anfangen, an der göttlichen Natur Theil nehmen, (a) Kinder Gottes heissen und es auch in der That sind. (b)

Von dem Neunten Artikel des apostolischen Symbolums.

Zehntes Kapitel.

Ich glaube eine heilige katholische Kirche, eine Gemeinschaft der Heiligen.

I. §.

Aus was für Ursachen der neunte Artikel vor allen anderen dem Volke am öftesten eingeschärfet werden müsse. (c)

Was für sonderbaren Fleiß und Sorgfalt die Seelsorger anwenden sollen, damit

(a) 2. Petr. 1, 4.
(b) 1. Johann. 3, 1.
(c) Von der wahren Kirche haben aus den erstern Vätern geschrieben der heilige Augustinus in der III. Auslegung des 30. Psalm. IV. B. I. Th. 158. S. und 39. Psalm. 336. S. und 44. Psal. 398. S. wie auch im ganzen Briefe an die Katholische wider die Donatisten IX. B. 339. S. Der heilige Cyprianus im Buche von der Einheit der Kirche. 193. und f. S.

mit sie den Gläubigen die Wahrheit dieses neunten Artikels wohl auslegen mögen, werden sie aus der Betrachtung einer zweyfachen Ursache gar leicht erkennen. Denn erstlich haben die Propheten, nach dem Zeugniße des heiligen Augustinus, (a) viel ausführlicher und deutlicher von der Kirche, als von Christo, geredet; weil sie gar wohl vorher gesehen, es möchten in diesem Artikel viel mehrere Personen irren und verführet werden, als in dem Geheimniße der Menschwerdung. Es würde nämlich an Gottlosen nicht fehlen, welche nach Art der Affen, die sich als Menschen anstellen, sich allein für katholisch ausgeben, und mit eben so viel Unbilligkeit als Uebermuthe behaupten würden, die katholische Kirche wäre allein bey ihnen. Die zweyte Ursache ist: wenn Jemand einmal diese Wahrheit mit einem standhaften Herzen gefasset hat; so wird er leichtlich der erschrecklichen Gefahr der Irrlehren entgehen. Denn man darf nicht sogleich denjenigen einen Irrgläubigen nennen, der etwann im Glauben strauchelt: sondern nur denjenigen, welcher das Ansehen der Kirche nicht achtet, und seine

(a) Der heilige Augustinus im Buche von dem Nutzen des Glaubens 8. 9. Kap. VIII. B. 54. S. und weitläuftiger im XVII. Buche von der Stadt Gottes 4. 5. 8. 16. 20. Kap. VII. B. und im ganzen XVIII. Buche eben allda.

gottlosen Meynungen halsstärriger Weise vertheidiget. Da sich nun unmöglich Jemand mit dem Gifte einer Irrlehre beflecken kann, wenn er alles, was in diesem Artikel zu glauben vorgehalten wird, im Glauben annimmt: so sollen die Seelsorger mit allem Ernste bedacht seyn, daß die Gläubigen dieses Geheimniß recht fassen, folglich wider die Kunstgriffe der Widersacher versehen seyn, und in der Wahrheit des Glaubens verharren mögen. Dieser Artikel aber hängt von dem vorigen ab. Denn da bereits erwiesen worden, daß der heilige Geist die Quelle und der Austheiler aller Heiligkeit sey: so bekennen wir auch hier, daß eben derselbige Geist die Kirche mit Heiligkeit begabet habe.

2. §.

Was mit dem Namen, Kirche, so wohl insbesondere als überhaupt angedeutet werde.

Weil die Lateiner das Wort, Ecclesia, (Kirche) von den Griechen hergenommen: so haben sie, nach geschehener Ausbreitung des Evangeliums, dasselbe zur Bezeichnung heiliger Dinge gebrauchet. Folglich muß man hier die Kraft und den Nachdruck dieses Wortes erörtern. Ecclesia (Kirche) heißt nach der griechischen Sprache eine Zu-

sam-

sammenruffung. (a) Nachmals haben die Schriftsteller dieses Wort für eine Versammlung oder Zusammenkunft genommen. Es liegt nichts daran, ob dieselbige Versammlung des Volkes, welche bey den Griechen eine Kirche heißt, dem wahren Gott gedienet, oder aber einer falschen Religion angehangen habe. Denn in den Geschichten der Apostel steht von dem Volke zu Ephesus geschrieben, nachdem der Kanzler das Volk gestillet, habe er gesaget: Wofern ihr aber etwas anders suchet, so mag solches vor einer ordentlichen Versammlung, (Ecclesia,) abgehandelt werden. (b) Hier wird das Volk zu Ephesus eine rechtmäßige Gemeinde oder Versammlung genannt; ob es gleich dem Götzendienste der Diana zugethan gewesen. Nicht allein die Heiden aber, welche Gott nicht gekannt, sondern auch die Versammlungen böser und gottloser Menschen, führen bisweilen den Namen Kirche. So saget der Prophet: Ich habe die Versammlung der Boshaftigen gehasset; und will bey den Gottlosen nicht sitzen. (c) Nachmals aber ist dieses Wort, nach der allgemeinen gewöhnlichen Art der heiligen

(a) Im 3. Buche Mos. 8, 3.
(b) Apostelgesch. 19, 39. 40.
(c) Psalm. 25, 5.

Man lese die anderen Bedeutungen des Wortes Kirche im 9. §. dieses Kap.

Schrift, bloß dazu gebrauchet worden, um die christliche Gemeinde, und die Versammlungen der Gläubigen zu bezeichnen. Diese sind nämlich, vermittelst des Glaubens, zu dem Lichte der Wahrheit, und zur Erkenntniß Gottes beruffen; damit sie, nach Ablegung der Irrthümer und der finstern Unwissenheit, den wahren lebendigen Gott andächtig und heilig verehren', und ihm von ganzem Herzen dienen mögen. Und damit wir die ganze Sache aufs kürzeste zusammen fassen: so ist die Kirche, wie der heilige Augustinus saget, das durch die ganze Welt ausgebreitete gläubige Volk. (a)

3. §.

Was' uns hauptsächlich für Geheimniße in dem Worte Kirche zur Betrachtung dargebothen werden.

Es sind aber in diesem Worte nicht geringe Geheimniße enthalten. Denn aus der Zusammenruffung, so durch Ecclesia verstanden wird, leuchtet sogleich die Güte und der Glanz der göttlichen Gnade hervor;

(a) Der heilige Augustinus über den 62. Psalm. IV. B. I. Th. 607. S. und über den 90. Ps. 2. Rede IV. B. II. Th. 971. S. und über den 122. Psalm. IV. B. II. Th. 1395. S. und über den 128. Psalm. IV. Band. II. Th. 1448. S.

vor; und wir lernen dabey verstehen, daß die Kirche von anderen gemeinen Versammlungen höchst unterschieden sey. Denn diese gründen sich auf menschliche Vernunft und Klugheit; die Kirche aber ist durch Gottes Weisheit und Rath befestiget. Gott hat uns nämlich innerlich, durch das Anblasen des heiligen Geistes, welcher die Herzen aufschließt; äußerlich aber, durch den Dienst, und das Amt der geistlichen Hirten, und Prediger beruffen. Ueberdieß werden wir aus dieser Beruffung am besten erkennen, was unser vorgesetztes Ziel seyn soll, nämlich die Erkenntniß und der Besitz der ewigen Güter; indem wir dabey nur Achtung geben dörfen, warum das vormals unter dem Gesetze gestandene Volk, Synagoga, das ist, eine Versammlung genannt worden. Denn der heilige Augustinus lehret: Sie habe deßwegen diesen Namen bekommen, weil dieselbe nach Art des Viehes, welchem das Zusammentreiben eigentlicher zukömmt, bloß auf irdische und vergängliche Güter gesehen. (a) Daher wird billig das christliche Volk nicht eine Synagog, sondern eine Kirche, Ecclesia, genannt; indem sie alle irdische alle vergängliche Dinge verachtet,

und

(a) Der h. Augustinus über den LXXVII. Psalm. IV. B. 817. S. und LXXXI. Psalm. IV. 870. S.

und bloß nach den himmlischen, nach den ewigen Gütern strebet.

4. §.

Mit was für Namen die ganze christliche Gemeinde in der heiligen Schrift bezeichnet werde.

Ueberdieß giebt es noch viele Geheimnißvolle Namen, um die Christliche Gemeinde abzubilden. Der Apostel nennet sie ein Haus und einen Bau Gottes: (a) Wofern ich aber verzögern dörfte, saget er zu dem Timotheus, so magst du daraus wissen, wie du dich in dem Hause Gottes betragen sollst; als welches die Kirche des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit ist. (b) Die Kirche aber wird deßwegen ein Haus genannt, weil sie gleichsam wie eine Hausgemeinde ist, welcher ein einiger Hausvater vorsteht, und weil darinn eine Gemeinschaft aller geistlichen Güter Statt hat. Sie heißt auch eine Heerde der Schafe Christi, von denen Christus selbst die Thüre und der Hirt ist: (c) imgleichen die

Braut

(a) Hebr. 3, 3. 4. 1. Timoth. 3, 15. 2. Timoth. 2, 20. Luk. 6, 48. und 15, 25.
(b) Matth. 16, 18.
Röm. 15, 20.
1. Kor. 3, 9.
(c) Johann. 10, 1. 2.

Braut Christi. Ich habe euch einem Manne vermachet, damit ich euch Christo, als eine keusche Jungfrau, darstellete, schreibt der Apostel an die Korinther; (a) und an die Epheser: Ihr Männer sollt eure Weiber lieb haben; gleichwie auch Christus die Kirche geliebet. (b) Wenn er vom Ehestand redet, so heißt es: Dieses ist ein großes Sacrament: ich sage aber in Christo und in der Kirche. (c) Endlich wird die Kirche der Leib Christi genannt, wie man in den Sendschreiben an die Epheser und Kolosser findet. (d) Alle diese Dinge nun dienen nicht wenig, die Gläubigen zu ermuntern, daß sie sich der unermeßlichen Mildigkeit und Güte Gottes würdig erzeigen; als welcher sie dazu erwählet hat, daß sie ein Volk Gottes würden. (e)

5. §.

(a) 2. Kor. 11, 2. Der heilige Cyprianus in dem 74. Briefe 140. S. und im Buche von der Einheit der Kirche 195. S.

(b) Ephes. 5, 25.

(c) Ephes. 5, 32.

(d) Ephes. 1, 23.
Kolos. 1, 24.
Röm. 12, 4. 5.
1. Kor. 12, 12.

(e) 1. Petr. 2, 10.

5. §.

Es werden zwey Hauptrtheile der Kirche angeführet: der triumphirende und der streitende. (a)

Wenn man nun dieses ausgeleget hat, so muß man ferner anzeigen und lehren, wie die Kirche eingetheilet werde, und was zwischen diesen Theilen für ein Unterschied sey: damit das Volk die Beschaffenheit, Eigenschaften, Gaben und Gnaden der Gottgeliebten Kirche um so viel mehr erkennen, und aus der Ursache das heiligste göttliche Wesen ohne Unterlaß loben möge. Es giebt aber vornehmlich zwey Theile der Kirche, wovon der eine der triumphirende, der andere aber der streitende genannt wird. Der triumphirende Theil ist die herrliche und höchst beglückte Schaar der Seeligen Geister, und derer, welche über die Welt, über das Fleisch, über den leidigen Satan gesieget haben, von allem Elende dieses Lebens befreyet worden, und der ewigen Seeligkeit in Ruhe genießen. (b) Die streitende Kirche aber ist die Schaar aller Gläubi-

(a) Der heilige Augustinus im Handbuche 56. Kap. VI. Band. 217. S. und im X. Buche von der Stadt Gottes 7. Kap. VII. B. 243. u. f. S.
(b) Der heil. Augustinus im Handbuche 57. Kap. VI. Band. 218. S.

bigen, die noch auf Erden leben. Sie wird darum streitend genannt, weil besagte Gläubigen mit den grausamsten Feinden, nämlich mit der Welt, mit dem Fleische, und mit dem Satan in einem beständigen Kampfe stehen müssen.

6. §.

Die streitende und triumphirende Kirche machen nur eine Kirche aus.

Deßwegen aber darf man doch nicht glauben, als wenn zwey Kirchen wären, (a) sondern eben dieselbe Kirche hat nur, wie vorher gemeldet worden, zwey Theile. Der eine davon ist uns vorgegangen, und besitzet bereits das himmlische Vaterland. Der andere folget täglich nach, bis er dermaleinst mit unserem Heilande vereiniget, und der Ruhe der ewigen Glückseeligkeit theilhaftig seyn wird.

7. §.

In der streitenden Kirche giebt es zwey Gattungen Menschen, gute und böse.

Nun aber befinden sich in der streitenden Kirche zweyerley Arten Menschen, gute und

(a) Der heilige Augustinus im XII. Buche 9. Kap. von der Stadt Gottes VII. Band. 307. S. und über den 126. Psalm. IV. B. 1429. S.

und böse. (a) Die Bösen nehmen an eben den Sacramenten, wie die frommen Theil; sie bekennen auch mit diesen einerley Glauben: in ihrem Lebenswandel, und in ihren Sitten aber sind sie einander nicht gleich. Die Frommen hingegen, so in der Kirche sind, werden diejenigen genannt, welche nicht nur durch einerley Glaubensbekenntniß, und durch die Gemeinschaft der Sacramente; sondern auch durch den Geist der Gnade, und durch das Band der Liebe mit einander vereiniget und verbunden sind. Von diesen heißt es: Der Herr hat diejenigen, welche sein sind, erkannt. (b) Die Menschen können auch selbst aus einigen Anzeigen muthmaßen, wer denn die seyn mögen, welche zu dieser Anzahl der Frommen gehören: gewiß aber können sie es keineswegs wissen. Daher darf nicht etwann Jemand denken, Christus unser Heiland ha-

(a) Der heilige Augustinus von der Taufe im VII. Buche 51. Kap. wider die Donatisten IX. B. 200. und f. S. und in dem kurzen Auszug aus den mit den Donatisten gehaltenen Unterredungen (breviculo collationum) III. Unterredung 8. Kap. IX. B. 559. und f. S.

(b) 2. Timoth. 2, 19.
Die Kirchenversammlung zu Trient 6. Zusammentritt 12. Kap. von der Rechtfertigung. Der heil. Augustinus in der XLV. Abhandlung über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 599. und f. S.

habe von diesem Theile der Kirche geredet, wenn er uns an die Kirche gewiesen, und uns befohlen, derselben zu gehorchen; (a) denn da dieselbe unbekannt ist: wer könnte wohl gewiß wissen, an wessen Ausspruch wir uns halten, und wessen Ansehen oder Befehle wir gehorchen sollten? Die Kirche begreifft demnach Gute und Böse, (b) gleichwie es sowohl die göttlichen Bücher, als auch die Schriften der heiligen Väter bezeugen. Dieser Meynung zu Folge steht bey dem Apostel geschrieben: Ein Leib und ein Geist. (c)

8. §.

Die Kirche ist sichtbar, und begreifft sowohl Gute als Böse in sich.

Diese Kirche aber ist gar wohl bekannt, und wird mit einer auf einem Berge gelegenen Stadt, die man von allen Seiten sehen kann, verglichen, (d) denn da ihr alle und jede gehorchen sollen: so muß sie noth-

(a) Matth. 18, 17.
(b) Matth. 3, 12. 13. und 4, 22. 25. und f. V.
1. Kor. 5, 3. 4.
2. Timoth. 2, 20.
(c) Ephes. 4, 4.
(d) Matth. 5, 14.

wendig kennbar seyn. (a) Sie begreifft auch nicht allein die Guten, sondern auch die Bösen in sich, wie es das Evangelium in vielen Gleichnißen lehret. Wenn es zum Beyspiele das Himmelreich, das ist, die streitende Kirche, mit einem Fischernetze, so in das Meer geworfen wird, (b) oder mit einem Baufelde, wo Unkraut mit neben eingesäet ist, oder mit einer Tenne, worinn man beydes, das Getreide und die Spreu findet, (c) oder endlich mit den zehn Jungfrauen vergleichet, welche theils thöricht, theils weise waren. (d) Wir haben noch ein älteres Vorbild und Gleichniß dieser Kirche an der Arche Noe; (e) wo nicht nur die reinen, sondern auch die unreinen Thiere eingeschlossen waren. Ob nun aber gleich der katholische Glauben mit Wahrheit und Beständigkeit bekennet, daß beyde, Gute und Böse, zur Kirche gehören: so muß man dennoch aus eben den Glaubensregeln dem Volke erklären, was es für eine sehr verschiedene Bewandniß mit beyden

(a) Matth. 18, 17.
4. Buch Mos. 20, 4.
(b) Matth. 13, 47.
(c) Matth. 3, 12.
(d) Matth. 25, 12.
(e) 1. Buch Mos. 7, 1. 2.
1. Petr. 2, 5.

den Theilen habe. (a) Denn gleichwie die Spreu mit dem Getreide auf der Tenne durch einander gemischet ist; oder wie bisweilen die leblosen und verdorreten Glieder noch an ihrem Leibe hängen: also sind und bleiben auch die Bösen in der Kirche.

9. §.

Was für Leute nicht zur streitenden Kirche gehören.

Hieraus folget nun, daß nur dreyerley Gattungen Menschen von der Kirche ausgeschlossen werden: erstlich die Unglaubigen, hernach die Irrgläubigen und Abtrinnigen; und zuletzt diejenigen, welche im Banne sind. Die Heiden deßwegen, weil sie niemals in der Kirche gewesen, noch dieselbe jemals erkannt haben, auch keines Sacramentes in der christlichen Gemeinde theilhaftig geworden sind. (b) Die Irrgläubigen und Abtrinnigen, weil sie von der Kirche abgefallen sind. Denn sie gehören auf keine andere Art weiter mehr zur Kirche, als etwann die Ausreißer zu dem Kriegsheere, von welchem sie weggegangen sind,

(a) Der h. Augustin. in der VI. Abhandlung über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 335. S. und in der 364. Rede V. B. 1441. S.

(b) 1. Kor. 5, 13.

gehören. (a) Jedoch ist es nicht zu läugnen, daß sie unter der Gewalt der Kirche stehen; indem sie von derselben vor Gericht gefodert, gestrafet, und in den Bann gethan werden. (b) Zuletzt auch diejenigen, welche in dem Banne stehen; weil sie nach dem Urtheile der Kirche von derselben ausgeschlossen sind, und nicht eher, als bis sie sich bessern, an ihrer Gemeinschaft Theil haben. (c) Von den übrigen aber, wiewohl gottlosen und lasterhaften Leuten darf man gar nicht zweiflen, daß sie noch in der Kirche verbleiben. Man muß auch dieses den Gläubigen fleißig vortragen, damit, wenn etwann die Kirchenvorsteher ein schändliches Leben führen sollten, sie dennoch gewiß dafür halten mögen, daß diese Vorsteher in der Kirche sind, und ihrer Gewalt dadurch nichts entzogen werde. (d)

10. §.

Die mannigfaltigen Bedeutungen des Wortes Kirche.

Nebst diesem bekommen auch alle Theile der Kirche den Namen Kirche. So nennet

(a) 1. Timoth. 1, 19. 20.
(b) 5. Buch Mos. 17, 12.
Röm. 13, 4.
(c) Matth. 18, 17.
1. Kor. 5, 4. 5.
(d) Johann. 11, 49. und f. V.

net der Apostel die, welche zu Korinthus (a) zu Galatien (b) zu Laodicäa (c) zu Thessalonien, (d) befindlich war, eine Kirche. Nicht weniger heißt er die besondern häuslichen Gesellschaften der Gläubigen Kirchen. Denn er befiehlt Priscä und Aquilä Hauskirche zu grüßen; (e) imgleichen saget er an einem andern Orte: Es grüßen euch sehr in dem HErrn Aquila und Priscilla, samt der Gemeinde, die in ihrem Hause ist. (f) In seinem Sendschreiben an den Philemon bedienet er sich des nämlichen Wortes; (g) bisweilen werden auch mit dem Namen der Kirche die Vorsteher und Hirten derselben bezeichnet. Denn so spricht Christus: Höret er aber dich nicht an, so zeig es der Kirche an, (h) in welcher Stelle die Vorgesetzten der Kirche verstanden werden. (i) Aber auch der Ort wird eine Kirche genannt, wohin sich das Volk, entweder zur Anhörung der Predigt, oder irgend einer andern heiligen Sache wegen, ver-

(a) 1. Kor. 1, 2.
(b) Galat. 1, 2.
(c) Koloss. 4, 16.
(d) 1. Thessal. 1, 1.
(e) Röm. 16, 3. 5.
(f) 1. Korinth. 16, 19.
(g) An Philem. 1, 2.
(h) Matth. 18, 17.
(i) Im 3. Buche der Könige 8, 14.

versammlet. (a) Vornehmlich aber bezeichnet in diesem Artikel das Wort Kirche die Menge beyder, Guter und Boser, und zwar nicht nur die Vorsteher allein, sondern auch diejenigen, welche gehorchen sollen.

II. §.

Von den Merkmaalen der wahren Kirche, und zwar fürs erste, warum sie eine einige genennet werde.

Man muß aber den Gläubigen die Eigenschaften dieser Kirche eröffnen. Denn aus denselben kann man erkennen, was für eine große Wohlthat diejenigen von Gott empfangen haben, welche das Glück genossen, in der wahren Kirche gebohren und erzogen zu werden. Die erste Eigenschaft also wird in dem Symbolum der Väter beschrieben, daß sie eine einzige Kirche sey. Denn so heißt es: Eine einzige ist meine Taube; eine einzige ist meine Schöne. (b) Es wird aber eine so große Menge Menschen, welche sich so weit und breit erstrecket, wegen der Ursachen, die Paulus an die Epheser schreibet, eine einige genannt. Er predigt nämlich daselbst nur einen einigen

gen

(a) Im 5. Buche Mos. 23. Kap.
(b) Hohel. Salom. 6, 8. Der heil. Cyprianus von der Einheit der Kirche 195. und f. S.

gen HErrn, einen einigen Glauben, eine einige Taufe; (a) es ist auch nur ein einiger Regierer und Verwalter der Kirche. Der unsichtbare nämlich ist Christus, den der ewige Vater zu einem Haupte über die ganze Kirche, welche sein Leib ist, gesetzet hat. (b) Der sichtbare aber ist derjenige, welcher als ein rechtmäßiger Nachfolger des Fürsten der Apostel, Petri, den römischen Stuhl im Besitze hat.

12. §.

Was von dem römischen Pabste, dem sichtbaren Haupte der Kirche Christi, zu halten sey.

Von diesem nun ist die einstimmige Meynung aller Väter dahin ausgefallen, daß solches sichtbare Haupt nothwendig gewesen sey, um die Einigkeit der Kirche zu errichten, und zu erhalten. Dieses hat der heilige Hieronymus gar wohl eingesehen, und in folgenden Worten wider den Jovinian bemerket: Es wird einer erwählet, damit, wenn das Haupt einmal fest gesetzet ist, alle Gelegenheit zum Zwiespalte aufgehoben werde. (c)

(a) Epheſ. 4, 5.
(b) Epheſ. 1, 22.
(c) Der heilige Hieronymus im I. Buche wider den Jovinian. IV. B. II. Th. 168. S. und in dem 14. Briefe an Damas. den Pabst IV. B. II. Th. 19. S.

An den Damasus schreibt er: Der Neid weiche, und die Ruhmbegierde der römischen Hoheit entferne sich. Ich rede von dem Nachfolger des Fischers, und von dem Jünger des Kreuzes. Ich, der ich keinem Anfänger, als allein Christo nachfolge, halte es mit eurer Heiligkeit, als mit dem Stuhle des Petrus. Denn ich weis, daß die Kirche auf diesen Felsen gebauet ist. (a) Wer nur immer außerhalb diesem Hause das Lamm essen wird, der ist ungeheiliget; (b) wer sich in der Arche Noe nicht befinden wird, der wird bey einbrechender Sündfluth umkommen. (c) Eben dieses hat lange vorher Irenäus bewiesen; (d) Cyprianus aber, indem er von der Einigkeit der Kirche handelt, läßt sich also heraus: Der HErr redet zu Petrus: Ich sage dir, Petrus, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Er bauet also seine Kirche auf einen einigen. Ob er nun gleich, nach seiner Auferstehung, allen Aposteln gleiche Gewalt ertheilet und saget: gleichwie mich der Vater gesandt hat: also sende ich auch euch; nehmet hin den heiligen Geist, (e) so hat er doch, um die Einigkeit dabey zu erkennen zu geben,

(a) Matth. 16, 18.
(b) 2. Buch Mos. 12, 22.
(c) 1. Buch Mos. 7, 22. 23.
(d) Iren. im III. Buche wider die Ketzereyen III. Kap. 175. S.
(e) Johann. 20, 21. 22.

ben, einen Stuhl fest gesetzet, und kraft seiner Gewalt verordnet, daß der Ursprung gedachter Einigkeit von einem ausgehen sollte ꝛc. (a) **Weiter saget Optatus von Milevis:** Man kann es deiner Unwissenheit nicht zurechnen. Denn du weißt wohl, daß dem Petrus zuerst in der Stadt Rom der Bischöfliche Stuhl eingegeben worden. Auf demselben ist auch er Petrus, als ein Haupt aller Apostel gesessen. In und bey diesem Petrus wird die Einigkeit des Stuhles von allen aufrecht erhalten; damit nicht etwann ein jeder von den übrigen Aposteln sich eines besondern Stuhles anmaße. Auf diese Weise würde derjenige ein Abtrinniger und ein Uebertreter seiner Pflicht seyn, welcher diesem besondern Stuhle einen andern entgegen setzen wollte. (b) **Nach diesem hat auch Basilius schriftlich hinterlassen:** Petrus ist zu einer Grundfeste geleget. Denn er hat bekannt: **Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.** Dagegen hat er wiederum gehöret, er sey ein Fels. Denn ob er gleich ein Fels war, so war er doch kein solcher Fels, wie Christus. Christus nämlich ist ein wahrhaftig unbeweglicher Fels. Petrus aber ist wegen desselben Felsen eingesetzet. Es ist wahr, daß Gott seine Würden auch andern verleiht.

(a) Der heilige Cyprian. im Buche von der Einheit der Kirche 194. S.

(b) Optatus von Milevis wider den Parmenian. II. Buche 28. S.

Er ist ein Priester, und machet Priester. Er ist ein Fels, und machet einen Felsen, und was ihm zugehöret, das ertheilet er auch seinen Knechten. (a) **Endlich redet der heilige Ambrosius eben so:** Die Gaben Gottes sind groß! Denn er hat uns nicht nur dasjenige, was unser gewesen, wieder verschaffet; sondern uns auch das, was ihm eigenthumlich zugehöret, verliehen. (b) **Bald darauf heißt es:** Die Gnade Christi ist groß! Denn er hat fast alle ihm gebührende Namen seinen Jüngen mitgetheilet. Ich bin, spricht er, das Licht der Welt; (c) **dem ungeachtet hat er seinen Jüngern den Namen, dessen er sich selbst rühmet, zu Theile werden lassen, indem er sagt:** Ihr seid das Licht der Welt. (d) Ich bin das lebendige Brod, (e) und wir sind alle ein Brod: (f) Ich bin der wahre Weinstock. (g) **Und zu dir saget er:** Ich habe dich zu einer fruchtbaren, und ächten Weinrebe gepflanzet. (h) Der Fels ist Christus. Denn sie tranken von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte.

Der

(a) Der heilige Basilius in der Rede von der Buße im Anfange des II. B. 606. S.
(b) Der heilige Ambrosius in der Auslegung des Evang. des heiligen Luk. VI. Buche 1406. S.
(c) Johann. 8, 12.
(d) Matth. 5, 14.
(e) Johann. 6, 41.
(f) 1. Kor. 10, 17.
(g) Johann. 15, 1.
(h) Jerem. 2, 21.

Der Fels aber war Christus. (a) Ja er hat selbst seinem Jünger die Gabe dieses Namens nicht versaget: daß er nämlich selbst ein Fels sey; weil er alle gegründete Standhaftigkeit, und alle Feste im Glauben von dem Felsen her habe. (b)

13. §.

In wie ferne die Kirche außer Christo eines sichtbaren Hauptes bedürfe.

Wenn hier Jemand den Einwurf machen wollte, die Kirche lasse sich mit einem Haupte und Bräutigame, mit Jesu Christo begnügen, und suche weiter keinen anderen: so haben wir die Antwort gleich bey der Hand. Wir halten nämlich Christum den HErrn nicht nur für den Einsetzer aller und jeder Sacramente, sondern auch für den inneren geheimen Austheiler derselben. Denn er selbst ist es, welcher taufet, (c) er selbst ist es, welcher von Sünden los spricht. Dem ungeachtet hat er Menschen zu äußerlichen Dienern der Sacramente eingesetzet. (d) Auf gleiche Weise hat er auch der Kirche, welche er durch seinen inwendigen

(a) 1. Kor. 10, 4.
(b) Matth. 16, 18.
Matth. 7, 24.
(c) Johann. 1, 33.
Psalm. 43, 26.
(d) 1. Kor. 4, 1.

gen Geist regieret, einen Menschen, als einen Diener und Verweser seiner Gewalt, vorgesetzet. Denn da die sichtbare Kirche eines sichtbaren Hauptes bedürftig war: so hat unser Heiland den Petrus zu einem Haupte und Hirten über das ganze Geschlecht der Gläubigen damals verordnet, als er ihm mit den feyerlichsten Worten seine Schäflein zu weiden anbefohlen. (a) Dadurch nun hat er gewollt, daß derjenige, welcher dem Petrus in seinem Sitze nachfolgen würde, eben diese völlige Gewalt haben sollte, die Kirche zu regieren, und zu versorgen.

14. §.

Andere Ursachen, warum die Kirche eine einige genannt werde.

Ueberdieß schreibt der Apostel an die Korinther: es ist derselbige einige Geist, der den Gläubigen die Gnade, gleichwie sonst die Seele den leiblichen Gliedern ihr Leben, mittheilet. (b) Um nun eine solche Einigkeit zu erhalten, ermahnet er die Epheser also: Seyd sorgfältig die Einträchtigkeit der Gemüther in dem Bande des Friedens zu erhalten: seyd nur ein Leib und ein Geist. (c) Denn gleich-

(a) Johann. 21, 17.
Iren. im III. Buche wider die Ketz. 175. S.
(b) 1. Kor. 12, 11. 12.
(c) Ephes. 4, 3. 4.

gleichwie der menschliche Leib aus vielen Gliedern besteht, die doch alle von einer Seele unterhalten werden; als welche den Augen das Gesicht, den Ohren das Gehör, und anderen Sinnen verschiedene Kräfte dargiebt: also ist auch der geistliche Leib Christi, nämlich die Kirche, aus vielen Gläubigen zusammen gefüget. Ferners ist auch nur eine Hofnung, wie eben der Apostel in der nämlichen Stelle bezeuget, zu welcher wir beruffen sind: (a) indem wir insgesamt einerley Sache, nämlich das ewige und selige Leben hoffen. Endlich ist auch nur ein Glauben, welchen Jedermann fest halten, und an den Tag legen soll. Laßt keine Trennungen unter euch seyn, saget der Apostel. (b) So ist auch nur eine Taufe, und dieselbe ein Sacrament des christlichen Glaubens.

15. §.

Von dem zweyten Merkmaale der Kirche, da sie heilig genannt wird.

Die zweyte Eigenschaft der Kirche ist ihre Heiligkeit. Dieses haben wir von dem Fürsten der Apostel gelernet, wenn er saget:

Ihr

(a) Ephes. 4, 4.
1. Kor. 9, 10.

(b) 1. Kor. 1, 10.

Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk. (a) Sie heißt aber deßwegen heilig, weil sie Gott dem HErrn geweihet und gewidmet ist. (b) Denn auf diese Art pflegen auch andere dergleichen Dinge, ob sie gleich leiblich sind, heilig genannt zu werden, wenn sie dem Dienste Gottes zugeeignet und gewidmet sind. Von dieser Art waren in dem alten Gesetze die Gefäße, (c) die Kleider, (d) und Altäre, (e) in welchem auch die Erstgebohrnen, (f) die Gott dem allerhöchsten gewidmet wurden, heilig hießen. Es darf auch Niemanden wundersam vorkommen, daß die Kirche heilig genannt wird, obgleich viele Sünder darinnen zu finden sind. (g) Denn die Gläubigen heißen deßwegen heilig, weil sie ein Volk Gottes geworden, oder weil sie sich ver-

(a) 1. Petr. 2, 9.

(b) Der heilige Justinus im Gespräche mit Tryphon dem Juden 209. und f. S. wie auch in den zwey Vertheidigungsschriften der Christen. Tertullianus in der Vertheidigungsschrift wider die Heiden.
Der heilige Ambrosius im I. Buche über das Evang. des heil. Luk. I. B. 1271. S.

(c) 4. Buch Mos. 31, 6.
(d) 2. Buch Mos. 28, 2. und 29. 29.
(e) 2. Buch Mos. 30, 10.
(f) 2. Buch Mos. 34, 19.
(g) Röm. 1, 7.

vermittelst des Glaubens und der empfangenen Taufe, Christo dem HErrn geweihet haben: ob sie sich gleich noch in vielen Dingen verstoßen, und ihr Versprechen nicht allerdings erfüllen. Fast auf eben die Art wie diejenigen, welche sich einmal zu einer Kunst bekennen, dennoch den Namen Künstler beybehalten, ob sie schon die Gebräuche oder Gesetze der Kunst nicht beobachten. Daher nennet auch der heilige Paulus seine Korinther geheiliget, und heilig; (a) ob es gleich am Tage liegt, daß es einige unter ihnen gegeben, welche er als fleischliche unreine Leute bestrafet, ja dieselben noch mit weit härtern Namen belegt. (b) Die Kirche heißt auch deßwegen heilig, weil sie als ein Leib mit dem heiligen Haupte Christo dem HErrn vereiniget wird, als welcher die Quelle aller Heiligkeit ist; (c) wovon die Gnadengaben des heiligen Geistes, und die Reichthümer der göttlichen Gütigkeit entspringen und ausgegossen werden. Der heilige Augustinus redet vortreflich, indem er jene Worte des Propheten ausleget: Bewahre meine Seele, denn

ich

(a) 1. Kor. 1. 2. und 2. Kor. 1, 1.

(b) 1. Kor. 5, 1.

(c) Dan. 9. 24. Epheſ. 2, 21.

ich bin heilig. (a) Es mag der Leib Christi, es mag der einige Mensch von den Enden der Erde, mit seinem Haupte und unter seinem Haupte, ganz beherzt ausrufen und sagen: Ich bin heilig. Denn er hat die Gnade der Heiligkeit, die Gnade der Taufe und der Vergebung der Sünden empfangen. **Und bald darauf:** Wenn alle Christen und Gläubigen, die in Christo getaufet worden, Christum angezogen haben, **wie der Apostel saget:** So viel eurer in Christo getaufet sind, so viel haben auch Christum angezogen, (b) wenn sie ferner Glieder seines Leibes geworden sind, und dennoch sagen, sie wären nicht heilig: so thun sie dem Haupte selbst unrecht; denn alle Glieder des Hauptes sind heilig. **Hiezu kömmt noch, daß die Kirche allein den rechtmäßigen Opferdienst, wie auch den heilsamen Gebrauch der Sacramente hat.** (c) **Denn durch diese Sacramente, als durch kräftige Werkzeuge der göttlichen Gnade, wirket Gott die wahre Heiligkeit, dergestalt daß alle die-**

(a) Psalm. 85, 2.
Der heil. Augustinus in der Auslegung des 85. Psalm. IV. B. 903. und f. S.
Der heilige Ambrosius im I. Buche der Auslegung des Evangel. des h. Luk. I. B. 1271. S.
1. Buch der Könige. 2, 2.

(b) Röm. 6, 3. Galat. 3, 27.

(c) Der heilige Gregorius d. g. im XXXV. Buche der Sittenlehren VIII. Kap. I. Band. 1148. S.

diesen igen, welche wahrhaftig heilig sind, außerhalb dieser Kirche nicht seyn können. Es erhellet demnach deutlich, daß die Kirche heilig sey, heilig sage ich; denn sie ist ein Leib Christi, von dem sie geheiliget, und mit dessen Blute sie abgewaschen wird.

16. §.

Auf was für eine Art die Kirche Christi katholisch sey.

Die dritte Eigenschaft der Kirche ist, daß sie katholisch, das ist, allgemein genannt wird. Diese Benennung ist ihr auch mit allem Grunde der Wahrheit zu Theile geworden, indem (wie der heilige Augustinus bekennt,) sie sich mit dem Glanze des einigen Glaubens von dem Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange erstrecket. (a) Denn die Kirche ist nicht in die Gränzen eines einzigen Reiches eingeschlossen, auch begreifft sie nicht etwann nur eine Gattung der Menschen; wie es in den menschlichen Staaten, oder in den Zusammenkünften der Irrgläubigen zu seyn pflegt. Sie fasset vielmehr in dem Schooße ihrer Liebe alle Menschen in sich, sie mögen seyn wer sie

(a) Der heilige Augustinus 214. Rede V. Band. 948. S. Der Tertullianus wider die Juden 183. S.

wollen, Barbaren oder Scythen, Knechte oder Freygebohrne, männliches oder weibliches Geschlechtes. (a) Darum steht geschrieben: Du hast uns mit deinem Blute Gott erkauffet aus allen Geschlechten, Sprachen, Völkern und Heiden, und hast uns unserem Gott zum Reiche gemacht. (b) So saget auch David von der Kirche: Begehre von mir, so will ich dir die Heiden zu deinem Erbtheile, und die Gränzen der Erde zu deinem Besitze geben. (c) Ich will an Rahab und Babel, die mich bekennen, gedenken. (d) Und: Ein Mensch ist in ihr gebohren. (e) Ueberdieß gehören alle Gläubigen, die vom Adam an bis auf diesen Tag gewesen, die auch bis ans Ende der Welt kommen, und den wahren Glauben bekennen werden, zu eben dieser Kirche. Denn diese ist auf die Grundfeste der Apostel und Propheten gebauet, welche alle auf Christum den Eckstein gesetzet und gegründet sind; (f) Christus aber hat beyde Theile vereiniget, (g) und sowohl

de=

(a) Koloss. 3, 11.
(b) Offenb. 5, 9. 10.
(c) Psalm. 2, 8.
(d) Psalm. 86, 4.
Der heilige Augustinus im Buche vom Streit eines Christen 29. Kap. VI. B. 258. S. und im 49. Briefe an Honoratus II. B. 114. S.
(e) Psalm. 86, 5.
(f) Ephes. 2, 20.
(g) Ephes. 2, 14.

denen, die nahe, als denen, die ferne waren, den Frieden verkündiget. (a) Allgemein heißt die Kirche auch deßwegen, weil alle, welche nach dem ewigen Heile begierig sind, (b) dieselbe also ergreiffen und festhalten müssen, wie diejenigen, so in die Arche eingegangen sind, damit sie nicht in der Sündfluth umkämen. (c) Dieses muß demnach als die gewisseste Richtschnur angegeben werden, wornach die wahre und falsche Kirche beurtheilet werden möge.

17. §.

Auf was Weise die Kirche Christi auch apostolisch genannt werde.

Wir erkennen aber auch die Wahrheit der Kirche aus dem Ursprunge der gnadenreichen Offenbarung, welche von den Aposteln anfängt. Denn die Wahrheit ihrer Lehre ist nicht etwann neu, noch jetzt erst entstanden; sondern schon vorlängst von den Aposteln hinterlassen, und in alle Welt ausgebreitet worden. Deßwegen kann nun Niemand zweifeln, daß die gottlosen Stim-

(a) Ephes. 2, 17.
(b) Cyprianus von der Einheit der Kirche 195. S. Der heilige Augustinus in der Rede von dem Symb. VI. B. 554. S.
(c) 1. Buch Mos. 7, 7.

men der Irrgläubigen von dem Glauben der wahren Kirche weit entfernet sind; weil sie der Lehre der Kirche, welche von den Aposteln bis auf diesen Tag geprediget worden, zuwider laufen. Damit also Jedermann verstehen möchte, welche Kirche die katholische wäre: so haben die Väter, aus göttlichem Eingeben, in dem Symbolum oder Glaubensverfassung hinzu gesetzet, apostolische. Denn der heilige Geist, welcher der Kirche vorsteht, regieret dieselbe durch apostolische Diener, und sonst durch keine andere. Dieser Geist ist anfänglich den Aposteln mitgetheilet worden: hernach aber ist er aus höchster Güte Gottes auf beständig in der Kirche geblieben.

18. §.

Die Kirche kann weder in Glaubens- noch Sittenlehren irren.

Gleichwie nun diese einige Kirche, was den Glauben, und die christliche Zucht anbelangt, nicht irren kann, (a) indem sie von dem heiligen Geiste regieret wird: also müs-

(a) 1. Timoth. 3, 15.
Tertullianus von der Vorschrift wider die Ketzereyen 202. und f. S.
Der heilige Augustinus wider Cresconius den Donatisten I. Buche 33. Kap. V. B. 407. S.

müssen alle andere, die sich des Namens Kirche anmaßen, in den verderblichsten Irrthümern, sowohl des Glaubens als des Lebenswandels, stecken; weil sie von dem Geiste des Teufels getrieben werden.

19. §.

Durch was für Vorbilder die Kirche Christi im alten Testamente hauptsächlich vorgestellet worden.

Weil aber die Vorbilder des alten Testamentes sehr viel vermögen, um die Herzen der Gläubigen zu erwecken, und ihnen die vortreflichsten Gegenstände in das Gedächtniß zu bringen, weswegen denn auch vornehmlich die Apostel sich derselben bedienet haben: so sollen die Seelsorger auch diesen Theil der Lehre, welcher so großen Nutzen in sich begreifft, nicht vorbey lassen. Unter diesen Vorbildern hat die Arche Noe eine herrliche Bedeutung. (a) Sie ist auf göttlichen Befehl deßwegen erbauet worden, daß sie ein ganz ungezweifeltes Vorbild der Kirche seyn sollte. Mit dieser letz-

(a) 1. Buch Mos. 6.
1. Petr. 3. 20.
Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes XVIII. Buche 27. 28. 29. und f. Kap. VII. B. 508. und f. S.

ten hat Gott eine solche Anordnung getroffen, daß alle die, welche vermittelst der Taufe in dieselbe hinein gehen würden, vor aller Gefahr des ewigen Todes sicher seyn könnten; diejenigen hingegen welche außerhalb der Kirche wären, durch ihre eigne Laster zu Grunde gehen würden; gleichwie es denjenigen wiederfahren ist, welche nicht in die Archen aufgenommen worden waren. Ein anderes Vorbild ist die große Stadt Jerusalem; unter welchem Namen uns die Schrift öfters die heilige Kirche andeutet. (a) In dieser Stadt war es allein erlaubet, Gott dem HErrn Opfer darzubringen. So wird auch in der Kirche Gottes allein, und nirgendwo außerhalb derselben, der wahre Gottesdienst, und das wahre Opfer gefunden, welches Gott dem HErrn wohlgefällig seyn mag.

20. §.

In wie fern es zu den Artikeln gehöre, die Kirche Christi zu glauben.

Nunmehr muß man auch noch zuletzt von der Kirche anzeigen, welcher gestalt es zu den Glaubensartikeln gerechnet werde, daß wir eine einige Kirche glauben. Es be-

(a) Psalm. 121, 3.
Isai. 33, 20. 60, 1. 62, 1.

begreifft zwar jeder mit seiner Vernunft, und mit seinen Sinnen, daß es hier auf Erden eine Kirche gebe, nämlich eine Versammlung von Menschen, welche Christo dem HErrn zugethan, und ihm geheiliget sind. Es scheint auch, um diese Sache zu erkennen, gar kein Glaube nöthig zu seyn; indem weder Juden noch Türken selbst daran zweifeln. Dem ungeachtet aber kann kein Verstand, irgend durch überzeugende Vernunftschlüße, sondern allein durch das Licht des Glaubens, diejenigen Geheimniße einsehen, welche in dieser heiligen Kirche sind; gleichwie zum Theile schon erkläret worden, zum Theile aber bey dem Sacramente der Weihe noch erläutert werden wird. Weil nun dieser Artikel, sowohl als die andern, alle Kräfte unserer Einsicht übersteigt: so bekennen wir mit allem Rechte, daß wir den Ursprung, die Verwaltung und Würde der Kirche, nicht durch menschliche Vernunft erkennen, sondern allein mit den Augen des Glaubens ansehen.

21. §.

Welche, wie viel, und wie große Dinge wir in der Kirche glauben sollen.

Denn es sind nicht etwann Menschen die Stifter dieser Kirche gewesen; sondern der

unsterbliche Gott selbst. Dieser hat sie auf einen sehr starken Felsen gebauet, (a) wie der Prophet bezeuget: Der Allerhöchste selbst hat sie fest gegründet. (b) Deßwegen wird sie auch ein Erbtheil Gottes, und ein Volk Gottes genannt. (c) So ist auch die Gewalt, welche sie empfangen hat, nicht menschlich, sondern sie ist ihr als eine göttliche Gabe überantwortet worden. Weil nun solche Gewalt durch natürliche Kräfte nicht verschaffet werden kann: also verstehen wir auch nur allein durch den Glauben, daß die Schlüssel des Himmelreichs in der Kirche sind, (d) daß ihr die Macht verliehen worden, die Sünden zu vergeben, in den Bann zu thun, (e) und den wahren Leib Christi zu consecriren, (f) imgleichen, daß ihre Burger und Einwohner keine bleibende Stadt allhier haben, (g) sondern die zukünftige suchen. Demnach muß man nothwendig eine einige heilige, und katholische Kirche glauben.

22. §.

(a) Matth. 16, 18.
(b) Psalm. 86, 5.
(c) Psalm. 32, 12. Psalm. 77, 62. imgleichen 27, 9. und 28, 11.
(d) Matth. 16, 19. Johann. 20, 23.
(e) 1. Kor. 5, 3. 5.
(f) Luk. 22, 19.
(g) Hebr. 13, 14.

22. §.

Man darf die Kirche nicht so glauben, wie man an Gott glaubt.

Denn die drey Personen der Dreyeinigkeit, den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist glauben wir also, daß wir unseren Glauben auf dieselben bauen. Hier aber bekennen wir, mit veränderter Redensart, daß wir eine heilige, und nicht an eine heilige Kirche glauben. (a) Durch diese verschiedene Art zu reden nun wird Gott, als der Werkmeister aller Dinge, von den erschaffenen Wesen unterschieden; und wir bekennen dadurch zugleich, daß wir alle die vortreflichen Wohlthaten, welche der Kirche zu Theile geworden, der göttlichen Gütigkeit zu danken haben.

23. §.

Von den Beschlußwörtern dieses Artikels, Gemeinschaft der Heiligen.

Gemeinschaft der Heiligen. Als der heilige Evangelist Johannes von den göttlichen Geheimnißen an die Gläubigen schriebe,

(a) Der heilige Augustinus in der XXIX. Abhandlung über das Evang. Johann. III. Band. II. Th. 515. S. und in der 144. Rede von den Worten des HErrn V. B. 693. und f. S.

so gab er folgende Ursache an, warum er sie darinnen unterrichtete: Auf daß ihr, sagt er, auch mit uns Gemeinschaft habt, und daß unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo sey. (a) Diese Gesellschaft besteht in der Gemeinschaft der Heiligen, wovon in diesem Artikel gehandelt wird. Wollte nur Gott, daß in der Auslegung dieses Artikels die Vorsteher der Kirche dem Fleiße des heiligen Paulus und anderer Apostel nachahmeten! (b) Denn besagter Artikel ist nicht nur gewisser Maßen eine Erläuterung des vorigen, und ein Lehrstück, welches die reichlichsten Früchte in sich enthält; sondern er erkläret auch, wie die in dem Symbolum begriffenen Geheimnisse zu gebrauchen sind. Denn darauf kömmt einmal alles an, dahin soll alles unser Nachforschen und Lernen gerichtet seyn, daß wir in diese so vortreffliche und seelige Gesellschaft der Heiligen aufgenommen werden, und hernach bey derselben mit der größten Beständigkeit aushalten. Hier sollen wir nun Gott dem Vater mit Freuden Dank sagen, der uns durch

das

(a) 1. Johann. 1, 3.

(b) Röm. 12, 4.
1. Kor. 12, 12.
2. Kor. 8, 23.
Ephes. 4, 15.

das Licht zu dem Erbtheil der Heiligen tauglich gemacht hat. (a)

24. §.

Erklärung des zweyten Stückes, und worinn die Gemeinschaft der Heiligen bestehe.

Vor allen Dingen also soll man die Gläubigen belehren, daß dieser Artikel einiger maßen wie eine Erklärung des vorhergehenden, von der einen, heiligen, katholischen Kirche, anzusehen sey. Denn die Einigkeit des Geistes, von welchem die Kirche regieret wird, machet alles dasjenige, womit die Kirche begabet worden, gemeinschaftlich. Es kömmt nämlich der Nutzen aller Sacramente durchaus allen Gläubigen zu gute. Durch diese Sacramente, als gleichsam durch eben so viel heilige Bänder, werden sie mit Christo auf das festeste vereiniget. (a) Am meisten aber geschieht dieses in der Taufe, durch welche wir, als durch eine Thüre, in die Kirche eintreten. Daß aber unter dieser Gemeinschaft der Heiligen eine Gemeinschaft der Sacramente verstanden werden müsse, solches zeigen uns die

(a) Koloss. 1, 12.
Psalm. 35, 10.
(b) Der heilige Augustinus im XIX. Buche wider den Faustus 11. Kap. VIII. B. 319. S.

die Väter in dem Symbolum mit folgenden Worten an: Ich bekenne eine Taufe. Nun folget zunächst auf die Taufe das Sacrament des Leibes und Blutes Christi; und hernach die übrigen. (a) Denn obgleich dieser Namen (Gemeinschaft) allen Sacramenten zukömmt, weil sie uns mit Gott vereinigen, und uns dessen theilhaftig machen, wessen Gnade wir empfangen: so wird dennoch das Sacrament des Leibes und Blutes Christi etwas eigentlicher Communion (Gemeinschaft) genannt, weil dasselbe eine solche Communion oder Gemeinschaft wirket.

25. §.

Es giebt eine Theilnehmung der Verdienste in der Kirche.

Es ist aber noch eine andere Gemeinschaft in der Kirche zu bedenken. Denn was nur immer einer mit Frömmig- und Heiligkeit vornimmt, daß geht alle und jede an. Daß ihnen nun solches zum Besten gereichet, wird durch die Liebe gewirket, welche nicht das Ihrige suchet. (b) Solches beweiset das Zeugniß des heiligen Ambro-

(a) Der heil. Damascenus von dem wahren Glauben IV. Buche 13. Kap. I. B. 273. S.
(b) 1. Kor. 13, 5.

brosius. Als derselbe die Worte des Psalms auslegete: Ich bin ein Mitgenoß aller, die dich fürchten, (a) so saget er: Gleichwie wir sagen, das Glied sey des ganzen Leibes theilhaftig: also ist auch Gott mit allen, die ihn fürchten, vereiniget. (b) Deßwegen hat uns Christus eine solche Art zu bethen vorgeschrieben, daß wir sagen sollen: Unser Brod, nicht mein Brod; und daß wir in den anderen Stücken desselben Gebethes nicht auf uns allein sehen, sondern für aller anderen Heil und Wohlfahrt sorgen sollen. (c) Diese Gemeinschaft der Güter wird in der heiligen Schrift zum öftern, mit einem sehr füglichen Gleichnisse, welches von den Gliedern des menschlichen Leibes hergenommen ist, erwiesen. In dem Leibe nämlich sind viel Glieder; (d) dem ungeachtet machen sie nur einen Leib aus, in welchem jedes einzelne Glied sein eignes Werk verrichtet, nicht aber alle einerley Dienste thun. Es haben auch nicht alle einerley Würde; (e) ferner sind ihre Verrichtungen nicht alle von gleicher Nutzbarkeit und Zierde; imgleichen ist keinem Glie-

(a) Psalm. 118, 63.
(b) Der heilige Ambrosius in der 8. Rede über den 118. Psalm. I. B. 1076. S.
(c) Matth. 6, 11.
(d) Röm. 12, 4. 1. Kor. 12, 14. Ephes. 4, 16.
(e) 1. Kor. 12, 15.

Gliede sein eigner, sondern vielmehr des ganzen Leibes Nutzen und Vortheil angewiesen. Hernach sind alle so künstlich in einander verknüpfet oder einverleibet, daß, so bald eines derselben mit Schmerzen befallen wird, die anderen alle, wegen Verwandschaft und Mitempfindung der Natur, ebenfalls Schmerzen leiden. Ist es hingegen von gesunder Beschaffenheit: so empfinden auch alle gemeinschaftlich das Vergnügen. Eben dieses kann man in der Kirche wahrnehmen. Denn ob sich gleich unterschiedene Glieder darinnen befinden, nämlich allerhand Völker, Juden, Heiden, Freygebohrne und Knechte, Arme und Reiche: so werden sie doch, so bald sie getaufet sind, mit Christo ein Leib, dessen Haupt Christus selbst ist. (a) Ueberdieß ist einem jeden in solcher Kirche sein besonderes Amt angewiesen. Gleichwie nämlich einige darinnen Apostel, andere aber Lehrer sind, die jedoch alle des gemeinen Nutzens wegen verordnet worden: also gebühret es auch einigen, daß sie anderen vorstehen und sie lehren; einigen hingegen, daß sie gehorchen und unterthänig sind. (b)

26. §.

(a) Ephes. 1, 22.
Kolosf. 1, 18.
(b) 1. Kor. 12, 28.
Ephes. 4, 11.

26. §.

Die Lasterhaften in der Kirche haben sich der Theilnehmung an den geistlichen Gütern nicht zu erfreuen.

So vieler und großer von Gott verliehenen Gaben und Güter können jedoch nur diejenigen geniessen, die in der Liebe ein christliches Leben führen, die folglich vor Gott gerecht und ihm lieb sind. Die todten Glieder hingegen, nämlich die in Lastern verstrickte und von der Gnade Gottes entfernte Menschen, werden zwar dieses Guten nicht dergestalt beraubt, daß sie aufhören sollten Glieder dieses Leibes zu seyn. Weil sie aber erstorben sind: so können sie die geistliche Frucht nicht geniessen; als welche nur den Gerechten und Frommen zu Theile wird. (a) Indessen da sie doch noch in der Kirche sind: so mag ihnen, zur Erlangung der verlohrnen Gnade und des Lebens, von denen wieder verholfen werden, welche im Geiste leben, und diejenigen Früchte geniessen, deren diejenigen ohne allen Zweifel verlustigt sind, welche ganz und gar von der Kirche abgeschnitten worden.

27. §.

(a) 1. Johann. 2, Kap.
Der heil. Augustinus in der 2. Rede über den 70. Psalm. IV. B. I. Th. 742. S.

27. §.

Die Gnade, welche zwar denjenigen nicht gerecht macht, dem sie gegeben ist, sondern zum Nutzen des Nebenmenschen gereichet, (gratia gratis data) und die übrigen Gaben gehen die ganze Kirche insgemein an.

Es sind aber nicht allein diejenigen Gaben, welche die Menschen vor Gott angenehm, und gerecht machen: sondern auch die zum Nutzen des Nächsten verliehenen Gnadengaben (gratiæ gratis datæ) allen Glaubensgenossen gemeinschaftlich. Zu den letzten Gnaden gehöret besondere Wissenschaft, Weißagung, die Gabe allerley Sprachen zu reden, Wunderwerke zu thun, und andere dergleichen Dinge. (a) Solche Gaben werden auch bösen Menschen, nicht zwar ihres eignen, sondern des gemeinen Nutzens halben, zur Erbauung der Kirche, zugestanden. So wird die Gnade gesund zu machen dem Menschen, der damit gezieret ist, nicht um sein selbst Willen, sondern um die Kranken zu heilen, mitgetheilet. (b) Endlich besitzet auch ein wahrer Christ gar nichts, das nicht den anderen allen gemeinschaftlich sey, und das er nicht selbst

(a) 1. Kor. 12, 8. 10.
(b) Eccles. 38, 9.

selbst für gemeinschaftlich halten müsse. Aus diesem Grunde sollen wir bereitwillig und hurtig seyn, den dürftigen ihr Elend zu erleichtern. Denn wer mit solchen Gütern begabet ist, und seinen Bruder Noth leiden sieht, ohne ihm unter die Arme zu greiffen, der wird dadurch völlig überwiesen, daß er die Liebe Gottes nicht habe. (a) Bey so bewandten Umständen erhellet zur Genüge, daß diejenigen, welche in dieser heiligen Gemeinschaft stehen, einer gewissen Glückseeligkeit geniessen, und mit Wahrheit sagen können: Wie lieblich sind deine Wohnungen, o HErr der Kräfte! Meine Seele verlanget mit innigster Sehnsucht nach den Vorhöfen des HErrn: (b) und, Seelig sind, die in deinem Hause wohnen, o HErr.

(a) 1. Johann. 3, 17.
Jakob. 2, 13.
(b) Psalm. 83, 2. 3. und 5.

Von dem Zehnten Artikel des apostolischen Symbolums.

Eilftes Kapitel.

Vergebung der Sünden.

I. §.

Auf was Art es nothwendig sey, die Vergebung der Sünden in der Kirche zu glauben.

Wenn man hier diesen Artikel, von der Vergebung der Sünden, unter den übrigen Glaubensartikeln findet: so wird wohl Niemand zweifeln können, daß darinn irgend nicht nur ein göttliches, sondern auch noch ein zur Erlangung der Seeligkeit höchstnothwendiges Geheimniß enthalten seyn müsse. Denn es ist bereits vorher erkläret worden, daß Niemand zur christlichen Gottseeligkeit gelangen könne, wofern er nicht dasjenige gewiß glaubt, was in dem Symbolum zu glauben vorgehalten wird. Sollte aber dasjenige, was an sich selbst allen und jeden bekannt seyn muß, noch irgend einiger Bekräftigung nöthig zu haben scheinen: so

wird

wird das Zeugniß schon hinlänglich seyn, welches unser Seeligmacher, kurz vor seiner Himmelfart, hievon abgeleget hat; als er seinen Jüngern den Verstand eröfnete, damit sie die Schrift begriffen: Christus mußte leiden, sagt er, und am dritten Tage von den Todten auferstehen; auch mußte in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern, geprediget, und der Anfang dazu in Jerusalem gemachet werden. (a) Wollen nun die Seelsorger auf diese Worte genau Achtung geben: so werden sie gar leicht verstehen, daß ihnen, nebst dem Vortrage der übrigen Religionswahrheiten, in dieser Stelle von dem HErrn als höchst nothwendig eingebunden worden, den Gläubigen diesen Artikel mit allem Fleiße zu erklären.

2. §.

Daß in der Kirche die wahre Gewalt sey, die Sünden zu vergeben.

Es erfodert demnach in diesem Stücke das Amt eines Seelsorgers, seine Gemein-

(a) Luk. 24, 46. 47.
Isai. 53, 5. 6.
Daniel. 9, 24.
Matth. 1, 21.
Johann. 1, 29.
Apostelgesch. 13, 28. und f. V.

de zu belehren, daß nicht nur die Vergebung der Sünden in der katholischen Kirche angetroffen werde, wovon Isaias geweißaget: Von dem Volke, das darinnen wohnet, soll die Ungerechtigkeit weggenommen werden, (a) sondern daß in der Kirche auch Gewalt und Macht sey, die Sünden zu vergeben. (b) Wenn sich nun die Priester dieser Gewalt gebührend, und nach der von Christo dem HErrn gegebenen Vorschrift bedienen: so sey zu glauben, daß die Sünden wahrhaftig vergeben und nachgelassen werden.

3. §.

Auf was für eine Art die Sünden in der Kirche vergeben werden.

Diese Nachlassung aber wird uns, so bald wir den Glauben bekennen, und darauf getaufet werden, dermaßen überflüßig ertheilet, daß weiter keine Schuld mehr auszutilgen verbleibt, sie mag nun auf uns geerbet seyn, oder sie mag von unserer eigenwilligen Unterlassung oder Uebertretung her-

(a) Isai. 33, 24.

(b) Johann. 20, 23. Der heilige Cyprianus im 70. Briefe an Januar. 125. S. Der heilige Augustin. in der X. Abhandlung über die Epist. Johann. III. B. II. Th. 900. S. und vielen anderen Oertern.

herrühren. (a) Folglich darf auch keine Strafe mehr abgebüßet oder bezahlet werden. Jedoch wird Niemand, durch die Gnade der Taufe, von der Schwachheit seiner Natur gänzlich befreyet. (b) Denn da ein jeder unter uns wider die aufsteigenden bösen Begierden, die uns unaufhörlich zur Sünde reitzen, kämpfen muß: so dörfte man kaum einen finden, der so tapfern Widerstand thue, oder mit solcher Wachsamkeit sein Heil bewahre, daß er allen Streichen ausweichen, oder allen Fallstricken entgehen könne.

4. §.

Es wird dargethan, daß nebst der Taufe in der Kirche die Sünden, kraft der Schlüssel, vergeben werden.

Weil es nun nöthig gewesen, daß die Kirche Gewalt habe, die Sünden zu vergeben: so sind ihr noch auf eine andere Weise, außer dem Sacramente der Taufe,

(a) Kirchenversamml. zu Trient 5. Zusammentritt 5. Schluß. 25. S.

(b) Der heilige Augustinus wider Julian. den Pelag. 3. 4. Kap. X. B. 529. und f. S. und von der Stadt Gottes I. Buch 25. Kap. VII. B. 23. und f. S. und von dem Verschulden und Nachlaß der Sünden. II. Buch 28. Kap. X. B. 64. S.

die Schlüssel zu dem Himmelreiche anvertrauet worden; um einem jeden Bußfertigen seine Sünden damit nachzulassen, wenn er auch bis an seinen letzten Lebenstag einen sündigen Wandel geführet hätte. Hievon haben wir die deutlichsten Zeugniße in der heiligen Schrift. Bey dem heiligen Matthäus redet der HErr also zu Petrus: Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du auf Erden wirst binden, das soll auch in dem Himmel gebunden seyn. Und was du auf Erden lösen wirst, das soll auch in dem Himmel gelöset seyn: (a) imgleichen: Alles was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch in dem Himmel gebunden seyn. Und alles was ihr auf Erden auflösen werdet, das wird auch in dem Himmel aufgelöset seyn. (b) Hernach bezeuget der heilige Johannes, der HErr habe, als er die Apostel angeblasen, gesaget: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie auch behalten. (c)

5. §.

(a) Matth. 16, 19.

(b) Matth. 18, 18.

(c) Johann. 20, 22. 23.

5. §.

Die Gewalt Sünden zu vergeben wird durch keine gewisse Sünden und Zeiten eingeschränket.

Man darf aber nicht etwann meynen, daß diese Gewalt, die Sünden zu vergeben, an einige gewisse Gattungen Sünden allein gebunden sey. (a) Denn es kann keine so schändliche Lasterthat begangen oder gedacht werden, welche die heilige Kirche nicht Gewalt habe zu vergeben. Auf gleiche Weise wird auch Niemand so boßhaft und gottloß seyn, der sich nicht noch eine gewisse Hofnung zur Nachlassung machen sollte; sofern ihm seine Sünden von Herzen leid sind. (b) Aber eben diese Gewalt ist auch nicht so eingeschränket, daß man sich derselben nur zu einer gewissen bestimmten Zeit bedienen dörfe. Denn zu was für einer Stunde nur immer der Sünder in sich gehen, und sich bekehren will: so soll man ihn nicht verstoßen. Dieses ist die Lehre unsers Seeligmachers. Als nämlich der Fürst der Apostel fragte: wie oft man

(a) Der heilige Ambrosius von der Buße I. Buch 1. 2. Kap. II. B. 389. S. Der heilige Augustinus im Handbuche 83. Kap. VI. Band. 228. S.

(b) Ezech. 18, 21.

den Sündern verzeihen müsse, etwann siebenmal? so antwortete ihm der HErr: Nicht siebenmal, sondern bis an siebenzigmal siebenmal. (a)

6. §.

Es ist nicht allen Christen die Gewalt Sünden zu vergeben verstattet worden.

Wenn wir aber die Diener ansehen wollen, denen diese göttliche Gewalt in der Kirche anvertrauet worden: so wird sichs finden, daß sich dieselbe nicht auf alle und jede erstrecke; denn der HErr hat nicht einem jeden sondern allein den Bischöffen und Priestern die Verwaltung eines so heiligen Amts anvertrauet. Eben diese Beschaffenheit hat es auch mit der Art und Weise, nach welcher man diese Gewalt gebrauchen soll. Denn die Sünden können allein durch die Sacramente vergeben werden, insofern man nämlich die Worte und Form solcher Sacramente richtig beybehält. Sonsten aber ist der Kirche keine Gewalt, von Sünden los zu sprechen, gegeben worden. Hieraus folget nun, daß sowohl die Prie-

(a) Matth. 18, 21. 22.
Der heilige Ambrosius im VIII. Buche über das Evangel. Luk. 17. Kap. I. B. 1475. und folg. S.

Priester, als die Sacramente zur Nachlassung eben so viel gültige Werkzeuge sind, wodurch Christus der HErr selbst, als der Urheber und Geber des Heils, Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit in uns wirket.

7. §.

Wie groß die Gabe sey, welche der Kirche durch die Vergebung der Sünden verliehen worden.

Damit aber die Gläubigen diese himmlische Gabe, welche der Kirche, aus einer ganz besonderen Barmherzigkeit Gottes, geschenket worden, um so viel höher schätzen, imgleichen mit desto brünstigerer Andacht, zu dem heilsamen Gebrauche und Verrichtung derselben hinzutreten mögen: so soll sich ein Seelsorger wohl befleißigen, die Würde und Größe dieser Gnade, dadurch uns die Sünden vergeben werden, deutlich vor Augen zu legen. Dieselbe aber wird hauptsächlich hieraus erkannt, wenn man sorgfältig erkläret, durch was für Kraft die Sünden vergeben, und aus ungerechten, gerechte Menschen gemachet werden. Denn es ist eine bekannte Sache, daß solches durch die unendliche und unermeßliche Kraft Gottes gewirket wird; (a) durch eben die Kraft,

(a) Röm. 8, 23.
1. Kor. 6, 11.

die wir zur Erweckung der Todten und zur Erschaffung der Welt für nothwendig erkennen. Es soll auch, wie der heil. Augustinus bezeuget, (a) für ein größeres Werk geachtet werden, daß man einen Gottseeligen aus einem Gottlosen machet, als daß Himmel und Erde aus Nichts erschaffen wird. Weil nun die Schöpfung nicht anders, als durch die unendliche Kraft Gottes geschehen kann: so folget, daß die Vergebung der Sünden noch viel mehr einer solchen unendlichen göttlichen Macht zugeschrieben werden müsse.

8. §.

Niemand als Gott allein, vergiebt die Sünden aus eigner Gewalt.

Daher halten wir dasjenige für die lauterste Wahrheit, was die alten Väter hievon gesaget haben; indem sie bekennen, daß allein Gott den Menschen ihre Sünden nachlassen könne; (b) imgleichen, daß ein

(a) Der heilige Augustinus in der LXXII. Abhandlung über das Evang. Johann. III. B. II. Th. 688. S.

(b) Der heilige Augustinus im I. Buche von dem Verschulden und Nachlaß der Sünden 23. Kap. X. B. 19. S. und in der 99. Rede über die Worte des Evang. Luk. 7. Kap. V. B. 521. S. Der h. Ambrosius im II. Buche von Kain und Abel 4. Kap. I. B. 212. und f. S.

ein so wundervolles Werk keinem anderen Urheber, als allein seiner höchsten Gütigkeit und Macht zugeeignet werden möge. Ich bins, saget der HErr selbst durch den Propheten: Ich bins, ja ich bins selbst, der ich deine Uebertretungen um meinetwillen austilge. (a) Denn die Sünden werden beynahe auf eben die Art nachgelassen, wie etwann sonsten eine Geldschuld. Gleichwie nun die Geldschuld von Niemanden anderen, als allein von dem Gläubiger nachgelassen werden kann: also erhellet deutlich, daß, da wir uns durch die Sünden gegen Gott allein verschuldet, (wie wir denn auch täglich bethen, vergieb uns unsere Schulden) (b) uns von keinem anderen, außer von ihm, die Schulden nachgelassen werden mögen.

9. §.

Die Gewalt Sünden zu vergeben ist vor der Geburt Christi keinem Menschen verstattet worden.

Diese wunderbare göttliche Gabe nun ist keinem erschaffenen Wesen, ehe noch Gott Mensch geworden war, verliehen worden. Am ersten unter allen hat Christus, un-

(a) Isai. 43, 25.
Matth. 9, 2.
Mark. 2, 17.
(b) Matth. 6, 12.

unser Seeligmacher, nach seiner Menschheit, (indem er sonst selbst wahrer Gott gewesen,) diese Gabe von seinem himmlischen Vater empfangen und übernommen. (a) Seine Worte sind: Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht habe die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: steh auf, nimm dein Bette, und gehe in dein Haus. (b) Weil nun Christus Mensch geworden, um den Menschen ihre Sünden nachzulassen: so hat er, noch vor seiner Himmelfart, und ehe er sich zur Rechten Gottes in Ewigkeit setzte, diese Gewalt den Bischöffen und Priestern in der Kirche zurück gelassen, (c) wiewohl Christus, wie wir vorher angezeiget haben, die Sünden aus eigner Macht und Gewalt vergiebt; die andern aber nur als seine Diener. Wenn wir deßwegen diejenigen Dinge, so durch die unendliche Kraft Gottes gewirket worden sind, höchstens bewundern und verehren müssen: so verstehen wir hier zur Genüge, daß dieses eine höchst schätzbare Gabe sey, welche, durch die Gnade Christi des HErrn, seiner Kirche wiederfahren.

10. §.

(a) Der heilige Thomas von Aquin III. Th. 64. Frage 3. Art. 196. S.
(b) Matth. 9, 6.
Mark. 2, 9.
(c) Johann. 20, 23.

10. §.

Durch was für eine Kraft die Menschen Nachlassung ihrer Sünden erlangen.

Aber auch die Art und Weise selbst, auf welche Gott, als ein gnädigster Vater, die Sünden der Welt auszutilgen beschlossen hat, wird die Gemüther der Gläubigen kräftig ermuntern, die Größe dieser Wohlthat zu betrachten. Denn Gott hat unsere Schandthaten, durch das Blut seines eingebohrnen Sohnes, ausbüßen lassen wollen, (a) dergestalt daß Christus selbst die Strafe, welche wir wegen unserer Sünden verdienet hatten, freywillig bezahlen, als ein Gerechter für die Ungerechten verurtheilet, und als ein Unschuldiger für die Schuldigen, den allerbittersten Tod ausstehen sollte. (b) Wenn wir deßwegen bey uns selbst bedenken werden, daß wir nicht mit verweslichem Golde und Silber, sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines unbefleckten reinen Lammes, erlöset sind: so werden wir gar leicht abnehmen, es habe uns nichts heilsameres wiederfahren mö-

(a) Matth. 26, 28.
Röm. 3, 24.
Ephes. 1, 7.
Offenbar. 1, 5. 5, 9. 7, 14.
(b) 1. Petr. 3, 18.

mögen, als eben diese Gewalt, kraft welcher die Sünden vergeben werden; indem dieselbe die unaussprechliche Vorsehung und höchste Liebe Gottes gegen uns offenbar an den Tag leget. Aus dieser Betrachtung aber muß uns allen nothwendig der größte Nutzen zufliessen.

II. §.

Wie man am besten die Größe der Wohlthat, welche uns durch die Gewalt der Schlüssel dargebothen wird, erkennen könne.

Denn wer Gott irgend mit einer Todsünde beleidiget, der verlieret sogleich alle Verdienste, (a) so viel er ihrer immer aus dem Kreutzestode Christi erlanget haben mag, ja das Paradies wird ihm deßwegen gänzlich verschlossen; (b) welches doch vormals unser Seeligmacher durch sein Leiden allen und jeden aufgethan hatte. Wenn wir nun dieses wohl bedenken: so werden wir nicht anders können, als bey der Betrachtung des menschlichen Elendes bekümmert und auf guter Hut seyn. Wenn wir aber

(a) Hebr. 10, 26.

(b) 1. Kor. 6, 9.
Galat. 5, 21.
Offenbar. 22, 15.

aber wiederum unsere Gedanken auf diese wunderbare Gewalt richten, welche der Kirche von Gott gegeben ist; und durch den Glauben dieses Artikels bestättiget, darfür halten, daß einem Jeden die Fähigkeit dargebothen sey, vermittelst göttlicher Hülfe, wieder in den vorigen Stand, in die vorige Würde eingesetzet werden zu können: alsdann müssen wir uns gewiß höchstens erfreuen, frohlocken und Gott dafür ewig Dank sagen. Und fürwahr, wofern uns diejenigen Arzneymittel angenehm und lieblich vorkommen, welche uns, bey irgend einer schweren Krankheit, von geschickten und sorgfältigen Aerzten zubereitet werden: wie viel angenehmer müssen uns nicht erst diejenigen Mittel seyn, welche die Weisheit Gottes zur Heilung unserer Seelen, und zur Wiedererstattung des Lebens verordnet hat? Und dieses um so viel mehr, da sie nicht etwann wie diejenigen Arzneyen, welche man für den Leib brauchet, nur eine zweifelhafte Hofnung zur Genesung machen, sondern vielmehr allen denen, die geheilet zu werden verlangen, die Gesundheit der Seelen ganz gewiß verschaffen.

12. §.

Warum, und wie sich die Christen der Mittel, welche der Kirche durch die Ge-

Gewalt der Schlüssel ertheilet worden sind, öfters bedienen sollen.

Man muß demnach die Gläubigen ermahnen, daß, nachdem sie einmal die Würde einer so großen und vortreflichen Gabe erkannt, sie auch trachten sollen, sich dieselbe mit Fleiß und Andacht zu Nutzen zu machen. Denn wer sich einer nützlichen und nothwendigen Sache nicht bedienet, von dem muß man nothwendig denken, daß er sie verachtet. Besonders aber muß man es hier denken; weil der HErr diese Gewalt die Sünden zu vergeben deswegen der Kirche hinterlassen hat, daß alle Sünder dieses heilsame Mittel gebrauchen möchten. Denn gleichwie Niemand ohne die Taufe gereiniget werden kann: also muß auch ein jeder, welcher die Gnade der Taufe, so er durch tödtliche Laster verlohren, wieder erlangen will, zu einer anderen Art Reinigung, nämlich zu dem Sacramente der Buße, seine Zuflucht nehmen. Jedoch muß man hier die Gläubigen erinnern, daß sie, durch eine so große dargebothene Gewalt der Nachlassung, (wovon wir erkläret, daß sie so gar durch keinen Zeitraum eingeschränket werde,) sich nicht etwann zur Sünde geneigter, oder zur Buße langsamer machen lassen sollten. (a) In dem ersten Falle würden

(a) Eccl. 5, 4. 5. 6. 7. und 21, 1.

den sie der göttlichen Barmherzigkeit unwürdig seyn; weil sie dieser göttlichen Gewalt mit Unbilligkeit und Schmach offenbar zuwider handeln. In dem zweyten Falle aber wäre sehr zu befürchten, sie dörften unversehens von dem Tode dahin gerissen werden; wo sie dann die Vergebung der Sünden, welche sie durch ihre Trägheit und tägliches Aufschieben der Buße billig verlohren, umsonst bekannt haben würden. (a)

(a) Luk. 12, 39. 40.
Der heilige Augustinus in der XXXIII. Abhandlung über das Evang. Johann. 8. Kap. III. B. II. Th. 532. und f. S. und in der 393. Rede V. B. 1506. und f. S. Der heilige Ambrosius im II. Buche von der Buße 1. und 2. Kap. III. B. 415. und f. S. und eben allda im 11. Kap. 437. S.

Von dem Eilften Artikel des apostolischen Symbolums.

Zwölftes Kapitel.

Auferstehung des Fleisches.

I. §.

Wie viel daran gelegen sey, daß man eine genaue Kenntniß von diesem Artikel habe.

Daß dieser Artikel sehr kräftig sey, die Wahrheit unsres Glaubens zu bestättigen, sehen wir am meisten daraus, weil er in den göttlichen Büchern (a) nicht nur den Christen zu glauben vorgehalten, sondern auch noch mit vielen Beweisgründen bekräftiget wird. Weil wir nun wahrnehmen, daß dieses, bey anderen Artikeln des Symbolums, fast gar nicht geschehe: so lernen wir daraus verstehen, daß die Hoffnung unsres Heils auf demselben, gleichsam als auf einer starken Grundfeste, be-

(a) Johann. 20, 26.
Isai. 26, 19.
Ezechiel. 37. Kap.
Johann. 11, 24.

beruhe. Der Apostel machet folgenden Vernunftschluß: Ist aber keine Auferstehung der Todten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so folgt, daß unsere Predigt vergeblich, und euer Glauben auch vergeblich sey. (a) Darum soll ein Seelsorger auf die Auslegung dieses Artikels nicht weniger Fleiß und Ernst anwenden, als sich sonst viele gottlose Leute bemühet haben, denselben über den Haufen zu werffen. Denn aus dieser Erkenntniß entspringt, den Gläubigen zu gute, mancherley großer und vortreflicher Nutzen; gleichwie bald hernach erwiesen werden soll.

2. §.

Warum hier die Apostel die Auferstehung der Menschen die Auferstehung des Fleisches genannt haben.

Vor allen Dingen aber muß man darauf Achtung geben, daß die Auferstehung der Menschen, in diesem Artikel, die Auferstehung des Fleisches genannt werde. Dieses ist freylich nicht ohne Ursache geschehen. Denn die Apostel haben dadurch dasjenige, was nothwendig für bekannt angenommen werden muß, lehren wollen, daß nämlich

(a) 1. Kor. 15, 13. 14.

die Seele unsterblich sey. (a) Damit also nicht etwann Jemand meynen möchte, die Seele verwese zugleich mit dem Leibe, und beyde würden hernach wieder zum Leben erwecket (indem die Unsterblichkeit der Seele aus sehr vielen Stellen der heiligen Schrift offenbar bekannt ist:) so hat man deßwegen in diesem Artikel bloß des Fleisches, welches erwecket werden soll, gedacht. Sonst bedeutet zwar oft in den heiligen Büchern das Fleisch den ganzen Menschen, wie bey dem Isaias: Alles Fleisch ist Graß, (b) und bey dem heiligen Johannes: Das Wort ist Fleisch worden. (c) An diesem Orte aber wird durch das Wort, Fleisch, der Leib gemeynet. Hieraus sollen wir verstehen, daß von den zweyen Theilen, woraus der Mensch besteht, nämlich Seele und Leib, nur der eine, das ist, der

(a) Der heil. Irenäus im V. Buche wider die Ketzereyen 3. Kap. 295. und f. S.

Der heilige Augustinus im Buche von der wahren Religion 12. Kap. I. B. 756. S. und im II. Buche der Gespräche mit Gott 13. Kap. I. B. 378. S.

Der heil. Damascenus in der Dialectic 64. Kap. I. B. 65. S.

(b) Isai. 40, 6.

(c) Johann. 1, 14.
Der heilige Athanasius in dem Glaubensbekenntniße.

der Leib, verwesen (d) und zu Asche werden, woraus er auch erschaffen ist; (e) die Seele hingegen unverweslich bleiben soll. Weil aber Niemand zum Leben erwecket wird, er sey dann vorher gestorben: darum saget man auch nicht eigentlich, daß die Seele wieder auferstehe. Nicht weniger hat man hier des Fleisches deßwegen gedacht, um die Irrlehre zu widerlegen, welche, zu den Zeiten des Apostels, Hymenäus und Philetus hatten. (c) Diese Leute gaben vor, wenn in der heiligen Schrift von der Auferstehung gehandelt würde, so sey es nicht von der leiblichen Auferstehung, sondern von der geistlichen zu verstehen: wenn nämlich der Mensch, von dem Tode der Sünden, zur Gerechtigkeit, und zu einem unschuldigen Leben aufersteht. Es erhellet demnach, daß durch diese Worte besagter Irrthum aufgehoben, und die wahre Auferstehung des Leibes bekräftiget werde.

(a) Der heil. Damascenus von dem wahren Glauben IV. Buch 27. Kap. I. B. 300. und f. S.

(b) I. Buch Mos. 3, 19.

(c) 2. Timoth. 2, 17. 18.
Der Irrlehre des Hymenäus und Philetus ist Basilides beygefallen, wie von ihm Irenäus im I. Buche wider die Ketzereyen 24. Kap. 101. und f. S. bezeuget.

3. §.

Durch was für Schriftstellen man hauptsächlich die Lehre von der wahren Auferstehung der Leiber bestättigen müsse.

Hier bringt es nun das Amt eines Seelsorgers mit sich, daß er diese Wahrheit mit Beyspielen, so aus dem alten und neuen Testamente, imgleichen aus der ganzen Kirchengeschichte hergenommen sind, erläutere. Denn einige sind von dem Elias (a) und Elisäus, (b) im alten Testamente: einige aber, außer denen, so Christus der HErr von den Todten auferwecket, (c) von den heiligen Aposteln, und anderen sehr vielen wieder zum Leben gebracht worden. (d) Die Auferstehung so vieler Menschen also bekräftiget die Lehre und Wahrheit dieses Artikels. Denn gleichwie wir glauben, daß viele vom Tode erwecket worden sind:

al-

(a) 3. Buch der Könige. 17, 22.
(b) 4. Buch der Könige. 4, 35.
(c) Matth. 9, 25. Luk. 7, 10.
Johann. 11, 44.
Apostelgesch. 9, 40. 41. und 20, 12.
(d) Der heilige Irenäus im V. Buche wider die Ketzereyen 5. Kap. 298. S. und 13. Kap. 308. S. imgleichen 14. Kap. 310. S. Eusebius Pamphil. von der Evangel. Zubereitung IX. Buch 27. Kap. 550. S. 33. Kap. 561. S. 35. Kap. 562. S.

also müssen wir auch glauben, daß alle insgesammt zum Leben wieder auferstehen werden. Ja der vornehmste Nutzen, den wir aus dergleichen Wunderwerken schöpfen sollen, ist dieser, daß wir gedachtem Artikel mit festem Glauben Beyfall geben. Es giebt viele Zeugnisse, welche den Seelsorgern, wenn sie auch nur etwas in den heiligen Büchern bewandert sind, gar leicht in die Hände fallen werden. Die vorzüglichsten Stellen aber im alten Testamente sind bey dem Job, wenn er saget: Er werde in seinem Fleische seinen Gott anschauen, (a) und beym Daniel: daß von denen, die im Staube der Erde schlafen, einige zum ewigen Leben, andere hingegen zur immerwährenden Schande erwachen werden. (b) Aus dem neuen Testamente aber gehöret hieher, was der heilige Matthäus von der Streitrede anführet, welche der HErr mit den Sadducäern gehalten, (c) imgleichen was die Evangelisten von dem letzten Weltgerichte erzählen. (d) Dahin ist auch ferner dasjenige zu rechnen, was der Apostel an die Korinther

 (a) und

(a) Job. 19, 26.

(b) Daniel. 12, 2.

(c) Matth. 22, 31. und f. V. Mark. 12, 25. Luk. 20, 33. und folg. V.

(d) Matth. 25, imgleichen 19, 28. Mark. 13, 26. 27. Johann. 5, 28. 29.

(a) und an die Thessalonicher (b) genau und ausführlich hievon schreibt.

4. §.

Durch was für Gleichniße eben diese Wahrheit bestättiget werden könne.

Ob nun gleich dieses, dem Glauben nach, höchst gewiß ist: so wird es doch von keinem geringen Nutzen seyn, wenn man entweder durch Beyspiele, oder durch Vernunftschlüße zeiget, daß dasjenige, was der Glauben hier von uns bekannt haben will, der menschlichen Natur, oder der Einsicht des menschlichen Verstandes keineswegs zuwider sey. (c) Daher antwortete der Apostel einem, welcher ihn fragte, wie denn die Todten wieder auferstehen würden: Du unweiser! was du säest, das wird nicht lebendig, es sey denn, daß es zuvor sterbe: und was du säest, so säest du den Leib nicht, der hernach seyn soll, sondern ein bloßes Korn, als nämlich Waitzen, oder eins von anderen Früchten, Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will. (d)

Bald

(a) 1. Kor. 15, 12.
(b) 1. Thessal. 4, 13. 14.
(c) Der heilige Ambrosius im II. Buche von dem Glauben der Auferstehung 53. und f. Kap. I. B. 1147. und f. S.
(d) 1. Kor. 15, 36. 37. 38.

Bald darauf saget er: Es wird in der Verweslichkeit gesäet, und es wird in der Unverweslichkeit wieder auferstehen. (a) **Daß diesem Gleichnisse noch viele andere beygefüget werden können, zeiget der heilige Gregorius. Er saget:** Die Sonne entzieht sich täglich unsern Augen, gleichsam als stürbe sie, und kömmt wiederum, gleichsam als stünde sie von den Todten auf. Die Bäume verlieren ihre Grüne, und erlangen sie wieder, gleichsam als würden sie von neuem lebendig. Das Gesäme stirbt durch die Verfaulung; und steht durch das Hervorsprossen wieder auf. (b)

5. §.

Vernunftgründe, wodurch eben diese Wahrheit erwiesen wird.

Ueberdieß scheinen diejenigen Vernunftgründe, welche von den Kirchengeschichtschreibern vorgebracht werden, sich zum Beweise dieser Wahrheit sehr wohl zu schicken. (c) Denn da erstlich die Seelen unsterb-

(a) Der heil. Damasc. im IV. Buche vom wahren Glauben 27. Kap. I. B. 303. S. 1. Kor. 15, 42.

(b) Der heilige Gregorius d. g. im XIV. Buche der Sittenlehren 55. Kap. I. B. 464. S.

(c) Der heilige Augustinus im II. Buche der Gespräche mit Gott 13. bis 19. Kap. I. Band. 378. und f. S.

sterblich sind, und als ein Theil des Menschen eine natürliche Neigung zu den menschlichen Leibern haben: so ist zu erachten, daß es der Natur nicht gemäß sey, wenn dieselben beständig von ihren Leibern abgesöndert bleiben sollten. Weil nun alles, was der Natur entgegen und gewaltsam ist, von keiner langen Dauer seyn kann: so scheint es der Sache gemäß, daß die Seelen von neuem mit ihren Leibern vereiniget werden. Daraus folget denn auch, daß eine Auferstehung der Leiber seyn werde. Eben dieser Art zu schließen scheint sich selbst unser Seeligmacher bey seinem Streitgespräche mit den Sadducäern bedienet zu haben, als er aus der Unsterblichkeit der Seelen die Auferstehung der Leiber hergeleitet hatte. (a)

Ferner hat auch Gott, nach seiner höchsten Gerechtigkeit, den Bösen ihre Strafen, und den Guten ihre Belohnungen ausgesetzet: (b) weil aber sehr viele von beyden aus diesem Leben scheiden, ohne daß die ersten vorher die verschuldeten Strafen ausstehen, und ohne daß die letzten einige Belohnung für ihr tugendhaftes Leben empfan-

(a) Matth. 22, 32.
(b) Der heil. Damasc. im IV. Buche vom wahren Glauben 27. Kap. I. Band. 303. S. Der heilige Ambrosius im II. Buche vom wahren Glauben der Auferstehung 88. Kap. I. Band. 1157. S.

pfangen: so müssen nothwendig die Seelen wieder mit den Leibern vereiniget werden; damit die Leiber, deren sich die Menschen gleichsam als Mitgenossen der Sünde bedienen, entweder wegen begangener Laster, oder wegen rechtschaffener Handlungen, die Strafe oder Belohnung bekommen. Diese Sache ist von dem heil. Chrysostomus, in einer an das Volk zu Antiochien gehaltenen Predigt, aufs genaueste abgehandelt worden. (a) Deßwegen saget auch der Apostel, als er von der Auferstehung redete: Wenn wir aber allein in diesem Leben auf Christum hoffen, so sind wir elender, denn alle Menschen. (b) Diese Worte aber darf man nicht etwann auf das Elend der Seele deuten. Sie ist schon einmal unsterblich, und könnte in dem zukünftigen Leben dennoch der Seeligkeit genießen, wenn auch gleich die Leiber nicht auferstünden: folglich muß man diese Rede von dem ganzen Menschen verstehen. Wofern nämlich dem Leibe nicht die Belohnung für seine Arbeit zu Theile würde: so müßten nothwendig diejenigen, welche gleichwie die Apostel so viel Jammer und Trübsaal in diesem Leben erlitten, die elen-

(a) Der heil. Chrysostomus in der I. Rede an das Antiochenische Volk II. B. 13. und f. S. und in der 45. sonst 44. Rede über das Evang. Johann VIII. B. 264. und f. S.

(b) 1. Kor. 15, 19.

elendesten unter allen Menschen seyn. (a) Eben dieses lehret er noch viel deutlicher, in seinem Sendschreiben an die Thessalonicher, mit diesen Worten: Wir berühmen uns eurer auch selbst bey den Kirchen Gottes von wegen eurer Geduld und Glauben, in allen euren Verfolgungen, und Trübsaalen, die ihr ausstehet, zu einer Anzeigung des gerechten Gerichts Gottes, auf daß ihr des Reichs Gottes, um welches willen ihr auch leydet, würdig gehalten werdet: so es anders bey Gott recht ist, die Trübsaal denjenigen zu vergelten, die euch Trübsaal anthun, und euch, die ihr Trübsaal leydet, die Ruhe mit uns zu geben, wenn sich der HErr Jesus mit seinen mächtigen englischen Heerschaaren von dem Himmel offenbaren wird, und mit Feuerflammen an denen Rach zu üben, die Gott nicht erkennen, und dem Evangelium unsres HErrn Jesu Christi nicht Gehorsam leisten. (b) Hiezu setze man auch noch dieses, daß die Menschen, so lange die Seele vom Leibe getrennet ist, keine völlige, und mit allen Gütern überhäufte Glückseeligkeit erlangen können. Denn gleichwie jeder von dem ganzen abgesonderte Theil unvollkommen ist: also auch die Seele, wenn sie mit ihrem Leibe nicht vereiniget ist. Hieraus folget, daß die Auferstehung der Leiber nothwendig

seyn;

(a) Apostelgesch. 5. Kap.
(b) 2. Thessal. 1, 4. 5. 6. 7. 8.

sey; damit nämlich der Seele an ihrer höchsten Glückseeligkeit nichts abgehe. Mit diesen, und anderen dergleichen Vernunftgründen nun kann ein Seelsorger die Gläubigen in diesem Artikel unterrichten.

6. §.

Alsdann wird kein Mensch gefunden werden, der nicht an dem Tode, und an der Auferstehung Theil haben sollte.

Ueberdieß muß er, der Lehre des Apostels zu Folge, sorgfältig anzeigen, welche denn zum Leben erwecket werden sollen. Denn in seinem Sendschreiben an die Korinther saget er: Gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie auch alle in Christo lebendig gemacht werden. (a) Es werden demnach ohne allen Unterschied, beyde Gute und Böse insgesammt, von den Todten auferstehen, obgleich nicht bey allen einerley Zustand Statt haben wird; die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des ewigen Lebens: die aber Böses gethan, zur Auferstehung des Gerichts. (b) Wenn wir aber sagen, sie werden alle auferstehen: so verstehen wir darunter sowohl diejenigen, welche vor der Ankunft des Gerichts bereits gestorben waren,

(a) 1. Kor. 15, 22.
(b) Johann. 5, 29. I. Buch Mos. 3, 19. Psalm. 88, 49. Röm. 5, 12. Hebr. 9, 15. 16.

ren, als auch diejenigen, welche zu derselben Zeit noch sterben werden. Denn der heilige Hieronymus (a) hat schriftlich hinterlassen, die Kirche beruhe bey der Meynung, daß alle, keinen ausgenommen, sterben müssen; auch sey diese Meynung selbst der Wahrheit gemäßer. Eben so denket der heilige Augustinus. (b) Nachstehende Worte des Apostels an die Thessalonicher streiten gleichfalls nicht mit dieser Meynung: Die Todten, welche in Christo entschlafen sind, werden zu erst auferstehen, darnach werden wir, die wir leben, und übrig blieben sind, zugleich mit ihnen in den Wolken hingezucket werden in die Luft Christo entgegen. (c) Denn der heilige Ambrosius leget diese Worte also aus: In währendem Verzucken selbst wird ihnen der Tod, gleichsam als in einem starken Schlafe, zuvor kommen; damit ihnen die ausgefahrne Seele in einem Augenblicke wieder gegeben werde. Denn sie werden im Hinrücken sterben, damit sie, wenn sie vor den HErrn kommen, daselbst ihre Seelen durch des HErrn Gegenwart wieder erlangen; weil die Todten

bey

(a) Der heilige Hieronymus im Briefe an Minervius und Alexander IV. B. I. Th. 214. und folg. S.

(b) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XX. Buche 20. Kap. VII. B. 599.

(c) 1. Thessal. 4, 15. 16.

bey dem HErrn nicht seyn können. (a) Eben diese Meynung wird durch das Ansehen des heiligen Augustinus in dem Buche von der Stadt Gottes bewiesen. (b)

7. §.

Die menschliche Seele wird in dem letzten Weltgerichte den nämlichen Leib, wie sie ihn zuvor gehabt, wieder bekommen.

Da uns aber an der gewissen Ueberzeugung viel gelegen ist, daß eben derselbe Leib wieder zum Leben erwecket werden soll, der einem jeden eigen gewesen ist, ob er gleich verweset, und zu Staube geworden: (c) so soll auch dieses ein Seelsorger mit genauester Sorgfalt erklären. Dieses ist die Meynung dieses Apostels, wenn er saget: Das verwesliche muß die Unverweslichkeit anzie-

(a) So redet der Verfasser der Auslegung des Sendschreibens an die Thessalonicher, welche vorhin dem heiligen Ambrosius zugeeignet worden, und unter den Werken des heiligen Ambrosius im II. B. II. Th. 281. und f. S. zu finden ist.

(b) Man sehe die oben angezogene Stelle.

(c) Der heilige Gregorius der grosse im XIV. Buche der Sittenlehren 55. Kap. I. B. 465. S. Der heilige Hieronymus in der Grabschrift der Paula IV. B. II. Th. 684. S.

ziehen. (a) Mit dem Worte dieses zeiget er, gleichsam mit Fingern, auf den eignen Leib. Job hat ebenfalls überaus deutlich hievon geweißaget: In meinem Fleische werde ich meinen Gott sehen, welchen ich selbst sehen werde, und meine Augen werden ihn anschauen: ich, und kein anderer. (b) Eben dieses kann man auch aus dem Begriffe oder aus der Erklärung des Wortes Auferstehung selbst abnehmen. Denn die Auferstehung ist, nach der Lehre des heil. Damascenus, eine Zurückberufung in den Stand, von welchem man abgekommen ist. (c) Wenn wir endlich noch in Betrachtung ziehen, was kurz vorher erwiesen worden, nämlich aus was für Ursachen die Auferstehung geschehen werde: so kann unmöglich Jemanden der geringste Zweifel hierinnen mehr übrig bleiben.

8. §.

Weßwegen die Auferstehung der Leiber von Gott angeordnet worden sey. (d)

Wir haben aber gelehret, die Leiber sollten deßwegen erwecket werden, auf daß ein jeg-

(a) 1. Kor. 15, 53.
(b) Job. 19, 26. 27.
(c) Der heilige Damascenus vom wahren Glauben IV. Buche 27. Kap. I. B. 301. S.
(d) Die Ursachen der Auferstehung kann man oben im 5. §. sehen.

jeglicher empfange, nachdem er in seinem eigenen Leibe Gutes oder Böses gewirket hat. (a) **Der Mensch muß also mit dem Leibe selbst auferstehen, den er hier, entweder Gott oder dem Teufel zum Dienste, gebrauchet hat; damit er samt eben demselben seinem Leibe entweder den Siegeskranz und Belohnungen erlange, oder aber die jämmerlichsten Strafen und Marter leide.**

9. §.

Die Leiber werden das in diesem sterblichen Leben gehabte ungestalte Wesen nicht wieder annehmen.

Es wird aber nicht der blosse Leib allein auferstehen: sondern es wird demselben auch alles, was zu seiner wahren Natur, imgleichen was zur Schönheit und Zierde des Menschen gehöret, wieder gegeben werden. Hievon lesen wir ein vortrefliches Zeugniß bey dem heiligen Augustinus: Alsdann werden die Leiber nichts Ungestaltes an sich haben. Wenn einige etwann zu fett und dick gewesen: so werden sie nicht den ganzen Klumpen ihres Leibes an sich nehmen; indem dasjenige, was über das erfoderliche Maaß geht, für überflüssig geachtet werden wird. Was hingegen eine Krankheit, oder das Alter an dem

(a) 2. Kor. 5, 10. und Matth. im 22. Kap.

Leibe verzehret hat, das wird alles von Christo, durch göttliche Kraft, wieder erstattet werden; wenn etwann einige wegen Ausdörrung allzu mager gewesen. Denn Christus wird uns nicht allein den Leib, sondern auch alles, was uns durch dieses Lebens Elend benommen worden, wieder herstellen. Imgleichen saget er an einem anderen Orte: Der Mensch wird nicht alles Haar, was er vorher gehabt, sondern nur so viel, als zu seiner Zierde gereichen wird, an sich nehmen, (a) und zwar dem Spruche gemäß: Euch sind so gar alle Haar auf dem Kopfe gezählet. (b) Und diese müssen auch der göttlichen Weisheit gemäß wieder erstattet werden; zuförderst aber werden uns alle Glieder wieder gegeben werden, weil sie zur wahren Beschaffenheit der menschlichen Natur gehören. Denn die entweder schon von der Geburt an des Gesichtes beraubet gewesen, oder irgend wegen einer Krankheit dasselbe verlohren; dazu auch die Hinkenden, und Verstümmelten, oder die sonst an irgend einigen Glie-

(a) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 19. und f. Kap. VII. B. 681. und f. S. imgleichen im Handbuche 86. und f. Kap. VI. B. 228. S.
Der heil. Hieronymus im XXXVIII. Briefe an Pammachius von den Irrlehren des Johann zu Jerusalem IV. B. 323. und f. S.

(b) Matth. 10, 30.
Luk. 21, 18.

Gliedern schwach sind, alle die werden mit ganzem und vollkommenem Leibe auferstehen. Denn sonst würde dem Verlangen der Seele, welche zur Vereinigung mit ihrem Leibe geneigt ist, keineswegs Genüge geschehen; indem wir ja ungezweifelt glauben, daß das Verlangen der Seele bey der Auferstehung erfüllet werden müsse. Ueberdieß ist es zur Genüge bekannt, daß die Auferstehung eben so gut als die Schöpfung unter die vornehmsten Werke Gottes gezählet werde. Gleichwie nun alle Dinge im Anfange von Gott vollkommen erschaffen worden: also müssen wir auch bekennen, daß es in der Auferstehung allerdings eben so seyn werde.

10. §.

Die mit ihren ganzen Leibern aufstehenden Märtyrer werden ihre Wundmäler an sich tragen.

Dieses aber muß man nicht von den Märtyrern allein bekennen; als von welchen der heilige Augustinus folgendes Zeugniß giebt: Sie werden ohne jene Gliedmaßen nicht seyn. Denn eine solche Verstümmelung müßte nothwendig einen ungestalten Leib machen. Sonsten müßten auch diejenigen, denen der Kopf abgeschlagen worden, ohne Kopf

auferstehen. Jedoch aber werden an ihren Gliedmaßen die Narben des Schwertes zu sehen seyn; die von sich selbst schöner als Gold und Edelgestein glänzen werden. Wie denn auch die Wundmäler Christi aufs prächtigste in die Augen fallen werden. (a)

II. §.

Auch die verstümmelten Leiber der Gottlosen werden hier ganz und unverletzet auferstehen.

Dieses wird ebenfalls mit aller Wahrheit von den Gottlosen gesaget, ob sie gleich selbst daran Schuld sind, daß ihre Glieder abgeschnitten worden. Denn je mehrere Glieder sie haben werden; um so viel bitterer und schmerzhafter muß ihnen ihre Marter seyn. Deßwegen wird ihnen diese Wiedererstattung der Glieder nicht zu ihrer Glückseeligkeit, sondern vielmehr zu ihrem Jammer und Elende gereichen, indem die Verdienste nicht den Gliedern selbst, sondern der Person, mit deren Leibe sie vereiniget sind, zugeschrieben werden. Denn denjenigen, welche Buße gethan haben, sollen die Glieder zur Belohnung; denen aber, so dieselbe verachtet haben, zur Strafe wieder gegeben wer-

(a) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 19. Kap. VII. B. 682. S.

werden. (a) Wenn nun die Seelsorger dieses mit Aufmerksamkeit erwägen: so wird es ihnen niemals an Materien und Sprüchen fehlen; um die Gemüther der Gläubigen, mit einem eifrigen Bestreben nach der Gottseeligkeit, dazu zu ermuntern und in Flammen zu setzen, daß sie bey Betrachtung des Elendes und der Trübsaale dieses Lebens, jene seelige Herrlichkeit der Auferstehung, welche den Gerechten und Frommen vorgeleget ist, mit Innbrunst erwarten.

12. §.

Wie die Leiber der Menschen nach der Auferstehung beschaffen seyn werden.

Nunmehr müssen auch die Gläubigen verstehen lernen, was für Dinge denn das Wesen des Leibes selbst ausmachen. Denn obgleich eben derselbige Leib, welcher vorher erstorben gewesen war, wieder von den Todten erwecket werden muß: so wird er doch eine andere und verschiedene Gestalt haben. (b) Und daß wir das Uebrige bey Seite setzen, so werden alle Leiber der Auferstehenden darinnen am meisten von sich

(a) Der heil. Augustinus im jetztangezogenen Orte.
(b) Man lese den heil. Augustinus von der Stadt Gottes im XXI. Buche 2, 3. und 4. Kap. VII. B. 618. und f. S.

selbst unterschieden seyn, daß, da sie vormals den Gesetzen des Todes unterworfen gewesen, sie nunmehr, nach ihrer Erweckung zum Leben, sie mögen bös oder gut seyn, ohne Unterschied die Unsterblichkeit erlangen werden. Diese wundervolle Wiederbringung der menschlichen Natur hat Christus durch seinen glänzenden Sieg, den er über den Tod erhalten, verdienet; gleichwie uns die Zeugnisse der heiligen Bücher belehren. Denn es steht geschrieben: Er wird den Tod auf ewig hinunter stürzen. (a) Und anderswo: O Tod! ich will dein Tod seyn. (b) Welches der Apostel also erkläret: Endlich aber wird der letzte Feind, der Tod auch vertilgt werden. (c) Und bey dem heiligen Johannes lesen wir: Der Tod wird nicht mehr seyn. (d) Es geziemte sich aber bester Maßen, daß das Verdienst Christi des HErrn, wodurch das Reich und die Herrschaft des Todes über den Haufen geworfen worden, die Sünde Adams sehr weit überträfe. Eben dieses war auch der göttlichen Gerechtigkeit gemäß, daß die Frommen des seligen Lebens ewig genössen, die Bösen aber ewige Marter litten, den Tod suchten, und doch nicht fänden; daß sie zu

ster-

(a) Isai. 25, 8.
(b) Ose. 13, 14.
(c) 1. Kor. 15, 26.
(d) Offenbar. 21, 4.

sterben begehrten, und der Tod dennoch von ihnen flöhe. (a) Diese Unsterblichkeit nun wird den Guten und Bösen gemeinschaftlich seyn.

13. §.

Mit was für Gaben die Leiber der Seeligen nach der Auferstehung ausgezieret seyn werden.

Ueberdieß werden die Leiber der Heiligen, so wieder zum Leben kommen, einige vortrefliche und herrliche Auszierungen an sich haben; welche sie viel edler und schöner machen werden, als sie jemals vorher gewesen. Derselben sind vornehmlich viere, welche Gaben oder Geschenke genannt werden; gleichwie die Väter nach der apostolischen Lehre angemerket haben. Die erste davon ist die Unschmerzlichkeit oder die Unmöglichkeit einiges Leiden zu empfinden (impassibilitas.) Dieses Geschenk, und diese Gabe wird so viel vermögen, daß die Leiber keine Beschwerniß, keinen Schmerzen, keine Ungelegenheit empfinden können. Weder die Gewalt der Kälte, noch die Hitze der Flamme, noch das Ungestüm des Gewässers wird vermögend seyn, ihnen zu schaden. Darum sagt der Apostel: Es wird in

(a) Offenbar. 9, 6.

der Verweslichkeit gesäet, und es wird in der Unverweslichkeit wieder auferstehen. (a) Daß es aber die Gottesgelehrten lieber Unschmerzlichkeit als Unverweslichkeit genannt haben, ist deßwegen geschehen, weil sie dadurch das eigentliche Wesen eines verherrlichten Leibes anzeigen wollten. Denn die Verdammten haben an der Unschmerzlichkeit keinen Theil. Ob nämlich gleich ihre Leiber unverweslich sind: so können sie doch brennen und frieren, und sonst mit allerhand Marter geplaget werden.

Auf diese Gabe oder Zierde folget die Klarheit, Kraft welcher die Leiber der Heiligen, wie die Sonne, glänzen werden. So bezeuget unser Heiland bey dem heiligen Matthäus: Die Gerechten werden in dem Reiche ihres Vaters, wie die Sonne leuchten. (b) Und damit Niemand daran zweifeln möchte, so hat er es durch das Beyspiel seiner eignen Verklärung erläutert: (c) diese Gabe nennet der Apostel bald Herrlichkeit, bald Klarheit. Welcher, sagt er, unseren geringen Leib erneueren, und denselben der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen wird.

(a) 1. Kor. 15, 42.
Isai. 25, 8. imgleichen 49, 10.
Offenbar. 7, 16. und 21, 4.
(b) Matth. 13, 43. Weisheit. 3, 7.
Daniel. 12, 3.
(c) Matth. 17, 2.

wird. (a) **Und wiederum:** Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. (b) Ein Vorbild von dieser Herrlichkeit hat auch das Volk Israel einiger Maßen in der Wüste gesehen, als nämlich des Moses Angesicht, von dem Gespräche und der Gegenwart Gottes, dergestalt glänzend geworden, (c) daß die Kinder Israel dasselbe nicht anschauen konnten. (d) Diese Klarheit aber ist ein gewisser Glanz, welcher sich, aus der höchsten Glückseeligkeit der Seele über den Leib ergießt; so daß dieses eine gewisse Mittheilung derjenigen Seeligkeit ist, welcher die Seele genießt: wie denn auch die Seele selbst dadurch seelig wird, weil ein Theil der göttlichen Glückseeligkeit auf dieselbe herfließt. Man darf aber nicht glauben, daß alle insgesammt auf gleiche Weise mit dieser Gabe, gleichwie mit der ersten, gezieret werden. Die Leiber der Heiligen werden zwar alle nach einerley Art dem Leiden nicht unterworffen seyn: allein einerley Glanz werden sie nicht haben. Denn der Apostel bezeuget: Es ist eine andere Klarheit der Sonne, eine andere Klarheit des Monds, und eine andere Klarheit der Sternen: indeme die Sterne in der Klar-

 heit

(a) Philipp. 3, 21.
(b) 1. Kor. 15, 43.
(c) 2. Buch Mos. 34, 29.
(d) 2. Kor. 3, 13.

heit von einander unterschieden sind. Also wird es auch seyn in der Auferstehung der Todten. (a)

Mit dieser Gabe ist diejenige verbunden, welche man Behendigkeit nennet. Dadurch wird der Leib von aller Last, womit er jetzt beschweret ist, erlediget werden. Ferner wird er sich, wohin die Seele nur immer will, auf das leichteste und dergestalt bewegen können, daß nichts geschwinder als diese Bewegung seyn mag. Solches haben der heilige Augustinus in dem Buche von der Stadt Gottes, (b) und Hieronymus in der Auslegung des Propheten Isaias, offenbar gelehret. Darum hat auch der Apostel gesagt: Es wird in Schwachheit gesäet, und es wird in der Kraft auferstehen. (c)

Zu diesen kömmt noch die vierte Gabe, nämlich die Feinheit; Kraft deren der Leib der Herrschaft seiner Seele allerdings unterworffen seyn, derselben dienen, und ihr auf jeden Wink bereit seyn wird. Dieses beweisen nachstehende Worte des Apostels: Es wird ein viehischer Leib gesäet, und es wird ein geistlicher Leib auferstehen. (d) Dieses sind

(a) 1. Kor. 15, 41. Weish. 3, 7.
(b) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XIII. Buche 18. und 20. Kap. VII. B. 338. und f. S. und Hieronymus über das 40. Kap. Isai. im XII. Buche III. B. 309. S.
(c) 1. Kor. 15, 43.
(d) 1. Kor. 15, 44.

sind beynahe die vornehmsten Lehrstücke, welche bey der Auslegung dieses Artikels vorgetragen werden sollen.

14. §.

Was für Nutzen die Gläubigen aus so großen Geheimnißen der Auferstehung schöpfen werden.

Damit aber die Gläubigen wissen, was für Nutzen sie aus der Erkenntniß so vieler und großer Geheimniße schöpfen mögen: so soll fürs erste erkläret werden, daß wir Gott unendlichen Dank schuldig sind; welcher diese Dinge den Weisen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hat. (a) Denn wie viel kluge, gelehrte, und wegen solcher ihrer großen Wissenschaften hochberühmte Männer hat es nicht gegeben, die dennoch in dieser so gewissen Wahrheit ganz blind gewesen sind? Weil uns nun Gott solche Dinge eröfnet hat, zu deren Erkenntniß wir uns selbst unmöglich empor schwingen konnten: so müßen wir auch billig seine höchste Güte und Milde mit immerwährenden Lobeserhebungen preisen.

Aus der Betrachtung dieses Artikels erwächst uns auch noch ein andrer großer Nutzen. Wir werden nämlich bey dem To-

de

(a) Matth. 11, 25.

de unserer Bluts verwandten, oder unserer guten Freunde, sowohl uns selbst, als auch andere, gar leicht trösten können. Daß sich der Apostel dieser Gattung des Trostes bedienet, als er an die Thessalonicher von den im HErrn Schlafenden schrieb, (a) ist eine bekannte Sache.

Aber auch in allen anderen Trübsaalen und Aengsten wird uns die Erinnerung der zukünftigen Auferstehung die größte Linderung bey unserem Schmerzen verschaffen. Dieses lehret uns das Beyspiel des heiligen Jobs. Er richtete nämlich sein bedrangtes und betrübtes Herz einzig und allein mit der Hofnung auf, daß er dermaleinst, in der Auferstehung, den HErrn seinen Gott anschauen würde. (b)

Endlich wird dieses sehr dienlich seyn, die Gläubigen zu überreden, daß sie sich auf das sorgfältigste befleißigen, ein rechtschaffenes, unsträfliches, und von aller Sünde ganz unbeflecktes Leben zu führen. Denn wenn sie die sehr großen Schätze erwägen, welche auf die Auferstehung folgen, und die ihnen vorgeleget sind: so werden sie gar leicht zum Eifer nach der Tugend und Gottseeligkeit angereitzet werden. Hingegen ist auch nichts so kräftig, die bösen Begierden des Herzens zu unterdrucken, und

die

(a) 1. Thessal. 4, 13. 14. 15.
(b) Job. 19, 26.

die Menschen von Lastern abzuhalten, als wenn man sie öfters erinnert, was für Elend und Marter die Gottlosen werden ausstehen müßen, welche an dem jüngsten Tage, zur Auferstehung des Gerichtes, hervorgehen werden. (a)

Von dem Zwölften Artikel des apostolischen Symbolums.

Dreyzehntes Kapitel.

Das ewige Leben.

I. §.

Warum dieser Glaubensartikel zuletzt gesetzet worden, und wie viel daran gelegen sey, daß er dem Volke zum öftern erkläret werde.

Die heiligen Apostel, unsre Anführer, haben das Symbolum, welches ein kurzer Inbegriff unseres Glaubens ist, mit dem Artikel vom ewigen Leben beschließen und endigen wollen. Dieses ist theils deßwegen geschehen, weil die Gläubi-

(a) Johann. 5, 29.

bigen, nach der Auferstehung des Fleisches, nichts mehr zu erwarten haben, als die Belohnung des ewigen Lebens: theils aber auch deßwegen, damit jene vollkommene, und mit allen Gütern überhäufte Glückseeligkeit uns allemal vor Augen wäre, und wir daraus lernen möchten, unser ganzes Gemüth, und alle unsere Gedanken daran zu heften. Daher sollen die Seelsorger, bey dem Unterrichte der Gläubigen niemals unterlassen, ihnen die Belohnungen des ewigen Lebens vorzulegen, und dadurch ihre Herzen zu entzünden. Denn auf diese Weise werden sie alles dasjenige, was sie, unserem Glauben zu Folge, um des christlichen Namens willen, so schwer es auch immer seyn mag, werden leiden müßen, für leicht und angenehm halten; (a) auch dadurch zum Gehorsam gegen Gott hurtiger, und bereitwilliger werden.

2. §.

Was hier durch das ewige Leben angezeiget werde.

Weil aber unter diesen Worten, welche hier zur Erklärung unserer Seeligkeit gebrau-

(a) Matth. 5, 12. u. 16. 21. 22. imgleichen 19. 29.
2. Kor. 4, 17.
Hebr. 1, 9.

brauchet werden, sehr viele Geheimnisse verborgen liegen: so muß man sie dergestalt entdecken, daß sie einem jeden, in sofern sein Verstand dazu fähig ist, bekannt seyn mögen. (a) Daher soll man die Gläubigen unterweisen, daß durch diese Worte, ein ewiges Leben, nicht sowohl ein immerwährendes Leben, zu welchem auch die Teufel, und die gottlosen Menschen bestimmet sind, als vielmehr die ewige Seeligkeit, welche das Verlangen der Heiligen und Auserwählten erfüllet, angezeiget werde. So verstand es auch jener Gesetzerfahrner, der den HErrn unseren Heiland gefraget, was er noch thun müßte, um das ewige Leben zu besitzen: gleich als wenn er gesaget hätte: was muß ich thun, daß ich an denjenigen Ort komme, wo mir der vollkommenen Seeligkeit zu genießen vergönnet ist. (b) In solchem Verstande nimmt auch die heilige Schrift diese Worte, wie man in vielen Stellen sehen kann. (c)

(a) Der heil. Augustin. in der 19. Rede über den 118. Psalm. IV. B. 1327. S.

(b) Luk. 18, 18.

(c) Matth. 19, 16.
Johann. 17, 3. Röm. 2, 7.

3. §.

Warum jene höchste Seeligkeit mit dem Namen ewiges Leben bezeichnet werde.

Mit diesen Worten nun ist jene höchste Seeligkeit hauptsächlich deßwegen benennet worden, damit nicht Jemand denken möchte, dieselbe bestände in leiblichen und vergänglichen Dingen, welche nicht ewig seyn können. (a) Denn selbst dieses Wort Seeligkeit konnte dasjenige, wovon die Rede war, nicht hinlänglich erklären; vornehmlich da es nicht an Leuten gefehlet, welche irgend von der Meynung einer eitlen Weisheit aufgeblasen gewesen, und das höchste Gut in den Dingen, welche mit den Sinnen empfunden werden, gesetzet haben. Diese Dinge vergehen, und veralten. Die Seeligkeit hingegen kann keinesweges in einen Zeitraum eingeschlossen werden. Dieses Irdische ist vielmehr himmelweit von der wahren Glückseeligkeit entfernet, und von dieser gehet derjenige am meisten ab, welcher sich von der Liebe und dem Verlan-

(a) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XIX. Buche 4. Kap. IV. Band. 545. S. und eben allda 11. Kap. 553. und f. S. imgleichen der englische Lehrer im I. Th. des II. Th. 2. Frage durchaus II. Band. II. Th. 4. 5. und folg. S.

langen zur Welt gefesselt halten läßt. Denn es steht geschrieben: Liebet nicht die Welt, noch dasjenige, was in der Welt ist. Wenn Jemand die Welt liebet, in demselben ist die Liebe des Vaters nicht. Und bald darauf: Die Welt aber samt ihren Gelüsten vergehet. (a) Dieses werden also die Seelsorger den Herzen der Gläubigen fest einzuprägen suchen; damit sie das Sterbliche verachten, und lernen mögen, daß in diesem Leben, worinnen wir nicht Bürger, sondern nur Fremdlinge sind, keine Glückseeligkeit erlanget werden könne. (b) Wiewohl wir auch billig schon in diesem Leben, der Hoffnung nach, seelig heißen: wenn wir nämlich der Gottlosigkeit, und den weltlichen Gelüsten absagen, und nüchtern, gerecht und gottseelig in dieser Welt leben, und auf die seelige Hoffnung, und auf die Zukunft der Herrlichkeit des großen Gottes, und unsres Heilands Jesu Christi warten. (c) Weil nun sehr viele, die sich selbst für Weise hielten, (d) dieses nicht verstanden, und die Glückseeligkeit in diesem Leben zu suchen vermeynten: so sind sie zu Narren geworden, und in das größte Elend gerathen. Ueberdieß erkennen wir auch aus dem Nachdrucke dieses Wor-

(a) 1. Johann. 2, 15. und 17.
(b) 1. Petr. 2, 11.
(c) Tit. 2, 12.
(d) Röm. 1, 22.

tes, ewiges Leben, daß die einmal erlangte Seeligkeit niemals verlohren werden könne, gleichwie sich einige fälschlich eingebildet haben. (a) Denn die Seeligkeit ist aus allen Gütern, ohne die geringste Zumischung einiges Uebels, zusammen gehäufet. Da nun dieselbe das Verlangen des Menschen erfüllet: so besteht sie nothwendig in dem ewigen Leben. Denn ein Seeliger muß unstreitig sehr darnach verlangen, daß er der einmal erlangten Güter beständig genießen dörfe. Wofern also dieser Besitz nicht fortdaurend und gewiß wäre: so würde er nothwendig mit größter Furcht und Angst gequälet seyn.

4. §.

Die ewige Seeligkeit kann weder mit Worten ausgedrücket, noch mit dem menschlichen Verstande begriffen werden.

Wie groß aber der Heiligen Seeligkeit sey, die in dem himmlischen Vaterlande leben, und daß dieselbe von ihnen allein, sonst aber von Niemandem begriffen werden könne: beweisen diese Wörter, womit wir ein ewiges Leben bekennen, zur Genüge.

(a) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XII. Buche 20. Kap. VII. B. 318. S.

ge. (a) Denn wenn wir uns, zur Bezeichnung einer Sache, eines solchen Wortes bedienen, welches vielen anderen gemein ist: so erkennen wir gar leicht, daß das eigentliche Wort fehle, womit solche Sache verständlich genug ausgedrücket werden möge. Weil nun die Seeligkeit mit solchen Wörtern erkläret wird, welche den Auserwählten mit nicht mehrerem Rechte, als allen denen, die beständig fort leben, zukommen: so kann auch dieses zum Beweise dienen, die Seeligkeit müße eine viel höhere und vortreflichere Sache seyn, als daß wir die wahre Beschaffenheit derselben, mit einem eignen Worte, vollkommen anzeigen könnten. Es werden zwar dieser himmlischen Seeligkeit sehr viele andere Namen in der heiligen Schrift beygeleget, zum Beyspiele, das Reich Gottes, (b) Christi, (c) der Himmel, (d) das Paradies, (e) die heilige

U 2 Stadt

(a) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 30. Kap. VII. B. 699. S. und in der 127. sonsten 64. Rede von den Worten des HErrn. 620. und f. S.

(b) Matth. 6, 33.
Mark. 1, 15.
Luk. 6, 20.

(c) Johann. 8, 16.
Ephes. 5, 5.
Kolosss. 1, 13.

(d) Matth. 5, 3. 10.

(e) Ezech. 28, 13.
Luk. 23, 43.

Stadt, (a) das neue Jerusalem, (b) das Haus des Vaters. (c) Dem ungeachtet erhellet, daß keiner von ihnen hinlänglich sey, die Größe derselben auszudrücken. Deßwegen sollen die Seelsorger die Gelegenheit, welche sich ihnen hier darbiethet, nicht vorbey gehen lassen, die Gläubigen durch so herrliche Belohnungen, welche mit dem Namen ewiges Leben angezeiget werden, zur Gottesfurcht, zur Gerechtigkeit, und zu allen Pflichten der christlichen Religion zu ermahnen.

Denn es ist bekannt, daß das Leben unter die größten Güter gerechnet werde, welche man von Natur begehret. (d) Nun aber wird hauptsächlich durch dieses Gut, welches wir das ewige Leben nennen, die Seeligkeit erkläret. Wenn uns also nichts liebers, nichts kostbarers und angenehmers seyn kann, als dieses kurze und jammervolle Leben, welches so vielem und so mancherley Elende unterworfen ist, daß es eher ein

(a) Isai. 52, 1.
Offenbar. 21, 2.
(b) Offenbar. 3, 12. und 21, 2.
(c) Johann. 14, 2.
(d) Der heil. Augustinus von der Stadt Gottes im II. Buche 27. und 28. Kap. VII. B. 293. und f. S. und in dem 56. Briefe an Celer. im II. Buche 143. und folg. S. imgleichen von der Stadt Gottes im XX. Buche 7. Kap. VII. B. 580. und f. S.

ein Tod, als ein Leben zu nennen ist: mit was für Fleiß und Eifer sollen wir nicht erst jenem ewigen Leben nachtrachten, welches, nachdem alles Uebel vertilget worden, ein vollkommener und vollständiger Inbegriff aller Güter ist.

5. §.

Die Seeligkeit besteht in der Beraubung aller Uebel, und in der Erlangung aller Güter.

Denn die Seeligkeit des ewigen Lebens ist, nach der Lehre der heiligen Väter, nichts anders, als eine Befreyung von allem Uebel, und eine Erlangung aller Güter. (a) Von dem Uebel haben wir die deutlichsten Zeugniße in den heiligen Büchern: Sie werden hinfüro weder Hunger noch Durst mehr leiden; es wird weder die Sonne, noch einige Hitze auf sie fallen. (b) Und wiederum: Gott wird alle Thränen von ihren

(a) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 30. Kap. VII. B. 699. und folg. S.
Der heilige Chrysostomus im Briefe an Theodor. I. B. 19. und f. S.
Alselmus im 22. Briefe an Hugo. 348. S.
Eadmerus der Mönch im Buche von den Gleichnißen des heil. Anselmi 47. Kap. 161. S.

(b) Offenbar. 7, 16.

Augen abwischen: und der Tod wird nicht mehr seyn: so wird auch weder Trauren, noch Geschrey, noch Schmerzen hinfüro seyn, denn was zuvor war, ist vergangen. (a) Die Herrlichkeit der Seeligen aber wird unermeßlich, imgleichen ihre dauerhafte Freude und Wollust von unaussprechlicher Mannigfaltigkeit seyn. Da nun unser Verstand die Gröſse dieser Herrlichkeit nicht fassen, oder da dieselbe auf keine Weise in unsre Seelen eindringen kann: so ist es nothwendig, daß wir in dieselbe, nämlich in die Freude des HErrn eingehen, (b) damit wir mit solcher überschüttet werden, und das Verlangen unsres Herzens überflüßig erfüllen mögen.

6. §.

Was für Gattungen Güter die Seeligen vornehmlich genieſsen werden.

Ob aber gleich, wie der heilige Augustinus schreibt, (c) das Uebel, dessen wir überhoben seyn werden, leichter, als die Gü-

(a) Offenbar. 21, 4.
Isai. 25, 8.

(b) Matth. 25, 21.

(c) Der heilige Augustinus in der 127. sonsten 64. Rede von den Worten des HErrn V. Band. 620. und f. S.

ter und Wollüste, welche wir schöpfen und besitzen werden, gezählet werden dörften: so soll man sich dennoch Mühe geben; alles dasjenige kurz und deutlich zu erklären, was in den Gläubigen eine brennende Begierde, zur Erlangung jener höchsten Seeligkeit, erwecken kann. Man wird sich aber hiebey vornehmlich desjenigen Unterschiedes bedienen müssen, den wir von den angesehensten, und in göttlichen Wahrheiten wohl erfahrnen Männern her haben. Diese nun setzen zwey Gattungen Güter fest. Die eine gehört zum Wesen der Seeligkeit. Die andere folget auf die Seeligkeit selbst, oder quillt daraus her. Deßwegen haben sie jene, um besserer Erläuterung willen, wesentliche, diese aber zugegebene oder zufällige Güter genannt.

7. §.

Worinn die wesentliche und vornehmste Ursache der ewigen Seeligkeit bestehe.

Die Hauptseeligkeit, welcher man den gemeinen Namen wesentliche geben mag, besteht darinnen, daß wir Gott anschauen, (a) und seiner Schönheit genießen; indem

(a) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 29. Kap. VII. Band. 695. und f. S.

er aller Güte, aller Vollkommenheit Quelle und Ursprung ist. Das ist das ewige Leben, sagt Christus der HErr, daß sie dich den allein wahren Gott, und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen. (a) Diesen Spruch scheint der heil. Johannes auszulegen, wenn er saget: Ihr allerliebste! wir sind jetzt Kinder Gottes: es ist noch nicht offenbar worden, was wir seyn werden: wir wissen aber, daß wir ihm, wenn er sich offenbaren wird, gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. (b) Hiemit zeiget er an, die Seeligkeit bestehe aus diesen zwey Stücken: einmal daß wir Gott sehen werden, wie er in seinem Wesen ist; hernach aber daß wir gleich als Götter seyn werden. Denn welche Gottes genießen, ob sie gleich ihr eignes Wesen beybehalten, ziehen doch eine gewisse herrliche und bey nahe göttliche Gestalt an, so daß sie eher Götter, als Menschen zu seyn scheinen.

8. §.

Wie die Seeligen die Gestalt und Natur Gottes einiger Maßen annehmen.

Warum aber dieses also geschehe, erhellet daraus, weil eine jede Sache entweder aus

(a) Johann. 17, 3.
(b) 1. Johann. 3, 2.

aus ihrem Wesen, oder aus einer ihr gleichen Gestalt und Art erkannt wird. Weil aber Gott dem HErrn nichts gleich ist, und wir also durch Beyhülfe einer solchen gleichen Gestalt zur vollkommenen Erkenntniß desselben nicht gelangen können: so folget, daß seine Natur, und sein Wesen Niemand sehen kann, wofern nicht eben dieses göttliche Wesen sich mit uns vereiniget. Und dieses zeigen die Worte des Apostels an: Wir sehen jetzt gleichsam durch einen Spiegel im Dunckeln: alsdann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. (a) Denn wenn er saget, im Dunkeln: so leget es der heilige Augustinus aus in einem Gleichnisse, welches bequem und geschickt ist, Gott daraus zu erkennen. (b) Dieß nämliche weiset der heilige Dionysius offenbar, wenn er behauptet, es könne kein Ding, das höheres Standes ist, durch Gleichnisse solcher Dinge, die eines niedrigern Wesens sind, begriffen werden. (c) Denn aus der Gleich-

(a) 1. Kor. 13, 12.

(b) Der heilige Augustinus von der heiligen Dreyfaltigk. im XV. Buche 8. Kap. VIII. B. 976. und f. S.

(c) Der heilige Dionysius der Areopagit von den göttlichen Benennungen I. Kap. 1. §. I. Band. 375. und f. S.
Der heil. Thomas von Aquin I. Th. 12. Frag. 2. Art. I. B. 29. S.

heit irgend einer leiblichen Sache, mag das Wesen eines Dinges, so keinen Leib hat, nicht erkannt werden: und zwar vornehmlich deßwegen, weil die Gleichniße der Dinge weniger Zusammensetzung und Materie haben, und selbsten geistischer seyn müssen, als die Sachen, welche sie vorstellen; gleichwie uns die Erfahrung, bey der Erkenntniß aller Dinge, deutlich lehret. Weil aber unmöglich irgend einer erschaffenen Sache Bild oder Gleichniß eben so lauter, rein und geistisch, wie Gott selbst ist, gefunden werden mag: so können wir freylich aus keinem Ebenbilde das göttliche Wesen vollkommen verstehen lernen. Hiezu kömmt noch, daß alle erschaffene Dinge in gewisse Gränzen der Vollkommenheit eingeschlossen sind. Gott hingegen ist unendlich; und es kann kein Geschöpf seiner Unermeßlichkeit weder gleichen, noch dieselbe fassen. Daher bleibt uns nur eine einzige Art übrig, das göttliche Wesen zu erkennen, daß sich nämlich dasselbe mit uns vereinige, unseren Verstand auf eine gewisse unbegreifliche Weise höher empor schwinge; und uns also dadurch geschickt mache, die Gestalt seines göttlichen Wesens zu beschauen.

9. §.

9. §.

Die Seeligen werden mit dem Lichte der Herrlichkeit erleuchtet; und es sollen sich alle sichere Hoffnung machen, Gott zu sehen.

Dazu aber werden wir durch das Licht der Herrlichkeit gelangen, wenn wir mit demselben Glanze erleuchtet seyn, und Gott, als das wahre Licht, in seinem Lichte sehen werden. (a) Denn die Seeligen schauen Gott allezeit gegenwärtig an. (b) Vermittelst dieser Gabe, welche unter allen die größte und vortreflichste ist, werden sie des göttlichen Wesens theilhaftig, (c) und besitzen also die wahre, die wesentliche Seeligkeit. Diese nun müßen wir dergestalt glauben, daß wir sie auch, von der Gütigkeit Gottes, mit gewisser Hoffnung zu erwarten haben; gleichwie es in dem Symbolum der Väter fest gesetzet ist. Denn es heißt daselbst: Ich erwarte die Auferstehung der Todten, und das Leben der zukünftigen Welt.

10. §.

(a) Psalm. 35, 10.
(b) Der heil. Thomas von Aquin I. Th. 12. Frag. 5. Art. I. B. 30. und f. S.
(c) 2. Petr. 1, 4.

10. §.

Es wird durch ein Gleichniß erkläret, wie der Mensch in der Seeligkeit mit Gott vereiniget werde.

Dieß sind lauter göttliche Dinge, welche weder mit Worten ausgedrücket, noch mit unseren Gedanken begriffen werden können. Jedoch aber können wir auch an solchen Dingen, welche durch die Sinnen empfunden werden, einigen Abriß von dieser Seeligkeit wahrnehmen. Denn gleichwie das Eisen, wenn man es an das Feuer bringt, das Feuer annimmt, und ob sich schon sein Wesen nicht verändert, dennoch etwas ganz unterschiedenes, nämlich Feuer zu seyn scheint: (a) fast eben so ist es mit denen beschaffen, welche in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen worden. Denn ob diese gleich dasjenige bleiben, was sie sind: so werden sie doch durch die göttliche Liebe dergestalt entzündet, daß man billig sagen kann, sie seyn von denen, die sich noch in diesem Leben befinden, viel weiter entfernet, als das glüende Eisen von demjenigen unterschieden ist, welches gar keine Hitze in sich hat. Damit wir nun die Sache in wenige Worte zusammen fassen: so müssen wir die

(a) Eadmerus der Mönch im Buche von den Gleichnißen des heiligen Anselmi 67. Kap. 166. S.

die höchste und vollständigste Seeligkeit, welche wir die wesentliche nennen, in dem Besitze Gottes bestehen lassen. Denn was kann wohl demjenigen an einer vollkommenen Glückseeligkeit abgehen, welcher den gütigsten und vollkommensten Gott selbst besitzet?

II. §.

Welches die zufälligen Güter seyn, woran die Seeligen einen Ueberfluß haben werden.

Zu dieser wesentlichen Seeligkeit aber kommen noch einige andere Güter (a) welche allen Seeligen gemeinschaftlich sind. Weil nun diese unserer menschlichen Vernunft nicht so gar fremd sind: so bewegen und reißen sie auch gemeiniglich unsere Gemüther kräftiger. Von dieser Gattung sind diejenigen Güter, deren der Apostel an die Römer gedenket: Allen aber, die Guts thun, wird Glory, Ehre, und Friede mitgetheilet werden. (b) Denn die Auserwählten werden nicht allein derjenigen Seeligkeit genießen, (c)

von

(a) Der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 30. Kap. VII. Band. 609. S.
(b) Röm. 2, 10.
(c) Psalm. 83, 12.
Röm. 8, 18.

von welcher wir vorhin gezeiget, daß sie die wesentliche ist, oder mit ihrer Natur in genauester Verbindung steht: sondern auch derjenigen, die aus einer klaren und deutlichen Erkenntniß herkömmt, welche jeder von des andern vortreflichen und ausnehmenden Würden haben wird. (a) Wie hoch aber muß nicht billig diese Ehre zu schätzen seyn, die ihnen von Gott erzeiget wird, da sie nicht mehr Knechte, sondern Freunde, (b) Brüder, (c) und Lehrkinder Gottes (d) genannt werden! deßwegen wird unser Heiland seine Auserwählten mit liebvollen und ehrenreichen Worten anreden: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. (e) Aus diesem Grunde mag man billig ausruffen: Deine Freunde, o Gott, sind sehr hoch geehret worden. (f) Sie werden aber auch von Christo dem HErrn, vor dem himmlischen Vater und seinen Engeln, mit Lobsprüchen gezieret werden. Wenn nun überdieß solches Verlangen nach Ehre von Natur allen Menschen gemeinschaftlich angebohren ist; wenn ferner

die

(a) Offenbar. 5, 10.
(b) Luk. 12, 4. Johann. 15, 14. Psalm. 21, 23.
(c) Johann. 20, 17. Hebr. 2, 11.
(d) 1. Johann. 3, 1. Röm. 8, 14.
(e) Matth. 25, 34.
(f) Psalm. 138, 17.

die Menschen die von verständigen und weisen Männern ihnen erwiesene Ehre für das unverwerfliche Zeugniß ihrer Tugend halten: was für einen großen Zuwachs sollen wir nicht erst glauben, daß die Herrlichkeit der Seeligen bekommen werde, wenn einer dem anderen, gleichsam um die Wette, die höchste Ehre erweisen wird?

12. §.

Mit was für einer Menge Güter die Seeligen, in jenen ewigen Wohnungen, überschüttet seyn werden.

Es wäre unmöglich, alle Arten von Freuden zu erzählen, womit die Seeligen in ihrer Herrlichkeit überschüttet seyn werden. Ja wir können uns dieselben nicht einmal in unserer Einbildungskraft vorstellen. Davon aber können sich die Gläubigen gewiß versichert halten, daß alles dasjenige, was uns in diesem Leben angenehmes oder erwünschtes wiederfahren kann, es mag nun die Erkenntniß des Verstandes, oder die vollkommene Beschaffenheit des Leibes betreffen, bey dem seeligen Leben der Himmelsbürger in dem überflüßigsten Maaße vorhanden seyn werde. (a) Jedoch bezeuget der Apostel, daß alles dieses auf eine gewisse

(a) Psalm. 35, 9.

wisse höhere Weise geschehen soll, als jemals ein Aug gesehen, oder ein Ohr gehöret, oder als es jemals in ein menschliches Herz kommen ist. (a) Denn der Leib, welcher vormals aus groben und dicken Theilen bestunde, und zusammengefüget war, wird keiner Nahrungsmittel mehr bedörfen, so bald er im Himmel die Sterblichkeit abgeleget haben, folglich fein, zart und geistisch geworden seyn wird; (b) die Seele aber wird, in höchster Wollust, mit der ewigen Speise der Herrlichkeit gesättiget werden. (c) Diese Speise wird der Geber jenes großen Abendmahls allen und jeden rings herum vorlegen. Wer soll aber hernach wohl kostbare Kleider, oder königlichen Leibesschmuck verlangen mögen, wo man diese Dinge gar nicht mehr nöthig hat, und wo alle mit Unsterblichkeit, mit Glanz, und mit der Krone der ewigen Herrlichkeit geschmücket seyn werden. (d) Wenn aber auch der Besitz eines weitläuftigen und prächtigen Hauses zur menschlichen Glückseeligkeit gehöret: was mag wohl größer und prächtiger gedacht werden, als der Him-

(a) 1. Kor. 2, 9. Isai. 64, 4.
(b) 1. Kor. 15, 44.
(c) Luk. 12, 37.
(d) 1. Kor. 15, 54.
Offenb. 7, 9. 1. Kor. 9, 25.
2. Tim. 4, 8.

Himmel selbst, welchen Gott allenthalben mit seiner Klarheit erleuchtet. Deßwegen saget der Prophet, als er sich die Schönheit solcher Wohnung vor Augen stellete, und vor Verlangen, zu jenen seeligen Wohnungen zu gelangen, brannte: Wie lieblich sind deine Tabernackel, o HErr der Heerschaaren! meine Seele verlangt nach dem Hause des HErrn, und wird vor Verlangen schier kraftlos, mein Herz und mein Fleisch erfreuen sich in dem lebendigen Gott. (a) Daß nun dieses die gemeinschaftliche Gesinnung, und die gemeinschaftliche Stimme aller Gläubigen insgesammt seyn möge, sollen die Seelsorger nicht nur inbrünstig wünschen, sondern auch mit allem Fleiße ins Werk zu setzen trachten.

13. §.

Die Seeligen werden nicht einerley Belohnungen ohne Unterschied erlangen.

Denn in dem Hause meines Vaters, saget der HErr, sind viele Wohnungen; (b) worinnen größere, und geringere Belohnungen, eines jeden Verdiensten gemäß, ausgetheilet werden sollen. (c) Denn wer sparsam säet, der wird auch sparsam erndten; und

(a) Psalm. 83, 2. 3.
(b) Johann. 14, 2.
(c) Psalm. 61, 13.

wer reichlich säet, der wird auch reichlich erndten. (a) Deßwegen sollen die Seelsorger nicht allein die Gläubigen zu dieser Seeligkeit nachdrücklich anreitzen, sondern dieselben auch zum öftern erinnern, daß man zur Erlangung derselben diesen gewissen Weg habe; damit sie mit Glauben und Liebe wohl versehen seyn, imgleichen im Gebethe, und in dem heilsamen Gebrauche der Sacramente verharren, nicht weniger sich fleißig üben mögen, ihrem Nächsten alle Pflichten der Liebe und Barmherzigkeit zu leisten. Alsdann wird es aus Erbarmung Gottes, welcher jene seelige Herrlichkeit seinen Liebhabern vorbereitet hat, geschehen, daß dermaleinst erfüllet werde, was durch den Propheten verkündiget worden: Mein Volk wird in Schönheit des Friedens sitzen, und in sichern Wohnungen, und in überflüssiger Ruhe seyn. (b)

Ende des ersten Theiles.

Re-

(a) 2. Kor. 9, 6.
Isai. 56, 4. 5.
Matth. 19, 28.
1. Kor. 15, 42. und der heilige Augustinus von der Stadt Gottes im XXII. Buche 30. Kap. VII. B. 699. und f. S.
Cyprianus von dem Werke und Almosen 237. und folg. S.

(b) Isai. 32, 18.

✡✡(o)✡✡

Register
über den ersten Theil
des
Römischen Katechismus.

A.

Adam, in dem ersten als unserem Stammvater sterben alle Menschen; hingegen in dem zweyten Adam, in Christo, werden alle wieder zum Leben gebracht. 101.

Allmacht, warum man in dem Symbolum bloß derselben gedacht, und andere Namen, welche von Gott gesaget werden, darinn weggelassen habe. 51. bis 54.

Allmächtig, was unter diesem Namen verstanden werde. 48. obschon Gott allmächtig ist, so kann er doch nicht sündigen, noch hintergangen werden. 50.

Ankunft des Sohns Gottes ist zweyfach, die eine in das Fleisch, und die zweyte zum Gerichte. 178.

Apostel und ihre Nachfolger haben den Glauben fortgepflantzet. 4. haben die zwölf Hauptstücke des Glaubens verfaßt, und warum sie solches gethan. 25. 26. mußten als Abgesandte und Bothen Christi in die ganze Welt gehen. 26.

Arche Noe ist ein Vorbild der Kirche. 245.

Auferstehung Christi von den Todten, weßwegen dieselbe nothwendig gewesen. 155. Christus ist nicht durch eine fremde, sondern durch seine eigene Kraft auferstanden. 148. warum Christus seine Auferstehung bis auf den dritten Tag ver-

schoben habe. 151. 152. was für Vortheile den Menschen von derselben zufließen. 157. 160.

Auferstehung des Fleisches, die Kenntniß hievon ist nothwendig. 274. warum die Auferstehung der Menschen die Auferstehung des Fleisches genannt werde. 275. durch was für Schriftstellen die Lehre davon bestättiget werde. 278. durch was für Gleichnisse dieselbe bekräftiget werden könne. 280. 281. durch was für Vernunftgründe sie erwiesen werde. 281. bis 285. alle Menschen werden an derselben Theil haben. 285. was für einen Trost die Gläubigen aus derselben schöpfen können. 299. 300. unsere Leiber werden in der Unverweslichkeit auferstehen. 281. warum Gott die Auferstehung der Leiber angeordnet habe. 288.

B.

Bann, wer in demselben stehet, gehöret nicht zur Kirche. 228.

Begräbniß Christi, was dabey anzumerken sey. 120. warum das apostolische Symbolum ausdrücklich Meldung davon mache. 120.

Belohnungen, die Seeligen werden nicht einerley ohne Unterscheid erlangen. 321.

Bischöffe und Priester haben Gewalt die Sünden zu vergeben. 264.

Blut Christi, mit demselben sind wir als leibeigene Knechte erkaufet worden. 87.

Brüder, auf was Weise Christus welche habe oder nicht habe. 82. 83.

C.

Christen sollen ihr Leben nicht in Müssiggang und Trägheit zubringen. 13. sollen sich Jesu Christo ganz und gar übergeben. 86. die sich in Sün-

Sünden herumwälzen, kreuzigen Christum aufs neue. 126. warum sie das heilige Volk genannt werden. 238.

Christus ist in die Welt gekommen, um den Glauben zu lehren. 4. ist vom Anfange der Welt her sehr oft verkündiget worden. 68. 69. 70. was dieser Name bedeute, und auf wie vielerley Art er Jesu zukomme. 74. bis 78. ist sowohl von dem Vater, als auch von sich selbst zum Tode überantwortet worden. 127. ist nicht drey ganze Tage hindurch im Grabe gelegen. 152. hat uns durch seine Auferstehung die Auferstehung unserer Leiber erworben. 157. ist als Gott und Mensch in eigner Kraft gen Himmel gefahren. 164. wird am jüngsten Tage das ganze menschliche Geschlecht richten. 177. ist es selbst, der taufet, und der von Sünden losspricht. 235. ist der Urheber und Geber des Heils. 265.

Communion, Gemeinschaft, also wird etwas eigentlicher das Sacrament des Leibes und Bluts Christi genannt. 252.

D.

Demuth, zu derselben leitet uns der Glaube an. 53.

Diener, als äußerliche der Sacramenten hat Christus Menschen eingesetzt. 235.

Dinge, erschaffene können ohne Regierung und Vorsehung Gottes nicht bestehen. 62.

E.

Empfängniß Christi, bey derselben ist nicht alles über den ordentlichen Lauf der Natur geschehen, wohl aber das meiste. 93. bis 96.

Engel sind die edelsten Geister, so Gott erschaffen hat. 206. sind von Gott mit der wunderbaren Gabe seiner Gnade und Gewalt versehen und ausgeschmückt worden. 58. werden öfters in der heiligen Schrift Kräften und Heerschaaren des HErrn genannt. 59. ihrer sehr viele sind von Gott ihrem Vater und Schöpfer abgefallen. eben daselbst.

Erlösung, ohne den Glauben an dieselbe hat kein Mensch jemals seelig werden können. 68. bis 71.

Erschaffung der Dinge darf Gott dem Vater nicht allein zugeeignet werden. 64. dieselbe ist allen Personen der Dreyeinigkeit gemein. 64.

Erstgebohrner von den Todten, auf was für Art Christus also genannnt werde. 150.

Eva, wegen derselben werden wir als Kinder des Zorns gebohren. 102.

Evangelium, die Erklärung desselben ist mit der Erklärung des Katechismus zu verbinden. 21.

F.

Fegfeuer ist ein Reinigungsort, in welchem die Seelen der Frommen bis zur bestimmten Zeit geläutert werden. 140. Schon vor dem Tode Christi haben die Juden dafür gehalten, daß ein solches Feuer sey. 145. in der Anmerkung. ist von der dritten Wohnung unterschieden, wo die Seelen der Heiligen vor der Ankunft Christi aufgenommen worden. 141.

Fels, der wahrhaftige und unbewegliche ist Christus. 233.

Freude der Seeligen wird von unaussprechlicher Mannigfältigkeit seyn. 310.

Freytag, an demselben hat Christus um die neunte Stunde des Tages seinen Geist aufgegeben. 147.

Register.

G.

Gabe des Glaubens, wodurch sie erlanget werde. 3. wie nothwendig dieselbe zur Seeligkeit sey. 23. 24.

Geburt Christi, durch die in der Zeit geschehene ist in Christo keine Vermischung der Naturen entstanden. 90. 91.

Geist, der heilige zeiget die dritte für sich selbst bestehende Person der Gottheit an. 205. gehet von dem Vater und dem Sohn als von einem einigen Ursprunge aus. 207. ist auch allerdings von gleicher Macht und Natur mit dem Vater und Sohne. 201. bis 205. ist Gott. 201. durch seine Kraft ist Jesus Christus empfangen worden; doch hat derselbe nicht einzig und allein das Werk der Menschwerdung vollendet. 91. bis 93. es kann die Benennung, heiliger Geist, auch den anderen Personen in der Dreyeinigkeit beygeleget werden. 198.

Gemeinde, die christliche wird in der heiligen Schrift mit verschiedenen Namen bezeichnet. 220.

Gemeinschaft der Heiligen, worinne sie bestehe. 251.

Gericht, außer dem besonderen wird noch ein allgemeines gehalten werden. 181. warum beydes nothwendig sey. 182. die Gewalt desselben ist Christo nach seinen beyden Naturen ertheilet worden. 186. warum dasselbe nicht dem Vater oder dem heiligen Geiste zugeschrieben werde. 187. aus was für Anzeigen man erkenne, daß uns dasselbe bevorstehe. 188. wie es werde gehalten und das Urtheil über alle ausgesprochen werden. 189.

Geschlecht, das menschliche hat durch Niemand als durch Christum erneuret und versöhnt werden können. 67.

Glaube, wodurch derselbe erlanget werde. 3. was er bedeute. 23. wie nothwendig er zur Seeligkeit sey. 23. 24. derselbe muß offentlich bekannt werden. 32. 33. was für ein großer Unterscheid zwischen dem Glauben, den wir an Gott haben, und zwischen demjenigen sey, den wir weltlichen Geschichten beymessen. 24.

Gläubige müssen nicht vorwitzig in Glaubenslehren nachforschen, sondern dieselben einfältig annehmen. 31. können aus der Auferstehung Christi einen großen Nutzen schöpfen. 299.

Gnadengaben, die zum Nutzen des Nächsten verliehene sind allen Glaubensgenossen gemeinschaftlich. 256.

Gott, man muß einen und nicht mehr Götter bekennen. 39. 40. ist auf eine allgemeine Weise der Vater aller Menschen, auf eine besondere aber der Christen. 41. 42. ist allmächtig. 48. 49. hat von allen Dingen Wissenschaft. 51. wie und warum er Himmel und Erden erschaffen habe. 55. 56.

Gottesdienst, der wahre ist allein in der Kirche Gottes, und nirgendwo ausserhalb derselben. 246.

Gottheit, mit derselben erfüllet Christus alle Oerter. 163. dieselbe ist niemals von dem in das Grab gelegten Leibe Christi getrennt gewesen. 121.

Güter, welche die Seeligen genießen werden, sind entweder wesentliche oder zufällige Güter. 311. an den zufälligen werden die Seeligen einen Ueberfluß haben. 317. was für eine Gattung Güter die Seeligen vornehmlich genießen werden. 310.

H.

Haupt, das sichtbare der Kirche ist der römische Pabst. 231. was von demselben zu halten sey. 231.

231. bis 234. in wie fern die Kirche außer Christo eines sichtbaren Hauptes bedürfe. 235.

Herr, warum Christus in dem Symbolum unser HErr genannt werde. 84.

Herrlichkeit der Seeligen wird unermeßlich seyn. 310.

Himmel, warum Gott Himmel und Erde erschaffen habe. 55. 56. unter dem Worte, Himmel und Erde, werden alle sichtbare und unsichtbare Dinge begriffen. 61.

Himmelfahrt Christi, er ist als Mensch mit dem Leibe und der Seele gen Himmel aufgefahren. 163. Christus ist als Gott und Mensch in eigner Kraft gen Himmel aufgefahren. 164. auf die Himmelfahrt beziehen sich alle übrigen Geheimnisse als auf den letzten Endzweck. 167. durch dieselbe wird die höchste Herrlichkeit und Majestät Christi vor Augen gestellet. 168. warum Christus in Himmel aufgefahren sey, und nicht vielmehr sein Reich auf der Welt aufgerichtet habe. 168. was für Wohlthaten den Menschen aus der Himmelfahrt Christi zu Theile geworden. 170.

Hochmuth ziehet die ewigen Strafen nach sich. 59.

Hölle, Christus ist zu derselben hinab gestiegen. 137. was durch dieses Wort zu verstehen sey. 138. 139. die Seele Christi ist wahrhaftig zur Hölle gefahren. 142. durch die Abfahrt zur Hölle ist der Würde Christi nichts entzogen worden. 142. 143. warum Christus habe hinab steigen wollen. 144.

J.

Jesus, dieser Name kommt Christo eigentlich zu. 71. 72. eine andere Bewandtniß hat es, wenn derselbe anderen Menschen beygelegt worden. 72.

73. Jesus der Sohn Gottes hat uns allein erlösen können. 67. was dieser Name bedeute. 71. derselbe ist Christo aus göttlichem Rathe und Befehle beygeleget worden. 72.

Irrgläubige sind diejenigen, welche ihre gottlose Meynungen halsstarriger Weise vertheidigen. 215. 216. gehören nicht zur Kirche, weil sie von derselben abgefallen sind. 227. doch stehen sie unter der Gewalt der Kirche. 228.

K.

Katechismus, warum dieser nothwendig gewesen. 8. die Lehren in einem Katechismus müssen nach eines jeden Fähigkeit vorgetragen werden. 15.

Kirche, eine heilige katholische. 214. ist nach der Himmelfahrt Christi sehr erweiteret worden. 175. was durch den Namen Kirche angedeutet werde. 216. 217. was für Geheimniße in diesem Worte zur Betrachtung dargebothen werden. 218. es giebt eine triumphirende und streitende Kirche. 222. beyde machen nur eine Kirche aus. 223. in der streitenden giebt es Gute und Böse. 223. sie ist sichtbar, und begreiffet sowohl Gute als Böse in sich. 225. welche Menschen nicht zur streitenden gehören. 227. 230. warum sie eine einige genennet werde. 230. auf was für eine Art sie katholisch sey. 241. auf was Weise sie auch apostolisch genannt werde. 243. dieselbe kann weder in Glaubens- noch Sittenlehren irren. 244. durch was für Vorbilder sie im alten Testamente vorgestellt worden. 245. sie wird der Leib Christi, imgleichen die Braut Christi genannt. 221. hat ein sichtbares Haupt, welches ihr vorstehet, und ihr von Christo gegeben worden ist. 236. warum sie heilig genannt werde. 238. 239.

L.

Lehramt, demselben hat Christus ein großes Ansehen beygelegt. 5.

Leiber, warum die Auferstehung derselben von Gott angeordnet worden sey. 288. dieselben werden das in diesem Leben gehabte ungestalte Wesen nicht wieder annehmen. 289. auch die verstümmelten Leiber der Gottlosen werden ganz und unverletzt auferstehen. 292. wie sie nach der Auferstehung beschaffen seyn werden. 293. mit was für Gaben die Leiber der Seeligen ausgezieret seyn werden. 295.

Leiden Christi kommt Jesu Christo nach seiner Menschheit, nicht aber nach seiner Gottheit zu. 122. wie man die Wohlthat desselben betrachten müsse. 123. warum Christus das äußerste habe erdulden wollen. 125. die Seele Christi hat solches nach ihren beyden Theilen empfunden. 110. warum die Geschichte desselben dem Volke öfters wiederholet werden müsse. 114. was für Vortheile und Güter dem menschlichen Geschlechte dadurch erworben worden. 132. 133.

Liebe, durch das Band derselben sind die Frommen mit einander vereiniget. 224. suchet nicht das Ihrige. 252.

M.

Martyrer, die mit ihren ganzen Leibern aufstehende werden ihre Wundmäle an sich tragen. 291.

Menschen, die frommen werden in der Seeligkeit mit Gott vereiniget. 316.

Menschwerdung, das Geheimniß derselben muß man dem Volke öfters einprägen. 104. 105. was für ein Nutzen aus der Betrachtung dieses Geheimnisses geschöpfet werde. 106. 107.

Mittel, die gewissen zur Seeligkeit zu gelangen kann der Mensch aus eigenen Kräften nicht erreichen. 1. 2.

N.

Nachlassung der Sünden, durch was für eine Kraft sie die Menschen erlangen. 269. wie man die Größe dieser Wohlthat, die durch die Gewalt der Schlüssel dargebothen wird, erkennen könne. 270. 271.

Naturen, nach allen beyden wird Christus unser HErr genannt. 83. nach beyden Naturen ist Christo die Gewalt des Gerichts gegeben worden. 186.

Nichts, in dasselbe kann durch die Macht Gottes alles zurückfallen. 50. aus demselben können auch durch die Macht Gottes mehrere Welten plötzlich hervorkommen. 50.

O.

Oerter, wie viel es gebe, worinnen die Seelen nach dem Tode aufbehalten werden. 140.

Opfer, kein angenehmeres konnte Gott dem Vater dargebracht werden als Christus selbst. 133.

P.

Pabst, der römische ist das sichtbare Haupt der Kirche Christi. 231. was man für eine Meynung von ihm haben müsse. 232. bis 235.

Paradies, das himmlische wird denjenigen ewig verschlossen, welche Gott mit einer Todsünde beleidigen. 270.

Personen der Dreyeinigkeit, warum der dritten nicht eben so, wie den anderen beyden ein eigener Name beygeleget worden. 199. was für ein Unterscheid derselben in der Gottheit sey. 44. 45.

Petrus ist als ein Fürst der Apostel zu einem Hirten und obersten Vorsteher der Kirche von Christo hinterlassen worden. 175. die Nachfolger desselben haben die nämliche Gewalt, welche der heilige Petrus gehabt hat. 175.

Pontius Pilatus, unter welchem Christus gelitten, gekreutziget, gestorben und begraben worden. 109. warum von demselben in dem Glaubensbekänntniß ausdrückliche Meldung geschehen sey. 111.

Predigten sollen nach der Vorschrift der tridentischen Kirchenversammlung nach diesem Katechismus eingerichtet werden. in der Anmerkung. 22.

Propheten, warum sie Götter genannt worden seyn. 41. der höchste Prophet und Lehrmeister ist Christus Jesus. 76. den Stimmen und Schriften der falschen Propheten soll man sich widersetzen. 9.

Psalmen enthalten die vornehmsten Geheimniße unserer Erlösung. 116.

Q.

Quelle aller Vollkommenheit ist Gott. 312. Quelle aller Heiligkeit ist Christus. 239. aus derselben entspringen die Gnadengaben des heiligen Geistes, und die Reichthümer der göttlichen Gütigkeit. 239.

R.

Rechte Gottes, Christus sitzet zur Rechten Gottes. 162. in was für einem Verstande man dieses sage. 165.

Regierung Gottes, durch dieselbe hebet Gott die Kraft der von ihm zur Mitwirkung erschaffenen Dinge nicht auf. 63.

Reich Christi ist geistlich und ewig; es fängt sich

auf

auf der Erde an, und wird im Himmel vollendet. 77. warum Christus sein Reich nicht auf Erden aufgerichtet. 168.

S.

Sacramente, alle und jede sind von Christo eingesetzet worden. 235.

Schlüssel des Himmelreichs, Kraft derselben werden in der Kirchen die Sünden vergeben. 261.262.

Seele Christi hat das Leiden nach ihren beyden Theilen empfunden. 110.

Seelige, was für Gattungen der Güter sie genießen werden. 310. werden mit dem Lichte der Herrlichkeit erleuchtet. 315. sollen sich alle sichere Hoffnung machen, Gott zu sehen. 315

Seeligkeit, worinnen die wesentliche Ursache derselben bestehe. 311. kann weder mit Worten ausgedruckt, noch mit dem Verstande begriffen werden. 306. bestehet in der Beraubung aller Uebel, und in der Erlangung aller Güter. 309. die wesentliche aber bestehet in dem Besitze Gottes. 317. zur Seeligkeit ist es nicht genug zu glauben, sondern man muß auch den Glauben bekennen. 32. 33.

Sohn Gottes ist ein einziger, Jesus Christus, an den wir glauben und ihn bekennen müssen. 79. bis 81. Christus kann nicht ein angenommener Sohn Gottes genannt werden. 96.

Strafen, was für Strafen die Gottlosen werden leiden müssen. 190.

Symbolum das apostolische, warum es nothwendig gewesen. 27. 28.

T.

Tag des HErrn wird derjenige genennt, da Christus der HErr bey seiner zweyten Ankunft die Men-

Menschen richten wird. 178. diesen sollen wir alle mit brünstigem Verlangen wünschen. 179.

Taufe, durch dieselbe treten wir gleichsam als durch eine Thüre in die Kirche. 251.

Teufel ist ein Fürst der Finsterniß. 86.

Theilnehmung der Eigenschaften, diese ist in der Person Christi wegen der zwo unterschiedenen Naturen. in der Anmerkung. 83.

Tod, den Christus am Holze des Kreutzes erlitten hat. 112. 113. Christus hat sich demselben nicht wider Willen und gezwungen unterzogen. 118. 119. was bey dem Tode Christi hauptsächlich anzumerken sey. 122.

Tradition. 18. was durch dieses Wort verstanden werde, das findet man ausführlich im 2. Th. 96. S.

Tugend, die christliche hat ihren Ursprung aus der Liebe. 15.

U.

Vater, Gott ist aller Menschen, besonders aber der Christen Vater. 41. bis 43. was man für Geheimnisse aus dieser Benennung herzuholen habe. 44.

Verdienste, es giebt in der Kirche eine Theilnehmung derselben. 252.

Vergebung der Sünden, warum man dieselbe in der Kirche nothwendig glauben müsse. 258. aus eigener Kraft kann dieselbe kein Mensch, sondern Gott allein ertheilen. 266. dieselbe hat vor der Geburt Christi kein Mensch ertheilen können. 267. 268.

Umkreise der Himmel, diese sind in einen gewissen und standhaften Lauf von Gott eingeschräncket worden. 57.

Unsterblichkeit der Seele wird aus vielen Stellen der heiligen Schrift erwiesen. 276. im Himmel werden wir alle damit ausgeschmückt seyn. 320.

Vorbilder, mit was für welchen die Empfängniß und Geburt Christi entworffen worden. 103. durch was für welche die Kirche Christi im alten Testamente vorgestellt werde. 245. die Vorbilder des alten Testaments vermögen sehr viel, um die Herzen der Gläubigen zu erwecken. 245.

Ursprung alles Herkommens ist Gott der Vater. 55.

W.

Weisheit, wie sehr die christliche von Gott geoffenbarte von der bloß philosophischen Erkenntniß der göttlichen Dinge unterschieden sey. 34. bis 39. die wahre Weisheit kann der Mensch aus eigenen Kräften nicht erreichen. 1.

Weissagungen, mit was für welchen die Empfängniß und Geburt Christi entworffen worden. 103.

Weltgericht, in dem letzten wird die menschliche Seele den nämlichen Leib, wie sie ihn zuvor gehabt, wieder bekommen. 287.

Werke, diejenigen der heiligsten Dreyeinigkeit, welche von außen geschehen, sind allen dreyen Personen gemeinschaftlich. 210. Werke müssen mit dem Glauben vereinbaret werden. in der Anmerkung. 13.

Wille, der freye des Menschen ist nach verlohrener ursprünglicher Gerechtigkeit nicht zu Grunde gegangen. 61.

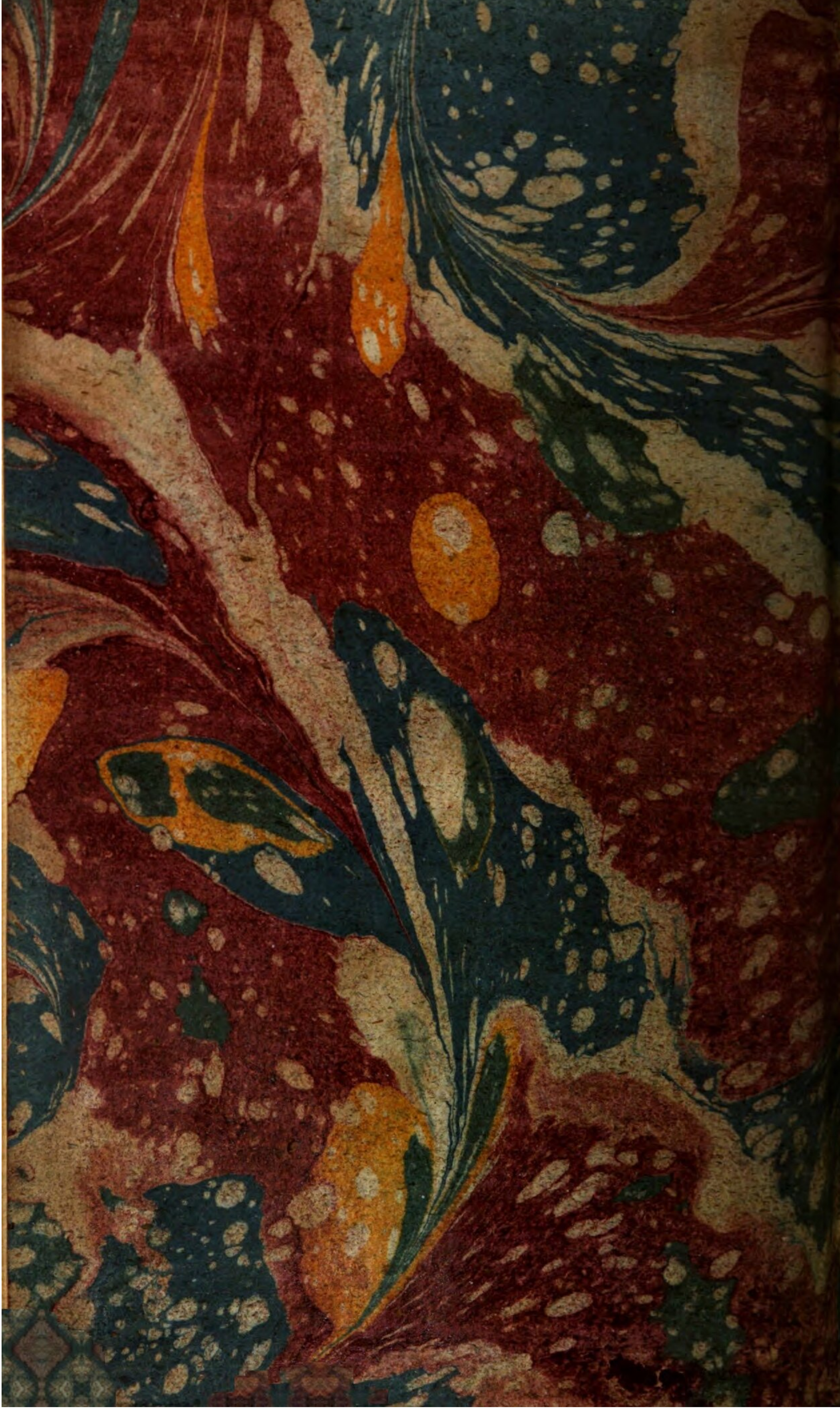
Wirkungen des heil. Geistes, was es für welche gebe. 212. von was für Beschaffenheit und Größe sie seyn. 212. 213. gewisse Wirkungen und Gaben werden dem heil. Geiste besonders zugeeignet. 210. 211.

Z.

Zeugung, die ewige wird durch ein Gleichniß von erschaffenen Dingen erläutert. 81.

Staatl. Bibliothek Passau

C



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Römischer Katechismus auf Befehl Sr. Päbstlichen Heiligkeit Pius des V. fü r die Seelsorger herausgegeben ; Nunmehro auf Veranstaltung des ... Herrn Christoph, der Heil. röm. Kirche Cardinal Priesters ... Erzbischoffs zu Wienn ... zum allgemeinen Gebrauche aus dem lateinischen ins deutsche ü
Bd.: 1.

Wienn 1763

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Ygb 6-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11347702-9
VD18 15546209-001